gen. 80

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36623514200010

S

<36623514200010

Bayer. Staatsbibliothek

A. J. Silvestre de Sacy,
Mitglieds des National-Instituts zu Paris, der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen, und der Nacheiferungs-Gesellschaft zu Abbeville,

Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre

in einem allgemein faßlichen Vortrage,

als

Grundlage alles Sprachunterrichts

und mit besonderer Rücksicht auf die französische Sprache bearbeitet.

Nach der zweyten Ausgabe übersetzt,

und

mit Anmerkungen und Zusätzen besonders in Rücksicht auf die deutsche Sprache herausgegeben von

Johann Severin Vater,
Professor zu Halle.

Halle und Leipzig,
in der Ruffschen Verlagshandlung.
1804.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

2 Bs dur

Dem

berühmten

Herrn Verfasser

dieses trefflichen Werks,

und

seinem

gleich schätzbaren Freunde,

Herrn Doctor Münter

zu Kopenhagen,

mit

ausgezeichnetster Achtung

und

wahrer Ergebenheit

von dem

Uebersetzer

gewidmet.

Fr. Muhlii Diff. de origine linguarum variarum Kilonii. 1692. 8.

Jo. Petr. Erici humanae linguae geneſis P. I. T I. Venet. 1697. 4.

Deux diſſertations, ſur l'origine du langage et ſur les runes etc. Copenhague 1767.

Obſervations on the origin and progreſs of alphabetic writing. London 1772.

(Lancelot) Grammaire generale et raiſonnée. Paris 1734. 12.

(— —) Grammaire generale et raiſonnée, nouvelle edit. (par Abbé Fromant) Paris 1756. 12.

A. J. Silveſtre de Sacy, principes de grammaire générale, mis à la portée des enfans et propres à ſervir d'introduction à l'etude de toutes les langues. Par. an VII. 8. Zweite Ausgabe an XII.

Chriſt. Wilh. Büttner's Vergleichungstafeln der Schriftarten verſchiedener Völker. Göttingen 1771. 1. 2. St. 4.

Essai synthetique sur l'origine et la formation des langues. Par. 1774. 8.

Rowland Jones, the origin of language and nations etc. London 1764. 8.

James Parsons, remarks of Japhet, being historical enquiries into the affinity and origin of the European languages. London 1767. 4.

The way to the things by words and to words by things, being an attempt at the retrieval of the ancient celtic or primitive language of Europe etc. London 1766. 8.

Neue Auflage von de Brosses traité de la formation mecanique des langues. Par. 1801. 2 Voll. 8.

De Guerle discours sur la grammaire generale.

A. Cros grammaire génêrale approuvée par l' Institut national comme un ouvrage élémentaire utile dans l' instruction publique, Par.

D. Thiebault grammaire philoſophique, ou la métaphyſique, la logique et la grammaire reunies en un ſeul corps de doctrine. Par. 1802. 2 Voll. 8.

A. F. Bernhardi's Sprachlehre. Zweyter Theil. Berl. 1803. 8.

Halle im März 1804.

Zuschrift und Vorreden

des

Herrn Verfassers.

An meinen Sohn.

Für Dich, mein lieber Sohn, habe ich dieses Büchlein zu schreiben unternommen, Dir widme ich es. Ueberzeugt, daß Nichts wesentlicher ist, als sich früh dazu zu gewöhnen, daß man sich von den erlangten Kenntnissen Rechenschaft gebe, hielt ich es für meine Pflicht, für die Fassungskraft Deines Alters die ersten Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre zu bearbeiten, damit sie Dir zur Leitung

Vorrede
des
Uebersetzers.

Das folgende Werk verdiente gewiß vor vielen anderen auf deutschen Boden verpflanzt zu werden. Wir haben überhaupt noch gar nicht zu viele Bücher in dem höchst interessanten Fache der allgemeinen Sprachlehre; wir haben höchst wenige, welche die Grundsätze derselben vor ein größeres Publicum zu bringen vermöchten, und wohl keines, welches sich mit der Faßlichkeit, der Gründlichkeit und dem Scharfsinne des folgenden Werkes

vergleichen ließe. Ich schildere die Vorzüge desselben nicht, sie müssen sich durch sich selbst auch unter uns bewähren; in seinem Vaterlande haben sie sich bewährt, denn sie sind allgemein anerkannt. Wenn aber dieses Werk auf deutschem Boden denselben Zweck erfüllen soll, den das Original für französische Leser hat; so mußte es ein deutsches Buch werden. Dieses mir vorgesteckte Zeil will ich durchaus nicht von einer Umarbeitung verstanden wissen; wozu eine Umarbeitung bey einem so trefflichen Werke? Es meinem Vaterlande ganz zu geben, ist vom Anfange bis zu Ende mein Streben gewesen; ich habe gesucht, überall so treu zu übersetzen, als es der Geist der deutschen Sprache und die Unbefangenheit verstattete, welche, wie mich dünkt, jeder Uebersetzer sich zur Pflicht machen muß, um nicht in Steifheit zu verfallen. So habe ich z. B. selbst da, wo der berühmte Herr Verfasser im Original bey auf einander folgenden ähnlichen Sätzen, ohne Zweifel der Deutlichkeit wegen, sich derselben Worte, derselben Wendungen bediente, dieß beybehalten, damit auch in der

Ueberſetzung in dieſen Fällen gerade das, worin der Unterſchied liegt, deſto mehr ins Auge ſpringe. Aber für deutſche Leſer kann das Buch nur dann geſchrieben zu ſeyn ſcheinen, wenn nicht bloß an die Stelle der Beyſpiele aus der franzöſiſchen Sprache, Beyſpiele aus der deutſchen geſetzt wurden, ſo oft dieſe den geſchilderten Fall auch darzuſtellen vermag; wenn nicht bloß manche franzöſiſche Nahmen in deutſche übergingen: ſondern wenn auch die beſondere Rückſicht, welche der Herr Verfaſſer auf die franzöſiſche Sprache genommen hat, in der Ueberſetzung eben ſo auf die deutſche Sprache genommen wurde. Dem zu Folge ſoll dieſe Ueberſetzung die Grundſätze der allgemeinen Sprachlehre mit einiger beſonderer Hinſicht ſowohl auf die franzöſiſche als auf die deutſche Sprache darſtellen. Zu dieſem Zwecke ſind eine große Anzahl von Zuſätzen in den Text ſelbſt eingeſchaltet. Ich ſchmeichele mir, ſie an den Orten eingeſchaltet zu haben, wo es in Rückſicht auf jenen Zweck nothwendig oder wenigſtens nützlich war. Dieſe Zuſätze

sind indessen alle durchgehends durch Paren-
thesen-Zeichen von dem Texte des Originals ab-
gesondert; ob es wohl übrigens mein Bestre-
ben gewesen ist, sie so einzurichten, daß sie
den Gang des Originals nicht unterbrechen.
Der deutsche Leser sieht gerade auf diese Weise
am deutlichsten, daß das Buch für ihn geschrie-
ben ist. Er kann die Beyspiele und die beson-
deren Erörterungen für die französische Spra-
che leicht als anderweitige Beyspiele betrach-
ten, die am natürlichsten aus jener, auch
selbst dem jugendlichen Alter, jetzt fast allge-
mein bekannten Sprache hergenommen wor-
den. Ein sehr ausführlicher Zusatz schien noth-
wendig, nähmlich die Analyse eines deutschen
Stückes Abtheil. III. K. 6.; ein anderer noch
ausführlicherer schien nützlich, nähmlich eine
Entwickelung der Lehre über die Tempora,
welche in dem Originale bey aller schätzbaren
Deutlichkeit doch etwas kürzer, und mit weni-
ger Hinsicht auf neuere Sprachen bearbeitet
seyn dürfte, als andere Theile dieses Werkes.
Meine hohe Achtung gegen den Herrn Verfas-
ser machte es mir doppelt zur Pflicht, meine in

einiger Hinsicht abweichende Meynung aufs genaueste mit Gründen zu belegen. Möge vorzüglich Er sie seiner Prüfung würdigen. Uebrigens habe ich mich, ganz im Geiste des trefflichen Originals, fast aller Bestreitungen der von der meinigen abweichenden Meinungen enthalten. Die wenigen Anmerkungen, welche ich unter dem Texte beygefügt habe, betreffen mehr die Deutlichkeit einiger Stellen, oder sollen noch einige Beyspiele mehr aus den morgenländischen Sprachen, vornehmlich aus der hebräischen Sprache beyfügen, welche unter uns noch am meisten bekannt, und es auch wohl dem Jugendlehrer ist, der sich dieses Buchs zum Unterrichte bedienen dürfte. Wo ich übrigens anderer Meinung war als der Herr Verfasser, ersieht der Leser, für welchen es Interesse hat, aus meinen eigenen Schriften über diesen Gegenstand:

Versuch einer allgemeinen Sprachlehre, mit einer Einleitung über den Begriff und Ursprung der Sprache, und einem Anhange über die Anwendung der allgemeinen Sprachlehre auf die Grammatik einzelner

Sprachen und auf Pasigraphie. Halle 1801.

und:

Uebersicht des Neuesten, was für Philosophie der Sprache in Deutschland gethan worden ist, in Einleitungen, Auszügen und Kritiken. Gotha 1799.

Ich greife dem Urtheil des, beyde Meinungen vergleichenden Lesers um so weniger vor, da ich in mancher Hinsicht jetzt selbst dem scharfsinnigen Herrn Verfasser beypflichte. Die grammatische Terminologie des Originals habe ich fast überall beybehalten, und sie nur in wenigen Fällen übersetzt, oder mit einer ähnlichen vertauscht, da wo es bey gleicher Verständlichkeit gleichgültig, oder in Rücksicht der deutschen Sprache nothwendig schien. Die gewöhnlichste deutsche Deutung habe ich bloß in den Ueberschriften der Kapitel von den sogenannten Redetheilen beygesetzt. Wer alle lateinischen grammatischen Kunstwörter angemessen übersetzt wünscht, der wird leicht für Nomen: Sachwort, oder: Nennwort; für Genus: Sprachgeschlecht, und wenn es eine besondere

Form hat: Geschlechtsform; für Genus neutrum: Form der Geschlechtslosigkeit; für Numerus singularis, Einzahl; für Numerus pluralis: Mehrzahl; für Casus: Bezugsform, so wie für die, dem Begriffe nach damit nahe verwandte, Präposition: Bezugswort; für Nomen proprium: Eigennahme; für Nomen appellativum: Gattungswort; für Nomen collectivum: Mengewort; für Nomen abstractum: eigenschaftliches Sachwort; für Artikel: Bestimmer; für Pronomen: Fürwort; für Pronomen relativum: Verbindungs-Fürwort; für Adjectiv: Beywort; für Pronominal-Adjectiv: fürwörtliches Beywort; für Verbum: Zeitwort, oder: Aussagewort; für Praesens, Praeteritum, Futurum, Imperfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum: gegenwärtige, vergangene, künftige, halbvergangene, vorhervergangene, künftigvergangene Zeit; für Modus indicativus, conjunctivus, unabhängige, abhängige Weise des Zeitworts; für Modus imperativus, optativus, infinitivus, participii: Befehlsweise, Wunschweise, nennwörtliche Weise,

beywörtliche Weise des Zeitworts; für Verbum activum: Bewirkewort; für Verbum neutrum: Zustandswort; für Verbum reflectivum: rückwirkendes Zeitwort; für Vox activa, Form des Bewirkens; für Vox passiva, Form des Leidens; für Adverbium: Umstandswort; für Conjunction: Füge- oder Bindewort; für Interjection: Empfindungslaut u. s. w. setzen können. Der Uebersetzer hat hier sein Geschäft, zu übersetzen, nicht ausüben zu dürfen geglaubt, da solche Benennungen in den Sprachgebrauch noch nicht übergangen sind, und durch dieses Buch auch nicht in denselben übergehen, sondern, hier zuerst gebraucht, dem Zwecke der größeren Deutlichkeit, den sie haben, entgegenwirken würden.

Ich benutze diesen Platz zu einigen Nachträgen zu der Litteratur der allgemeinen Sprachlehre, welche ich in meinen angeführten Versuche einer allgemeinen Sprachlehre aufgestellt habe:

Polyc. Lyser de cautionibus circa linguarum historiam scribendam observandis vid. Miscell. Lipsiensia. P. II.

dienen können bey dem Studium der Sprache, denen Du eben die ersten Jahre Deines Unterrichts widmen sollst. Wenn Du diese Grundsätze verstehst; wenn Du durch das Licht, welches sie verbreiten, diese Verhältnisse einsehen lernst, welche zwischen den Grundtheilen der Rede Statt finden, um treu die Verknüpfung der Vorstellungen aufzufassen, welche verbunden die Urtheile unseres Geistes bilden: so wird die Verschiedenheit der Mittel, deren sich die Sprachen bedienen, um diesen Zweck zu erreichen, für Dich nichts Schwieriges und Zurückschreckendes haben. Du wirst Dich so gewöhnen, auf diese wohl verstandenen allgemeinen Grundsätze die verschiedenen Zweige der einzelnen Kenntnisse, welche Du in der Folge Dir erwerben wirst, zurückzuführen, und Du wirst Dir die glückliche Eigenschaft ganz zu eigen machen, Deine Vorstellungen zu verbinden, zu vereinigen, die Folgerungen auf die Grundsätze, die Folgen auf die Ursache zurückzuleiten, und auf diese Weise genau Deine Vorstellungen von den Vorstellungen der andern Menschen zu unterschei-

den, mit welchen Du lebst. Wenn Du Gelegenheit erhältst, Deinem Vaterlande zu dienen, in welcher Lage es auch sey: wirst Du die Früchte dieses Verfahrens ärndten. Es ist ganz geeignet zur Bildung des Urtheils, und es muß dazu beytragen, das Herz vor den Täuschungen und der Bezauberung der Affecten zu sichern. Möge der Himmel diese ersten Bemühungen Deines Vaters segnen, Deinen Geist und Dein Herz zu bilden, und dahin zu wirken, daß Du einst würdig seyst, des ewigen Urhebers Deines Wesens und der edlen Bestimmung, zu welcher er Dich ruft, für Dein Glück und für das Glück der, Dir ähnlichen, Wesen zu arbeiten!

Vorrede

zur ersten Ausgabe.

Das Büchlein, welches ich hiermit unter dem Titel Principes de Grammaire générale mis à la portée des enfans herausgebe, ist nichts anderes, als ein Auszug aus den besten Schriften, die in Frankreich über diesen Gegenstand erschienen sind, und insonderheit aus der Grammaire générale et raisonnée de Port-Royal, der Grammaire générale von Beauzée, der histoire naturelle de la Parole, und der Grammaire universelle von Court de Gébelin. Die meisten Grundsätze dieser gelehrten Schriftsteller habe ich angenommen, habe sie so geord-

ner, wie es mir am zweckmäßigsten schien, um sie der Jugend und dem großen Publicum verständlich zu machen, sie von allen metaphysischen und polemischen Erörterungen entkleidet, und habe, so viel es nur möglich war, mich der wissenschaftlichen Terminologie enthalten, ob sie wohl kürzer oder bequemer ist, indem ich statt derselben Ausdrücke gebraucht habe, welche der gewöhnlichen Art zu sprechen nicht fremd sind.

Anwendungen der Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre auf Beyspiele aus der Französischen oder irgend einer andern Sprache habe ich nur da gemacht, wo es nöthig schien, um verständlicher zu werden. Diese Maßregel schien mir nothwendig, um den Grundsätzen selbst die möglichste große Allgemeinheit zu lassen, und um die Verallgemeinerung dessen zu vermeiden, was Eigenthümlichkeit einzelner Sprachen ist. Mehrere schätzbare Schriftsteller, welche sich mit den Grundsätzen der allgemeinen Sprachlehre beschäftigt haben, sind, wie mir es scheint, auf die Vermeidung des letzteren Fehlers nicht aufmerk-

sam genug gewesen. Da, wo auch ich mich zuweilen dieser Regel entzogen habe, ist es deßhalb geschehen, um zu zeigen, daß der eigenthümliche Gebrauch einzelner Sprachen nicht in Widerspruch mit den allgemeinen Grundsätzen stehe.

Gänzlich habe ich den Theil der allgemeinen Sprachlehre übergangen, welcher die Grundtheile der Aussprache und Schrift zum Gegenstande hat. Die Erörterung des ersten von diesen Gegenständen, ich meine die natürlichen Werkzeuge der Rede, und die Natur und die Verschiedenheit der Töne und der Artikulation, die wir vermittelst jener Werkzeuge hervorbringen, sind allerdings sehr geschickt dazu, um uns zur Bewunderung der Allmacht und Weisheit des Schöpfers, und der Fülle der Mittel zu leiten, deren er sich zur Erreichung seiner Zwecke bedient. Sie haben auch großen Nutzen bey Untersuchungen, welche die Etymologie und die vergleichende Grammatik der alten und neuen Sprachen anstellt. Aber sie gehören nicht zu dem ersten

Unterricht, selbst nicht zum gewöhnlichen und gebräuchlichen Unterricht. Natur und Nachahmung sind es, wodurch die Kinder lernen, welchen Gebrauch sie von ihren Sprachwerkzeugen bey der Aussprache ihrer Muttersprache zu machen haben, und eben so ist es Nachahmung, nicht Kenntniß von den Sprachwerkzeugen selbst und von der Grammatik, wodurch der Erwachsenere lernt, Artikulationen nachzuahmen, welche seiner Muttersprache fremd sind. Was das Schreiben betrifft, dieses sinnreiche Mittel, die Rede zu fixiren, indem man die artikulirten Laute zeichnet, um die Mittheilung der Vorstellungen von der Entfernung der Zeit und des Orts unabhängig zu machen; so dürfen die gesunden und hellen Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre bloß als eine vollkommenere Theorie betrachtet werden, von welcher sich alle Völker, die sich einer alphabetischen oder syllabischen Schreibart bedienen, mehr oder weniger entfernt haben. So fehlerhaft als der Gebrauch der Rechtschreibung immer seyn mag; so ist man doch gezwungen, sich ihm zu unterwerfen, und

von ihm muß man lernen, auf welche Weise jedes einzelne Volk gewohnt ist, die Wörter seiner Sprache zu zeichnen. Eine gänzliche Umänderung der Orthographie, welche den Zweck hätte, dies Schreiben in vollkommene Uebereinstimmung mit der Aussprache zu bringen, muß bey den meisten Völkern wie eine philosophische Chimäre betrachtet werden, welcher die Gewohnheit nie weichen wird. Eine partielle Veränderung, welche bloß gewisse Abweichungen der Aussprache von der Schreibart verbesserte, würde einen Theil der Mißbräuche bestehen lassen, würde diesen gewissermaßen sanctioniren, und würde überdieß nicht ohne große Unbequemlichkeiten vorzüglich für die Etymologie seyn.

Aus eben denselben Gründen habe ich Alles übergangen, was sich über Interpunction sagen läßt; das System derselben ist selbst bey den Völkern sehr unvollkommen, welche die größte Menge der Zeichen für dieselben haben.

Ich habe fast überall die Kunstausdrücke beybehalten, welche der Gebrauch sanctionirt hat, so unvollkommen sie immer seyn mögen, damit das Kind, welches die Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre studiert hat, auch die Elementar-Bücher für das Erlernen der Sprachen zur Hand nehmen könne.

Man wird mehrere Absätze und selbst ganze Kapitel zwischen die Zeichen [ ] eingeschlossen finden. Meine Absicht ist, daß man Kinder, die zum ersten Mahle die Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre studieren, diese übergehen lasse.

Ich kann mich zuweilen geirrt haben, vorzüglich in manchen Theilen, für deren Studium ich eine ziemlich kurze Zeit angewendet habe. Vielleicht habe ich auch nicht überall den Ausdruck getroffen, der zugleich der einfachste, der bestimmteste und der verständlichste gewesen wäre. Mit Dank würde ich die Bemerkungen aller derjenigen aufnehmen, welche durch natürliche Talente, tiefes Studium dieser Ge-

genstände, oder eine lange Erfahrung im Fa-
che des öffentlichen Unterrichts in Stand ge-
setzt sind, die Fehler zu berichtigen, in welche
ich gefallen seyn könnte. Ich werde mich
glücklich schätzen, wenn dieses Büchlein ihre
Aufmerksamkeit verdient, und wenn man es
für geschickt hält, um Kindern ein Studium
zu erleichtern, welches durch sich selbst trocken
genug ist, und zuweilen durch die Außenseite,
unter welcher es ihnen dargestellt wird, zu-
rückschreckt. Mich nützlich zu machen, ist mein
einziger Wunsch; diesen Zweck erreicht zu ha-
ben würde für mich die schmeichelhafteste Be-
lohnung seyn.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

Ich habe die vorhergehende Vorrede so gelassen, wie sie in der ersten Ausgabe war; aber ich muß hier ein Wort über die Veränderung sagen, die ich in dieser Ausgabe gemacht habe. Diejenigen, welche sich die Mühe nehmen wollen, beyde Ausgaben untereinander zu vergleichen, werden bemerken, daß diese Veränderungen in einer kleinen Anzahl von Verbesserungen, in einigen Verschiedenheiten der Anordnung der Materien, und in vielen Zusätzen bestehen. Der Beyfall, womit das

Publikum die erste Ausgabe dieser Principes de Grammaire générale beehrt hat, legte mir die Pflicht auf, keine Mühe zu scheuen, um sie genauer und vollständiger zu machen. Bey der Anwendung dieser Grundsätze, bey dem Nachdenken über die Schwierigkeiten, welche bey dieser Anwendung eintraten, endlich bey der Vergleichung des Ganges einer großen Anzahl von Sprachen, deren Grammatik ich in dieser Hinsicht studierte, habe ich eine Masse von Bemerkungen gesammelt, welche mir Mittel dargeboten haben, um die Schwierigkeiten zu lösen, und um das auf eine gewöhnliche Analogie zurückzuführen, was sich davon zu entfernen schien. Die Verbesserungen und Zusätze dieser neuen Ausgabe sind, wenigstens größtentheils, eine Frucht jener Arbeit.

Ich verhehle mir gleichwohl nicht, daß mehrere von diesen Zusätzen schwerlich der Fassungskraft der Kinder und der Anfänger angemessen sind. Dahin gehört das Detail, in welches ich im vierten Kapitel der ersten Ab-

theilung in Begriff des Umfanges und der Umfassung der Nomina appellativa eingegangen bin. Indessen konnte ich diese Bemerkungen nicht auslassen, da sie dem Unterschied, welchen ich zwischen den Umstands- und Eigenschafts-Adjectiven festgesetzt, und im siebenten Kapitel derselben Abtheilung angegeben habe, zur Begründung dienten. Das dritte Kapitel der zweyten Abtheilung, wo ich über die Casus spreche, hat viele Vermehrungen erhalten, die, wie ich glaube, auf die Bestimmung dieser grammatischen Beugungen, deren unsere Sprache entbehrt, mehr Licht werfen müssen. In eben dieser Abtheilung ist das sechste Kapitel, wo ich die Tempora abhandele, und eben so das achte, dessen Gegenstand die Modi der Verba sind, beträchtlich vermehrt, oder vielmehr ganz umgearbeitet worden. Diese beyden Kapitel waren es, in welchen ich die meisten Mängel fand. Das Kapitel über die Tempora wird, so viel ich einsehe, keine wahre Schwierigkeit übrig lassen. Was aber die Modi anbetrifft; so mußte entweder auf die Erörterung dieser Lehre Ver-

zicht gethan, oder auf die Aeußerungen unserer Denkkräfte zurückgegangen werden; ich mußte diese zergliedern, nach ihren Arten ordnen, und die Verschiedenheit der Modi davon ableiten. Um diese Arbeit vollständig zu machen, mußten ferner die Sätze, welche der Ausdruck der Wirkungen unseres Verstandes und unseres Willens sind, zuerst isolirt betrachtet werden, und erst alsdann unter den Verhältnissen, welche sie in der Rede verbinden und verketten. Bey größerem Talent würde ich vielleicht mehr Interesse in die Erörterung dieses wahrhaft philosophischen Gegenstandes gebracht haben; aber wenigstens das Zeugniß kann ich mir geben, daß ich Nichts vernachlässigt habe, um ihn mit Genauigkeit und mit Deutlichkeit zu behandeln.

Die dritte Abtheilung ist, wenn man das erste Kapitel und einen Theil des zweyten ausnimmt, gänzlich neu, und die Proben der französischen und lateinischen Analyse, welche das fünfte und sechste *) Kapitel enthält,

*) (In dieser Uebersetzung das siebente.)

können als das Resultat des ganzen Werks angesehen werden. Diese dritte Abtheilung darf man nicht eher studieren, als bis man die beyden ersteren Abtheilungen vollkommen inne hat. Das vierte Kapitel insonderheit setzt voraus, daß sich die Seele mit der Analyse schon hinlänglich vertraut gemacht hat.

Ich muß hier auf dem Rathe bestehen, welchen ich schon gegeben habe, daß man die Anfänger nicht sogleich die Stücke der ersteren zwey Abtheilungen studiren lasse, welche in die [ ] eingeschlossen sind. Zwischen diesen Theilen des Buches muß man noch folgenden Unterschied machen: einige derselben nähmlich können bey der zweyten Lectüre studiert werden, während das Studium der übrigen noch länger verschoben werden muß.

Nur durch die wiederhohlte Anwendung dieser Grundsätze kann man hoffen, sie in der Seele der Kinder, so zu sagen, zu naturalisiren, und ihr Urtheil zu wecken, welches hier noch mehr als ihr Gedächtniß wirken muß.

Die Lehrer also müssen es sich, wenn sie erst selbst in diese Grundsätze recht eingedrungen sind, zur Pflicht machen, sie von ihren Zöglingen oft und an einer großen Menge von Beyspielen anwenden zu lassen. Vermittelst dieser Methode werden die Zöglinge sie gewissermaßen errathen, oder vielmehr, sie werden in sich selbst, und durch diese Uebung ihres eignen Nachdenkens die Grundsätze finden, welche anfänglich ihrem Gedächtniß eingeprägt wurden; und wenn sie sich dieselben erst so zu eigen gemacht haben, dann laufen sie nicht mehr Gefahr sie zu vergessen. Aber wenn man sie Sätze oder größere Stücke analysiren läßt; so ist große Sorgfalt nöthig, daß man eine solche Arbeit dem Grade ihrer Fortschritte anpasse: und wenn Fälle vorkommen, über deren Auflösung sie noch nicht belehrt worden sind, welches man übrigens so viel, als es nur möglich ist, zu vermeiden hat; so muß man Acht haben, ihnen dieselben anzuzeigen, damit sie die Lehrart nie mangelhaft finden.

Ich muß mich vielleicht noch deßhalb entschuldigen, daß ich einige neue Ausdrücke erfunden habe, welche reitzbaren Ohren mißfallen könnten. Meine Rechtfertigung beschränkt sich in dieser Hinsicht darauf, daß ich mich dieser Freyheit mit der größten Einschränkung bedient habe. Und man kann sie doch keinem verweigern, welcher genöthigt ist, Gegenstände aus neuen Gesichtspuncten zu betrachten, und demnach neue Wesen in der Welt der Begriffe zu schaffen.

Zu dem schmeichelhaftesten Zeugnissen des Beyfalls, welchen die erste Ausgabe dieser Principes de Grammaire générale erhalten hat, muß ich die Bemühung zählen, welche Herr N. Lang Nissen, Professor der Griechischen Sprache zu Kopenhagen, übernommen hat, auf Empfehlung der Herren Münter und Guldberg eine Dänische Uebersetzung derselben zu verfertigen. Ich bediene mich dieser Gelegenheit, um diesen Gelehrten für ihr ehrenvolles Urtheil über meine Arbeit, meine Dankbarkeit zu bezeugen, und beson-

ders

ders Herrn Nissen über die Bemerkungen, welche er in der Vorrede zu seiner Uebersetzung über einige meiner Grundsätze gemacht hat, denen er nicht glaubt beypflichten zu können. Ich habe die Gründe des Herrn Nissen mit der größten Aufmerksamkeit abgewogen, und er wird bemerken, daß ich nach seinem Vorgange die Zahlwörter in dieser zweyten Ausgabe in einem besondern Kapitel abgehandelt habe. Wenn ich seinen übrigen Bemerkungen nicht in Hinsicht dessen folgen kann, daß er die Benennungen: Demonstrativ-, Relativ- oder Conjunctiv-, Possessiv- Pronomen, unbestimmtes und Frage- Pronomen beybehält: so kömmt dieß daher, weil ich noch überzeugt bin, daß alle diese Wörter nicht zu der Classe der Pronomen gehören. Dießfalls in eine bestreitende Erörterung einzugehen, würde dem Plane meiner Arbeit entgegen gewesen seyn. Indessen habe ich mich bestrebt, meine Grundsätze in ein helleres Licht zu setzen, und die Gründe meiner Meinung mehr zu entwickeln. Diese Achtung war ich dem Verdienst des Herrn Nissen schuldig, und

vielleicht bin ich so glücklich seinen Beyfall zu erlangen.

Ich hätte gewünscht, dieser zweyten Ausgabe einen Auszug der lateinischen Sprachlehre, nach meiner Methode angeordnet, beyfügen zu können: das letzte Kapitel der dritten Abtheilung wird wenigstens zum Theil statt einer solchen Arbeit dienen: meine vielfältigen Geschäfte haben mir nicht verstatten, sie auszuführen.

Inhalts-Anzeige.

Erste Abtheilung.

I. Kapitel. Vom Satze. Der Satz hat zu seinen wesentlichen Theilen ein Subject, ein Attribut und ein Verbum; und ein Anredewort steht immer ausdrücklich dabey, oder muß hinzu verstanden werden. Seite 3

II. Kap. Vom Verbum. Verbum substantivum und Verba attributiva. Verba activa, passiva und neutra. 9

III. Kap. Vom Subjecte und vom Attribute eines Satzes. Das Subject ist entweder einfach oder zusammengesetzt; das einfache Subject ist entweder

vielbefassend, oder nicht vielbefassend. Das Attribut ist entweder einfach oder zusammengesetzt. Das einfache Attribut ist entweder vielbefassend oder nicht vielbefassend. . . . . S. 15

IV. Kap. Vom Nennworte. Nomen proprium, Nomen appellativum, Nomen abstractum, Umfang der Nomina appellativa. 24

V. Kap. Vom Artikel. Bestimmender Artikel. Zeigende Artikel. 33

VI. Kap. Vom Pronomen. Pronomen der ersten, der zweyten, der dritten Person. Reflectives Pronomen. 42

VII. Kap. Vom Adjective. Zwey Gebrauchsarten des Adjectivs. Adjective, welche Umstände; Adjective, welche Eigenschaften bezeichnen. 47

VIII. Kap. Von den Zahlwörtern. 60

IX. Kap. Von der Präposition. Unterschied zwischen Worten, die außer Verhältniß zu andern (absolut), oder die bezugsweise (relativisch) gesetzt sind. Was die Beziehung des Vorhergehenden auf etwas Folgendes ist; Exponent des Verhältnisses. Kurzer Begriff der Casus. Mehrere nachfolgende Beziehungen. Das

hintere Correlat heißt auch das Complement. . . . . S. 64

X. Kap. Von dem Adverbium. . . 73

XI. Kap. Von der Conjunction. . . 81

XII. Kap. Von der Interjection. . 88

XIII. Kap. Gemischte Wörter. Pronominal-Adjective. Verbindungs-Adjective. Andere Verbindungswörter. Adverbien der Verneinung, der Bejahung, der Vermehrung. 89

Zweyte Abtheilung.

I. Kap. Vom Numerus. Singular, Plural, Dual. Numerus der Pronomen, Adjective und Verba. 107

II. Kap. Vom Genus. Masculin, Fóminin, Neutrum; Commune Genus der Pronomen, Adjective, Verba. . . 114

III. Kap. Vom Casus. Was Declíniren ist, und Declination. 123

IV. Kap. Augmentative und Diminutive. . . . . S. 133

V. Kap. Grade der Vergleichung. Positiv, Comparativ, Superlativ, Amplia-tiv. 136

VI. Kap. Vom Tempus. Unbestimmtes und bestimmtes Tempus, Präsens, Präteritum, Futurum; nahe und entfernte, vorhergegangene und nachfolgende, absolute und relative Präterita und Futura. 140

(Zusatz des Uebersetzers, als dessen Darstellung der Tempora.) 155

VII. Kap. Von den Personen der Verba. 195

VIII. Kap. Ueber die Modi der Verba. Verschiedene Arten der Sätze. Sie zerfallen in drey Haupt-Classen, in so fern sie entweder einen Zweifel, ein Urtheil oder ein Wollen ausdrücken; Unterabtheilungen dieser drey Classen. Beziehungen, welche die verschiedenen Sätze in der Rede auf einander haben. Modi der Verba. Persönliche Modi. Unpersönliche Modi. Modi absoluti. Modi relativi. 198

IX. Kap. Die Voces der Verba. Vox subjectiva, objectiva, und neutra. Absolute Verba, relativische, und doppelt rela-

tivische. Verba transitiva und intransitiva. Verba reflectiva. Abgeleitete Formen der Verba. Verba, deren Subject auf eine unbestimmte Weise ausgedrückt ist. S. 221

Dritte Abtheilung.

I. Kap. Von der Syntax. Unterschied zwischen Syntax und Construction. Von der Syntax im eigentlichen Sinne des Wortes. Regeln der Angemessenheit. Regeln der Abhängigkeit. 245

II. Kap. Von der Construction. Natürliche Wortfolge. Umstellung. . . 248

III. Kap. Von der Ellipse . . . 256

IV. Kap. Von der Analyse. Logisches und grammatisches Subject. Logisches und grammatisches Attribut. Logisches und grammatisches Complement. Logisches und grammatisches Anredewort. Apposition und Appositiv-Wörter. Jedes Verbum im Infinitive welches einem andern Verbum oder einem Satze zum Complemente dient, ist ein elliptischer Ausdruck, dessen Analyse einen Verbindungssatz hervorbringt. Ueber-Attribut, ein anderer Ausdruck, welcher mit einem Satze gleichbedeutend ist. . . . 269

V. Kap. Verfolg deſſelben Gegenſtandes. Beyſpiel der Analyſe in der franzöſiſchen Sprache. = = S. 288

VI. Kap. (Verfolg deſſelben Gegenſtandes. Beyſpiel der Analyſe in der deutſchen Sprache.) = = = = = 307

VII. Kap. Verfolg deſſelben Gegenſtandes. Beyſpiel der Analyſe in der lateiniſchen Sprache. = = = = 337

Was in Klammern [ ] eingeſchloſſen iſt, iſt für Anfänger bey der erſten Lectüre zu ſchwer.

Was in Parenthesen - Zeichen eingeſchloſſen iſt, iſt von dem Ueberſetzer eingeſchaltet.

Grundsätze

der

allgemeinen Sprachlehre.

Erste Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Vom Satze.

Der Satz hat zu seinen wesentlichen Theilen ein Subject, ein Attribut und ein Verbum; und ein Anrede-Wort steht immer ausdrücklich dabey, oder muß hinzu verstanden werden.

Wenn wir sprechen, so geschieht es in der Absicht, um das, was wir denken, Andern mitzutheilen. Gesetzt, ein Stummer, der ausdrücken wollte, daß er von einem tollen Hunde gebissen worden sey, zeigt uns ein Gemählde, auf welchem er sich selbst sehr ähnlich gemahlt hat, und hinter sich einen Hund mit herabhängendem Schwanze, wildem Blicke, und emporstehenden Haaren, den Merkmahlen der Krankheit des Hundes, der eben das Bein dieses Unglücklichen zwischen seinen Zähnen hält; so würden wir bey dem Anblicke dieses Gemähldes verstehen, daß der

Mann, der es uns zeigt, von einem tollen Hunde gebissen worden sey, und wir würden uns bestimmt fühlen, ihm die Hülfe zu verschaffen, deren er bedarf. Könnte sich dieser Mensch der Sprache bedienen, würde er sich uns nähern und sagen: ich bin von einem tollen Hunde gebissen worden; so würden diese Worte uns eben so gut von seinem Unglück unterrichten, als das Gemählde, welches er uns zeigte. Die Worte, deren wir uns bedienen, sind also ein Bild unserer Gedanken, und dienen dazu, die Gegenstände, die unsrer Seele vorschweben, und das Urtheil, welches wir darüber fällen, Andern bekannt zu machen.

So oft wir ein Urtheil fällen, läßt sich darin unterscheiden: die Sache, an die wir denken, und die Eigenschaft, welche wir uns, als verbunden mit dieser Sache, vorstellen. Die Sache, an die wir denken, heißt das Subject; die Eigenschaft, die wir als verbunden mit dieser Sache erkennen, heißt das Attribut. Wenn ich sage: Victor ist klein, so ist Victor das Subject; denn er ist die Sache, an die ich denke; und klein ist das Attribut; denn dieß ist die Eigenschaft, die ich als verbunden mit dem Victor erkenne. Indem ich sage: Victor ist klein, zeige ich denen, die mir zuhören, an, daß ich urtheile: die Eigenschaft klein gehöre dem Victor zu. Ein an-

derer Satz sey der: der Vater des Victor ist zu gut. Hier ist Vater des Victor das Subject, und zu gut das Attribut. Endlich in dem Satze: die Kinder, die Nichts lernen, sind vernunftlosen Thieren ähnlich, liegt das Subject in den Worten: die Kinder, welche Nichts lernen; das Attribut in den Worten: sind vernunftlosen Thieren ähnlich.

Außer dem Begriffe von einer Sache, und dem Begriffe von einer Eigenschaft enthält jedes Urtheil noch den Begriff der Verbindung dieser Sache mit dieser Eigenschaft. Wenn ich bey mir urtheile: Victor ist klein; so schwebt vor meiner Seele so wohl der Begriff von einer Sache, nähmlich vom Victor als auch der Begriff von einer Eigenschaft, nähmlich von der Kleinheit: aber ich habe auch nicht diese beyden Begriffe allein, sondern außer dem noch den Begriff der Vereinigung dieser Sache mit dieser Eigenschaft: ich stelle mir vor, daß dieses Subject diese Eigenschaft wirklich an sich hat; und eben darin besteht eigentlich das Urtheil meiner Seele.

Die Worte nun sind das Bild unserer Gedanken. Zur Darstellung der Urtheile, welche wir fällen, reicht es daher nicht zu, daß sie das Subject und das Attribut ausdrücken; sie

müssen auch ihre Vereinigung ausdrücken, das Zusammenseyn des Subjects mit dem Attribute. Dieß ist in den vorhin gegebenen Beyspielen wirklich der Fall.

In dem Satze: Victor ist klein, drückt das Wort Victor die Sache aus, an die ich denke, also das Subject; das Wort klein drückt die Eigenschaft aus, die ich als verbunden mit dieser Sache erkenne, also das Attribut; und das Wort ist drückt die Verbindung der Sache mit der Eigenschaft aus, das Zusammenseyn des Subjects und des Attributs.

Dieses Wort, welches dazu dient, die Verbindung des Subjects mit dem Attribute auszudrücken, heißt das Verbum *). Dieses gibt der Rede ihr Leben, und ohne dasselbe würde sie todt und unverständlich seyn. Wenn ich bloß sagte: Victor klein; so würde ich mich dem aussetzen, daß mich die, mit welchen ich spreche, nicht vollkommen verstünden. Denn ich hätte die Verbindung nicht deutlich genug ausgedrückt, die ich zwischen diesem Subjecte und diesem Attribute

*) [Um nicht dem zu Folge den Begriff zu enge zu fassen, vergleiche man mit dieser einstweiligen Festsetzung dieses Begriffes die nachmahlige Erweiterung desselben S. 10 ff.]
Anmerk. d. Uebers.

wahrnehme. Setze ich aber das Wort ist hinzu, und sage ich: Victor ist klein; so sieht man augenblicklich ein, daß nach meinem Urtheile Victor die Eigenschaft klein wirklich an sich hat.

Jede Summe von Worten, worin ein Subject, ein Attribut und ein Verbum zusammen gestellt sind, heißt Satz; und es gibt keinen Satz außer durch die Verbindung eines Subjects, eines Verbum und eines Attributs.

[Es gibt Sprachen, wo man das Verbum unterdrücken kann; aber man ersetzt es in denselben durch gewisse Formen, welche alsdann das Subject und das Attribut annehmen, und welche den Begriff des Zusammenseyns des Subjects und des Attributs eben so vollkommen ausdrücken, als es das Verbum selbst thun würde *). Selbst im französischen (und deutschen), wo man sonst regelmäßig das Verbum ausdrücken muß, würde man, wenn man es ausließe, wie Kinder und Fremde oft thun, gleichwohl seinen Gedanken noch durch eine Geberde verständlich machen kön-

*) [So steht in der Hebräischen und der mit ihr verwandten Sprachen das Attributs-Wort gewöhnlich hinter dem Subjects-Worte. Steht es aber vor diesem letzteren; so ist schon dieß für sich ein hinlängliches Zeichen, daß das Verbum ist ausgelassen sey.] Anm. d. Uebers.

nen oder durch den Ton, mit welchem man spräche. Wenn Caroline von ihrem jüngeren Bruder spricht und sagt: mein Bruder Wilhelm ist klein, ich größer als er; so merkt man bald, daß sie sagen will: mein Bruder Wilhelm ist klein, und ich bin größer als er].

Wir sprechen nur deshalb, um Anderen unsre Gedanken mitzutheilen; folglich ist unsre Rede immer an Jemand gerichtet. Um diejenigen, zu denen wir sprechen, zu benachrichtigen, daß sie es sind, an welche unsre Rede gerichtet ist, rufen wir sie, entweder bey ihrem Nahmen, oder durch irgend einen gleichgeltenden Ausdruck, der geschickt ist, ihre Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen. So sage ich z. B. Victor, du bist nicht aufmerksam; Sire, Sie gebieten über mich; mein Herr, sind Sie mein Freund? Die Worte: Victor, Sire, mein Herr, sind nicht ein Theil des Satzes. Anredewort würde ich diesen Theil der Rede nennen. Jede Rede setzt ein Anredewort voraus; doch sehr oft versteht man dasselbe bloß hinzu, und die Umstände, die Geberde, oder das Verhältniß dessen, der spricht, oder derjenigen, die hören, ersetzt es dann vollkommen.

Zweytes Kapitel.

Vom Verbum (Zeitwort).

Verbum substantivum und Verba attributiva. Verba activa, passiva und neutra.

Das Verbum, wie wir schon bemerken, ist es, was der Rede ihr Leben gibt; denn das Verbum macht die Verbindung zwischen dem Subjecte und dem Attribute; und diese Verbindung ist es, wovon der Sinn des Satzes abhängt. Wesentlich nothwendig ist es daher, daß wir vor Allem die Natur des Verbum genau kennen lernen.

In den bisher vom Satze gegebenen Beyspielen kam bloß das Verbum seyn vor (von welchem ist, sind, bin, herkömmt). Man könnte durch dasselbe alle Urtheile unserer Seele ausdrücken. Indessen es gibt eine große Menge andere Verba, die zur Abwechselung und zur Abkürzung der Rede dienen.

Das Verbum seyn drückt bloß die Existenz des Subjects und seine Verbindung mit dem Attri-

bute aus; aber dieses Attribut selbst ist dadurch noch nicht bestimmt, sondern muß durch ein besonderes Wort ausgedrückt werden. Wenn ich z. B. sage: die Suppe ist gesalzen, das Licht ist ausgelöscht; so liegt das Attribut nicht in dem Worte ist, sondern in den Worten gesalzen, ausgelöscht. In jedem andern Verbum, außer dem Verbum seyn, begreift ein und eben dasselbe Wort zugleich das Verbum und das Attribut. Wenn ich sage: August spielt; so drückt das Wort August das Subject aus, und das Wort spielt ist ein Verbum, welches zugleich den Begriff das Verbum seyn und den des Attributs spielend in sich enthält. Denn August spielt ist gerade eben so viel, als ob ich sagte: August ist spielend. In den Sätzen: Gott sieht das, was wir thun, und hört das, was wir reden, sind die Worte: sieht, thun, hört, reden, Verba, die so wohl den Begriff des Verbum seyn, als den eines Attributs in sich enthalten; und ich würde gerade eben dasselbe sagen, wenn ich spräche: Gott ist sehend das, was wir sind thuend, und er ist hörend das, was wir sind redend.

Also jedes Wort, welches den Begriff des Verbum seyn so wohl, als den eines Attributs in sich enthält, ist ein Verbum. Ich nenne diese Ver-

ba: Verba attributiva oder concreta *), weil sie neben dem Begriffe der Existenz ein Attribut in sich enthalten.

Das Verbum seyn, welches bloß den Begriff der Existenz in Bezug auf irgend ein unbestimmtes (noch hinzuzusetzendes) Attribut ausdrückt, heißt Verbum substantivum oder abstractum.

[Das Verbum seyn selbst wird oft, wie ein Verbum attributivum, gebraucht, z. B. in dem Satze: Gott ist vor aller Zeit. Dann ist es gleichbedeutend mit existiren, und man könnte eben so gut auch dafür sagen: Gott ist vor aller Zeit existent.]

Das Attribut, welches in der Bedeutung eines Verbum attributivum liegt, zeigt zuweilen eine Handlung an, welche das Subject thut. Dann heißt das Verbum: Verbum activum, z. B. Karl studiert. Dieß ist eben so viel, als ob man sagte: Karl ist studierend. Hieraus sieht man, daß studiert ein Verbum attributivum ist. Das Attribut studierend zeigt eine Handlung an,

*) Das lateinische Wort concretum bedeutet: gebildet durch die Vereinigung mehrerer Dinge. Das Gegentheil davon ist abstract, ein andres aus dem Lateinischen abgeleitetes Wort, welches bedeutet: abgesondert.

welche Karl, das Subject des Satzes, thut. Also studiert ist ein Verbum attributivum *).

Zuweilen zeigt das Attribut, welches in der Bedeutung des Verbum liegt, eine Handlung an, welche das Subject nicht thut, sondern welche an diesem Subjecte durch einen andern Gegenstand ausgeübt worden ist, und dem Subjecte entweder gegen seinen Willen zugefügt wird, oder wenigstens so, daß es dazu Nichts beyträgt. In diesem Falle heißt das Verbum: Verbum passivum. Wenn ich sage: Sophie schlägt ihren Hund, welches eben so viel ist, als: Sophie ist schlagend ihren Hund; so setze ich ein Verbum attributivum activum: denn schlägt bedeutet eine Handlung, welche Sophie, das Subject des Satzes, thut. Aber wenn ich sage: der Hund ist geschlagen worden, so setze ich das Verbum attributivum passivum;

*) Ich rechne hier unter die Verba activa auch diejenigen, welche den Besitz bedeuten, z. B. im Deutschen: haben, besitzen. Denn man kann den Besitz wie eine Handlung betrachten, welche der Besitzer über eine besessene Sache ausübt, und in der That, von besitzen hat man die Passiv-Form: besessen werden, und im Lateinischen bildet sich selbst von habere, haben, das Passivum haberi, gehabt werden, besessen, gehalten werden u. s. w.

denn geschlagen werden drückt nicht eine Handlung des Hundes aus, der hier das Subject ist, sondern eine Handlung die Jemand andres, als der Hund, und gegen den Willen desselben verrichtet hat, oder wenigstens so, daß dieser Nichts dazu beiträgt.

(Im Deutschen ist das Verbum passivum immer gebildet durch eine Zusammensetzung des Verbum werden, und eines andern Worts, welches das Attribut ausdrückt;) im Französischen ist es immer gebildet durch eine Zusammensetzung des Verbum substantivum, und eines andern Worts, welches das Attribut ausdrückt. Aber es gibt Sprachen, in welchen das Verbum passivum in einem einzigen Worte den Begriff das Verbum (substantivum) und den (dieser Art) des Attributs ausdrückt. Z. B. im Lateinischen sagt man im Activum: Victor verberat, Victor schlägt, und im Passivum: Victor verberatur, Victor wird geschlagen. Das einzige Wort verberatur bedeutet eben so viel als die zwey deutschen Worte: wird geschlagen.

Zuweilen drückt das Attribut, welches in der Bedeutung des Verbum enthalten ist, weder eine Handlung aus, die durch das Subject geschehen ist, noch eine Handlung, die an dem Subjecte durch einen andern Gegenstand ausgeübt worden

ist, sondern eine Beschaffenheit des Subjects, welche unabhängig von allem Handeln, und eine bloße Art und Weise seines Seyns ist. Dann heißt das Verbum: Verbum neutrum. Dieses Wort bedeutet, daß es weder activum noch passivum ist. In dem Satze: Gott existirt von aller Ewigkeit, ist das Verbum attributivum: existirt, welches so viel ist, als: ist existent, ein Verbum neutrum, weil das Attribut existent weder eine Handlung Gottes ausdrückt, noch eine Handlung, die irgend ein anderer Gegenstand an Gott ausgeübt hat, sondern eine bloße Beschaffenheit. Dasselbe ist der Fall in folgendem Satze: Ein Kind gehört seinem Vater und seiner Mutter an; das Wort gehört an, welches so viel ist, als: ist angehörig, ist ein Verbum attributivum neutrum. Denn das Attribut angehörig drückt Nichts als eine Beschaffenheit aus, eine Art und Weise des Seyns unabhängig von aller Handlung.

Drittes Kapitel.

Vom Subjecte und vom Attribute eines Satzes:

Das Subject ist entweder einfach oder zusammengesetzt; das einfache Subject ist entweder vielbefassend oder nicht vielbefassend.

Das Attribut ist entweder einfach oder zusammengesetzt. Das einfache Attribut ist entweder vielbefassend oder nicht vielbefassend.

Wir haben im Vorigen gesagt, daß es jedem Satze wesentlich ist, daß er aus einem Subject, aus einem Verbum (d. i. dem Verbum substantivum) und aus einem Attribute zusammengesetzt sey. Da das Verbum für die beyden andern Theile des Satzes zum Bande dient; so hängt es von der Kenntniß des Verbum ab, daß man wisse, welches Wort das Subject und welches das

Attribut ist. Nichts ist leichter, als das Verbum in einem Satze zu erkennen; denn es ist entweder das Verbum substantivum, oder es ist ein Verbum attributivum, d. i. ein Wort, welches so viel als das Verbum seyn und ein Attribut zusammengenommen bedeutet.

Wie wir nun die Natur des Verbum kennen gelernt haben, eben so müssen wir uns mit den verschiedenen Arten von Wörtern beschäftigen, welche dazu dienen, um die beyden andern Theile des Satzes, das Subject und das Attribut, auszudrücken. Vorher aber müssen wir diese beyden Theile genau unterscheiden lernen, und deshalb auf folgenden Unterschied Acht haben.

Das Subject kann entweder einfach oder zusammengesetzt seyn.

Das Subject ist einfach, wenn es nur eine einzige Sache anzeigt, mag übrigens die Natur dieser Sache sich durch einen einzigen Begriff bestimmen lassen, oder mögen mehrere Begriffe, alle zusammengenommen, zur Bestimmung des Subjectes beytragen. Zusammengesetzt aber ist es, wenn es mehrere Sachen anzeigt, deren Natur durch Begriffe bestimmt wird, wovon der eine unabhängig von dem andern ist.

Wenn ich sage: die Pfirsichen sind eine vortreffliche Frucht; so ist das Subject

ject die Pfirsichen ein einfaches; es drückt eine einzige Sache aus, deren Natur durch einen einzigen Begriff bestimmt wird. Wenn ich ferner sagte: Die Pfirsichen im Herbste, die recht in der Sonne gehangen haben, und zu einer vollkommenen Reife gediehen sind, sind eine vortreffliche Frucht; so ist das Subject immer noch ein einfaches; denn es zeigt nur eine einzige Sache an, obwohl die Natur dieser Sache durch mehrere Begriffe bestimmt wird, welche alle zusammengenommen dazu beytragen, daß der Total-Begriff des Subjects vollständig wird.

Hingegen in folgendem Satze: Die Pfirsichen, die Aprikosen und die Pflaumen sind vortreffliche Früchte, ist das Subject zusammengesetzt, denn es umfaßt mehrere Sachen, deren Natur durch mehrere Begriffe bestimmt wird, wovon der eine vom andern unabhängig ist.

Das einfache Subject kann entweder vielbefassend (complex) seyn oder nicht vielbefassend (incomplex) *). Es ist nicht vielbefas-

*) [Die Logik setzt die notiones complexae und die simplices einander entgegen, und versteht unter diesen die Begriffe, in welchen unser Verstand Nichts weiter zergliedern und absondern

send, wenn es eine Sache anzeigt, deren Natur durch einen einzigen Begriff bestimmt wird; vielbefassend aber ist er, wenn er eine Sache anzeigt, deren Natur durch mehrere Begriffe bestimmt wird. Z. B. in dem Satze, den ich angeführt habe: die Pfirsichen sind eine vortreffliche Frucht, ist das Subject einfach und zugleich nicht vielbefassend. In dem andern Beispiele: Die Pfirsichen im Herbste, die recht in der Sonne gehangen haben, und zu einer vollkommenen Reife gediehen sind, sind eine vortreffliche Frucht, ist das Subject zwar einfach, aber vielbefassend; denn der Hauptbegriff, die Pfirsichen, ist näher bestimmt durch den Begriff der Jahreszeit, nähmlich des Herbstes, und durch die Begriffe einer günstigen Lage und einer vollkommenen Reife.

Gerade eben so verhält es sich nun mit dem Attribute. Auch dieses ist entweder einfach oder zusammengesetzt.

kann, wie die der Farben; unter jenen aber die Begriffe, die wir zusammengesetzt von den Sinnen empfangen, wie die eines Hauses, Baumes. Doch so genommen gehört die Eintheilung bloß für die Logik, die Betrachtung des Inhalts der Gedanken; aber die Eintheilung des Verf. gehört für die Grammatik, die Betrachtung des Ausdrucks der Gedanken.]

Anm. d. Uebers.

Das Attribut ist einfach, wenn es nur eine einzige Beschaffenheit des Subjects ausdrückt, mag nun diese Beschaffenheit durch einen einzigen Begriff bestimmt werden, oder durch die Vereinigung mehrerer von einander abhängiger Begriffe. Es ist hingegen zusammengesetzt, wenn es verschiedene Beschaffenheiten eines und eben desselben Subjects ausdrückt, welche durch Begriffe bestimmt werden, die von einander unabhängig sind.

Wenn ich also sage: die Pfirsichen sind vortrefflich; so ist das Attribut einfach, und durch einen einzigen Begriff bestimmt. Wenn ich sage: die Pfirsichen sind für den Geschmack angenehmer, als die übrigen Früchte, welche uns die Natur in eben derselben Jahreszeit darbietet; so ist das Attribut auch dann noch einfach: denn es drückt nur eine einzige Beschaffenheit aus. Aber diese Beschaffenheit wird durch mehrere Begriffe bestimmt, welche alle zusammen dazu beytragen, daß das Bild vollständig werde.

Hingegen in folgendem Satze: die Pfirsichen sind angenehm für den Geschmack, sie reitzen den Geruch, und ergötzen das Auge, ist das Attribut zusammengesetzt; denn es drückt drey von einander verschiedene und von einander unabhängige Beschaffenheiten aus.

Das einfache Attribut kann entweder vielbefassend oder nicht vielbefassend seyn. Es ist nicht vielbefassend, wenn die Beschaffenheit, die es ausdrückt, durch einen einzigen Begriff bestimmt wird; vielbefassend aber ist es, wenn diese Beschaffenheit durch mehrere Begriffe bestimmt wird. In dem ersten Beyspiele, welches ich vom einfachen Attribute gegeben habe: die Pfirsichen sind vortrefflich, ist das einfache Attribut nicht vielbefassend. In dem zweyten: die Pfirsichen sind für den Geschmack angenehmer als die übrigen Früchte, welche uns die Natur in eben derselben Jahreszeit darbietet, ist das Subject zwar einfach, aber vielbefassend.

Aus dem eben Gesagten ergibt sich, daß das zusammengesetzte Subject eine Vereinigung mehrerer Subjecte ist, denen eben dasselbe Attribut zukömmt, und daß das zusammengesetzte Attribut eine Vereinigung mehrerer Attribute ist, die eben demselben Subjecte zukommen.

Um zu erkennen, ob das Subject eines Satzes einfach oder zusammengesetzt sey, ist bloß dieß nöthig, daß man zusehe, ob man diesen Satz in mehrere Sätze theilen kann, die alle dasselbe Attribut, aber verschiedene Subjecte haben. Man wird z. B. bemerken, daß in dem Satze: die

Pfirsichen, die Aprikosen und die Pflaumen sind vortreffliche Früchte, das Subject zusammengesetzt ist, weil man an die Stelle jenes Satzes die folgenden drey Sätze setzen kann:

Die Pfirsichen sind vortreffliche Früchte.

Die Aprikosen sind vortreffliche Früchte.

Die Pflaumen sind vortreffliche Früchte.

Diese drey Sätze haben, wie man sieht, sämmtlich ein und eben dasselbe Attribut; aber zum Subjecte hat jeder von ihnen einen Theil des zusammengesetzten Subjectes des ersten Satzes.

Anders verhält sich die Sache in folgendem Satze: die Pfirsichen, die ich dieses Jahr gegessen habe, waren sehr schön. Denn das Subject: die Pfirsichen, die ich dieses Jahr gegessen habe, ist einfach; denn ich kann diesen Satz nicht in mehrere zertheilen.

Man ersieht auf eben diese Weise, ob das Attribut zusammengesetzt ist, wenn man nähmlich versucht, den Satz in mehrere Sätze zu theilen, welche sämmtlich einerley Subject, aber verschiedene Attribute haben. Man bemerkt z. B. daß

in dem Satze: die Pfirsichen sind angenehm für den Geschmack, reitzen den Geruch und ergötzen das Auge, das Attribut zusammengesetzt ist, weil man an die Stelle dieses Satzes die drey folgenden Sätze setzen kann:

Die Pfirsichen sind angenehm für den Geschmack.

Die Pfirsichen reitzen den Geruch.

Die Pfirsichen ergötzen das Auge.

Diese drey Sätze haben sämmtlich einerley Subject, aber zum Attribute hat jeder derselben einen Theil des zusammengesetzten Attributs des ersten Satzes.

Nicht so verhält es sich mit dem Satze: die Pfirsichen sind vorzüglicher, als alle übrige Früchte, welche die Natur in unserm Clima hervorbringt. Obgleich das Attribut: vorzüglicher, als alle übrige Früchte, welche die Natur in unserm Clima hervorbringt, aus mehrern Begriffen zusammengesetzt ist; so bleibt es doch ein einfaches, weil man es nicht in mehrere einzelne Attribute, deren jedem man das Subject: die Pfirsichen zuschreibe, zertheilen, und durch diese Zertheilung mehrere von einander unabhängige Sätze bilden kann.

[Ferner, wenn man fragt, ob in dem Satze: Liebe zur Tugend und Haß gegen Tugendhafte sind unvereinbare Denkungsarten, das Subject einfach oder zusammengesetzt sey; so wird es nicht schwerer seyn, die Einfachheit desselben zu erkennen, ob es gleich auf den ersten Blick, und abgesehen vom Attribute, zusammengesetzt scheinen könnte. Man hat nur darauf zu sehen, ob man diesen Satz in zwey Sätze zertheilen, und jedem derselben das Attribut beylegen kann. Wenn man nun aber nicht sagen kann:

Liebe zur Tugend ist eine unvereinbare Denkungsart,

Haß gegen Tugendhafte ist eine unvereinbare Denkungsart,

weil dieses wirklich Nichts bedeuten würde; so folgt daraus, daß das Subject ein einfaches sey.

Ebendieß ist der Fall bey dem Attribute in folgendem Satze:

Vorwürfe zu ertragen, ohne verstimmt zu werden, ist eine Sache, die gleich gut als schwer ist.]

Viertes Kapitel.

Vom Nennworte (Nomen).

Nomen proprium, Nomen appellativum, Nomen abstractum, Umfang der Nomina appellativa.

Wir haben nun gelernt, in einem Satze das Subject, das Verbum, und das Attribut aufzufinden, und der nächste Gegenstand unserer Untersuchung ist, welches die verschiedenen Arten der Wörter sind, welche bey der Verbindung des Subjects und Attributs gebraucht werden.

Der Gegenstand unserer Vorstellung ist jedes Mahl irgend eine Sache, und wir müssen also den andern Menschen, denen wir unsere Vorstellungen vermittelst der Wortsprache mittheilen wollen, diese Sache kenntlich machen. Steht dieselbe

gegenwärtig vor unsern Augen, und vor den Augen dererjenigen, zu welchen wir sprechen; so haben wir weiter Nichts zu thun, als sie ihnen zu zeigen. Aber wenn sie überhaupt nicht von der Beschaffenheit ist, daß sie mit den Augen wahrgenommen werden kann, oder wenn sie wenigstens in diesem Augenblicke nicht gegenwärtig ist; so können wir ihnen die Vorstellung von derselben auf keinem andern Wege mittheilen, als wenn wir sie ihnen durch ihren Nahmen bezeichnen. Gesetzt Victor ist mit seinen Spielen beschäftigt, ohne an seinen Vetter Joseph zu denken; plötzlich tritt Joseph herein; Victor erkennt ihn, so wie er ihn erblickt. Wenn man nun, bevor Joseph herein trat, dem Victor gesagt hätte: da kommt Joseph; so würde das bloße Nennwort Joseph, sobald es ausgesprochen worden, sein ganz vollständiges Bild in der Seele des Victor hervorrufen, vollkommen eben so, als ob er ihn selbst sähe. Victor würde sich nicht bloß eine von den Eigenschaften vorstellen, die Joseph hat, sondern den ganzen völligen Joseph, und nur ihn allein. Die Nennwörter also sind Wörter, welche die Dinge auf eine bestimmte Weise kenntlich machen, und den Begriff der Natur derselben hervorrufen.

Die Nennwörter zerfallen in mehrere Classen. Eine derselben bezeichnet die Dinge durch

den Begriff ihrer individuellen Natur, das ist so, daß die Bezeichnung bloß auf ein einziges Ding, auf ein einziges Individuum anwendbar ist. Wenn ich demnach sage Paris, Rom, Alexander, Vespasian; so ist jedes dieser Nennwörter bloß auf einen einzigen Gegenstand anwendbar, und bezeichnet denselben auf eine Art, die nur auf ihn allein paßt. Diese Art von Nennwörtern heissen Nomina propria.

Andre Nennwörter bezeichnen die Gegenstände durch den Begriff der Natur, welche alle Individuen einer Gattung mit einander gemein haben. Von der Art sind die Wörter Mensch, Pferd, Katze, welche für sich allein nicht den Begriff eines Individuum insbesondere erwecken, sondern auf alle Individuen derselben Gattung anwendbar sind, auf alle Menschen, alle Pferde, alle Katzen, weil sie eben bloß die Natur anzeigen, welche diese unter einander gemein haben. Jeder Mensch ist ein Mensch; aber nicht jeder Mensch ist Alexander, sondern dieß ist das Nennwort eines einzigen Individuum der Menschengattung. Jedes Pferd ist ein Pferd; aber nicht jedes Pferd ist Bucephalus, sondern dieß ist das Nennwort eines einzigen Individuum der Pferdegattung. Jede Katze ist eine Katze; aber nicht jede Katze ist Murner, sondern dieß ist das Nenn-

wort eines einzigen Individuum der Gattung der Katzen. Die Nennwörter, welche auf Individuen einer Gattung anwendbar sind, heissen Romina appellativa.

Endlich gibt es Nennwörter, die weder Individuen ausdrücken, noch ganze Classen der Gegenstände, sondern Beschaffenheiten, Arten des Seyns oder des Handelns, welche man abgesondert von den Gegenständen betrachtet, an welchen sie sich befinden, oder auf welche sie sich beziehen. Von dieser Art sind die Wörter Freundschaft, Furcht, Uebereilung, Freude, Vollkommenheit, Tugend u. a. m. Man nennt dieselben Romina abstracta, weil sie bloß eine Art des Seyns ausdrücken, ohne daß dabey auf die Dinge selbst und ihre übrigen Beschaffenheiten Rücksicht genommen wird. Man wirft oft die Romina abstracta und die Romina appellativa zusammen in Eine Classe.

[Da die Romina appellativa Nichts weiter ausdrücken, als die Natur, welche alle Individuen einer Classe unter sich gemein haben: so ist auch dieß eine Abstraction, nähmlich man nimmt bey dem Gebrauche dieser Nennwörter keine Rücksicht auf alles dasjenige, wodurch sich jedes Individuum insbesondre auszeichnet; sondern man betrachtet in jedem der Individuen, welche der Um-

fang des Nomen appellativum einschließt, bloß dasjenige, was sie, alle ohne Ausnahme, unter einander gemein haben.

Z. B. das Wort Wesen bezeichnet die Gegenstände, von welchen es gebraucht werden kann, bloß durch den Begriff des Daseyns; bey dem Worte Thier treten zu dem Begriffe des Daseyns die Begriffe hinzu, daß es etwas Zusammengesetztes, Körperliches, Begränztes, Organisirtes, der Empfindung und eignen Bewegung, d. i. der Kraft sich von einem Orte zum anderen zu versetzen, Fähiges ist; bey dem Worte vierfüßiges Thier kömmt zu diesen Begriffen noch der, daß es sich vermittelst seiner vier Füße bewegt; endlich das Wort Pferd vermehrt die Summe dieser Begriffe noch um alle die Begriffe der besonderen Gestalt, wodurch sich das Pferd von andern vierfüßigen Thieren unterscheidet.

Demnach enthält das Wort Pferd mehr einzelne Begriffe, als das Wort vierfüßiges Thier; dieses enthält deren weniger, als das Wort Pferd, aber mehr, als das Wort Thier; und dieses letztere steht in Absicht der Zahl dieser Begriffe dem Worte vierfüßiges Thier nach, aber übertrifft in dieser Hinsicht das Wort Wesen.

Durch die Zahl der einzelnen Begriffe, welche in einem Nomen appellativum enthalten sind,

bildet sich sein Inhalt. Dieser ist um desto grö-
ßer, je mehrere solche Begriffe es enthält.

Manche der Nomina appellativa lassen sich von einer einzigen Art der Dinge gebrauchen, andere von einer mehr oder weniger großen Anzahl verschiedener Arten.

Das Wort Pferd z. B. umfaßt alle Individuen der Gattung der Pferde, ohne Vaterland, Alter, Geschlecht, Farbe der Haare zu unterscheiden. Dagegen das Wort vierfüßiges Thier, umfaßt, außer den Pferden, die Hunde, die Katzen, die Ochsen, die Löwen und eine Menge anderer Gattungen. Es hat also einen viel weiteren Umfang, als das Wort Pferd. Dasselbe Verhältniß findet zwischen den Worten Thier und vierfüßiges Thier statt. Das erstere derselben umfaßt, außer den vierfüßigen Thieren, noch den Menschen, und alle Thiere, welche sich auf der Erde, im Meere und in der Luft befinden. Sein Umfang übersteigt also um Vieles den Umfang des Wortes vierfüßiges Thier. Aber auch die Thiere selbst sind Nichts als ein Theil der Wesen; folglich hat das Nomen appellativum Wesen, welches alle geistige und körperliche Substanzen umfaßt, einen viel größeren Umfang, als das Wort Thier.

Die Zahl der Individuen oder der Arten der Gegenstände, welche die Bedeutung eines Nomen appellativum umfaßt, bildet seinen Umfang. Je mehrere derselben es umfaßt, desto weiter ist dieser Umfang.

Aus der Erklärung des Inhalts und des Umfanges eines Nomen appellativum, die wir eben gegeben haben, folgt natürlich, daß der Umfang eines Nomen appellativum desto kleiner ist, je größer sein Inhalt ist.

Das Wort Wesen enthält nur Einen Begriff, nähmlich den des Daseyns, und umfaßt Alles, was ist.

Das Wort Thier enthält mehrere einzelne Begriffe, aber es umfaßt auch nur die Gegenstände, welche körperlich und begränzt sind, animalisches Leben und eigne Bewegung haben: alle andere schließt es aus.

Das Wort vierfüßiges Thier enthält einen Begriff mehr, als das Wort: Thier; aber es umfaßt auch nur einen Theil der Thiere, nähmlich die, welche von der Natur vier Füße erhalten haben, um sich damit zu bewegen: es schließt den Menschen, das Geflügel, die Fische u. s. w. aus.

Endlich das Wort Pferd, welches eine große Menge einzelner Begriffe enthält, die in dem Wort: vierfüßiges Thier, nicht enthalten sind,

umfaßt nur eine einzige Gattung der vierfüßigen Thiere, und schließt alle andere aus.

Das eben über die Nomina appellativa Gesagte ist auch auf die Nomina abstracta anwendbar. Das Wort Faulheit z. B. enthält mehr einzelne Begriffe, als das Wort Laster, hat aber auch einen kleineren Umfang, als letzteres Wort, welches Faulheit, Stolz, Leckerhaftigkeit, Zorn u. a. m. umfaßt.

Es gibt in den meisten Sprachen Nomina appellativa, die einen sehr beschränkten Inhalt, aber einen fast unbegränzten Umfang haben, weil sie die Gegenstände durch den bloßen Begriff des Daseyns, den er mit allen gemein hat, und außerdem nur noch durch irgend ein zufälliges oder äußeres Verhältniß bezeichnen, in dem er zu den redenden Personen, oder zu denen, welche zuhören, oder zu den andern Gegenständen steht.

Von der Art sind (im Deutschen die Wörter derjenige, diejenige, dasjenige, diejenigen, dieser, dieser da, dieses da,) im Französischen die Wörter celui, celle, ceux, celles, ce *), celui-là, celle-là, cela, celui-ci, celle-ci, ceci u. s. w; sie sind gleichbedeutend mit Person, Wesen, Sache, diese

*) [Z. B. in den Worten c'est ce que.]

Person, dieses Wesen, diese Sache u. s. w. Sie sind wahre Nomina appellativa, bey welchen sich mit dem allgemeinen, durch die Wörter Person, Wesen, Sache ausgedrückten Begriffe der des Hinzeigens auf diese Gegenstände verbindet, d. i. der besondere Umstand, daß sie sich vor den Augen derer, die sprechen und hören, befinden; und die Ursache, warum man sich begnügt, sie durch diese unbestimmten Nennwörter von einem fast unbegränzten Umfange zu bezeichnen, liegt just eben darin, daß diese Gegenstände entweder körperlich gegenwärtig sind, oder daß der Sprechende sie bereits so bezeichnet hat, daß sie der Seele seiner Zuhörer gegenwärtig seyn müssen. Die (deutschen Worte: Jeder, wer da nur, Jemand, und die) französischen chacun, quiconque, quelqu'un gehören ebenfalls in die Classe der Nomina appellativa, und der Umfang ihrer Bedeutung darf sie nicht davon ausschließen.]

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Vom Artikel.

Bestimmender Artikel. Zeigende Artikel.

Die Nomina propria bezeichnen die Gegenstände auf eine bestimmte Weise, dergestalt, daß man kein anderes Zeichen nöthig hat, um die Individuen kenntlich zu machen, worauf sie sich beziehen. Bey der Classe der Nomina appellativa hingegen, die allen Individuen derselben Gattung gemeinschaftlich sind, ist es bey ihrem Gebrauch von einem einzigen Individuum, oder von einer gewissen Anzahl von Individuen derselben Gattung, oder endlich von der ganzen Gattung überhaupt, nicht unnütz, besondere Zeichen hinzuzufügen, um die eine oder die andere Art des Gebrauchs bemerkbar zu machen.

Derselbe Fall findet Statt bey der Classe der Nomina abstracta. Diese bezeichnen eine Be-

schaffenheit oder eine Handlung auf eine allgemeine Weise und unabhängig von den verschiedenen Nüancen, deren sie fähig ist, und wodurch gewissermaßen verschiedene Individuen derselben entstehen. Z. B. das Wort Faulheit umfaßt sowohl die körperliche Faulheit als auch die des Gemüths, sowohl die Trägheit aus dem Bette aufzustehen, als die, welche an der Erfüllung unserer Obliegenheiten hindert. Das Wort Vollkommenheit umfaßt sowohl die Klugheit als die Mäßigkeit und die Gelehrigkeit u. a. m. Wenn man aber diese Nomina abstracta gebrauchen will, um verschiedene Arten dieser Beschaffenheiten oder Handlungsweisen bey einem Subject, an welchem sie sich finden, oder bey einer Sache, worauf sie sich beziehen, zu bezeichnen: so kann diese Art des Gebrauchs durch besondere Zeichen bemerkt werden.

Die Wörter, welche dazu dienen, um den Umfang der Nomina appellativa und abstracta zu bestimmen, heißen Artikel. Dieß sind im (Deutschen die Wörter der, die, das, die, dieser, diese, dieses, diese, im) Französischen le, la, les, ce, cette, ces *). Es wird durch Beyspiele deutlich werden.

*) Gewöhnlich betrachtet man die (deutschen Worte ein, eine, und die) französischen un, des als Artikel. Ich halte dieß für falsch. Ein

Das Wort Mensch bezeichnet den Inbegriff aller Eigenschaften, welche nöthig sind, wenn

scheint mir nichts Anderes zu seyn, als das Zahlwort, gebraucht, um den Singular, der in den meisten unserer neuern Sprachen zu wenig vom Plurale unterschieden ist, in dem Falle zu bezeichnen, wo der Artikel: der, die, das, die nicht gesetzt wird. Der Plural von (ein) un ist (einige) quelques uns, und es ist bey diesem Plurale im Französischen erforderlich, daß vor dem dazu gehörigen Substantive des vorhergehe, ein elliptisches Wort, welches aus der Präposition de und dem Artikel les zusammen gesetzt ist. Des voleurs m'ont pillé (Räuber haben mich gehindert) ist soviel, als ob man sagt: quelques uns de les voleurs m'ont pillé (einige von den Räubern haben mich geplündert). Im Deutschen (nähmlich) steht ein nur im Singulare, und im Plurale setzt man das Nennwort ohne Artikel. Im Italiänischen findet oft derselbe Gebrauch Statt.

Demungeachtet läugne ich nicht, daß es einen zwar feinen, aber doch hinlänglich fühlbaren Unterschied gibt zwischen dem Worte ein wenn man es als Zahlwort im strengen Verstande setzt. z. B. in der Antwort auf die Frage: wie viel Pferde hast du? ich habe (eins) un, und zwischen demselben Worte ein, wenn es auf eine unbestimmtere Art steht, z. B. in dem Satze: ein Pferd hat mich mit Koth bespritzt. Im letztern Falle dient es bloß dazu, anzueigen, daß der Umfang des Nomen appellativum zwar nur ein einziges Individuum umfaßt, aber jedes Individuum der Gattung, wel-

ein Mensch daraus entstehen soll, und welche alle Individuen der Menschen-Gattung unter sich

che das Nennwort Pferd bezeichnet. Allein diese Nüance der Bedeutung reicht in der That nicht zu, um daraus zwey verschiedene Wörter zu machen. Bey vielen andern Wörtern findet derselbe Fall Statt, und um ein Beyspiel von dergleichen Wörtern zu geben, hat nicht das Adjectiv gewiß sehr verschiedene Bedeutungen in folgenden Arten seines Gebrauchs: ein gewisser Fuchs aus Gascogne, und: das Factum ist gewiß. Die Folge dieser verschiedenen Bedeutungen, die ein Wort bei einem so verschiedenartigen Gebrauche in einer Sprache hat, ist die, daß ihm in einer andern Sprache oft eben so viele verschiedene Wörter entsprechen, als es verschiedene Bedeutungen hat. Z. B. wenn ein für das Zahlwort im strengen Verstande steht: so muß es im Lateinischen durch unus ausgedrückt werden, wie in dem Verse des Ennius: unus homo nobis cunctando restituit rem. Wenn es aber seine unbestimmte und vage Bedeutung hat, wird man es entweder durch quidam, oder gar nicht übersetzen; endlich, wenn es in einem Alternativ-Verhältniß, als Gegensatz des Adjectivs: andrer gesetzt ist, z. B. wenn man spricht: der eine sagt: ja, der andere: nein; so muß man alter dafür sagen. Eben so, wenn das Adjectiv gewiß so viel ist, als zuverlässig: so muß es durch certus übersetzt werden; wenn es hingegen eine vage und unbestimmte Einheit bedeutet: so ist es so viel als quidam. Vergl. die Vrais principes de la langue francoise, par l' Abbé Gerard T. I. p. 200. — Zu-

gemein haben. In diesem Sinn steht es in folgendem Satze: Um den Nahmen eines Menschen zu verdienen, muß man als Mensch, und nicht als unvernünftiges Thier handeln. Ich will in diesem Falle weder die ganze Gattung bezeichnen, noch den Inbegriff aller Individuen, woraus sie besteht, noch ein einzelnes von denselben besonders bezeichnen.

satz des Uebers.: Diese Ansicht der verschiedenen Verhältnisse des Wortes ein ist für die Grammatik der französischen und der deutschen Sprache völlig hinreichend. Aber das Verhältniß, „daß der Umfang eines Nomen appellativum zwar nur ein einziges Individuum umfaßt, aber jedes Individuum der Gattung, welches jenes Nomen appellativum bezeichnet," dieses Verhältniß kann in andern Sprachen auf eine andere Art, als durch das Wort ein ausgedruckt seyn, welches offenbar für ursprüngliches Zahlwort gelten muß, und ist wirklich z. B. in dein Englischen a man, a book, anders ausgedrückt. Aus diesem Grunde dürfte es nothwendig seyn, das Verhältniß eines unbestimmten Artikels abgesondert aufzustellen, und dann auch un und ein dahin zu rechnen. Es hat aber auch keine Schwierigkeit, die Bezeichnung dieses Verhältnisses einen Artikel zu nennen, sobald man den Umfang des Begriffs des Artikels nicht zu eng festsetzt, sondern sie für Wörter nimmt, welche die Bestimmtheit oder Unbestimmtheit der Nomina appellativa anzeigen.

Wenn ich von einem gewissen Menschen insbesondere sprechen will: so setze ich den Artikel der, z. B. wenn ich sage: der Mensch, welcher dieses Haus gebaut hat, war reich. Man kann diesen Artikel den bestimmenden Artikel nennen.

Endlich, wenn der Mensch, von welchem ich spreche, gegenwärtig wäre, oder wenn ich ihn schon vorher kenntlich gemacht hätte, so daß er sich gewissermaßen vor den Augen derer, zu denen ich spreche, befände; so würde ich den Artikel dieser, diese gebrauchen. Ich werde z. B. sagen: dieser Mensch, den ihr vor euch seht, ist ein Schurke. Dieser Artikel kann der zeigende Artikel heissen.

Der bestimmende Artikel dient oft dazu, anzuzeigen, daß das Nomen appellativum in seinem ganzen Umfange gesetzt ist, und dieß ist besonders dann der Fall, wenn man die ganze Gattung bezeichnen will, und sie einer andern Gattung entgegengesetzt. Wenn ich sage: die Frauen haben die Empfindung zu ihrem Antheil bekommen, aber die Stärke ist das Eigenthum der Männer geworden; so ist offenbar, daß ich die ganze Classe des männlichen Geschlechts dem weiblichen Ge-

schlecht entgegensetze, und der Artikel gibt meinem Ausdrucke mehr Bestimmtheit und Stärke *).

Der zeigende Artikel im Gegentheil schränkt den Umfang des Nomen appellativum immer ein, und beschränkt ihn auf einen Theil der Individuen, von welchen er schon für sich selbst gesagt werden kann. Wenn ich sage diese Menschen, diese Pferde; so spreche ich niemals von der Gattung der Menschen oder Pferde, sondern bloß von einem bestimmten Theile dieser Gattung.

[In einigen Sprachen z. B. im Biscajischen und im Dänischen gebraucht man zur Bezeichnung der bestimmenden Artikel statt besonderer Wörter bloß Formen, die man an die Wörter am Ende anhängt **).

Es gibt auch Sprachen, z. B. die Lateinische und die Persische, die gar keinen bestimmenden Artikel haben.

*) Auch bey dem Singulare steht er so: z. B. der Mensch ist ein vernünftiges Thier. (Anm. d. Uebers.)

**) [Eben dieß ist der Fall im Syrischen und Chaldäischen; im Hebräischen und Arabischen hingegen ist der bestimmende Artikel durch Laute ausgedrückt, die man vorn an das Nomen appellativum hängt. Anm. d. Uebers.]

Der bestimmende Artikel wird im (Deutschen) Französischen und in den meisten neuern Sprachen oft abusivisch und gegen seinen ursprünglichen Zweck gebraucht. In mehrern von diesen Fällen könnte man freylich durch spitzfündige Erörterungen den Gebrauch rechtfertigen; indessen bey einer gar großen Zahl derselben kann man ihn mit Nichts entschuldigen, als mit dem Eigenwillen des Sprachgebrauchs *). So setzt man im Griechischen den bestimmten Artikel vor die Nomina propria; in eben dieser Sprache und der Arabischen (und Hebräischen) verbindet man oft die bestimmenden und die zeigenden Artikel, und setzt wiederhohlt den (bestimmenden) Artikel vor das Nennwort und vor das Adjectiv, so daß man sagt die Thüre die große, statt (wie im Deutschen) die große Thüre zu sagen. Ueberdieß trägt der bestimmende Artikel in den neuern Sprachen sehr viel dazu bey, um die Unterscheidung des Geschlechts und des Numerus bemerklich zu machen, und vielleicht liegt darin

*) [Beyspiele eines solchen Gebrauchs im Deutschen sind: Was gilt das Schock von diesen Nüssen statt ein Schock. Die Tugend ist kein leerer Nahme, wo eben so gut auch bloß Tugend-stehen kann. Das Willkührliche liegt darin, ob man im Sinne hat, daß der Gegenstand, z. B. Tugend, allgemein bekannt sey. Anm. d. Uebers.]

mehr als in etwas Anderem die Ursache des so ausgebreiteten Gebrauchs desselben.

Die Zahl der zeigenden Artikel kann mehr oder weniger groß seyn. Gewisse Sprachen z. B. haben verschiedene zeigende Artikel für nahe Gegenstände und für entfernte. Im Französischen bestimmt sich dieses Verhältniß durch die Zusätze ci und là: cet homme ci, dieser Mensch da; ce cheval là, dieses Pferd dort. (Im Deutschen bezieht sich jener auf das entferntere Subject der Rede, dieser auf das nähere: z. B. Ich besuche oft Leipzig und Dreßden; jenes zieht mich durch die Frequenz seiner Messen, dieses durch seine Natur- und Kunst-Schönheiten an sich.) Auch kann der zeigende Artikel verschieden seyn, je nachdem er mit einem Nennworte verbunden ist, das ein vernünftiges Wesen oder ein unvernünftiges Thier, ein belebtes Wesen oder ein lebloses Ding ausdrückt. Es könnte auch verschiedene so wohl bestimmende als zeigende Artikel nach Maßgabe des Ranges und des Standes der Personen, bey deren Nahmen die Artikel stehen, und nach Maßgabe ihres höheren oder niedrigern Verhältnisses gegen den Sprechenden geben.]

Sechstes Kapitel.

Vom Pronomen (Fürwort).

Pronomen der ersten, der zweyten, der dritten Person. Reflectives (reciprokes) Pronomen.

Jedes Urtheil hat irgend eine Sache zum Gegenstande. Demnach muß jeder Satz, der ja nichts Anderes als die Darstellung eines Urtheils unserer Seele ist, zum Subjecte ein Nennwort haben, welches den Begriff von dieser Sache erweckt. Indessen geschieht es sehr oft, daß man die Sache, deren Begriff man erwecken will, nicht nennt, sondern sich begnügt, sie auf eine andre Art zu bezeichnen.

Z. B. so oft ich selbst das Subject des Satzes bin; so nenne ich mich nicht, sondern setze anstatt meines Namens das Wort ich. Ich sage,

wenn ich von mir spreche, nicht: Anton will schlafen, sondern: ich will schlafen.

Wenn die Person, zu der ich spreche, selbst das Subject des Satzes ist; so nenne ich sie eben so wenig, sondern anstatt ihres Namens setze ich das Wort Du. Also, Antoinetten anredend, sage ich zu ihr nicht: Antoinette spielt, sondern: Du spielst.

Wenn die Person oder die Sache, welche das Subject des Satzes ist, demjenigen, zu dem ich spreche, hinlänglich bekannt ist, sey es dadurch, daß ich sie schon genannt habe, oder dadurch, daß sie gegenwärtig ist, und daß ich, anstatt ihren Namen zu sagen, mit dem Finger auf sie zeige: so bediene ich mich der Wörter er und sie. Wenn ich also einmahl gesagt habe: Adelheid schreibt schlecht; so fahre ich nicht fort: aber Adelheid nähet schön, Adelheid redet wenig, Adelheid ist ruhig; sondern ich sage: aber sie nähet schön, sie redet wenig, sie ist ruhig; deßgleichen, wenn Carl sein Buch hält, ohne zu lernen, und ich, seine Mutter anredend, auf ihn zeige: so sage ich zu ihr nicht: Carl hält sein Buch, und Carl lernt nicht. Sondern ich sage zu ihr: er hält sein Buch und er lernt nicht. Die Wörter: ich, du, er, wir, ihr,

sie, heissen Pronomen, welcher Ausdruck bedeutet, daß sie die Stelle der Nennwörter vertreten.

Die Person, welche redet, nennt man die erste Person; die, zu der man spricht, die zweyte Person; und die, von der man spricht, die dritte Person.

Ich und wir sind die Pronomen der ersten Person; du und ihr die Pronomen der zweyten Person; er, sie (z. B. die Frau), sie (z. B. die Mehreren) die Pronomen der dritten Person.

Wenn die Person, welche handelt, zugleich auch die ist, auf welche sich die Handlung bezieht; so heißt das Pronomen, welches zur Bezeichnung des Gegenstandes der Handlung dient, Reflectiv- (reciprokes) Pronomen. Von der Art ist im (Deutschen das Pronomen sich,) im Französischen se und soi für die dritte Person z. B. in den Sätzen: er sieht sich im Spiegel; er hat sich mit seinem eignen Degen getödtet; Gott kennet sich, liebet sich.

Das Resultat des bisher Gesagten ist: die Pronomen sind dazu bestimmte Wörter, daß sie die Rolle anzeigen, welche jede Person oder Sache in der Handlung des Sprechenden spielt. Dieß eben bedeutet das Wort Person, es ist aus dem La-

teinischen entlehnt, und man könnte es durch: Acteur, übersetzen.

In vielen Sprachen z. B. der Deutschen, der Französischen gibt es ein Reflectiv = (reciprokes) Pronomen der dritten Person. Es könnte aber eben so gut eben solche Pronomen der ersten und zweyten Person geben. Wir ersetzen sie, indem wir zum Pronomen das Wort selbst setzen. So sagen wir: ich habe mich selbst verwundet; du hast dich selbst in Schaden gebracht. Oft aber begnügen wir uns auch, bloß: mich, dich, uns, euch zu sagen; z. B. ich irre mich, du richtest dich zu Grunde.

Andere Sprachen haben gar kein Reflectiv= (reciprokes) Pronomen, sondern bedienen sich statt dessen einer andern Ausdrucksweise. Z. B. im Arabischen sagt man: ich habe meine Seele verwundet, du hast deine Seele getödtet, für: ich habe mich verwundet, du hast dich getödtet *).

*) [Oder Sprachen haben besondere Formen des Verbum, welche dann durch alle Personen flectirt werden, und den Begriff des Reflectiv-Pronomen zugleich mit enthalten, z. B. die Hebräischen. Anm. d. Uebers.]

Es ist in vielen Sprachen gebräuchlich geworden, das Plural-Pronomen der zweyten (oder auch das der dritten) Person statt des Singular-Pronomen der zweyten Person zu setzen, wenn man mit Ehrerbietung zu Jemanden spricht. So sagt das Kind zu seinem Vater, oder der Geringere zu dem Höheren im Französischen: que voulez - vous? (im Deutschen: was wollen Sie?) nicht: was willst du?

[In einigen Sprachen gibt es unterschiedene Pronomen, welche den Grad der Höhe oder Niedrigkeit des Standes des Sprechenden im Verhältniß dessen anzeigen, zu dem gesprochen wird. So gibt es zum z. B. im Biscajischen dreyerley Pronomen der zweyten Person.

Diese Nüancen der Bedeutung der Pronomen könnte sich auf die Pronomen aller der Personen erstrecken, und dieß findet in der That in der Sprache der Japanesen Statt. Die Wörter, deren man sich in dieser Sprache bedient, um ich, du, er, auszudrücken, bezeichnen zugleich, mit vieler Genauigkeit, die verschiedenen Verhältnisse des Standes der Sprechenden.]

Siebentes Kapitel.

Vom Adjective (Beywort).

Zwey Gebrauchsarten des Adjectivs. Adjective, welche Umstände; Adjective, welche Eigenschaften bezeichnen.

Wir betrachten oft die Gegenstände in Bezug auf eine ihrer Eigenschaften, entweder auf solche, welche für die Natur derselben wesentlich, oder welche zufällig sind. Wir sind dann genöthigt, zu dem Nomen proprium oder appellativum des Gegenstands, von dem wir reden, die Bezeichnung dieser Eigenschaft hinzuzufügen, und das Verhältniß der Identität anzuzeigen, das wir zwischen diesem Gegenstande und dieser Eigenschaft voraussetzen.

Z. B. in den Sätzen: der Mensch, welcher Vernunft besitzt; der König, der Muth hat; die Sonne, welche Glanz hat, drücken die Worte Vernunft, Muth,

Glanz die Eigenschaften aus, welche ich an den Gegenständen, von welchen ich spreche, an dem Menschen, dem König, der Sonne, betrachte.

Aber diese Art zu sprechen ist weitläufig und monotonisch. Man kömmt auf einem kürzeren Wege zu demselben Ziele, wenn man sagt: der vernünftige Mensch, der muthige König, die glänzende Sonne. Die Worte vernünftig, muthig, glänzend heissen Adjective *).

Das Wort Adjectiv (Beywort) bedeutet: bestimmt zum Hinzufügen, und in der That

*) Das Adjectiv ist nichts Anderes, als eine abgekürzte Ausdrucksweise; es ist nicht durchaus nothwendig. Daher hat die eine Sprache oft keine Adjective, welche den Adjectiven der andern entsprechen. So hat man im Französischen keine Adjective, welche den lateinischen Adjectiven aureus, urgenteus, ferreus, und den deutschen Adjectiven gülden, silbern, eisern, entsprechen. Im Französischen muß man dafür setzen d'or, d'argent, de fer (von Gold, von Silber, von Eisen), elliptische Ausdrücke. Deßgleichen im Arabischen hat man keine Adjective, die unsern Adjectiven alle, ganz, keiner, jeder, einige, quel u. s. w. entsprechen; und statt zu sagen: alle Menschen, der ganze Mensch, jeder

That sind die Adjective bestimmt, um zum Nennworte, welches den Begriff der Natur eines Gegenstands hervorruft, eine Beschaffenheit hinzuzufügen, welche Gegenständen von verschiedener Natur zugehören kann. Auch können sie nie einen bestimmten Gegenstand bezeichnen, wofern sie nicht an ein Nennwort angefügt sind. Wenn ich sage weiß, muthig, glänzend, vernünftig; so erwecke ich in der Seele nicht den Begriff eines Gegenstandes. Aber wenn ich diese Adjective zu einem Nennworte setze, und sage weißer Wein, muthiger Mensch, glänzende Sonne, vernünftiges Thier; so geht aus der Vereinigung des Nennworts und des Ad-

der Mensch, kein Mensch, einige Menschen, quel homme est-ce? Sagt man: die Allheit der Menschen, die Allheit des Menschen, nicht einer von unter den Menschen, die Allheit eines von unter den Menschen, ein Theil der Menschen, was von Mensch (wie im Deutschen, was für ein Mensch) ist es? Die lateinischen Adjective multus, tot, quot, pauci und dergleichen können im Französischen nicht anders ausgedrückt werden, als durch die Nennwörter beaucoup, autant, tant, combien, peu, und man verbindet diese mit dem Nennworte, dessen Eigenschaft das lateinische Adjectiv bestimmt, vermittelst der Präposition de.

jectivs der Begriff eines Gegenstandes hervor, der durch seine Natur bezeichnet, und als im Besitz einer gewissen Eigenschaft betrachtet wird.

Wenn ich sagte: die schwarzen sind in Frankreich gewöhnlicher als die weißen: so wüßte man nicht, was ich damit sagen will; und man würde auch nicht bestimmen können, ob meine Aussage wahr oder falsch sey, und mit Recht fragen dürfen, wovon ich denn spreche. Die Ursache davon wäre, weil ich kein Nennwort gesetzt, und also nicht den Begriff irgend eines Gegenstandes angegeben habe. Die Eigenschaften schwarz und weiß können einer Menge von Gegenständen von verschiedener Natur zukommen, und reichen also nicht hin, um einen einzelnen von denselben zu bestimmen.

Wenn ich aber sagte: die schwarzen Pferde sind in Frankreich gewöhnlicher, als die weißen; so würde man mich vollkommen verstehen, und über die Wahrheit meiner Angabe urtheilen können.

Die Adjective werden gewöhnlicher neben die Romina appellativa oder abstracta gesetzt, als neben die Romina propria. Denn da die Romina propria ihre Individuen auf eine Weise bezeichnen, die bloß diesen zukömmt; so hat man nicht nöthig, ihre einzelnen Eigenschaften zu bezeichnen,

um sie kenntlich zu machen. Hingegen die Nomina appellativa sind auf alle Individuen einer Gattung anwendbar; und, wenn man die Bedeutung dieser Nennwörter auf einen Theil der Individuen der Gattung einschränken will: so bedient man sich dazu der Adjective.

Wenn ich also sage: die Pferde sind sehr nützliche Thiere; so umfaßt das Nomen appellativum Pferd alle Individuen dieser Gattung. Wenn ich aber bloß von Pferden von einer bestimmten Farbe, von einem bestimmten Alter, oder aus einem bestimmten Lande sprechen wollte; so würde ich die Bedeutung des Nomen appellativum durch die Beyfügung eines Adjectivs einschränken können, wie es z. B. in folgenden Sätzen geschieht: die weißen Pferde sind selten, die alten Pferde sind unfähig zu einer ermüdenden Arbeit, die Französischen Pferde sind stark und munter.

In demselben Falle sind die Nomina abstracta, in welchen eine Eigenschaft oder eine Handlung im Allgemeinen betrachtet wird. Ein solcher Begriff ist wieder der Bestimmungen und Modificationen fähig, und diese werden häufig vermittelst eines Adjectivs angegeben.

Z. B. das Wort Liebe bedeutet im Allgemeinen die Neigung des Herzens gegen irgend einen Gegenstand, und kann auf tausenderley Art durch hinzugefügte Adjective modificirt werden; man kann sagen: göttliche Liebe, profane Liebe, lebhafte, heiße, himmlische, furchtsame, zurückgehaltene Liebe u. s. w.

Die Nomina propria haben wegen des angegebenen Grundes seltener Adjective bey sich. Indessen oft genug ist auch dieß der Fall. Z. B. man setzt ein Adjectiv zu einem Nomen proprium, wenn derselbe Nahme mehreren Individuen gemeinschaftlich ist, um dieselben von einander zu unterscheiden, und dann wird dieses Adjectiv gewissermaßen ein Theil des Nomen proprium. So sagt man: Carl der Kahle, Carl der Große, Ludewig der Gerechte, Ludewig der Fromme, um diese Fürsten von andern Fürsten zu unterscheiden, die auch Ludewig oder Carl heissen.

Ferner setzt man auch ein Adjectiv zu einem Nomen proprium, um an dem, durch das Nomen proprium bezeichneten Individuum eine gewisse Eigenschaft auszudrücken, die man eben jetzt allein im Auge hat. Wenn ich z. B. sage: der bescheidene Fenelon; so drücke ich da-

durch aus, daß ich jetzt den Fenelon weder als Gelehrten, noch als den beredten, frommen, wohlthätigen Mann, sondern bloß als den bescheidenen Mann betrachte. Es ist dasselbe, als ob ich sagte: Fenelon, welcher ein bescheidener Mann war.

[Die Adjective können in der Rede zwey verschiedene Functionen haben. Bald bildet das Adjectiv für sich allein das Attribut eines Satzes, z. B. Nero war grausam; bald aber gehört es entweder zum Subjecte, oder zum Attribute, oder zu einem andern angehängten Theile des Satzes, um die Eigenschaft des Nennwortes zu bestimmen, mit welchem es verbunden ist. So steht es in folgenden Sätzen: ein gehorsames Kind ist die Freude seines Vaters; Salomo war ein gerechter König; Bewußtseyn der Unschuld ist ein kräftiger Trost mitten im schrecklichsten Unglück.

Wenn das Adjectiv das Attribut eines Satzes bildet: so bezieht es sich auf das Nennwort, welches das Subject des Satzes ist, und darf nicht zu einem andern Nennworte gezogen werden, weil das Subject selbst das ist, wovon man die, durch dieß Attribut ausgedrückte, Eigenschaft aussagt.

In jedem andern Falle muß das Adjectiv, das dann bloß die Function einer näheren Bestimmung hat, nothwendig ein Nennwort bey sich haben; und wenn dieses Nennwort zuweilen nicht ausgedrückt wird: so geschieht dieß bloß deßwegen, weil diejenigen, mit welchen man spricht, es leicht hinzudenken können.

Z. B. in dem Satze: die schwarzen Pferde sind in Frankreich mehr gewöhnlich als die weißen, stehen drey Adjective, die Worte schwarzen, gewöhnlich, weißen. Das erste derselben ist eine nähere Bestimmung des Nennworts Pferde, welches das Subject ist; das Adjectiv gewöhnlich formirt das Attribut, und kann also nicht bey einem Nennworte stehen. Was endlich das letzte, das Wort weißen betrifft; so müßte es ein Nennwort neben sich haben. Dieses Nennwort wird hinzuverstanden, und Jedermann kann es aufs leichteste ergänzen; denn das Wort Pferde ist es, welches nach dem Adjective wiederhohlt werden muß, und jener Satz ist eine Abkürzung der folgenden: die schwarzen Pferde sind in Frankreich mehr gewöhnlich, als die weißen Pferde in Frankreich gewöhnlich sind.

Ferner in folgendem Beyspiele: die Frommen werden ewig glücklich, die Gottlosen ewig unglücklich seyn, befinden sich vier Adjective und kein einziges Nennwort. Diese Adjective sind die Worte: Fromme, Gottlose, glücklich und unglücklich. Die zwey letzteren bilden die Attribute der zwey Sätze, woraus jene Sentenz zusammengesetzt ist, und haben nicht nöthig, Nennwörter neben sich zu haben. Die zwey andern aber: Fromme und Gottlose können zwar nur durch Verbindung mit einem Nennworte bestimmte Gegenstände bezeichnen; aber dieses Nennwort ist deßwegen nicht ausgedrückt, weil Jedermann sieht, daß hier von Niemand, als von Menschen, die Rede seyn kann, und daß jene Sentenz gleichbedeutend mit folgender ist: die frommen Menschen werden ewig glücklich seyn, und die gottlosen Menschen werden ewig unglücklich seyn.

Man kann die Adjective in Ansehung ihres Einflusses auf die Nennwörter, deren Bestimmungen sie enthalten, in zwey Classen theilen. Die einen bestimmen das Nennwort, mit dem sie verbunden sind, durch einen Umstand, der ganz außerhalb des, durch das Nennwort ausgedrückten, Subjects liegt. Von dieser Art sind die Adjective: alle, jeder, irgend ein, kein, einig-

ge, ein, zwey, drey, vier u. s. w. Diese nenne ich Umstands-Adjective. Die andern bestimmen das Nennwort, mit welchem sie verbunden sind, durch eine Eigenschaft, welche sich an dem, durch das Nennwort ausgedrückten, Subjecte befindet. Von dieser Art sind die Adjective gut, schön, roth, königlich, mein, dein, unser, erster, zweyter, dritter, vierter. Die Adjective dieser zweyten Classe nenne ich: Eigenschafts-Adjective. Diese beyden Arten der Adjective stehn zu einander ungefähr in demselben Verhältnisse, als der bestimmende Artikel zu dem zeigenden. Die Umstands-Adjective beziehen sich ebenfalls wie der bestimmende Artikel, bloß auf den Umfang des Nomen appellativum, ohne irgend einen Einfluß auf den Inhalt desselben zu haben. Die Eigenschafts-Adjective aber beziehen sich zugleich auf Umfang und Inhalt, sie verringern jenen, und vergrößern diesen. Dieß werde durch einige Beyspiele deutlich.

Wenn ich sage: dieses Zeug ist fein, das blaue Tuch ist theuer, mein Tuch ist vortrefflich, das erstere Tuch ist besser, so füge ich zu den in dem Nomen appellativum Tuch enthaltenen Begriffen den hinzu, daß es sich vor den Augen dessen befindet, mit welchem ich spreche; oder den, daß es von blauer

Farbe ist; oder daß ich der Besitzer desselben bin; oder endlich, daß es das vorzüglichste unter mehrern Tüchern ist. Dadurch nun verringere ich den Umfang des Wortes Tuch um vieles, denn ich schließe ja alle die Tücher aus, die außer meinem Gesichtskreise sind, oder eine andere Farbe, als die blaue haben, oder wovon irgend jemand Anderes Besitzer ist, als ich, oder endlich auf irgend einer Stufe unter dem Vorzüglichsten stehen.

Wenn ich hingegen sage: der Wein ist das Erzeugniß des Weinstocks; jeder Wein hat seinen eigenthümlichen Geschmack; jeder Wein verliert mit der Zeit einen Theil seiner Stärke; manche Weine dauern kaum drey Jahre; zwey Weine sind es, die ich allen andern vorziehe: so beschränke ich zwar den Umfang des Worts Wein, oder zeige im Gegentheil an, daß ich es in seinem ganzen Umfange nehme; aber ich setze keinen besondern Begriff zu denjenigen hinzu, welche das Wort Wein enthält, und nehme eben so wenig einen derselben hinweg.

Eben, weil weder der Umfang, noch der Inhalt eines Nomen proprium verringert oder vermehrt werden kann, scheinen diese nun, wegen ihrer Natur selbst, weder Artikel noch Adjective zu sich nehmen zu dürfen. Nur zuweilen haben

sie das eine oder das andere bey sich, nähmlich in den angegebenen Fällen. Wenn sie mehreren Individuen gemeinschaftlich sind; so dient Artikel oder Adjectiv dazu, um ihren Umfang zu verringern, indem sich ihr Inhalt vergrößert, und um sie dadurch individuell zu machen, was sie ihrer Natur nach sind. Dieß eben geschieht in den angeführten Beyspielen: Ludwig der Fromme, Ludwig der Gerechte, Carl der Große, Carl der Kahle.

Selbst wenn das Nomen proprium nur ein einziges Individuum bezeichnen kann, wie in dem Beyspiele, das ich gab: der bescheidene Fenelon, oder in folgendem: der grausame Caligula: so hat die Beyfügung des Artikels und des Adjectivs nichts destoweniger denselben Zweck. Der Nahme Fenelon scheint in der That die Begriffe eines beredten, gelehrten, gefühlvollen Mannes u. s. w. zu umfassen, und der Nahme des Caligula im Gegentheil die Begriffe eines ausschweifenden, schwachen, verrückten Menschen, gleich als ob dieß eben so viele verschiedene Personen wären, die Ein Nahme umfassete. Durch die Beyfügung eines Adjectivs zu diesen Nennwörtern, vermehre ich ihren Inhalt, und verringere ihren Umfang. Durch eine Abstraction, die bloß meinem Verstan-

de angehört, schließe ich den beredten Fenelon, den gelehrten Fenelon, den gefühlvollen Fenelon aus, um bloß von dem bescheidenen Fenelon zu sprechen. Durch dieselbe Handlungsweise meines Geistes schließe ich den schwachen Caligula, den ausschweifenden Caligula, den verrückten Caligula aus, um bloß den grausamen Caligula im Auge zu haben, und meine Zuhörer mit diesem Einzigen zu beschäftigen.]

Achtes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

Die Nomina appellativa sind ihrer Natur nach auf alle Individuen derselben Classe anwendbar. Wir haben gezeigt, daß man sie vermittelst der Artikel und der Adjective auf einen Theil dieser Individuen und selbst auf ein einziges einschränken kann. Wenn die Zahl der Individuen, auf welche man sie einschränken will, nicht ganz genau bestimmt ist; so kann man sich entweder der Adjective mehrere, einige, oder der Nennwörter ein Theil, ein Wenig, eine Menge, peu, beaucoup u. dergl. bedienen. Wenn aber die Zahl bestimmt ist: so setzt man in allen Sprachen Wörter, die ganz allein zum Zählen bestimmt sind, z. B. (im Deutschen) eins, zwey, vier, hundert, tausend. Man nennt

die zu diesem Gebrauche bestimmten Wörter Zahlwörter. Diese Wörter können entweder Nennwörter oder Adjective seyn. Im Französischen (und Deutschen) sind es wahre Adjective der Classe, die ich Umstands-Adjective genennt habe *). Wir haben indessen auch Wörter,

*) Ich darf nicht fürchten, daß man mir einwende, daß sie weder ihren Numerus, noch ihr Geschlecht ändern. Was den Numerus betrifft; so ist der Begriff der Einheit bloß an Ein, wenn es als Zahlwort steht, geheftet, und der Begriff der Vielheit an alle übrige, ohne daß eine Modification desselben Statt finden kann. Was das Geschlecht betrifft; so findet bey dem Zahlwort Ein eine Verschiedenheit des Geschlechts Statt. Die übrigen haben dieselbe zwar nicht; aber diese Fähigkeit, dem Nennworte, vermittelst einer Umwandelung des Geschlechts angemessen zu seyn, gehört gar nicht wesentlich zur Natur des Adjectivs, wie dieß im zweyten Theile gezeigt werden wird. Selbst bey Französischen Adjectiven findet sie nicht Statt, wenn sie mit e muet endigen, z. B. juste, fidèle. Es ist wahr, daß wir unsere Zahlwörter oft als Nennwörter brauchen, z. B. wenn wir sagen: ich habe alle fünf gesehen; allein dann ist das Nennwort eben so gut bloß ausgelassen, als wenn man sagt: der Weise ist immer zufrieden, die Reichen verachten die Armen. Endlich die Construction der Zahlwörter scheint mir entweder immer oder wenigstens am häufigsten im Griechischen, Lateinischen, Französischen, (Deutschen) von derjel-

die gleichfalls zum Zählen, aber collectivisch dazu dienen, so daß sie eine Gesammtheit ausdrücken, gleich als ob alle gezählte Individuen nur eine einzige Masse bildeten. Dieß ist der Fall, wenn man sagt: ein Paar, ein Tausend, eine Million, und im Französischen: une dixaine, une vingtaine, deux centaines, trois milliers u. s. w.

In andern Sprachen sind die Zahlwörter Nennwörter. Im Arabischen ist die Zahl ein Adjectiv, alle andre sind Nennwörter *).

ben Art zu seyn, als die der Adjective πολὺς, multi, plures, plusieurs, quelques, mehrere, einige, welche man ohne eine Schwierigkeit zu finden, als Adjective ansieht.

*) Ihre Beziehung auf die gezählte Sache wird auf eine ähnliche Weise bezeichnet, als die Beziehung zweyer Nennwörter auf einander. Dabey findet, auf eine recht merkwürdig sonderbare Art, zwischen ihnen und der gezählten Sache ein ähnliches Verhältniß des Geschlechts statt, als zwischen dem Nennwort und dem Adjectiv, so daß sie ihr Geschlecht verändern, je nachdem die gezählte Sache ein Masculin oder ein Feminin ist, gerade eben so als wenn man sagte: un douzain de poulets, une douzaine de poules (ein Dutzend Hähne, eine Dutzende Hennen).

[Aus allem dem eben Bemerkten folgt, daß die Zahlwörter nicht eine besondere Classe für sich bilden, sondern daß sie nach der Anlage der verschiedenen Sprachen entweder zur Classe der Nennwörter oder zur Classe der Adjective gehören.]

Neuntes Kapitel.

Von der Präposition (Vorwort)

Unterschied zwischen Worten, die außer Verhältniß zu andern (absolut) oder die bezugsweise (relativisch) gesetzt sind.

Was die Beziehung des Vorhergehenden auf etwas Folgendes ist: Exponent des Verhältnisses. Kurzer Begriff der Casus. Mehrere nachfolgende Beziehungen. Das Correlat heißt auch das Complement.

Wir sehen uns oft genöthigt, mehrere Wörter zu verbinden, um den Begriff der Sache, wovon wir reden, vollständig auszudrücken. Wenn ich sage: bringet mir ein Pferd: so drückt das Wort Pferd für sich allein vollständig die Sache aus, von der ich rede. Aber wenn ich sage: gebet mir ein Pferd von Papier, so verbinde ich den Begriff Pferd mit dem Begriff Papier, um dadurch das Bild der Sache, von der ich rede, vollständig zu machen. Wenn mich

Jemand frägt: was machst du; so kann ich ihm zur Antwort geben: ich schreibe, und dieses Wort wird ihm den Begriff der Handlung, womit ich beschäftigt bin, angeben. Wenn ich ihm aber bestimmter zu erkennen geben will, was ich mache: so sage ich ihm: ich schreibe eine Aufgabe aus der Grammatik, j'écris une leçon de Grammaire. Dann wird er nicht bloß wissen, daß ich schreibe, sondern auch, daß das, was ich schreibe, eine Aufgabe, und zwar eine Aufgabe aus der Grammatik ist. Im ersten Falle, wenn ich nur ein einziges Wort setze, um den Begriff einer Sache oder einer Handlung darzustellen, ist dieses Wort auf eine für sich selbst bestimmte Art gesetzt: wenn aber auf das Hauptwort, welches die Sache oder Handlung bezeichnet, ein oder mehrere Nennwörter folgen, welche im Bezug darauf stehn, und welche den Hauptbegriff modificiren; so ist dieses Wort bezugsweise gesetzt. In dem Beyspiele: gebet mir ein Pferd von Papier, ist das nähmliche Wort Pferd bezugsweise gesetzt, und das Nennwort, mit dem es in Beziehung steht, ist Papier. In dem Beyspiele: ich schreibe, ist das Wort schreiben ohne Beziehung gesetzt. In dem andern Beyspiele: ich schreibe eine Aufgabe aus der Grammatik, steht das=

selbe Wort schreiben bezugsweise, und das Nennwort, mit dem es in Beziehung steht, ist Aufgabe. Aber dieses letztere Wort steht selbst bezugsweise, und das Nennwort, mit dem es in Beziehung steht, ist Grammatik.

Die Beziehung, welche zwischen zwey Wörtern Statt findet, ist nicht immer die nähmliche. Z. B. zwischen den Worten ich bin und Wasser kann eine Menge von Beziehungen Statt finden, als: ich bin im Wasser, ich bin über dem Wasser, ich bin unter dem Wasser, ich bin vor dem Wasser, ich bin hinter dem Wasser, ich bin gegen über dem Wasser. Zur Bezeichnung dieser verschiedenen Beziehungen muß es in der Rede verschiedene Zeichen geben.

Bald werden diese Beziehungen bloß durch den Platz angezeigt, den die Worte in dem Satze einnehmen, bald durch verschiedene Endungen, die man in einem und ebendemselben Worte anbringt, bald endlich durch Wörter, die man zwischen das bezugsweise gesetzte Wort, und das setzt, mit dem es in Beziehung ist. Diese Wörter heissen Präpositionen, von einem lateinischen Worte, welches vorsetzen bedeutet, weil sie im Lateinischen, wie im Französischen (und Deutschen)

vor dem Nennworte stehn, welches in Beziehung ist *).

In den Worten: ein Pferd von Papier, haben die Nennwörter Pferd und Papier eine Beziehung zu einander, und die Art dieser Beziehung wird durch die Präposition von bestimmt. In dem andern Beyspiele: j'écris une leçon de Grammaire sind das Verbum j'écris, und das Nennwort une leçon in Beziehung, und diese Beziehung ist durch den Platz ausgedrückt, welchen das Nennwort une leçon unmittelbar nach dem Verbum einnimmt. Das

*) In andern Sprachen, z. B. im Türkischen, im Biscaiischen, im Grönländischen, stehen diese Wörter nach dem Correlate. Dann sollte man ihnen nicht den Nahmen Präposition geben. Zusatz des Uebers: Auch im Deutschen steht gegen über gewöhnlich nach dem Correlate, und wärts, welches gleichwohl nicht für eine bloße Endung gelten kann, steht ebenfalls nach demselben, aber angehängt an das Nennwort, z. B. Himmelwärts. Auch im Griechischen muß man οὐρανόνδε, οὐρανόθεν, οὐρανόθι, wenigstens von den sonst gewöhnlichen Endungen der Nennwörter unterscheiden, und man ersieht leicht die Einerleyheit des durch diese Formen bezeichneten Verhältnisses mit Verhältnissen, die sonst durch Präpositionen bezeichnet werden: εἰς οὐρανόν, ἐξ οὐρανοῦ, ἐν οὐρανῷ. Der Verf. nennt solche Formen Adverbien. S. das folgende Kap.

Wort Aufgabe ist auch in Beziehung mit dem Worte Grammatik, und die Art dieses Verhältnisses wird durch die Präposition aus bestimmt. Endlich in allen den Beyspielen: ich bin im Wasser, ich bin über dem Wasser, ich bin unter dem Wasser, ich bin vor dem Wasser, ich bin hinter dem Wasser, ich bin gegen über dem Wasser, haben das Verbum ich bin und das Nennwort Wasser eine Beziehung auf einander; aber die Art der Verschiedenheit dieser Beziehungen ist bestimmt durch die Präpositionen in, über, unter, vor, hinter, gegen über.

Zu einer Beziehung gehören immer zwey Dinge. Man nennt diese beyden Dinge die beyden Correlate, das erste heißt das vordere Correlat, das zweyte das hintere Correlat. In den Worten ein Pferd von Papier sind Pferd und Papier die beiden Correlate, Pferd ist das vordere, Papier das hintere. Die Präposition, welche dazu dient, die Art des Verhältnisses kenntlich zu machen, welches zwischen den zwey Correlaten Statt findet, heißt der Exponent des Verhältnisses.

In den Satze: Moses gab das Gesetz Gottes (la loi de Dieu) für das Jüdische Volk, finden drey Beziehungen Statt. Die

erste hat zum vordern Correlate gab, und zum hinteren das Gesetz.

Die zweyte hat zum vordern Correlate das Gesetz, zum hinteren Gott*).

Die dritte hat zum vordern Correlate Gesetz und zum hinteren Jüdisches Volk.

Bey der ersten Beziehung ist kein Exponent des Verhältnisses da.

Bey der zweyten Beziehung ist im Französischen die Präposition de der Exponent.

*) Im Französischen ist der Exponent der Beziehung zweyer Nennwörter auf einander fast immer die Präposition de, und nur in dem Falle, wenn Ein Nennwort das vordere Correlat zweyer Beziehungen ist, hat die zweyte die Präposition à zum Exponenten, z. B. le rapport des actions à Dieu (das Verhältniß der Handlungen zu Gott). Statt des Exponenten de braucht der gemeine Haufe oft den Exponenten à, z. B.: C'est la servante à notre curé; C'est le jardinier à M. le Bailli (Mit einer ähnlichen Verwechselung der Bezeichnung der Verhältnisse, ob wohl nicht durch die hier angezeigte Verwechselung der Präpositionen sagt im Deutschen der gemeine Haufe: S'ist den (wohl ursprünglich dem) Pastor seine Magd; S'ist den Amtmann sein Gärtner). Vor Alters ließ man im Französischen den Exponenten weg, und sagte: l'host le Roi, la bannière M. S. Denys. In vielen der Nomina propria erblickt man noch heutigen Tags die Spur davon, z. B. la Ville l'Eveque, la rue des Fossés, M. le Prince, Ville neuve le Comte u. dergl.

Bey der dritten Beziehung ist die Präposition für der Exponent.

Das nähmliche Wort, welches das hintere Correlat einer Beziehung ist, kann zugleich das des vordere einer andern seyn. Davon hatten wir schon ein Beyspiel in dem Satze: ich schreibe eine Aufgabe aus der Grammatik, wo das Wort Aufgabe zugleich das hintere Correlat von ich schreibe und das vordere von Grammatik ist. In folgendem Beyspiele: ich habe eine Büste von Marmor von Carrara gekauft, findet man folgende drey Beziehungen: erste Beziehung: vorderes Correlat, ich habe gekauft; hinteres Correlat, eine Büste: zweyte Beziehung: vorderes Correlat, eine Büste; hinteres Correlat, Marmor: dritte Beziehung: vorderes Correlat, Marmor; hinteres Correlat, Carrara. Man sieht, daß das Wort Büste zugleich als hinteres Correlat in der ersten Beziehung und als vorderes in der zweyten Beziehung steht, und daß auf gleiche Weise Marmor das hintere Correlat der zweyten Beziehung, und das vordere der dritten ist.

[Wenn das vorher gegebene Beyspiel: Moses gab das Gesetz Gottes für das Jüdische Volk ins Lateinische übersetzt wür-

de: so würde man sagen: Moses dedit legem Dei populo Judaico.

Die erste Beziehung hat zum vordern Correlate dedit, zum hinteren Correlate legem.

Die zweyte Beziehung hat zum vorderen Correlate legem, zum hinteren Correlate Dei.

Die dritte Beziehung hat zum vorderen Correlate dedit, zum hinteren Correlate, populo Judaico.

Jede dieser Beziehung hat ihren Exponenten, aber der Exponent ist nicht wie im (Deutschen und im) Französischen ein besonderes Wort: in der ersten ist es die Endung em des Wortes legem, in dem zweyten die Endung i des Wortes Dei, in der dritten die Endung o der Worte populo Judaico.

Diese Endungen sind das, was man Casus nennt. Wir werden auf diesen Gegenstand noch einmal kommen.

In einer grosen Menge von Sprachen, so wohl in solchen, die dergleichen Endungen haben, wie dem Türkischen, Biscaiischen u. a. m., als in solchen, die dergleichen Endungen nicht haben, wie dem Persischen, zeigt sich die Beziehung zwischen zwey Nennwörtern dadurch, daß man das hintere Correlat unmittelbar vor das vordere setzt,

und daraus, so zu sagen, Ein Wort macht. Dieß kann selbst bey mehreren Nennwörtern Statt finden, die verschiedene auf einander folgende Verhältnisse bilden. Im Biscaiischen z. B. sagt man, statt zu sagen: die Zierrathen der Altäre der Tempel der Indier, ungefähr so: Indier-Tempel-Altäre-Zierrathen *). Das hintere Correlat einer Beziehung heißt auch das Complement. Wenn die Art des Verhältnisses durch eine Präposition bestimmt ist; so ist das hintere Correlat einer solchen Beziehung das Complement der Präposition: wenn aber keine Präposition dabey steht; so ist das hintere Correlat das unmittelbare Complement des vorderen.

*) Aehnlich ist des Deutschen: Mode-Kinder-Spiel-Sachen. Gerade der umgekehrte Fall ist der, daß z. B. im Hebräischen das hintere Correlat mit dem unmittelbar vorhergehenden vordern im sogenannten Status constructus fast zu Einem Wort zusammen gesprochen worden zu seyn scheint. Anmerk. d. Uebers.

Zehntes Kapitel.

Von dem Adverbium (Umstandswort).

Es gibt keine Art der Beziehung, die nicht durch eine Präposition und ihr Complement oder durch ein unmittelbares Complement ausgedrückt werden könnte. Aber oft setzt man, statt die Präposition und ihr Complement zu setzen, ein einziges Wort, welches den Sinn dieser beyden Wörter in sich vereinigt. Z. B. statt zu sagen: in der Ruhe leben, mit Langsamkeit fortschreiten, mit Schnelligkeit schreiben, auf eine kühne Art reden, im Uebermaße reich seyn, mit Klugheit handeln, er hatte zu verschiedenen Mahlen bemerkt, kann man sagen: ruhig (tranquillement) leben, langsam (lentement) fortschreiten, schnell schreiben, kühn (hardiment) reden, zu reich seyn, klüglich handeln, er hatte

verschiedentlich bemerkt; diese Worte heissen Adverbien.

Jedes Adverbium ist gleichbedeutend mit einer Präposition, die ihr Complement bey sich hat; aber nicht jede Präposition, die ihr Complement bey sich hat, kann in allen Sprachen durch ein Adverbium *) ersetzt werden: denn es gibt in je=

*) Gebelin behauptet, daß durch das Adverbium niemals etwas Anderes modificirt werde, als die Handlung oder der Zustand, welche das Verbum ausdrückt; und er sagt, daß in den Sätzen: er ist außerordentlich (extrémement) schön, er ist wirklich (veritablement) König, das Verbum, und nicht das Attribut, das sey, was durch das Adverbium modificirt wird. Ich halte dieß für falsch: das Verbum abstractum drückt bloß die Existenz des Subjects nebst dem Bezuge auf ein unbestimmtes Attribut aus, und ist also nicht fähig, irgend eine Modification zu erhalten, es müßten denn die Umstands=Modificationen der Zeit und der Dauer seyn, wie im Arabischen die Verba enthalten, welche: am Morgen seyn, mit Beharrlichkeit seyn, am Abend seyn, bedeuten.

Gebelin sagt ferner, daß die Adverbien in ihrem absoluten Sinne, niemals anders als neben die Verba gesetzt würden. Aber dieß gilt eben so gut von allen Umstands=Wörtern: sie modificiren immer ein Verbum. Und wenn die Adverbien neben die Verba in einem absoluten Sinne gesetzt werden; so ist dieß deßhalb, weil diese Verba ein Attribut in sich enthalten,

der Sprache Adverbien, denen in andern Sprachen nicht gleichbedeutende Wörter entsprechen. So

welches durch das Adverbium modificirt wird. Er wählt außerordentlich, ist so viel, als ob ich sage, er ist außerordentlich wählend. Also modificirt das Adverbium niemahls das Verbum, sondern immer das Attribut, und wenn die Verba concreta durch dasselbe modificirt zu werden scheinen; so ist es bloß deßhalb, weil diese Verba ein Attribut in sich enthalten. Was ist also für ein Unterschied zwischen einem Adverbium und zwischen einer Präposition, die ihr Complement neben sich hat? Es ist kein Unterschied; denn in den Sprachen, welche keine Präpositionen, sondern dafür eine Menge der Casus haben, können alle diese Casus als Adverbien betrachtet werden. Auf der andern Seite ist es gewiß, daß eine Sprache der Adverbien gänzlich entbehren könnte. Aber die Verbindung einer Präposition mit ihrem Complemente zu einem Adverbium findet im Allgemeinen nur dann Statt, wenn das Nennwort, das zum Complemente dient, einen unbestimmten und abstracten Begriff, oder eine Eigenschaft ausdrückt. Sie findet nur selten Statt, wenn das Nennwort ein appellativum ist; man sagt indessen pédestrement, aber man sagt nicht cavalièrement auch nicht équestrement für zu Pferde; und sie findet sich nie, wenigstens in den meisten Sprachen, wenn das Complement ein Nomen proprium ist. Im Griechischen gibt es eine Ausnahme davon bey den Namen der Oerter.

Daraus, was ich gesagt habe, daß im Grunde zwischen einer Präposition, die ihr Comple-

kann man die lateinischen Adverbien sursum, deorsum, dextrorsum, sinistrorsum, (wohl im Deutschen durch die Adverbia aufwärts, abwärts, rechts, links, aber) im Französischen nicht anders, als durch die Ausdrücke en haut, en bas, à droite, à gauche übersetzen, welche Präpositionen mit ihrem Complemente sind. Im Arabischen hingegen kann jedes Nennwort, jedes Verbum, jedes Adjectiv zum Adverbium werden. Und eben so können im Griechischen vermittelst besonderer Endungen alle Nomina propria der Oerter Adverbia werden, und man drückt in den Redensarten von Athen kommen, nach Athen gehen das

ment bey sich hat, und zwischen einem Adverbium kein Unterschied ist, mache man nicht den Schluß, daß man in jeder Sprache die Präposition, die ihr Complement bey sich hat, und das gleichbedeutende Adverbium ohne Unterschied brauchen könne. Der Sprachgebrauch kann in dieser Hinsicht feine Nüancen eingeführt haben, nach welchen man sich nothwendig richten muß. Im Französischen z. B. kann man malignement zuweilen im guten Sinne von unschuldigem Scherz oder Muthwillen nehmen, aber nicht so den Ausdruck avec malignité. Aber diese, durch den Sprachgebrauch eingeführten Nüancen thun dem Grundsatze keinen Eintrag, er ist durch die Vergleichung verschiedener Sprachen bestätigt.

von Athen, nach Athen mit einem einzigen Worte aus *).

Die Adverbien dienen zum Ausdruck der Umstände, welche die Handlung begleiten, als der Umstände der Zeit, des Orts, des Werkzeugs, der Art und Weise. Diese Umstände sind in folgendem Beyspiele vereinigt: Gestern bin ich zu Fuße, sehr schnell, hieher zurückgekommen. Sie dienen ferner zu näherer Bestimmung des Attributs, welches in dem Verbum liegt, und des Adjectivs, welches seiner Natur nach Attribut ist. So sagt man: er schreibt leidlich (passablement), er ist muthig (courageusement) gestorben, er ist gröblich (rudement) beleidigt worden, er ist außerordentlich (extrémement) weise, er ist gewaltig (puissamment) reich. Viele Adverbien lassen sich durch andere Adverbien noch weiter bestimmen. Adverbien, die durch andere Adverbien noch weiter bestimmt werden können, sind diejeni-

*) Die deutsche Sprache hat ungemein wenig Adverbien, die gleichbedeutend mit einer, mit einem Nomen abstractum verbundenen, Präposition, und von dem Adjective durch eine besondere Form unterschieden wären, z. B. neben dem Ausdruck mit Stärke und dem Adjective stark. Daß sie aber doch nicht ganz sol-

gen, welche eine Eigenschaft ausdrücken, die eines Grades fähig ist. Adverbien, die zur weitern Bestimmung anderer Adverbien dienen, sind diejenigen, welche die Quantität ausdrücken, als: mehr, weniger, sehr, wenig, zu, stark, außerordentlich, auch u. a. m. So sagt man: sehr weislich, plus longuement; aber man kann nicht sagen: sehr erstlich oder plus premièrement.

Diese Adverbien der Quantität, welche zu weiterer Bestimmung der Adverbien der Qualität dienen, können sich nun hinwiederum einander noch weiter bestimmen. Man sagt: (weit mehr), fort bien, z. B. er ist unendlich mehr weise (als mächtig), er nimmt sich sehr wenig klug.

Gewisse Adverbien, und besonders diejenigen, welche die Umstände des Orts bezeichnen,

cher Formen beraubt ist, lehrt das angeführte Beyspiel: klüglich handeln, und die ältere deutsche Sprache hat mehrere Adverbien von dieser Form. Adverbien anderer Arten mangeln der deutschen Sprache gar nicht. Eben so wenig mangeln diese der hebräischen Sprache, welche jene im Deutschen seltene Art der Adverbien ganz und gar nicht hat. Anm. des Uebers.

können zum Complement der Präpositionen dienen *). Dieß ist der Fall, wenn man sagt: Gehe von hier, nach Rom, er ist von da ge-

*) Wir haben eben gesagt, daß die Adverbien gleichbedeutend sind mit einer Präposition und ihrem Complemente. Aus dem Grunde könnte es sonderbar scheinen, daß die Adverbien Präpositionen zum Complemente dienen können. Aber man wird aufhören, sich darüber zu wundern, wenn man Acht darauf hat, daß eine Präposition zum Complemente eine andere Präposition haben kann, neben der ihr Complement steht. Dieß ist der Fall, wenn man sagt: il sort de chez le roi, la foudre descend quelquefois d'en haut, et quelquefois elle s'eleve d'en bas, je passerai par chez vous pour me rendre au palais, de par le roi et justice. (Im Deutschen findet eine solche Ausdruckweise nur in sehr wenigen Fällen statt, z. B. er wirft mit von Rechtswegen um sich).

Die Analyse dieser Arten von Constructionen besteht darin, daß man in diesem Falle die zweyte Präposition mit ihrem Complemente so betrachtet, als ob sie nur ein einziges Wort bildete, und in der That sind jene zusammengesetzten Complemente chez le roi, en haut, en bas, chez vous, par le roi gleichbedeutend mit der königlichen Residenz, dem hohen Orte, dem niedrigen Orte, eurer Wohnung, der königlichen Autorität. Deßgleichen können die Adverbien hier, da, wo, wann als Nennwörter betrachtet

kommen, en peu de tems, von wo kömmst du? bis wann schickt ihr mich zurück?

werden, und als gleichbedeutend mit der Ort hier, der Ort da, welcher Ort? welche Zeit?

Aehnliche Beyspiele sind im Lateinischen dehinc, exinde, desursum u. a. m.

Elftes Kapitel.

Von der Conjunction (Fügewort).

Die verschiedenen Arten der Wörter, welche wir bisher erklärt haben, die Verba, die Nennwörter, die Artikel, die Adjective, die Pronomen, die Präpositionen und die Adverbien bewirken gemeinschaftlich die Bildung der Sätze und die Bestimmung der Beziehungen, welche die verschiedenen Ausdrücke eines Satzes auf einander haben. Aber so wie die verschiedenen Ausdrücke eines Satzes in Beziehung auf einander stehen, eben so haben öfters auch verschiedene Sätze Beziehungen auf einander, welche in der Rede ausgedrückt werden müssen.

Bald ist ein Satz der Gegensatz des Vorhergehenden, bald hängt er von demselben, als eine nothwendige Folgerung ab, bald dient er demselben zum Complemente. Jede von diesen Beschaffenheiten muß durch ein besonderes Zeichen

ausgedrückt werden, welches die gegenseitige Abhängigkeit und die Art des Verhältnisses der beyden Sätze ausdrückt. Dieß wird aus folgenden Beyspielen erhellen: Gott sprach, und es ward Alles; er gebot, und Alles war geschaffen. Gott sprach, ist ein vollständiger Satz für sich; es ward Alles, ist ein anderer eben so vollständiger. Das Wort und, welches sie verbindet, gehört weder zu dem einen, noch zu dem andern; es dient bloß dazu, sie zu verbinden, und auszusagen, daß die Hervorbringung aller Dinge eine Folge des Sprechens Gottes gewesen ist. Dasselbe nun gilt von den zwey folgenden Sätzen: er gebot, Alles war geschaffen. Für sich gestellt, bildet jeder derselben einen vollständigen Sinn; das Wort und, welches sie verbindet, zeigt an, daß der Erfolg, welcher durch den zweyten ausgedrückt ist, das Gebot Gottes, welches der erste ausdrückt, zur Ursache gehabt hat.

Ein anderes Beyspiel: Cicero war in seinen jüngeren Jahren mit Ruhm bedeckt, aber sein Alter wurde durch das Unglück der Republik beunruhigt. Dieß sind zwey vollständige Sätze; das Wort aber gehört weder zum einen, noch zum andern; es zeigt den Gegensatz an, der zwischen

dem durch den ersten Satz ausgedrückten Gedanken, und zwischen dem Gedanken, der in dem zweyten Satze liegt, Statt findet.

Wenn Sie mir ein Vergnügen machen wollen; so essen Sie morgen hier zu Mittag. Auch hier stehen zwey Sätze; der eine ist: essen Sie morgen hier zu Mittag; der andere: Sie wollen mir ein Vergnügen machen. Das Wort wenn, welches beyde Sätze verbindet, zeigt das Verhältniß der Bedingtheit, welches zwischen denselben ist.

Gott will, daß wir unsern Nächsten lieben. Der erste Satz ist: Gott will; der zweyte: wir lieben unsern Nächsten. In der That könnte man denselben Sinn so ausdrücken: lasset uns unsern Nächsten lieben, Gott will es, wo man den Unterschied der beyden Sätze leicht wahrnimmt. Das Wort daß, welches diese beyden Sätze verbindet, zeigt an, daß der zweyte jener Sätze das Complement des ersten ist.

Morgen wird es regnen, oder wird sehr windig seyn; denn der Barometer fällt. Dieß sind drey Sätze. Die zwey ersten sind verbunden durch das Wort oder, welches Zweifel und die Alternative ausdrückt. Beyde nun sind mit den dritten durch das Wort denn

verbunden, welches anzeigt, daß die zwey ersten Sätze eine Folge des dritten sind, daß das Fallen des Queckſilbers im Barometer der Grund meines Urtheils iſt, daß es morgen regnen, oder ſehr windig ſeyn werde.

Ob wohl dieſe Wörter und, oder, wenn, daß, denn, aber, ſehr verſchiedene Bedeutungen haben; ſo iſt doch der Zweck ihres Gebrauchs bey allen derſelbe, nähmlich der, die verſchiedenen Sätze zu verbinden, und anzuzeigen, daß ſie eine Beziehung auf einander haben *), und deßwegen nennt man ſie Conjunctionen. Die Conjunctionen ſind nicht beſchränkt auf dieſe bloße Anzeige einer Beziehung, ſondern ſie beſtimmen auch die Art des Verhältniſſes.

Vermittelſt einer Conjunction kann man oft mehrere Sätze zu einem einzigen vereinigen. Man ſagt zum Beyſpiel: Gott hat uns geſchaf-

*) Die Conjunctionen und, und weder, noch, werden auch gebraucht, um die Theile eines Subjects oder eines einfachen vielbefaſſenden Attributs zu verbinden. Z. B. Gott zu lieben, und zugleich ſeinen Neigungen zu folgen, iſt unmöglich. Weder Gott, noch Menſchen, noch die Stimme ſeines Gewiſſens zu fürchten, iſt die Denkungsart eines Böſewichts, der aus der Geſellſchaft ausgeſtoßen werden muß.

fen, um ihn anzubeten, und ihm zu dienen, und dieß bedeutet eben so viel, als folgende zwey Sätze: Gott hat uns geschaffen, um ihn anzubeten, und er hat uns geschaffen, um ihm zu dienen. Seyd weder geitzig, noch verschwenderisch, bedeutet eben so viel, als die zwey Sätze: Seid nicht geitzig, und seyd nicht verschwenderisch. Nicht Menschen muß man fürchten, sondern Gott, ist eben so viel als folgende: Nicht Menschen muß man fürchten, sondern Gott muß man fürchten.

Die Conjunctionen sind nicht beschränkt auf die Anzeige der Beziehungen zwischen mehreren Sätzen, sondern sie bestimmen vielmehr, wie wir gesagt haben, die Art dieser Verhältnisse; sie sind also die Exponenten des Verhältnisses zwischen zwey Sätzen, und diese Sätze sind das vordere und hintere Correlat des Verhältnisses, gerade eben so wie die Präpositionen die Exponenten der Verhältnisse sind, welche zwischen zwey Nennwörtern, oder einem Nennwort und einem Verbum Statt finden.

Aber diese Beziehung ist sehr oft auch durch eine Verschiedenheit der Form des Verbum in dem

Satze, welcher das hintere Correlat ist, oder selbst in beyden Sätzen angezeigt.

Dasselbe erfolgt, wie wir schon angedeutet haben, bey der Beziehung eines Nennworts auf ein Verbum. In einigen Sprachen ist diese Beziehung nicht bloß durch die Präposition bestimmt, sondern auch überdieß durch den Casus des hintern Correlats oder Complements des Satzes angezeigt. So sagt man im Lateinischen: eo ad urbem, ich gehe nach der Stadt; venio ab urbe, ich komme aus der Stadt. Die Art der Beziehung, die zwischen eo ich gehe und urbs die Stadt ist, wird sowohl durch die Präposition ad (und nach) bestimmt, als durch die Endung em des Worts urbem (und im Deutschen durch die Endung er des Artikels.) Die Art der Beziehung, die zwischen venio ich komme und urbs die Stadt ist, wird sowohl durch die Präposition ab von aus, bestimmt, als durch die Endung e des Wortes urbe (und im Deutschen durch eben jene Endung des Artikels.).

Eben so ist es nun bey zwey Sätzen, welche die beyden Correlate eines Verhältnisses bilden, dessen Exponent eine Conjunction ist. So sagt man: ich will, daß Du Deine Aufgabe

wissest. Hier sind zwey Sätze in Beziehung; das vordere Correlat ist ich will, das hintere Correlat, Du wissest Deine Aufgabe. Der Exponent ist daß, er bestimmt die Art der Beziehung, welche das Verhältniß der Subordination ist; aber sie ist auch durch die Form des Verbum Du wissest angezeigt.

Eben so sagt man: Die Menschen würden glücklich seyn, wenn sie tugendhaft wären. Die Conjunction wenn bestimmt die Art der Beziehung, welche diese zwey Sätze auf einander haben, und welche das Verhältniß der Voraussetzung ist; aber sie ist überdem noch durch die Form des Verbum würden seyn (und im Deutschen auch durch die Form des Verbum im vordern Correlate wären) angezeigt. Diese Verschiedenheiten der Form des Verbum werden Modi genennt. Wir sprechen anderwärts davon.

Zwölftes Kapitel.

Von der Interjection.

Alle die Arten der Wörter, von denen wir bisher gesprochen haben, bewirken gemeinschaftlich die Darstellung des Bildes unserer Gedanken. Es gibt eine andere Art von Wörtern, die nicht unsere Gedanken, sondern unsere Gefühle ausdrücken. Z. B. ein Mensch, welcher leidet, schreyt: Au weh! ein Mensch, im Augenblick des Erstaunens drückt seine Ueberraschung durch Ah, o! aus. Derjenige, welcher durch eine schmerzhafte Empfindung beschäftigt wird, drückt sie durch ach! aus. Diese Worte heissen Interjectionen.

Dreyzehntes Kapitel.

Gemischte Wörter.

Pronominal-Adjective. Verbindungs-Adjective. Andere Verbindungswörter. Adverbien der Verneinung, der Bejahung, der Verwehrung.

Man könnte verlegen seyn, zu welcher Classe man am schicklichsten gewisse Wörter zu rechnen habe, die entweder zu keiner der schon genannten, oder zugleich zu mehreren zu gehören scheinen.

Ich fange damit an, einige Bemerkungen über die Wörter mein, dein, sein, unser, u. s. w., meinige, deinige, seinige, unsrige u. s. w. zu machen, welche man gemeinhin, aber ohne genau zu verfahren, Pronomina possessiva nennt. Wenn man auf die aufgestellte Erklärung des Begriffs der Pronomen Acht hat; so wird man leicht bemerken, daß jene Wörter

nicht Pronomen, sondern Adjective sind, welche in demselben Verhältniß gegen die Pronomen stehn, als die Adjective königlich, national, himmlisch, gegen die Nennwörter König, Nation, Himmel. Man kann sie, weil es Pronomen sind, wovon sie sich ableiten, Pronominal-Adjective nennen. Im (Deutschen so wie im) Französischen gibt es zwey Arten der Pronominal-Adjective. Die erste Art, mein, dein, sein, unser, euer, ihr, nimmt nie den Artikel zu sich, weil sie den Umfang des Nomen appellativum, mit welchem sie verbunden sind, so beschränken, daß der Artikel ganz ohne Nutzen dabey stehen würde. Sie sind also gleichbedeutend mit dem bestimmenden Artikel, der, die, das, die, und der Präposition von, welche die Personal-Pronomen, ich, du, er, sie, sich, moi, toi, lui, soi, wir, ihr, sie, eux, elles, zu ihrem Complemente hat. Mein Buch ist soviel als: das meinige Buch, oder: das Buch von mir; unser Buch dasselbe als: das unsrige Buch, oder: das Buch von uns.

Die Pronominal-Adjective der zweyten Art, meinige, deinige, seinige, ihrige, unsrige, ihr (mien, tien) u. s. w. werden nach dem herrschenden Sprachgebrauche immer mit

dem bestimmenden Artikel, aber ohne irgend ein Nennwort, gesetzt. Man kann nicht sagen, ein meiniger Bruder, auch nicht, dieß seinige Buch; nichts desto weniger sind diese Wörter Adjective: und daß sie niemals mit einem Nennworte verbunden sind, dieß ist deßhalb, weil der Sprachgebrauch nicht zuläßt, sie anderswo zu setzen, als wenn die Sache, worauf sie sich beziehen, schon genannt ist. Wenn man also z. B. sagt: hier liegen zwey Thaler, der eine ist von mir, der andere von dir, der meinige ist neu, der Deinige ist alt; so würde man den Artikel eben so bey jedem andern Adjective setzen. Z. B. hier liegen zwey Thaler, der eine ist weiß, der andere ist schwarz, der weiße ist neu, der schwarze ist alt. Die meisten Sprachen aber haben nur Eine Art von Pronominal-Adjectiven. Viele Sprachen haben gar keine, und ersetzen sie durch die Pronomen, welche in Beziehung mit den Nennwörtern gesetzt, und das hintere Correlat dieser Beziehungen sind. Dann sagt man: das Buch von mir, das Leben von uns.

[Wir gehen zu einer andern Art von Wörtern über, die man oft unter die Pronomen gezählt hat; ich spreche von den Wörtern, derjenige, diejenige, dasjenige, celui, celle, ce, ce-

lui - la, cela, und von allen denenjenigen, welche in andern Sprachen mehr oder weniger genau jenen Wörtern entsprechen.

Man kann nicht läugnen, daß diese Wörter in einigem Verhältniß zu der Classe der Pronomen stehen, wenigstens im (Deutschen und im) Französischen, weil (im Französischen) das Pronomen der dritten Person auf die Bildung einiger unter ihnen Einfluß hat (oder weil im Deutschen wenigstens in einigen Fällen Pronomen der dritten Person statt jener Wörter stehen können): aber wenn man auf ihre Bedeutung Acht hat; so bemerkt man, daß sie synonym sind mit den Ausdrücken: dieſe Perſon oder dieſe Sache, und daß sie demnach die Bedeutung des bestimmenden Artikels und eines Nennworts in sich enthalten. Sie sind also im Französischen (so wie im Deutschen) wahre Nennwörter, welche die Gegenstände durch einen sehr allgemeinen Begriff bezeichnen, der bloß durch die Bedeutung des, in ihnen enthaltenen, bestimmenden Artikels eingeschränkt wird *). Ich verbreite mich nicht wei-

*) Es dürfte doch wohl nicht bloß diese Bedeutung des bestimmenden Artikels seyn, wodurch der Begriff der Gegenstände beschränkt wird, sondern auch die Bedeutung einer Beziehung auf

ter über diese Wörter, weil ich schon von ihnen gesprochen habe.

Ferner hat man zu den Pronomen Wörter von sehr verschiedener Art geschlagen, deren Gebrauch sogleich erklärt werden muß, damit man sehen könne, in welcher Classe man ihnen am schicklichsten ihren Platz anzuweisen hat.

Um den durch ein Nennwort oder Pronomen ausgedrückten Begriff zu entwickeln, einzuschränken, oder zu modificiren, bedient man sich oft eines ganzen Satzes, welcher sich an den Hauptsatz anschließt. Dieser Satz heisse der Verbindungssatz. Dieß ist der Fall, wenn ich sage: Gott, welcher Alles weiß, kennt auch unsere verborgensten Gedanken. Die Worte: welcher Alles weiß, bilden einen Verbindungssatz, welcher den Begriff von Gott, dem Subjecte des Hauptsatzes: Gott

eine nachfolgende Bestimmung. Wir brauchen im Deutschen der, die, das oft geradehin für derjenige, diejenige, dasjenige; aber dieser Gebrauch unterscheidet sich von dem Gebrauch des Artikels dadurch, daß eine Bestimmung folgen muß, auf welche sich dann der, die, das bezieht. Diese Beziehung ist dann nur aus dem Zusammenhange zu ersehen, aber derjenige, diejenige, dasjenige, u. s. w. bezeichnen ausdrücklich ein solches Verhältniß. Anm. des Uebers.

kennt unsere verborgensten Gedanken, näher bestimmt. Eben so sage ich: die guten Menschen, denen ich zu gefallen strebe, werden meine Bemühung zu schätzen wissen. Die Worte: denen ich zu gefallen strebe, bilden einen Verbindungssatz, wodurch sich der Begriff näher bestimmt, der durch die Worte: die guten Menschen, ausgedrückt wird, welche in dem Hauptsatze: die guten Menschen werden meine Bemühung zu schätzen wissen, das Subject ausmachen. Eben so verhält es sich ferner in folgendem Beyspiele: die Person, welche Du liebst, verachtet die Zuneigung, welche Du zu ihr hast. Hierin sind zwey Verbindungssätze; den ersten bilden die Worte: welche Du liebst, und durch sie bestimmt sich der Begriff des Wortes Person näher, der in dem Hauptsatze: die Person verachtet die Zuneigung, das Subject ist; den zweyten bilden die Worte: welche Du für sie hast, und durch sie bestimmt sich der, durch das Wort Zuneigung ausgedrückte, Begriff, welcher dem Verbum des Hauptsatzes zum Complemente dient.

Diese Wörter: welcher, welche, welches, qui, que, lequel, heissen bey den meisten Grammatikern Relativ-Pronomen;

aber sie haben offenbar die Function einer Conjunction. Sie dienen dazu, den Verbindungssatz an den Hauptsatz anzuschließen. Es ist oft selbst möglich, dem Ausdrucke eine andere Wendung zu geben, so daß man anstatt der Wörter: welcher, welche, welches, eine Conjunction setzt; z. B. als ich sagte: Gott, welcher Alles weiß, kennt unsre verborgensten Gedanken; konnte ich denselben Gedanken folgendermaßen ausdrücken: Gott kennt unsre verborgensten Gedanken, denn er weiß Alles. Wenn ich sage: Du, der (qui) Du diese Handlung mißbilligst, Du ahmst sie nach; so könnte ich ebenfalls sagen: Du ahmst diese Handlung nach, ob Du sie gleich mißbilligest.

Indessen diese Worte: welcher, welche, welches, haben nicht bloß die Function einer Conjunction, sondern sie erwecken auch den, durch ein vorhergegangenes Wort ausgedrückten, Begriff. In einigen Sprachen im (Deutschen), Französischen, Lateinischen, zeigen sie durch ihre Form an, ob dieses Wort, welches zugleich zum Hauptsatze sowohl als zum Verbindungssatze gehört, in letzterem die Function des Subjectes, oder die Function des Complements eines Verbum oder einer Präposition hat. Im Französischen

z. B. ſetzt man, wenn es die Function des Subjects hat, das Wort qui; wenn es aber als das Complement des Verbum des Verbindungsſatzes, oder als Attribut des Verbum être ſteht: ſo ſetzt man das Wort que; endlich wenn es zum Complement einer Präpoſition dient, ſo ſteht immer qui. Dieſes werde durch folgende Beyſpiele deutlich: Homère, qui a ſervi de modèle à tous les grand poëtes, eſt une ſource inépuiſable de beautés et de richeſſes (Homer, welcher allen großen Dichtern zum Muſter gedient hat iſt eine unerſchöpfliche Quelle der Schönheit und Fülle). Hier iſt qui (welcher) das Subject des Verbindungsſatzes; es verbindet denſelben mit dem Hauptſatze, und erweckt zugleich den Begriff: Homer. Wenn ich ſage: Homère, que les grande poëtes ont pris pour modèle, eſt une ſource inépuiſable de beautés et de richeſſes (Homer, welchen die großen Dichter ſich zum Muſter genommen habe, iſt eine unerſchöpfliche Quelle von Schönheit und Fülle; ſo iſt que (welchen) das Complement des Verbum ont pris (haben genommen) im Verbindungsſatze. Es verbindet dieſen Satz mit dem Hauptſatze, und erweckt zugleich den Begriff: Homer. Nous ne

ſa-

savons ce que nous serons un jour. Que knüpft den Verbindungssatz an den Hauptsatz, und ist zugleich das Attribut des Verbum abstractum nous serons *).

Da das Subject eines Satzes, das Complement eines Verbum, und das Complement einer Präposition immer entweder ein Nennwort **) oder ein Pronomen ***) ist; so stellen also die Worte welcher, welche, welches, welchen, qui,

*) Man bemerke auch, daß qui zuweilen das Complement eines Verbum ist, nähmlich wenn es so viel bedeutet als: quel est celui que; denn sowohl, wenn man sagen will: quel est celui qui, als wenn man sagen will: quel est celui que, also in beyden Fällen setzt man qui. Beyspiel des ersteren Falles: je voudrois savoir, qui vous a dit cela, dieß ist soviel als: quel est celui qui vous a dit cela. Beyspiel des zweyten Falles: dites moi qui vous avez vu, ist soviel als: quel est celui que vous avez vu. Eben so sagt man, wenn man fragt: qui vous punira? Das ist: quel est celui qui vous punira? qui punirez - vous? Das ist: quel est celui que vous punirez?

**) Ich begreife unter den Nennwörtern auch die Infinitiven der Verba.

***) Wohl eigentlich immer ein Pronomen vergl. den Gebrauch desselben nach S. 43. da

que, außer der Bedeutung der Verbindung noch die Gegenstände auf eine unbestimmte und vage Art dar, wodurch weder ihre Natur ausgedrückt wird, noch ihre Beschaffenheiten, noch die Person, unter welcher man sie in der Rede antrifft. Sie sind also, eigentlich gesprochen, weder Nennwörter, noch Pronomen, noch reine und unvermischte Adjectiva.

Sondern diese Wörter machen den ganzen Verbindungssatz zu einer Art von Adjectiv, welches den, durch ein Nennwort oder Pronomen im Hauptsatze bezeichneten, Gegenstand näher bestimmt. Ich halte es für zweckmäßiger, sie Verbindungs-Adjective zu nennen. Es ist einerley, ob ich sage: ein gerechter König ist das Glück des Volks, oder: ein König, welcher gerecht ist, ist das Glück des Volks.

Uebrigens gehören diese Bemerkungen über die Wörter qui und que mehr für die Grammatik der Französischen Sprache und der Sprachen,

in einem solchen Falle das eigentliche Nennwort nicht wiederhohlt zu werden pflegt.
Anm. d. Uebers.

welche dieses Verbindungswort unter Regeln der Conformität gebracht haben, wie die Griechische, die Lateinische, die Deutsche, als für die allgemeine Sprachlehre. In der That könnte man statt dieses Verbindungswortes bloß eine einfache Conjunction setzen. Diese würde alsdann bloß dazu dienen, den Verbindungssatz mit dem Hauptsatze zu verbinden, und das Subject oder das Complement des Verbindungssatzes könnte durch ein von dieser Conjunction unabhängiges Wort ausgedrückt werden. So ist das Italiänische che indeclinabel, es entspricht dem qui und que der Franzosen (dem welcher und welchen), z. B. Dio, che à creato il mondo, à fatto tutto de niente (Gott, welcher die Welt geschaffen hat, hat Alles aus Nichts gemacht); tutte le cose, che vediamo, sono l'opra di Dio (jeder Gegenstand, welchen wir sehen, ist das Werk Gottes). In der ersten dieser Aeußerungen, ist die Ellipse des Pronomen egli (er), welches das Subject des Verbum à creato ist; es wird aber durch die dritte Person des Verbum supplirt. In der zweyten ist die Ellipse des Pronomen le (ihn), das Complements des Verbum; die Verbindungs = Form des Satzes supplirt es.

Es gibt andere Sprachen, wo die Conjunction nicht hindert, daß man nicht das Subject des Verbindungssatzes, oder das Complement seines Verbum durch ein Pronomen ausdrücke. So sagt man im Arabischen: Der Mensch welch er ist schwach, hat den Beystand Gottes nöthig; der Mensch welch ich erblicke ihn, ist einer meiner Freunde; der Mensch, welch ich arbeite für ihn, ist für meine Bemühungen nicht sehr erkenntlich. Diese Conjunction hat indessen im Arabischen verschiedene Formen des Geschlechts und Numerus, und ist also ein Adjectiv *).

Man findet im Deutschen etwas Aehnliches. Wenn das Subject des Hauptsatzes ein Personal-Pronomen, und zugleich das Subject des Verbindungssatzes ist; so wiederhohlt man es nach dem Verbindungs-Adjective, obwohl dieses in Absicht auf Genus, Numerus und Casus declinirt

*) Derselbe Fall findet im Hebräischen Statt, wo indeß das dem qui entsprechende Wort keine verschiedenen Formen des Genus und des Numerus hat, und also fast eine bloße Conjunction ist, bey der man bloß dann, wenn welcher und welchen auszudrücken ist, nach der im Nächstvorigen angegebenen Art das Pronomen supplíren muß. Anm. d. Uebers.

wird; z. B. Ich, der ich meinen Vater liebe, kann sein Elend nicht ansehen. Die Franzosen begnügen sich damit, daß das Subject des Verbindungssatzes durch die Person des Verbum angezeigt ist, moi qui suis, toi qui es, nous qui sommes *). Kurz bey der Conjunction findet keine Verschiedenheit des Genus, des Numerus, oder der Casus Statt.

Die Wörter (welcher) qui, que, lequel sind nicht die einzigen, welche die Function der Conjunction mit einer andern Bestimmung vereinigen. Es gibt Verbindungs-Nennwörter, Verbindungs-Adverbien, Verbindungs-Adjective; und alle diese Wörter erkennt man daran, daß man anstatt derselben einen andern Ausdruck brauchen kann, in welchem sich die Worte welcher, qui, que befinden.

So sind die Wörter wie viel, wann, wo, quoi, wie, und viele andere Verbin-

*) Gebelin und andere Grammatiker glauben, daß qui aus que il gebildet sey. Wie könnte es aber in diesem Falle für que je, que tu, que nous stehen? Zusatz d. Uebers. Ebendieß könnte man vom Deutschen welcher denken; aber diese Endung ist die der Masculin-Adjective, wie aus der Flexion welcher, welche, welches deutlich erhellet.

dungswörter. Z. B. Ich weiß nicht, wie viel Häuser er besitzt, das ist: ich weiß die Anzahl der Häuser nicht, die er besitzt; ich werde schließen, wann es mir gefällt, das ist: ich werde zu der Zeit schließen, welche mir gefällt; ich weiß nicht, wo ich bin, das ist: ich kenne den Ort nicht, an welchem ich bin; je ne sais, quoi faire, das ist: ich kenne keine Sache, welche ich thun soll; ich möchte wissen wie (comment) man sich beliebt macht, das ist: ich möchte das Mittel wissen, durch welches man sich beliebt macht; er macht es, wie (comme) er gesagt hat, das ist: er macht es auf die Art, welche er gesagt hat.

Die französische Sprache bietet noch eine kleine Anzahl von gemischten Wörtern dar, deren Gebrauch sehr häufig ist, und deren Zusammensetzung ich schon Gelegenheit gehabt habe zu bemerken. Ich spreche von den Wörtern du, des, au, aux, welche ursprünglich aus einer Präposition und dem bestimmenden Artikel zusammengesetzt sind. Du und des enthalten die Präposition de in sich, und sind gleichbedeutend mit de le, de les; au und aux aber enthalten die Präpo-

sition à in sich und stehen anstatt der Wörter à le, à les. Dieselbe Zusammensetzung findet sich auch in dem Verbindungs=Adjective lequel, und man sagt du quel, au quel, des quels, aux-quels, statt de lequel, à lequel, de lesquels, à lesquels. Diese Wörter, welche wirklich nichts Anderes, als eine zufällige Verbindung zweyer verschiedener Wörter sind, sind zugleich Präposi=tion und Artikel, oder Präposition und Verbin=dungs=Adjectiv.

Was dont betrifft, welches so viel als duquel, de laquelle, desquels oder desquelles bedeutet, en, welches so viel als de lui, d'elle, d'eux, d'elles bedeutet, und y, welches á lui, à elle u. s. w. bedeutet; so sind dieß wahre Adver=bien.

Das Beziehungswort: ja, die Verneinungswörter: nein, nicht, das Verbotswort ne im Französischen; sind diese Adverbien? Man könnte es verneinen, und besondere Classen der Wörter daraus machen: indessen es ist nicht durch=aus nothwendig, so zu verfahren. Ja ist so viel als: mit Wahrheit, man kann es also als ein Adverbium betrachten. Nein ist etwas mehr von der Natur des Adverbium entfernt, indessen

kann man es durch: mit Verneinung auflösen. Wenn ne verwehrend gesetzt ist, d. i. dazu dient, Etwas zu verbieten, z. B. wenn man sagt ne me touchez pàs (rühre mich nicht an); so ist dieses ne nicht wesentlich unterschieden von dem ne der bloßen Verneinung. Der Unterschied des Sinnes liegt weit weniger in dem Adverbium als in dem Modus des Verbum, welcher bey einem Verwehrungssatze der Imperativ ist.]

Grundsätze

der

allgemeinen Grammatik.

Zweyte Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Vom Numerus.

Singular, Plural, Dual. Numerus der Pronomen, Adjective und Verba.

Die Nomina propria bezeichnen, wie wir im ersten Theile der Grammatik gesehen haben, die Gegenstände durch den Begriff ihrer individuellen Beschaffenheit; jedes derselben bezeichnet nur einen einzigen Gegenstand. Die Nomina appellativa hingegen bezeichnen für sich nicht Individuen, sondern die Beschaffenheit, welche alle Individuen eben derselben Gattung gemeinschaftlich haben; und sie sind eben so gut dazu geeignet, die Totalität aller Gegenstände derselben Gattung, als bloß eine gewisse Anzahl derselben oder auch nur einen einzigen zu bezeichnen. Demnach steht das

Wort Mensch in jedem von folgenden drey Sätzen: Alle Menschen müssen sterben: Mehrere Menschen haben dieses Wunder gesehen: Ein, mir unbekannter, Mensch hat mir meinen Geldbeutel gestohlen. Gleichwohl ist in dem ersten dieser Sätze von der Totalität des Menschengeschlechts die Rede; in dem zweyten, bloß von einigen Individuen dieser Gattung; und in dem dritten, von einem einzigen Individuum. Je nachdem die Zahl der Individuen, die man betrachtet, bestimmt oder unbestimmt ist, bedient man sich entweder der Zahlwörter ein, zwey, drey, zehn, zwanzig, hundert u. s. w. um sie zu bezeichnen, oder solcher Wörter, wie mehre, einige, welche eine Zahl ausdrücken, die über der Einheit, aber unbestimmt ist.

Eben dieß gilt für die Nomina abstracta. Die Eigenschaften oder die Handlungen, welche sie ausdrücken, können entweder als vereinigt, oder als getrennt, betrachtet werden. Das Wort Tugend z. B. entspricht dem allgemeinen Begriffe aller lobenswerthen Eigenschaften des Herzens, so wie das Wort Laster dem aller Arten von schlechter Gesinnung. Hieraus folgt, daß man gleichfalls sagen kann: alle Tugenden,

mehrere Tugenden, einige Tugenden, eine Tugend.

In fast allen Sprachen leiden die Nennwörter Aenderungen, sey es nun ihrer Form, oder ihrer Endung, an welchen man wahrnimmt, ob sie sich auf ein einziges Individuum oder auf mehrere beziehen *).

Die Form, welche dazu bestimmt ist, ein einziges Individuum zu bezeichnen, heißt Singular; die, welche mehrere Individuen bezeichnet, heißt Plural. Zuweilen gibt es eine besondere Form, um anzuzeigen, daß man nur zwey Individuen betrachtet: sie heißt Dual. Endlich gibt es Sprachen, in welchen gewisse Formen des Plurals eine große Anzahl, andere eine kleine bedeuten.

Diese Formen nun nennt man Numerus. Im (Deutschen und im) Französischen gibt es deren nur zwey, den Singular und den Plural.

*) Die Verschiedenheit des Numerus kann auch durch ein besonderes Wort, ohne Veränderung der Form des Nennworts angezeigt werden; dieß ist der Fall im Chinesischen und im Japanischen. Im Malaiischen begnügt man sich, um den Plural auszudrücken, wenn er nicht schon in beygesetzten Zahlwörtern liegt, damit, daß man das Nennwort zwey Mahl setzt: Man sagt also um Pferde auszudrücken: Pferd. Pferd.

Wir sagen ein Pferd im Singular, und Pferde im Plural.

[Außer der Verschiedenheit der Endung, wodurch sich der Numerus unterscheidet, bedient man sich zu demselben Zwecke in mehreren Sprachen noch gewisser Wörter, die vor den Nennwörtern stehen, und ihre Einzelnheit oder Mehrheit bestimmen. So steht im Französischen vor dem Singular gewöhnlich das Zahlwort un, une, oder die Artikel le, la, ce, cette; und der Plural hat fast immer das Wort des oder die Artikel les, ces vor sich. Das Wort des ist, wie ich schon gezeigt habe *), eine Abkürzung für quelques - uns de les, une portion de les. Il y a des hommes qui ne croient pas en Dieu, ist so viel, als ob ich sagte: Il y a quelques - uns d' entre les hommes, qui ne croient pas en Dieu. (Im Deutschen liegt in ein, eine, und der, die, das, vor Singularen und in die vor Pluralen dieselbe Auszeichnung).

Diese Arten von Wörtern, welche größtentheils auch die Function der Artikel haben, sind zur Unterscheidung des Numerus besonders in den Sprachen nothwendig, in welchen sich der Plural wenig vom Singulare auszeichnet. Dieß ist im

*) S. oben S. 34 u. 35.

Französischen der Fall, wo die meisten Plurale sich von den Singularen bloß durch das am Ende des Worts hinzugesetzte s unterscheiden, welches zudem bey der Aussprache oft nicht gehört wird (und oft auch im Deutschen, wenn Singular und Plural gleichlautend ist). Fände zwischen la vertu und les vertus, le vice und les vices, le vin und les vins, une vie und des vies (zwischen der Kegel und die Kegel, das Leiden und die Leiden) ein Unterschied statt, wenn nicht Singular und Plural durch die Hinzufügung der Wörter le, la, les, un, des, (der, die, das,) unterschieden würden? In manchen Sprachen hingegen, wo die Formen des Plurals von denen des Singulars verschiedener sind, lautet der Artikel bey allen Arten des Numerus überein. So ist der Artikel der Araber al unveränderlich, und eben so der englische the].

Die Pronomen bezeichnen eben so wohl Gegenstände, als die Nomina appellativa; sie müssen also auch fähig seyn, mit dem Begriffe, welchen sie darstellen, den des Numerus zu verbinden. Auch ihre Formen für den Singular und den Plural sind verschieden. In den meisten Sprachen sind die Singular-Pronomen selbst ganz andere Wörter, als diejenigen,

welche den Plural ausdrücken. Im (Deutschen und im) Französischen hat (ich,) je, das Singular-Pronomen der ersten Person, keine Aehnlichkeit mit (wir,) nous, dem Plural-Pronomen derselbe Person; (du,) tu, das Singular-Pronomen der zweyten Person ist dem Worte (ihr,) vous, dem Plural-Pronomen derselben Person nicht ähnlicher. (Eben so wenig ist er das Singular-Pronomen der dritten Person dem Plural-Pronomen derselben Person sie ähnlich, ob wohl eben derselbe Laut auch im Singulare gebraucht wird, sobald sich das Pronomen auf Weibspersonen bezieht.) Was das (Französische) Plural-Pronomen der dritten Person ils, elles, betrifft; so ist es vom Singulare durch die Hinzusetzung eines s nach der Art des Plurals der meisten Nennwörter gebildet.

Auch die Adjective nehmen verschiedene Endungen an, um den Numerus zu unterscheiden. Zwar sind sie nicht für sich selbst fähig mit dem Begriffe, welchen sie ausdrücken, den des Numerus zu verbinden; denn für sich bezeichnen sie nicht Dinge, und man kann nur Dinge zählen. Aber da es ihre Bestimmung ist, zu den Nennwörtern hinzuzutreten, um die Bedeutung derselben zu modificiren; so sind die verschiedenen Formen, die sie annehmen können, nur Kennzei-

chen,

chen, vermittelst welcher man leichter die Nennwörter erkennt, zu denen sie gehören. So sagt man im Singular königlicher, royal, und im Plurale königliche, royaux, z. B. königlicher Scepter, le sceptre royal, und königliche Kleider, les ornemens royaux.

Indessen gibt es Sprachen, z. B. die Englische, die Persische, die Türkische, in welchen die Adjective ihre Endung nicht ändern, sie mögen sich auf Singular- oder auf Plural-Nennwörter beziehen.

Eben dieß nun gilt auch vom Verbum. Wenn man bey demselben gewöhnlich den Plural vom Singular unterscheidet, ja, in manchen Sprachen dasselbe auch einen Dual hat: so gehört diese Unterscheidung des Numerus eigentlich nicht zum Verbum, welches Nichts bedeutet, was man zählen könnte. Sondern da das Verbum dazu dienen soll, das Subject mit dem Attribute vermittelst des Begriffes des Daseyns zu verbinden: so dienen die Verschiedenheiten des Numerus, welche das Verbum annehmen kann, zu Merkmahlen, um daran das Subject und das Verbum zu erkennen, welche sich auf einander beziehen, so sagt man: mein Pferd ist jung, und meine Pferde sind jung.

Zweytes Kapitel.

Vom Gênus.

Masculin, Fôminin, Neutrum, Commune Genus der Pronomen, Adjective, Verba.

Nach der Einrichtung der Natur findet bey den Thieren von einerley Gattung der Unterschied der Geschlechter des Männchens und des Weibchens Statt. Dieser Unterschied muß nothwendig in der Sprache ausgedrückt werden; aber es gibt verschiedene Arten, es zu thun. Eine derselben ist, daß man zu dem Nahmen des Thieres ein Wort setzt, welches sein Geschlecht ausdrückt, z. B. wenn man sagt: das Papagey-Männchen, das Papagay-Weibchen; die andere, daß das Männchen und das Weibchen derselben Gattung verschiedene Nahmen haben, z. B. der Ochs und die Kuh, der Bock und die Ziege.

Die Dritte besteht in einer Veränderung der Form oder der Endung des Nennworts, vermittelst deren aus dem Nahmen des Männchens der Nahme des Weibchens wird, z. B. in den Wörtern: Wolf, Wölfin, Hund, Hündin, Löwe, Löwin, chat, chatte. Diese letztere Art, das Masculin von dem Fóminin zu unterscheiden, ist es eigentlich, welche man Gênus nennt. Die Wörter, welche das Männliche bezeichnen, sind Masculine, diejenigen, welche das Weibliche bezeichnen, sind Fóminine.

Bey einer großen Menge von Gegenständen gibt es keinen Unterschied des Geschlechts, nähmlich bey den Steinen, Metallen, Gestirnen u. dergl. Es kann also ein Genus geben, welches dazu bestimmt ist, die geschlechtslosen Gegenstände kenntlich zu machen. Einige Sprachen haben wirklich eine solche Form, und man nennt sie Neutrum, welches Wort nach seinem eigentlichen Sinne das bedeutet, was weder männlich noch weiblich ist.

Endlich die Gegenstände, welche sich durch ihr Geschlecht unterscheiden, können im Allgemeinen betrachtet werden, ohne Rücksicht auf diese Verschiedenheit, wie wenn wir sagen: alle Menschen sind gleich, die Pferde dienen zur Arbeit und um Lasten zu zie-

hen. Es könnte also auch eine Form dazu bestimmt seyn, daß diese Art, die Gegenstände, bey welchen ein Unterschied des Geschlechts Statt findet, außer Rücksicht auf das Geschlecht zu betrachten, angezeigt werde. Man könnte diese Genus commune nennen.

[Im Persischen, im Chinesischen, und in andern Sprachen wird das Geschlecht immer durch ein besonderes Wort ausgedrückt. Es gibt also keine Verschiedenheit des Genus, und die grammatische Unterscheidung der Geschlechter findet nur bey den Gegenständen Statt, bey welchen die Natur diesen Unterschied wirklich hervorgebracht hat.

Im Englischen ist derselbe Fall, ausgenommen bey dem Pronomen der dritten Person, welches dreyerley Genus hat, das Masculin, das Fóminin, und das Neutrum. In dem ersteren wird es auf Nennwörter von Gegenständen bezogen, die männlichen Geschlechts sind; in der zweyten auf Nennwörter von Gegenständen, die weiblichen Geschlechts sind; in der dritten auf Nennwörter von Dingen, die geschlechtslos sind, oder außer Rücksicht auf ihr Geschlecht betrachtet werden.

Im Lateinischen (Deutschen) und Griechischen finden die vier Arten des Genus Statt; aber

das Genus commune im Lateinischen (und Deutschen) bloß in den Pronomen der ersten und zweyten Person, in Griechischen in eben diesen Pronomen und in einigen Adjectiven.

Im Französischen gibt es kein Neutrum, das Genus commune findet sich, wie im Lateinischen (und Deutschen) nur in den Pronomen der ersten und zweyten Person.]

Der Gebrauch des Genus müßte, wie wir es dargestellt haben, darauf eingeschränkt seyn, den Unterschied des Geschlechts, oder die Nichtberücksichtigung desselben, oder die Geschlechtslosigkeit auszudrücken; aber dieß ist bey weitem anders. In den Sprachen, welche nur zweyerley Genus für die Nennwörter haben, sind alle Nennwörter entweder Masculine oder Fóminine, selbst dann, wenn sie Gegenstände ausdrücken, die weder männlich, noch weiblich sind. Oft ist es unmöglich, die Ursache zu errathen, welche gemacht hat, daß ihnen dieß eine Genus, nicht das andere zu Theil geworden ist. In mehreren Sprachen, die nur zweyerley Genus haben, wird das Fóminin häufig statt des Neutrum gebraucht *). Selbst in den Sprachen, welche

*) So im Hebräischen, Arabischen.
Anm. d. Uebers.

Genus neutrum oder commune haben, und bey welchen man glauben möchte, daß es leicht gewesen wäre, alle Gegenstände, die geschlechtslos sind, oder deren Geschlecht nicht in die Augen fällt, zum Neutrum zu schlagen, ist man dieser Bezeichnungsweise, welche, wie es scheint, die Analogie hätte an die Hand geben müssen, nicht gefolgt; und die Gegenstände von dieser Art finden sich theils als Masculine oder Fóminine, theils unter dem Genus neutrum oder commune. Die Sonderbarkeit geht in manchen Sprachen so weit, daß das deutsche Wort Weib kein Fómininn, sondern ein Neutrum ist. Demnach ist es in den meisten Sprachen, welche die Unterscheidung des Geschlechts ausdrücken können, bloß der Sprachgebrauch, welche die Regel zur Unterscheidung der Wörter festsetzte, welche jedem Genus angehören.

[Selbst in den Sprachen, wo die Unterscheidung des Genus ausgedrückt werden kann, bedient man sich zur Unterscheidung der Geschlechter aller der drey angegebenen Arten.

Bey den Thieren, welche mit den Bedürfnissen und Beschäftigungen des Menschen näher zusammenhängen, bezeichnet man oft jedes Geschlecht durch ein ganz verschiedenes Nennwort. So saget man ein Pferd und eine Stute,

ein Ochs und eine Kuh, ein Hammel und ein Schaf, ein Bock und eine Ziege, ein Hahn und eine Henne, un cerf und une biche. Oft bildet man durch eine geringe Veränderung das Fóminin aus dem Masculin. So saget man ein Hund und eine Hündin, ein Kater und eine Katze, ein Esel und eine Eselin, un mulet und une mule.

Von Thieren, deren Gebrauch weniger häufig ist, die vermöge ihrer Wohnörter uns weniger in die Augen fallen, wie die Fische und die Vögel, oder durch ihre Kleinheit unsrer Beobachtung noch mehr entzogen werden: brauchen wir eins der beyden Genera unveränderlich, und wenn wir ihr Geschlecht unterscheiden wollen; so sind wir genöthigt, die Wörter Männchen und Weibchen hinzuzusetzen. So sind ein Weitling (merlan), ein Hecht, ein Roche, ein Kabliau, ein Reiher, ein Distelfinke, ein Dromedar, ein Elephant, ein Schmetterling, ein Floh, un chameau, un rosignol, un moucheron, un cousin, unveränderlich Masculine. Im Gegentheil eine Schmerle, eine Forelle, eine Kleesche (limande), eine Nachtigall, eine Lerche, eine Grasmücke, eine Wachtel, eine

Giraffe, eine Gemse, eine Fliege, eine Raupe, eine Mücke, une raie, une morue, une perdrix, sind unveränderlich Fömi-nine. Will man nun die Geschlechter unterschei-den; so sagt man: der männliche Elephant, das Männchen vom Weitling, das Weibchen vom Weitling, das Männ-chen vom Rochen, das Rochenweibchen.

In mehreren Sprachen ist die Unterschei-dung des Genus weniger durch die Form oder Endung der Nennwörter, als durch die Artikel, und durch die Wörter angezeigt, welche den Nu-merus kenntlich machen. Im (Deutschen und im) Französischen z. B. hat man für das Masculin die Artikel der, dieser, le, ce oder cet; für das Fömininn die, diese, la, cette (und im Deut-schen für das Neutrum das, dieses). Im Plurale kommen die Artikel (die, diese,) les, ces und (im Französischen) das Wort des, je-dem Genus zu.]

Da die Pronomen eben so gut als die Nenn-wörter, Gegenstände bezeichnen; so kann an ihnen auch die Unterscheidung des Genus ausgedrückt seyn.

[In allen Sprachen, welche ich kenne, hat das Pronomen der ersten Person das Genus com-mune, und eben dieß ist in den allermeisten Spra-

chen auch der Fall bey dem Pronomen der zweyten Person *). Aber in den meisten kann das Pronomen der dritten Person in zweyerley oder in dreyerley Genus gesagt werden.]

Da die Adjective und die Verba keine Gegenstände bezeichnen, so sind sie an sich keiner Unterscheidung des Geschlechtes fähig. Demungeachtet können sie eben so gut Formen für die Verschiedenheit des Genus, als für die Verschiedenheit des Numerus haben. Diese verschiedenen Formen des Genus der Adjective und Verba dienen dazu, um die Nennwörter kenntlicher zu machen, auf welche sie sich beziehen.

[In manchen Sprachen können bloß die Adjective mehrerley Genus haben, nicht die Verba; in andern haben es Verba sowohl als Adjective; in noch andern haben weder Verba, noch Adjective diese Verschiedenheit des Genus, ob sie wohl bey den Nennwörtern ausgedrückt wird.

Im (Deutschen und im) Französischen z. B. haben die Adjective wie im Lateinischen und im Griechischen, mehrerley Genus, die Verba aber

*) [Ein Beyspiel vom Gegentheil sind die hebräische und die mit derselben verwandten Sprachen, wo das Pronomen der zweyten Person zweyerley Genus hat. Anm. d. Uebers.]

nicht. Man sagt: er ist ein häßlicher Mann, sie ist eine häßliche Frau, cet homme est laid, cette femme est laide *). Im Englischen, Persischen, Türkischen, Chinesischen u. a., wo selbst das Genus der Nennwörter nicht unterschieden wird, haben auch Adjective und Verba diesen Unterschied nicht.]

*) [Im Deutschen findet die Sonderbarkeit Statt, daß die Adjective ein verschiedenes Genus annehmen, wenn sie vor dem Nennworte stehen; aber nicht annehmen, wenn sie nach dem Verbum: seyn, oder ähnlichen gesetzt werden, z. B. häßlicher Mann, und: der Mann ist häßlich. Ohne Zweifel ist dieser Gebrauch Ueberbleibsel aus einer Zeit, wo die Adjective überhaupt noch kein verschiedenes Genus hatten. Von dem zweyten der angegebenen Fälle dient die hebräische Sprache und die ihr verwandten zum Beyspiele, wo wenigstens die Formen der zweyten und dritten Person der Verba die Verschiedenheit des Geschlechts ausdrücken.
Anm. d. Uebers.].

Drittes Kapitel.

Vom Casus.

Was Deciniren ist, und Declination.

Wir haben schon im Vorhergehenden *) gesehen, daß ein Nennwort in Beziehung auf ein anderes Nennwort, oder auf ein Verbum oder ein Adjectiv stehen kann. Auch bemerkten wir, daß die Art dieser Beziehung auf verschiedene Weisen bestimmt seyn kann. Bald ist sie es durch eine Präposition, wie in diesen Beyspielen: Liebe für das Vaterland, nach Rom kommen, treu gegen Gott. Bald ist sie es durch den Platz, welchen die, in Beziehung stehenden, beyden Wörter im Satze einnehmen, z. B. in den Sätzen: Paul aime Sophie, Sophie aime

*) S. erste Abtheilung. Kap. 9.

Paul. Bald endlich ist diese Beziehung bestimmt durch eine Veränderung der Endung des Nennworts, welches das hintere Correlat der Beziehung ist, oder des vordern Correlats, oder auch aller beyder. Zuweilen sind mehrere von diesen Bezeichnungsmitteln zugleich angewendet.

Wir wollen die beyden Nennwörter das Buch und Gott zum Beyspiel nehmen. Ich will eine Beziehung anzeigen, in welcher das Buch das vordere, und Gott das hintere Correlat ist, und die Beziehung ist ihrer Art nach das Verhältniß des Angehörens. Im Französischen werde ich dieselbe durch die Präposition de ausdrücken, diese zwischen die beyden Correlate der Beziehung setzen, und sagen: le livre de Dieu. Im Lateinischen, wo das Buch liber und Gott Deus heißt, werde ich, um jene Beziehung auszudrücken (gerade wie im Deutschen), die Endung des Wortes Deus ändern, und Dei (Gottes) sagen. Ich werde also liber Dei oder Dei liber (wie Buch Gottes oder Gottes Buch) sagen, ohne einen Unterschied dazwischen zu machen. Die Endung reicht zu, um bey den beyden Correlaten der Beziehung das vordere und das hintere zu unterscheiden, und es steht mir frey, sie auf die eine oder auf die andere

Weise zu stellen, ohne daß dadurch der Sinn in irgend Etwas geändert wird.

Wenn ich statt des Verhältnisses des Angehörens, welches auf diese Weise ausgedrückt wird, eine Beziehung ausdrücken wollte, welche das Ziel einer Handlung anzeigte; so würde man im Französischen die Präposition à setzen, z. B. in den Sätzen: être fidele *à* ses amis, donner l'aumône *à* un pauvre. Im Lateinischen bedeutet fidelis treu, amici Freunde. Um anzuzeigen, daß das Wort Freunde hier das hintere Correlat einer Beziehung ist, deren vorderes treu ist, und zugleich die Art dieses Verhältnisses anzuzeigen, verändert man (wie im Deutschen e in en) die Endung i von amici in is, und sagt: fidelis amicis, seinen Freunden treu. Im andern Beyspiele: donner l'aumône à un pauvre, ist das Verbum geben das vordere Correlat zweyer Beziehungen, in der ersteren ist Almosen des hintern Correlat, in der zweyten ein Armer. Almosen heißt eleemosyna, arm egenus. Aber um anzuzeigen, daß das Wort Almosen hier das hintere Correlat einer Beziehung, und geben das vordere ist, ändert man die Endung a von eleemosyna in am *),

*) Im Deutschen bleibt diese erste Beziehung unbezeichnet, und wird bloß aus dem Zusammen-

und um anzuzeigen, daß ein Armer das hintere Correlat einer andern Beziehung, und geben das vordere auch von dieser ist, ändert man die Endung us von egenus in o (eben so wie im Deutschen n in nem und er in en), und sagt: dare eleemosynam egeno, einem Armen Almosen geben. Diese Endungen drücken zugleich die Art des Verhältnisses aus, und statt daß die beyden hinteren Correlate im Französischen nach den vorderen gestellt werden müssen, kann man im Lateinischen, wo die Endformen die Verwechselung der vordern und hintern Correlate hindert, beyde hintere Correlate oder eines von ihnen ohne Unterschied vor das vordere stellen. Man kann nähmlich sagen: eleemosynam egeno dare, oder egeno dare eleemosynam (im Deutschen wenigstens auch: Almosen einem Armen geben).

Diese Arten der Veränderung der Endung der Nennwörter heißen Casus, von einen lateinischen Worte, welches (nächst andern Bedeutungen, z. B.) Fall, auch das Aufhören, bedeu-

hange ersehen, aber sie ist in andern Fällen bezeichnet, z. B. den Rest seines Vermögens, den letzten Heller, Pfennig, Groschen.
Anm. d. Uebers.

tet, weil im Lateinischen diese Aenderungen die Endung betreffen.

Der Gebrauch der Casus ist nicht durchaus nothwendig. Man kann derselben ganz und gar entbehren, wie man dieß aus dem Französischen und einer Menge anderer Sprachen ersieht. Dann braucht man, um die Beziehungen anzuzeigen oder zu bestimmen, entweder Präpositionen oder andere Bezeichnungsmittel, z. B. die Stellung der Wörter im Satze.

Diejenigen Sprachen, welche Casus gebrauchen, haben nicht alle einerley Zahl derselben. Die Lateiner haben deren sechs, die Griechen nur fünf, die Araber nicht mehr als drey, (die Deutschen aber vier, sie zeichnen sich am deutlichsten am bestimmenden Artikel: der, des, dem, den, aus). Hingegen im Schwedischen, im Lappländischen, im Ungarischen, im Grönländischen, im Biscaiischen gibt es deren eine weit größere Anzahl.

[Wenn die Zahl der Casus, der Zahl der Beziehungen gleich wäre, welche zwischen den Nennwörtern und den verschiedenen Redetheilen Statt finden können, denen die Nennwörter zum Complement dienen können; so wären die Präpositionen ohne allen Nutzen: und ohne Zweifel würden die Sprachen, die eine solche Menge Ca-

sus hätten, keine Präpositionen haben. Jeder Casus würde dann zugleich das hintere Correlat einer Beziehung, und auch der Exponent des Verhältnisses seyn, und genau die Natur dieses Verhältnisses bestimmen. Alle Casus würden dann als wahre Adverbien stehen.

Da nun aber die Zahl der Casus viel geringer ist, als die Zahl aller möglichen Beziehungen; so muß ein und eben derselbe Casus nothwendig bey mehreren Arten von Verhältnissen zur Bezeichnung des hintern Correlats gebraucht werden. Hieraus entspringt das Bedürfniß, noch Exponenten zur Bestimmung der Natur der Verhältnisse hinzuzusetzen; und diese sind die Präpositionen. So dient im Lateinischen (und Deutschen) der Casus, welchen man den Accusativ nennt, zum hintern Correlate mehrerer Beziehungen, und die Exponenten derselben sind die Präpositionen ad, in, per, für, an, durch, u. s. w.

Ein und eben derselbe Casus kann auch bald mit einer Präposition, bald ohne dieselbe gesetzt werden. Der lateinische (und deutsche) Accusativ gibt auch davon ein Beyspiel.

Das eben Gesagte betrifft bloß die Casus, welche dazu dienen, hintere Correlate der Beziehungen zu bezeichnen. Oft stehen die Nennwörter

ohne

ohne irgend eine Abhängigkeit von dem Vorhergehenden, als das Subject eines Satzes, als vordere Correlate einer Beziehung, oder als Anredewörter. Es muß auch Biegungen geben, die dazu bestimmt sind, diese verschiedenen Bestimmungen zu bezeichnen.

Nach Maßgabe dieser Bemerkungen, glaube ich, kann man die Casus im Allgemeinen in adverbialische, complementarische und absolute Casus theilen.

Adverbialische Casus nenne ich diejenigen, welche niemahls als Complement einer Präposition stehen, aber immer den Exponenten des Verhältnisses in sich enthalten, dessen hinteres Correlat sie bilden. Dieß ist im Lateinischen und im Deutschen der Genitiv, der Dativ aber bloß im Lateinischen.

Complementarische Casus nenne ich diejenigen, welche entweder nothwendig, oder auch nur unter gewissen Umständen einen Exponenten bey sich haben zur Bezeichnung der Art des Verhältnisses, dessen hinteres Correlat sie bilden. Im Lateinischen sind der Accusativ und der Ablativ (im Deutschen der Accusativ und Dativ) complementarische Casus.

Endlich absolute Casus nenne ich diejenigen, welche Nichts als bloß den Umstand an-

zeigen, daß die Nennwörter von jeder Abhängigkeit von etwas Vorhergehenden frey sind. Von der Art sind im Lateinischen (und Deutschen) der Nominativ und im Lateinischen der Vocativ.

Im Arabischen gibt es nur drey Casus; der eine ist ein absoluter, der zweyte ein complementarischer, der dritte ein adverbialischer.

Die absoluten Casus sind nicht nothwendig auf zwey eingeschränkt. Es kann mehrere Formen von Nominativen und Vocativen geben, und es gibt in einigen Sprachen dergleichen wirklich, entweder um Rang und Stand der Personen, von denen man spricht, oder die man anredet, oder um die verschiedenen Arten der Sätze, activische, passivische, neutralische, Aussage, Frage, Befehl, Voraussetzung, Bedingung u. s. w. auszuzeichnen. Das Subject kann ferner durch verschiedene Casus ausgedrückt werden, je nachdem die Sätze Hauptsätze oder untergeordnete, complementarische oder eingeschaltete sind. Dieß wären dann wahre Modi der Nennwörter, wie die Betrachtung der Natur nnd des Gebrauchs der Modi der Verba zeigen wird. So setzt man im Lateinischen (und im Deutschen) in den directen Sätzen, mögen sie Hauptsätze oder unterordnete, oder bloße Verbindungssätze seyn, wo das Verbum so steht, daß die Personen an demselben ausgedrückt wer-

den, das Subject im Nominative; man setzt im Lateinischen in den complementarischen Sätzen, wo das Verbum im Infinitive steht, das Subject im Accusative, und endlich in den Sätzen, die man gewöhnlich absolute nennt, die ich aber lieber adverbialische nenne, das Verbum, wenn nähmlich eins darin ist, immer im Participe, und das Subject immer im Ablative, eben so wie das Attribut, mag dasselbe ein Verbum seyn oder nicht.

Um mich verständlicher zu machen, will ich sogleich Beyspiele von diesen verschiedenen Arten der Sätze im Lateinischen geben.

Directe Sätze: Deus nobis haec otia fecit. Sic tibi, cum fluctus subterlabere Sicanos, Doris amara suam non intermisceat undam.

Complementarischer Satz: Spero, te esse venturum.

Adverbialische Sätze: His auditis, tacuere omnes. Eo Consule, bellum cum Samnitibus gestum est.

Im Griechischen steht in den adverbialischen Sätzen das Subject und das Attribut im Genitive.]

Die Nennwörter und die Pronomen sind die einzigen Wörter, welche als hinteres Correlat einer Beziehung stehen können. Sie sind also, ih-

rer Natur nach, allein fähig, Casus anzunehmen. Indessen auch bey dem Adjective können diese Veränderungen angebracht werden, eben so gut als die des Genus und Numerus. Sie alle sind Merkmahle um kenntlich zu machen, auf welche Nennwörter sie sich beziehen.

Der Inbegriff aller Veränderungen, deren ein Nennwort, Pronomen und ein Adjectiv fähig sind, um Genus, Numerus und Casus zu bezeichnen, heißt Declination; und wenn man ein Nennwort, Pronomen oder Adjectiv hersagt, oder allmählig alle diese Veränderungen durchlaufen läßt: so nennt man dieß declinirenn.

Viertes Kapitel.

Augmentative und Diminutive.

Die Individuen von einer Classe können in Rücksicht ihrer Größe, ihres Umfangs, ihres Alters, ihrer Schönheit oder Häßlichkeit u. s. w. mit einander verglichen werden. Hinzutretende Beschaffenheiten, welche dann Nichts an den Begriffe der gemeinschaftlichen Natur aller Individuen ändern, können durch Adjective ausgedrückt werden, und sind es gewöhnlich.

Indessen bringt in einigen Sprachen bey allen Nennwörtern, in andern nur bey einigen, die Hinzusetzung einiger Sylben, oder irgend eine Veränderung der Form, zu dem Begriffe, welchen das Nennwort ursprünglich ausdrückt, den der Größe oder der Kleinheit, der Häßlichkeit oder der Schönheit. (Diese Arten von Formen finden

sich im Deutschen bloß bey Bezeichnung der Kleinheit. Wir sagen Wald und Wäldchen, Tisch und Tischchen, Garten und Gärtchen, Wort und Wörtchen, Buch und Büchelchen, und solche Formen lassen sich beynahe ohne Ausnahme von allen Nennwörtern bilden. In dem letzteren Beyspiele sind zwey Formen der Verkleinerung vereinigt, wovon die eine el in einem Theile von Deutschland in der Volkssprache so herrschend ist, daß man bey ihrem Gebrauche den Begriff der Kleinheit fast ganz aus den Augen verliert. Ueberall ist der Gebrauch solcher Diminutive bey Liebkosungen bey uns hergebracht. Wir sagen Carlchen, von Carl, Julchen von Julie, Hänschen von Hans.) Im Französischen sind solche Formen nicht sehr gewöhnlich. Indessen sagt man agneau und agnelet, maison und maisonnette, herbe und herbette fille und filette. Man saget selbst villace von einer großen, schlecht gebauten Stadt, und diese Endungen sind aus dem Italiänischen entlehnt, wo von allen Nennwörtern Augmentative und Diminutive gebildet werden können, welche überdieß den Begriff der Schönheit oder Häßlichkeit, der Achtung oder Geringschätzung in sich enthalten.

Diese Fähigkeit, Diminutive oder Augmentative zu bilden, kann sich auch auf die Adjective und die Adverbien, und selbst auf die Verba attributiva erstrecken. Denn alle diese Wörter enthalten den Begriff von einer Beschaffenheit oder Art des Seyns, welche, ohne Veränderung ihrer Natur, mehrerer Modificationen fähig ist. Von joli bildet man im Französischen das Diminutiv joliet, joliette, von grande bildet man grandelet.

Im Arabischen bilden alle Nennwörter, alle Adjective, alle zeigende Artikel, alle Verbindungs-Adjective, selbst mehrere Verba Diminutive, und es wäre möglich, daß in einigen Sprachen diese Fähigkeit allen Redetheilen außer den Präpositionen und Conjunctionen zukäme.

Fünftes Kapitel.

Grade der Vergleichung.

Positiv, Comparativ, Superlativ, Amplia-
tiv.

Die Adjective drücken Eigenschaften aus. Bey den Eigenschaften findet ein Mehr oder Weniger statt, z. B. plus grand, moins grand, weniger gut. Man kann sie entweder schlechthin, ohne Rücksicht auf ihren Grad betrachten, z. B. groß; oder man vergleicht den Grad derselben, in welchen sie sich an einem Gegenstande finden, mit dem Grade, in welchem sie einem andern Gegenstande zukommen, z. B. Alexander war glücklicher als Hannibal; oder man vergleicht den Grad zweyer verschiedener Eigenschaften eines und eben desselben Subjects, z. B. diese Frau ist mehr schön als klug; oder

man steigert die Eigenschaft zu einem hohen Grade, ohne sie zu vergleichen, z. B. sehr weise; oder endlich man nimmt Eigenschaften an einem Gegenstand so, daß sie den Grad übersteigen, in welchem sie an irgend einem andern Gegenstande vorkommen, z. B. Sokrates der weiseste unter allen Griechen. Dieß nun nennt man die Grade der Vergleichung. Jeder dieser Grade kann als höher oder als geringer betrachtet werden, man kann sagen: weiser, weniger weise, sehr weise, eben nicht weise, der weiseste, der am wenigsten weise.

In einer Anzahl Sprachen werden diese Grade der Vergleichung nicht durch Adverbien, wie mehr, sehr, sondern durch eine bloße Veränderung der Form des Adjectivs ausgedrückt. So sagt man (im Deutschen und) im Lateinischen, wo sapiens weise bedeutet, weiser, sapientior, wo es im Französischen plus sage heißt; sapientissimus, wo im Französischen très sage und le plus sage gesagt wird (und weiseste am gewöhnlichsten im letzteren, aber auch im ersteren Sinne).

Zuweilen wird die Eigenschaft, wenn man den Begriff der Vergleichung oder des Grades hinzudenkt, durch ein ganz anderes Wort, be-

zeichnet, als das, welches dieselbe Eigenschaft ohne jene Nebenvorstellungen ausdrückt: so sagt man (gut, besser, beste,) bon, meilleur, excellent, welches eben so viel, als bon, plus bon, très bon ist, (malus, pejor, pessimus), mauvais, pire, welches so viel ist, als mauvais, plus mauvais.

Positiv nennt man die Eigenschaft, wenn sie außer Vergleichung und ohne irgend eine Rücksicht auf das Mehr oder Weniger des Grades ausgesagt wird. Comparativ nennt man dieselbe Eigenschaft, wenn sie, verglichen mit andern Graden, ausgesagt wird; Superlativ, wenn sie in einem Grade ausgesagt wird, welcher höher ist, als der bey allen andern Gegenständen. Ampliativ kann man das Wort nennen, wenn es einen hohen Grad, aber keine Vergleichung ausdrückt.

[Man sieht leicht, daß man auch einen Diminutiv, verringernden Comparativ-Grad u. s. w. unterscheiden könnte. Aber der Gebrauch hat in den Sprachen, wenigstens in denen, welche wir kennen, keine besonderen Formen eingeführt, um die umgekehrten Grade der Intension an den Adjectiven auszudrücken; und deßhalb hat man sie nicht unter den Graden der Ver-

gleichung begriffen, und ihnen keine Nahmen gegeben.]

Die Adverbien können eben so gut, als die Adjective, Grade der Vergleichung haben.

Die Verba und vorzüglich die Verba neutra, die schlechthin Eigenschaften oder Arten des Seyns ausdrücken, können auch eben dieselben Grade annehmen.

Sechstes Kapitel.

Vom Tempus.

Unbestimmtes und bestimmtes Tempus, Präsens, Präteritum, Futurum; nahe und entfernte, vorhergegangene und nachfolgende, absolute und relative Präterita und Futura.

Alle Urtheile, die wir über Dinge fällen, welche der Gegenstand unserer Gedanken sind, beziehen sich auf eine gegenwärtige, vergangene oder künftige Zeit. Wir betrachten die Eigenschaften, welche wir ihnen zuschreiben, als ihnen gegenwärtig zukommend, oder so, daß sie ihnen zugekommen sind, oder so, daß sie ihnen einmal zukommen werden. Dieser Umstand der Zeit ändert Nichts an der Beschaffenheit des Subjects oder an der Beschaffenheit der Eigenschaft; bloß der Begriff

der Existenz des Subjects und seine Beziehung auf das Attribut wird dadurch modificirt.

Da nun die Existenz des Subjects und seine Beziehung durch das Verbum ausgedrückt werden; so kann man das Verbum modificiren, und ihm verschiedene Formen geben, um diese verschiedenen Umstände der Zeit auszudrücken. Und so ist es auch in den meisten Sprachen. So sagt man im Deutschen es regnete, wenn man eine vergangene Zeit, es regnet, wenn man eine gegenwärtige, es wird regnen, wenn man eine künftige im Sinne hat.

Die Formen, welche dazu bestimmt sind, die Umstände der Zeit anzuzeigen, heißen Tempora.

Indessen muß man gestehen, daß diese Modificationen nicht wesentlich an das Verbum gebunden sind. Das Verbum könnte unveränderlich, und die Umstände der Zeit durch Adverbien ausgedrückt, oder auf eine andere Art, vielleicht selbst bloß durch die Stellung der Rede, angezeigt seyn. Dieß findet bey einigen Sprachen wirklich Statt, das Verbum bleibt in ihnen unverändert, und auf diese Weise drücken sich oft Menschen aus, welche eine andere Sprache noch nicht vollkommen kennen. Wenn z. B. ein Ausländer spräche: Gestern ich gehen an den Fluß, um Was-

ser zu hohlen, ich finden das Wasser gefroren, nicht können zerschlagen das Eis, heute ich dahin gehen, ich finden einige Orte, das Eis ein wenig gebrochen seyn, morgen vielleicht Alles aufgethaut seyn, und wir kein Feuer weiter anzumachen brauchen; so würde man ihn eben so gut verstehen, als ob er sagte: Gestern bin ich an den Fluß gegangen, um Wasser zu hohlen, ich habe das Wasser gefroren gefunden, ich habe das Eis nicht zerschlagen können; heute gehe ich dahin, ich finde Oerter, wo das Eis ein wenig gebrochen ist; morgen wird vielleicht Alles aufgethaut seyn, und wir werden kein Feuer weiter anzumachen brauchen.

Wir merken dabey noch an, daß wir zuweilen über die Beziehung gewisser Subjecte auf Attribute, allgemeine Urtheile fällen, welche von der Zeit unabhängig sind, und welche wir eben so gut für die Vergangenheit als für die Gegenwart und Zukunft als wahr anerkennen. Wenn wir sagen: das Universum ist das Werk Gottes, Anton ist der Bruder des Wilhelm; so sind diese Urtheile unabhängig von allen Zeitumständen.

Hierdurch entstehen bey dem Verbum zwey Arten der Tempora; die einen sind unbestimmte, und drücken die Existenz des Subjects und dessen Beziehung auf ein Attribut auf eine unbestimmte Art d. i. so aus, daß überhaupt keine Zeit bezeichnet wird; die andern sind bestimmte, sie drücken die Existenz des Subjects, und dessen Beziehung auf das Attribut aus, und bestimmen zugleich den Zeitraum der Existenz in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft.

Hieraus folgt nicht, daß es in allen Sprachen besondere Formen für die unbestimmten Tempora und andere für die bestimmten gebe. Im Gegentheil setzt man oft ein bestimmtes Tempus um ein unbestimmtes Tempus auszudrücken; und es erhellet dann bloß aus der Beschaffenheit des Satzes, ob eine und eben dieselbe Form auf eine bestimmte oder unbestimmte Weise gesetzt ist.

Wenn man z. B. fragt: was macht Carl? und man antwortet: er ißt seine Suppe; so erfahren wir, daß Carl, im gegenwärtigen Augenblicke, seine Suppe ißt. Wenn man im Gegentheile fragt: liebt Carl die Rüben? und er antwortet: er ißt ohne Unterschied alle Arten vor Gemüse; so will dieß offenbar nicht so viel sagen, daß er, im gegenwärtigen Augenblicke, alle Arten von Gemüse ißt, sondern

daß sein Geschmack und seine Gewohnheit so beschaffen ist, daß alle Arten von Gemüse ihm gleich angenehm sind. Indessen in dem einen und dem andern Satze steht einerley Form, er ißt. Bloß der Sinn des ganzen Satzes bestimmt, ob diese Form ein bestimmtes Tempus anzeigt oder nicht anzeigt.

Alle Verhältnisse der Zeit sind in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft begriffen. Es ist unmöglich, daß eine Sache, welche ist, nicht entweder in dem gegenwärtigen Augenblicke, oder in einer vorhergegangen Zeit sey, oder in einer Zeit, die erst noch kommen soll. Aber nicht alles Vergangene und nicht alles Zukünftige ist von der Gegenwart gleich weit entfernt. Wenn ich sage: Carl ist im Jahr 1791 geboren, er hat 1796 angefangen, lesen zu lernen, er hat 1798 schreiben gelernet, er hat sich mit der allgemeinen Sprachlehre beschäftigt, und itzt beschäftigt er sich mit der Erlernung der lateinischen Sprache, er wird anfangen, die griechische Sprache zu studieren, und sodann wird man ihn die Mathematik lehren; so bemerkt man in diesen Sätzen mehrere vergangene Begebenheiten, wovon die eine älter, als die andere ist,

und

und mehrere künftige Begebenheiten, welche von dem gegenwärtigen Augenblicke mehr oder weniger entfernt sind.

Diese verschiedenen Grade des Vorhergehens und Späterseyns können durch verschiedene Formen bezeichnet werden. Z. B. man sagt: ich komme eben von der Lectüre der Geschichte des Cäsar (se viens de lire l'histoire de Cesar); ich habe vorlängst die Geschichte des Pompejus gelesen, ich lese gegenwärtig die des Cicero; ich gehe unmittelbar darauf zur Lectüre der Geschichte des Cato von Utica (je vais lire); und nach dieser habe ich noch die Lebensbeschreibungen der Kaiser bis zur Gründung Constantinopels zu lesen (je dois lire).

Ich komme von der Lectüre, je viens de lire, drückt die nahe Vergangenheit, ich habe gelesen, j'ai lu, die entfernte Vergangenheit aus. Ich gehe zur Lectüre, je vais lire, drückt die nahe Zukunft, ich habe zu lesen, je dois lire, die entferntere Zukunft aus.

Aber nicht bloß in Hinsicht auf die größere oder geringere Entfernung der vergangenen oder künftigen Begebenheit von dem gegenwärtigen

Augenblicke kann das Verbum verschiedene Formen der Tempora präterita und futura haben, sondern man kann die vergangenen oder künftigen Ereignisse in einer doppelten Zeitbeziehung betrachten. Die erste dieser Beziehungen hat immer die Gegenwart, den Augenblick, wo ich spreche, selbst zum Ziele; und die Begebenheiten sind in Hinsicht auf diesen Zeitpunct vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, z. B. wenn ich schlechthin sage: ich habe gegessen, ich esse, ich werde essen. Das Ziel der zweyten Art der Beziehung ist ein anderer Zeitpunct, als der in welchem ich spreche. Dieser Zeitpunct ist entweder selbst vergangen oder zukünftig. In diesem Falle drückt man immer mehrere vergangene Ereignisse oder mehrere zukünftige Ereignisse aus, und eines von diesen vergangenen oder zukünftigen Ereignissen bildet einen neuen Zeitpunct, in Absicht dessen das andere Ereigniß entweder als vergangen oder als gegenwärtig oder als zukünftig betrachtet wird. Dieß muß durch mehrere Beyspiele entwickelt, und deutlich gemacht werden.

Beyspiele für vergangene Ereignisse.

Ludwig frühstückte, als Otto schrieb (Pierre *soupoit*, quand Paul dinoit). Die beyden Ereignisse, das Frühstücken des Lud-

wigs und das Schreiben des Otto's, sind beyde vergangen in Hinsicht des Augenblicks, in welchem ich spreche; außerdem aber werden sie als gegenwärtig, das eine in Rücksicht des andern, betrachtet, denn sie sind einander gleichzeitig.

Ludwig frühstückte, als Otto hereintrat (Pierre *soupoit*, quand Paul entra). Auch hier sind beyde Ereignisse vergangen nach der ersteren Rücksicht; aber gegenwärtig nach der zweyten, nähmlich in Absicht ihres Verhältnisses gegen einander; aber es ist dabey ein besonderer Umstand zu bemerken, nähmlich eins von diesen zwey Ereignissen, das Frühstücken des Ludwigs hatte vor dem Hereintreten des Otto's angefangen, und jenes erstere Ereigniß war zum Theil schon vergangen, als das andere gegenwärtig war.

Ludwig wollte frühstücken, als Otto hereintrat (Pierre *alloit souper*, quand Paul entra). Nach der ersten Rücksicht sind die beyden Ereignisse vergangen; aber nach der Beziehung, welche beyde gegen einander haben, war das erstere, das Frühstücken des Ludwigs, noch zukünftig, als das zweyte, das Hereintreten des Otto's, gegenwärtig war.

Ludwig hatte gefrühstückt, als Otto hereintrat (Pierre *avoit soupé*, quand Paul entra). Beyde Ereignisse sind, nach

der ersten Rücksicht, vergangen, eben so wie in dem vorigen Beyspiele; aber nach der zweyten Rücksicht ist ihr Verhältniß gerade das entgegengesetzte. Das Frühstück des Ludwigs war gänzlich vergangen, als das Hereintreten des Otto's gegenwärtig war.

Beyspiele für die Zukunft.

Ludwig wird frühstücken, wenn Otto schlafen wird (Pierre *soupera*, quand Paul dinera). In Rücksicht des Augenblicks, wo ich spreche, sind das Frühstücken des Ludwigs und das Schlafen des Otto's beydes zukünftige Ereignisse; außerdem aber betrachte ich sie nach der Beziehung, die sie unter einander haben werden, das eine als gegenwärtig in Rücksicht des andern, weil sie zu gleicher Zeit erfolgen werden.

Ludwig wird mit dem Frühstücken beschäftigt seyn, wenn Otto hereintreten wird (Pierre *sera à souper*, quand Paul entrera). Nach der ersten Rücksicht schlechthin betrachtet sind beyde Ereignisse zukünftig; faßt man aber die zweyte ins Auge: so sind beyde gegenwärtig mit einander; aber dieses Beyspiel wird von dem vorigen durch den Umstand unterschieden, daß das Frühstücken das Ludwigs zum Theil künftig, und zum Theil gegenwärtig seyn wird.

Ludwig wird im Begriff seyn zu frühstücken, wenn Otto schlafen wird (Pierre *sera près de souper*, quand Paul dinera). Nach der ersten Rücksicht ist sowohl das Frühstücken Ludwigs, als das Schlafen des Otto's zukünftig; aber wenn man sie nach der Beziehung ins Auge faßt, welche das Eine in Rücksicht des Andern hat: so bemerkt man, daß das Frühstücken des Ludwigs noch zukünftig seyn wird, wenn das Schlafen des Otto's schon gegenwärtig seyn wird.

Ludwig wird gefrühstückt haben, wenn Otto schlafen wird (Pierre *aura soupé*, quand Paul dinera). Hier findet gerade das Gegentheil Statt. Zwar sind beyde Ereignisse nach der ersten Rücksicht zukünftig; aber wenn man sie nach der zweyten betrachtet: so wird das Frühstücken des Ludwigs schon vergangen seyn, wenn das Schlafen des Otto's gegenwärtig seyn wird.

Tempus absolutum nenne ich jedes Tempus der Vergangenheit oder Zukunft, welches bloß die einfache Beziehung auf den Zeitpunct, wo ich rede, anzeigt; und Tempus relativum nenne ich jedes Tempus der Vergangenheit oder Zukunft, welches, außer jener allgemeinen Beziehung, noch eine andere Beziehung auf irgend ein vergangenes oder zukünftiges Ereigniß ausdrückt.

Das Präteritum absolutum ist zugleich unbestimmt, wenn es nicht den Grad der Entfernung bestimmt, welcher das vergangene Ereigniß von dem Augenblicke, wo ich spreche, trennt, z. B. wenn ich sage: ich habe den Virgil gelesen (j'ai lu Virgile).

Es ist bestimmt, wenn es diesen Grad der Entfernung bestimmt; und denn ist es entweder ein nahes, z. B. ich habe eben den Homer gelesen (je viens de lire), oder ein entferntes, z. B. ich habe einst Fontainebleau gesehen (j'ai vu jadis Fontainebleau).

Das Präteritum relativum ist entweder vorausgehend, z. B. ich hatte gefrühstückt, als er hereintrat (*j'avois soupé*, quand il entra); oder gleichzeitig, z. B. ich frühstückte, als er schlief (*je soupois*, quand il dinoit;) oder nachfolgend, z. B. ich wollte frühstücken, als er von der Jagd zurückkam (*j'allois souper*, quand il revint de la chasse).

Das Präteritum relativum könnte man eben so gut dagewesenes Präsens nennen.

Das Futurum absolutum ist zugleich unbestimmt, wenn es nicht die Grade der Entfernung ausdrückt, welche den Augenblick, wo ich

spreche, von dem künftigen Ereigniß absondert, z. B. wenn ich sage: ich werde nach England gehen (*j'irai* en Angleterre).

Es ist bestimmt, wenn es den Grad der Entfernung ausdrückt, und dann ist es entweder nahe, z. B. ich will eben essen (je vais souper); oder entfernt, z. B. ich werde dieß wissen, wenn ich alt seyn werde (*je saurai* cela, quand je serai vieux).

Das Futurum relativum ist entweder vorausgehend, z. B. ich werde gefrühstückt haben, wenn er schlafen wird (*j'aurai soupé*, quand il dinera); oder gleichzeitig, z. B. ich werde nach Italien gehen, wenn wir Frieden haben werden (*j'irai* en Italie, quand nous ferons en paix); oder nachfolgend, z. B. ich werde im Begriff seyn, abzureisen, wenn mein Bruder anlangen wird (*je serai sur le point de partir*, quand mon frère arrivera).

Das gleichseitige Futurum relativum könnte man mit dem Nahmen: kommendes Präsens bezeichnen.

Die Zahl der vorhergehenden und nachfolgenden Präterita und Futura relativa könnte noch vermehrt werden, es könn-

te nahe und entfernte geben, aber weil es an besonderen Formen in der Conjugation des Verbum mangelt, um diese Nüancen der gegenseitigen Beziehung der Ereignisse auszudrücken; so drückt man sie durch Umschreibungen aus.

Nahes vorausgehendes Präteritum relativum.

Ich hatte eben gefrühstückt, als er sich zu Tische setzte (*je venois de souper*, quand il se mis à table).

Entferntes vorausgehendes Präteritum relativum.

Ich hatte längst gefrühstückt, als er zurückkam (*j'avois soupé depuis long-tems*, quand il rentra).

Nahes nachfolgendes Präteritum relativum.

Ich wollte eben essen, als Feuer im Hause ausbrach (*j'allois souper*, quand la feu prit à la maison).

Entferntes nachfolgendes Präteritum relativum.

Ich war noch weit entfernt davon, mich niederzulegen, als er schon einschlief (*j'étois encore loin de me coucher*, quand il s'endormit).

Nahes vorausgehendes Futurum relativum.

Ich werde eben gefrühstückt haben, wenn ihr euch zu Tische sitzen

werdet (*je viendra de souper*, quand vous vous mettrez à table).

Entferntes vorausgehendes Futurum relativum.

Ich werde vorlängst gefrühstückt haben, wenn er wiederkommen wird (*j'aurai soupé depuis longs-tems*, quand il rentrera).

Nahes nachfolgendes Futurum relativum.

Ich werde im Begriff seyn, zu Abend zu essen, wenn das Schauspiel endigen wird (*je serai près de souper*, quand le spectacle finira).

Entferntes nachfolgendes Futurum relativum.

Ich werde noch weit davon entfernt seyn mich niederzulegen, wenn ich zu Abend essen werde (*je serai bien loin de me coucher*, quand je souperai).

Im Französischen hat man bey weitem nicht für jedes einzelne von diesen Zeitverhältnissen eine besondere Form: es gibt auch wahrscheinlich überhaupt keine Sprache, in welcher die Formen bis zu diesem Grade vervielfältigt wären. Aber gleichwohl ist es nothwendig, alle diese Nüancen als möglich zu betrachten, um alle verschiedene Formen der Präterita und der Futura, welche

sich in den einzelnen Sprachen darstellen, darnach zu classificiren. Wenn man verschiedene Sprachen unter einander vergleicht; so findet man Nichts wechselnder, als die Zahl der Tempora. Die Art, wie sich diese Tempora bilden, ist auch sehr verschieden. Bald geschieht es durch eine geringe Veränderung an der Endung oder an irgend einem andern Theile das Verbum, bald durch eine Vereinigung zweyer oder mehrerer Verba. Wir finden im Französischen Beyspiele von der einen so wie von der andern Art, Tempora zu bilden. Vom Verbum lire bilden sich durch eine Veränderung an der Endung die Tempora je lis, je lisois, je lus, je lirai u. s. w. Durch die Verbindung des Verbum avoir mit dem Worte lu bilden sich die Tempora j'avois lu, j'ai lu, j'aurai lu, j'ai eu lu.

Wenn Zeitverhältnisse ausgedrückt werden sollen, für welche eine Sprache keine besonderen Formen darbietet, so hat man sich durch Adverbien geholfen, oder durch irgend eine andere Art des Ausdrucks, wie man dieß schon aus den Beyspielen ersehen hat, welche ich im Vorhergehenden gegeben habe.

Zusatz des Uebersetzers
als dessen
Darstellung der Tempora *).

Wenn ich die Zeit eines Ereignisses bestimme, so denke ich mir dasselbe in seinem Verhältnisse zu dem gegenwärtigen Augenblicke, und, wenn es nicht in diesen Augenblick selbst fällt, in seiner Entfernung von demselben. Ich betrachte nicht immer bloß ein einzelnes Ereigniß in diesem Verhältnisse, sondern sehr oft auch mehrere, und diese stehen entweder in einerley Weite von der Gegenwart

*) Vielleicht trägt die folgende Darstellung Etwas dazu bey, daß diese, immer recht schwierige Lehre, zumahl nach Lesung der bis hieher übersetzten faßlichen Ansicht, ohne Nachtheil der Deutlichkeit noch genauer und bestimmter aufgefaßt werde.

ab, oder in verschiedener. Im letzteren Falle sind die Ereignisse nicht bloß von der Gegenwart, sondern auch von einander selbst um eine gewisse Weite entfernt. Man bestimmt die Zeitentfernungen nach Stunden, Monaten, Tagen, Jahren; die erstern beyden sind willkührliche, die beyden letztern natürliche Zeitmaße. Aber auf solche Maße kömmt es bey der folgenden Betrachtung nicht an, sondern bloß auf das Entferntseyn selbst, und auf die verschiedenen Verhältnisse das Entferntseyns.

Die ganze Betrachtung der Zeitentfernungen der Ereignisse geht davon aus, daß man sich alle Ereignisse als an einander gekettet, und eine Kette der Begebenheiten denkt, eine unendlich große Reihe, so daß jedes einzelne Ereigniß gleichsam ein Glied derselben ist, oder der einzelne Punct einer Linie, welche durch die Aneinanderreichung lauter solcher Puncte nach einer gewissen Richtung entstehen würde.

Ein Hauptpunct auf einer solchen Linie, gleichsam in der Mitte derselben, ist der gegenwärtige Augenblick. Zwischen diesem Puncte und andern einzelnen Puncten derselben ist ein gewisser Raum, ein gewisses Stück der Linie. Dieß versinnlicht sich am besten dadurch, daß man die Entfernung mehrerer Oerter in einem gewissen Raume der

Erde, nähmlich ihre Entfernung von einander, betrachtet, und diese Verhältnisse ihrer Entfernungen mit den Zeitverhältnissen der Ereignisse vergleicht.

Ich kann die Entfernung mehrerer Oerter von meinem Wohnorte betrachten: von Halle ist Magdeburg 11, Berlin $23\frac{1}{2}$, Dessau $6\frac{1}{4}$, Leipzig 5, Altenburg 10 Meilen entfernt. Bey diesen Entfernungen denke ich mir eben so viele Linien, von der Länge so vieler Meilen. Alle jene Linien nun gehen von Einem Puncte aus, und drücken also sämmtlich die Entfernung mehrerer Oerter von einem einzigen aus. Aber nicht bloß die Entfernung dieser mehreren Oerter vom Mittelpunct, von Halle, sondern auch die Entfernung des einen von dem andern läßt sich bestimmt angeben, Magdeburg ist von Berlin 18, Berlin von Dessau $17\frac{1}{4}$, Altenburg von Leipzig 5 Meilen entfernt. Ich denke mir dann eben solche Linien von dem einen Orte zu dem andern, und nun läuft die Linie, welche ich von Halle nach Berlin zog, durch Dessau, und die von Halle nach Altenburg durch Leipzig, jene hat die Richtung nach Norden, diese die Richtung nach Süden. Die Entfernung Dessau's und Berlins von Halle kann ich also entweder einzeln und unabhängig von einander, oder ich kann sie in Verhältniß zu einander betrachten, in so fern beydes nördlich von Halle entfern-

te Oerter sind, und jenes weiter nördlich als Dessau, hinter diesem liegt. Eben so kann ich auch die Entfernung Leipzigs und Altenburgs von Halle entweder jede für sich, und ohne Rücksicht auf ihr gegenseitiges Verhältniß, betrachten, oder ich kann sie in Verhältniß gegen einander betrachten, in so fern beyde Oerter südlich von Halle sind, und zwar dieses weiter südlich als jenes, vor diesem liegt.

Wir kehren zu den Zeitverhältnissen zurück, zu der großen Linie der Zeitreihe.

Auf derselben ist die Gegenwart der Punct, von welchem aus wir alle Linien der Zeitentfernungen ziehen, und auf welchen wir jedes einzelne Ereigniß beziehen, um seinen Platz in der Zeitreihe zu bestimmen. Und hierbey, bey diesen Entfernungen der Ereignisse von der Gegenwart, bleiben wir stehen, so lange wir diese einzelnen Ereignisse jedes einzeln für sich und ohne Rücksicht darauf betrachten, daß vielleicht noch außerdem ihre Lage auf der großen Linie der Zeitreihe, durch Beobachtung der Lage mehrerer andern und in Verhältniß zu diesen, betrachtet werden könnte.

Die Gegenwart, der Central-Punct aller Zeitentfernungen, ist ein Punct oder vielmehr eine Linie der Zeitreihe, welche Linie noch nicht geschlossen ist, noch jetzt ausgefüllt wird und fortdauert,

ist der Inbegriff der Zustände, die wir uns als eben jetzt vorhanden denken. Ich sagte, vielmehr Linie, als Punct, nähmlich wenn man den Punct als einen mathematischen nimmt, in dem sich absolut weiter keine Theile unterscheiden ließen. So wenig aber irgend ein solcher Punct auf dem Papier gezeichnet werden kann; eben so wenig ist irgend ein Punct der Zeit absolut untheilbar. Vielmehr ist jedes Ereigniß eine Begebenheit, und bey jeder Begebenheit lassen sich auf einander folgende Zustände unterscheiden, wenn sie auch noch so schnell auf einander gefolgt sind. Demnach ist es bloß eine Verschiedenheit der Ansicht, ob ich ein Ereigniß als Punct oder als Linie betrachte. Als Linie betrachte ich es, in so fern ich den Verlauf und die Ausdehnung der Begebenheit ins Auge fasse; als Punct, in so fern ich das Totale dieses Verlaufs in Eins zusammengefaßt habe. So ist dem Knaben, welcher die Haupt-Data und Jahrzahlen der alten Geschichte auswendig lernt, die Verschwörung des Catilina ein Punct; bey näherer Kenntniß der Geschichte wird sie eine Reihe von Ereignissen, und mit einer Linie vergleichbar. Dieß gilt von allen Ereignissen, die Betrachtung derselben hängt immer von dieser verschiedenheit der Ansicht ab. Auch die Gegenwart kann ein Jahrhundert einschließen, wenn wir das-

selbe als noch nicht geschlossen, und nicht das Vorhergehen und Kommen der Ereignisse desselben betrachten. Aber je genauer wir dies Vorhergehen und das Kommen der Ereignisse in Bezug auf den Gedanken oder das Gefühl, womit wir so eben beschäftigt sind, erwägen, desto geringer ist die Ausdehnung der Gegenwart, und desto mehr ist sie ein Punct, ein Augenblick.

Alles, was vor der Gegenwart liegt, der Zeit nach früher ist, ist Vergangenheit, Alles was hinter der Gegenwart liegt, der Zeit nach später ist, ist Zukunft. Alle Ereignisse der erstern Art, alle Puncte, welche auf der großen Zeitlinie von der Gegenwart aus nach erstererer Richtung liegen, sind Präterita; alle Ereignisse der zweyten Art, alle Puncte der von der Gegenwart aus nach der zweyten Richtung laufenden Linie, sind Futura.

Alle diese Puncte d. i. Ereignisse sind Präterita absoluta und Futura absoluta, wenn jedes für sich und bloß ihre Entfernung von der Gegenwart betrachtet wird, nicht ein gegenseitiges Verhältniß mehrerer dieser einzelnen Ereignisse, welches sie, neben ihrer gemeinschaftlicher Lage in einerley Richtung, unter einander haben möchten.

Tempora absoluta.

Ein Ereigniß, von welchem ich schlechthin aussage, daß es gegenwärtig sey, ist Präsens absolutum (was wir gemeinhin Präsens nennen): ich bin jetzt gesund.

Ein Ereigniß, von welchem ich schlechthin aussage, daß es vor der Gegenwart ist, ist Präteritum absolutum (was wir gemeinhin Präteritum nennen, das Präteritum compositum der Franzosen): ich bin gestern bey Dir gewesen, ich habe gestern geschrieben.

Ein Ereigniß, von welchem ich schlechthin aussage, daß es nach der Gegenwart liege, ist Futurum absolutum (was wir gemeinhin Futurum nennen, das Futurum simplex der Franzosen): ich werde morgen zu Dir kommen.

Wenn ich aber zwey einzelne Ereignisse in Ansehung ihres Zeitverhältnisses vergleiche, und die Lage des einen in der Zeitreihe mit Rücksicht auf den Platz des andern bestimme; so sind diese Ereignisse Tempora relativa.

Zwey Ereignisse, die ich beyde in Rücksicht ihrer Lage in der Zeit-Linie betrachte, so daß ich die Lage des einen durch die Lage des andern bestimme, befinden sich entweder an einem und eben

demselben Puncte jener Zeit-Linie, d. i. sind gleichzeitig, oder sie sind nicht gleichzeitig, d. i. eines ist das vorausgehende, das andere das nachfolgende.

Tempora relativa der Gleichzeitigkeit.

Zwey Ereignisse können beyde gegenwärtig seyn: z. B. Du schreibst jetzt, so wie ich schreibe; während ich jetzt hier bin, bist auch Du hier. (Gleichzeitiges Präsens relativum).

Zwey Ereignisse können zu gleicher Zeit vergangen seyn, in einerley Entfernung vor dem gegenwärtigen Augenblicke gesetzt werden: ich frühstückte, als (zu derselben Zeit, als) er schlief; und auch: ich hatte gefrühstückt, als (zu derselben Zeit, als) er geschlafen hatte. (Gleichzeitige Präterita relativa.)

Zwey Ereignisse können zu gleicher Zeit zukünftig seyn, in einerley Entfernung nach dem gegenwärtigen Augenblicke gesetzt werden. Z. B. ich werde nach Italien gehen, während wir Frieden haben werden; und auch: so lange Du reden wirst; werde ich Dir zuhören. (Gleichzeitige Futura relativa).

Mit örtlichen Verhältnissen, nach den oben gebrauchten Beyspielen, verglichen, sind dieß die Fälle, wenn zwey Plätze beyde in Halle sich befinden, oder beyde in ganz gleicher Entfernung nördlich oder in ganz gleicher Entfernung südlich von Halle liegen.

Bey zwey gleichzeitigen Ereignissen bestimmt sich zwar der Platz des einen in der Zeitreihe eben dadurch näher, daß ich sehe, daß es gleichzeitig mit einem anderen, etwa einem bekannteren ist, z. B. als Muhamed nach Medina floh, brach eine neue Streitigkeit in der Kirche aus. Aber es bleibt immer eine einfache Verschiedenheit des Platzes in der Zeitreihe, es ist nicht die Rede von zwey Ereignissen, die beyde von der Gegenwart und zwar in verschiedener Entfernung getrennt sind.

Wir kommen zur Ungleichzeitigkeit zweyer Ereignisse, zu dem Vorausgehen des einen von zwey Ereignissen, deren Lage in der Zeitreihe verglichen wird, vor dem andern.

Wir haben schon die Tempora absoluta, Ereignisse einzeln und für sich, betrachtet, das Präteritum absolutum ist vor dem gegenwärtigen Augenblicke, das Futurum absolutum ist nach dem gegenwärtigen Augenblicke. Von diesem vor und nach ist hier die Rede nicht

mehr, sondern davon, daß zwey Ereignisse beyde vor dem gegenwärtigen Augenblicke, oder beyde nach dem gegenwärtigen Augenblicke, und zwar in verschiedener Entfernung von diesem gegenwärtigen Augenblicke liegen *).

Wenn ein Ereigniß vor einem andern vorausgeht: so ist entweder das eine gänzlich vorüber, ehe das zweyte anfängt, dann sind sie gänzlich ungleichzeitig; oder das eine Ereigniß ist noch nicht gänzlich vorüber, wenn das zweyte anfängt: dann sind sie nur zum Theil ungleichzeitig. In letzterem Falle fällt das nachfolgende Ereigniß mit einem Theile des vorhergehenden in einerley Zeit, und unterbricht es; im ersteren Falle berühren sie einander gar nicht, sondern das eine Ereigniß ist zu Ende, bevor das andere beginnt **). Wir vergleichen dieß mit örtlichen Entfernungen.

Wenn ich das Ereigniß ausdrücke, daß ich von Halle nach Berlin reise; so kann ich es zwar

*) [In dem gegenwärtigen Augenblicke gibt es kein solches Vorausgehen eines Ereignisses vor dem andern, kein vor und nach. Wenn man auch eine ganze Begebenheit als gegenwärtig betrachtet; so faßt man sie eben in Einen Punct zusammen. Unter der Zahl der folgenden Tempora relativa stehen also keine Präsentia.]

**) [Bey der gänzlichen Ungleichzeitigkeit ist das vorausgehende Ereigniß als ein Punct, d. i. ohne Rücksicht auf seine Währung und Ausdeh-

als einen bloßen Punct betrachten; so betrachte ich es gewöhnlich dann, wenn ich an eine längst vergangene oder einst künftige Reise beyläufig denke, ohne die einzelnen Umstände der Reise ins Auge zu fassen, und dieß ist dann wieder das Verhältniß eines Tempus absolutum. Aber ich kann die Reise auch als eine Bewegung durch alle die Puncte, welche zwischen Halle und Berlin liegen, z. B. durch Radegast, Dessau, Coswig, Treuenbrietzen, Potsdam, betrachten. Ich komme während der Dauer meiner Reise durch jeden dieser Puncte. Aber meine Reise nach Berlin hat angefangen, ehe ich durch einen von diesen Oertern komme, und ein Theil der Reise geht voraus vor dem Eintreffen zu Potsdam. Wenn nun also die Reise nach Berlin das eine, und das Eintreffen zu Potsdam das andere Ereigniß ist, deren Verhältniß ich betrachte: so ist nur ein Theil des ersteren vor diesem vorausgehend, das Vorausgehen desselben ist durch das zweyte unterbrochen. Dieselbe Unterbrechung findet bey folgenden Beyspielen Statt: als ich nach Berlin reisete, brach die Axe meines Wagens; als ich nach Ber-

nung, bey dem Eingreifen des folgenden in das vorausgehende ist dieses als eine Linie also in Hinsicht auf seine Ausdehnung und Dauer betrachtet; mit einem Puncte derselben fällt das nachfolgende Ereigniß zusammen.]

ich reisete, traf ich zu Potsdam meinen Freund, und setzte von da die Reise mit ihm fort.

Eine solche Unterbrechung findet entweder bey einer schon geschehenen Reise Statt, oder bey einer künftig zu unternehmenden. Z. B. als ich nach Berlin reisete, kam ich durch Potsdam; und, wenn ich nach Berlin reisen werde, werde ich durch Potsdam kommen. In jenem Falle sind beyde Ereignisse vergangen, in diesem sind beyde zukünftig; und in bey den Fällen bestimmt sich ihre Lage durch ihr gegenseitiges Verhältniß.

Der Unterschied eines gegenseitigen Verhältnisses zweyer gleichzeitiger Ereignisse erhellet aus folgenden Beyspielen: als ich nach Berlin reisete, ritt er immer neben meinem Wagen; wenn Du nach Berlin reisen wirst, werde ich immer neben Deinem Wagen reiten. Hier ist völlige Gleichzeitigkeit in allen Puncten der Dauer der Ereignisse. Hingegen bey dem vorigen Beyspiele ging ein Ereigniß vor dem andern wenigstens zum Theil voraus.

Andere zwey Ereignisse, welche ich nicht bloß schlechthin als vergangen oder künftig, also in ihrem Verhältniß gegen die Gegenwart, son-

dern auch in ihrem Verhältnisse gegen einander, und zwar in dem Verhältnisse betrachte, daß sie nicht gleichzeitig sind, sondern das eine vor dem andern vorausgeht, sind nicht nur zum Theil und unterbrochen ungleichzeitig, sondern das eine geht gänzlich vor dem andern voraus. Dessau und Berlin sind beyde nördlich in einerley Richtung oder Linie von Halle entfernt. Die Reise von Halle nach Dessau und die Reise von Dessau nach Berlin sind, wenn sie einmahl in Verbindung mit einander stehen, immer in dem Verhältniß, daß die Reise nach Dessau vorausgeht, und die Reise von Dessau nach Berlin nachfolgt: als ich nach Dessau gereiset war, reisete ich von da nach Berlin; oder von der Zukunft, wenn ich nach Dessau reisen werde, so werde ich von da nach Berlin reisen. Ich betrachte jede beyde Reisen jetzt bloß als Puncte, und sage aus: daß der eine dieser Puncte hinter dem andern liegt; oder, wenn ich auch jede dieser beyden Reisen für sich in ihrem Verlaufe und ihrer Ausdehnung, d. i. als Linie ansehen wollte: daß die Linie der einen Reise schon zu Ende gezogen ist, bevor die Linie der andern Reise anfängt, so daß sie nicht in einander eingreifen.

Wenn ich bloß sagte, ich bin nach Dessau gereiset, ich werde von da nach Berlin reisen; so

wären diese Ereignisse Tempora absoluta: aber in dem vorigen Beyspiele sage ich dieß nicht schlechthin, sondern das eine Ereigniß in seinem Verhältnisse zu dem andern aus; deßhalb eben sind sie Tempora relativa.

Tempora relativa des Vorausgehens.

Zwey Ereignisse sind beyde vergangen, das eine ist vor dem andern, aber das spätere greift in das erstere ein, und unterbricht dasselbe: so ist das erstere ein Präteritum relativum des unterbrochenen Vorausgehens (man nennt es gewöhnlich das Imperfectum); z. B. als Ludwig frühstuckte (mit dem Frühstücken bereits beschäftigt war), trat Otto herein.

Zwey Ereignisse sind beyde vergangen, und das eine ist gänzlich vor dem andern, ist völlig vorüber, bevor das andere anfängt: so ist das erstere ein Präteritum relativum des gänzlichen Vorausgehens (man nennt es gewöhnlich das Plusquamperfectum); z. B. als Ludwig gefrühstückt hatte, trat Otto herein.

Zwey Ereignisse sind beyde zukünftig, und zwar nicht gleichzeitig, sondern das eine ist vor dem andern; aber das spätere greift in das

erstere ein, und unterbricht dasselbe: so ist das erste ein Futurum relativum des unterbrochenen Vorausgehens (man hat dafür keinen gewöhnlichen Nahmen); z. B. Ludwig wird bereits frühstücken, wenn Otto hereintreten wird; während ich nach Frankreich reisen werde, werde ich Dir Ein Mahl von Mainz aus schreiben.

Zwey Ereignisse sind beyde zukünftig, und das eine ist gänzlich vor dem andern, ist völlig vorüber, bevor das andere anfängt: so ist das erstere ein Futurum relativum des gänzlichen Vorausgehens (man nennt es gewöhnlich Futurum exactum); z. B. Ludwig wird gefrühstückt haben, wenn Otto schlafen wird; wenn ich in Paris angelangt seyn werde, so werde ich Dir zum zweyten Mahle schreiben *).

*) Man könnte, wenn es bloß auf Kürze der Nahmen und Bestimmung der Begriffe ankäme, das erste dieser vier Tempora relativa des Vorangehens Ante - et - con - praeteritum, das zweyte Ante - praeteritum; das dritte Ante - et - con - futurum, das vierte Ante - futurum nennen.

Bey diesen Arten der vorausgehenden Tempora relativa trifft die Bestimmung des angegebenen Begriffes immer nur das Verbum des vorausgehenden Ereignisses, des Vordersatzes in den obigen Beyspielen. Aber jede Beziehung ist gegenseitig, und auch das Verbum des nachfolgenden Ereignisses, des Nachsatzes in jenen Beyspielen ist nicht Tempus absolutum, sondern das hintere Correlat, das Complement von jenem; und es lassen sich leicht die Begriffe des Verhältnisses jedes derselben bestimmen. Z. B. Präteritum relativum des unterbrechenden Nachfolgens, z. B. während Ludwig frühstückte: trat Otto herein; Präteritum relativum des gänzlichen Nachfolgens, z. B. nachdem Ludwig gefrühstückt hatte: trat Otto herein u. s. w. *). Indessen erhellet ihr Verhältniß leicht im Satze, wenn einmahl das vordere Correlat vorhergegangen ist.

*) Futurum relativum des unterbrechenden Nachfolgens, z. B. während ich nach Frankreich reisen werde, werde ich Dir Ein Mahl von Mainz aus schreiben; Futurum relativum des gänzlichen Nachfolgens, z. B. nachdem ich zu Paris angelangt seyn werde, werde ich Dir zum zweyten Mahle schreiben.

Die Tempora absoluta (ausgenommen das, durch sich selbst unveränderlich bestimmte, Präsens) und alle vorausgehenden Tempora relativa können entweder unbestimmt und schlechthin so gesetzt werden, wie ihr angegebener Begriff aussagt, oder bestimmt, nähmlich so, daß die Nähe oder die Entfernung durch irgend eine Zeitbestimmung genauer bezeichnet wird, und zwar entweder ganz genau, z. B. durch: gestern, morgen, oder bloß im Allgemeinen, z. B. durch: eben, schon, fast, kaum, einst, vorlängst, bey allen Arten des Prätevitum; und durch: eben, sogleich, bald, einst, bey allen Arten des Futurum, z. B. ich habe eben gefrühstückt *), ich habe längst gefrühstückt, ich werde eben gehen, ich werde einst gehen; als Ludwig eben frühstückte, trat Otto herein; als Ludwig längst frühstückte (d. i. der Theil dieses Ereignisses, der vor dem folgenden

*) [Unter diese Nüancen gehört das dixi der Lateiner: nun habe ich gesprochen; es ist ein nahes Präteritum absolutum. Dergleichen Nüancen kann es mehrere geben, und der Sprachgebrauch einzelner Sprachen kann hier und da eine derselben aufgefaßt, und durch eine besondre Form bezeichnet haben.]

verbundenen vorausgeht, beträchtlich war), trat Otto herein; als Ludwig eben, oder: als Ludwig längst gefrühstückt hatte, trat Otto herein; wenn ich schon lange nach Berlin reisen werde, werde ich erst durch Potsdam kommen; wenn Ludwig eben, oder: wenn Ludwig längst gefrühstückt haben wird, wird Otto noch schlafen.

Dergleichen Nüancen der Zeitbestimmung lassen sich noch mehrere denken, und besonders die vorausgehenden Tempora relativa können sehr complicirte Verhältnisse bilden *).

*) [Nicht so gehören hieher die ähnlich scheinenden Begriffe: Als Ludwig nahe dabey war zu frühstücken, trat Otto herein; welches auch ausgedrückt werden kann: als Ludwig frühstücken wollte, oder: als Ludwig eben frühstücken wollte, oder: als Ludwig im Begriff war zu frühstücken; und das Entgegengesetzte: als Ludwig noch weit davon entfernt war, sich niederlegen, schlief Otto schon; und vom Futurum: wenn ich nahe dabey seyn, oder: wenn ich im Begriff seyn werde einzuschlafen, wirst Du mich durch Dein Geräusch aufwecken; und das Entgegengesetzte: wenn ich noch weit entfernt davon seyn werde einzuschlafen, wirst Du mich, wie gewöhn-

Wie viele oder wie wenige solche Zeitverhältnisse in einer Sprache durch irgend eine Art der Bezeichnung ausgezeichnet sind; und durch welche Art sie, ob durch Stellung der Wörter, durch besondere Adverbien, oder durch characteristische Formen der Verba, und zwar durch Veränderungen am Ende, oder am Anfange des Lautes der Verba, ausgezeichnet sind: dieß muß bey jeder einzelnen Sprache besonders untersucht werden. Man muß die in einer Sprache vorhande-

lich, schon für eingeschlafen halten. Denn diese Annäherung an einen gewissen Zustand oder Ereigniß ist noch keinesweges das Ereigniß und der Zustand selbst. Also ist auch bey dem Verhältniß solcher zwey verbundener Sätze das vordere Correlat, d. i. das vorausgehende Ereigniß, nicht der Zustand des Frühstückens, sich Niederlegens, Einschlafens selbst, sondern die Nähe bey diesem Zustande oder die Entferntheit von demselben, welche beyde wieder mancherley Grade haben können. Demnach ist dieß wenigstens nicht ein Zeitverhältniß des Frühstückens, sondern ein Zeitverhältniß des Naheseyns oder Ferneseyns. Die Berücksichtigung der Nähe oder Entferntheit eines Ereignisses ist begreiflich nur so lange eine Betrachtung des Ereignisses selbst, als nicht eben in jener Rücksicht ausdrücklich liegt, daß nicht dieß Ereigniß, sondern ein ganz anderes ausgesagt werde. Das Ereigniß: Frühstücken, aber ist ein anderes Ereigniß, als das: ent-

nen Formen zu diesem Behufe mit den vorher angegebenen Begriffen zusammenhalten.

Wie viele verschiedene Zeitformen in einer Sprache gebraucht werden, darüber hat bloß die Gewohnheit entschieden, und ist Sprachgebrauch geworden. Oft hat dieselbe von vielen Zeitverhältnissen, die gleichen Anspruch auf Bezeichnung zu machen scheinen, nur ein einziges durch eine characteristische

fernt seyn vom Frühstücken, oder das: im Begriff seyn, zu frühstücken. So lange das Frühstücken selbst noch nicht angefangen hat, kann das Ereigniß: frühstücken, die Idee des Frühstückens selbst, noch nicht ausgesagt werden, und alle Tempora jener ähnlichen Begriffe, sind nicht Tempora des Frühstückens selbst. Weit eher könnte man hierher die Betrachtungsweise eines Ereignisses rechnen, wo man dasselbe z. B. das Schreiben, entweder schlechthin aussagt, oder wo man den Anfang, die Fortdauer oder das Ende desselben bezeichnet. Wirklich liegt in dem S. 171 gegebenen Beyspiele: als Ludwig eben frühstückte, im Gegensatz das daneben stehenden: als Ludwig längst frühstückte, daß erst ein kleiner Theil von der Ausdehnung des Ereignisses vorüber war, als dasselbe durch das nachfolgende unterbrochen wurde. Indessen trifft diese Betrachtungsweise der anfangenden, währenden oder geendeten Handlung nur in diesem Puncte mit der Bestimmung der Nähe oder Entferntheit zusammen, und wir sprechen von jener an einem andern Orte.]

Ausdrucksweise bezeichnet, und so kömmt vielleicht neben anderen, viel nothwendiger scheinenden Bezeichnungen, auch eine vor, welche bloß dazu bestimmt ist, die S. 170 aufgezählten Complemente, oder die S. 171 bemerkten Verhältnisse der Nähe und Ferne auszudrücken; und anderwärts wird vielleicht, unerachtet eine besondere Form des Ausdrucks eingeführt ist, nur zuweilen so characteristisch, und gewöhnlich unbestimmter gesprochen. Als nothwendiger, oder vielmehr als natürlichst erscheinet eine ausdrückliche Bezeichnung solcher Zeitverhältnisse, welche ein sehr häufiges Verhältniß der Ereignisse in der Reihe der Begebenheiten und bey ihrer Verbindung sind, und bey welchen es darauf ankömmt, sie deutlich anzugeben, um richtig verstanden zu werden, oder welche der gewöhnlichen (oft mehr nachlässigen, als präcisen) Ausdrucksweise am angemessensten ist *).

*) [So kömmt der Begriff: ich hatte geschrieben, häufiger zur Bezeichnung vor, als der Begriff: ich werde geschrieben haben; und so bedarf es eben keiner Auszeichnung der gleichzeitigen Tempora relativa oder des Futurum relativum des unterbrochenen Vorausgehens. Man wird richtig verstanden, auch wenn man in diesen Fällen Formen setzt, welche auch Tempora absoluta bezeichnen.]

Z. B. bey dem Erzählen kommen wir sehr oft in den Fall, Ereigniſſe zu verbinden, von welchen eines vor dem andern vorausgeht, und das andere, das nachfolgende, in das vorhergehende entweder eingreift oder erſt nach Endigung deſſelben erfolgt iſt. Jedes neue Ereigniß, jeder neue Umſtand, welcher ſo an die vorhergehenden angeſchloſſen, und ausdrücklich mit ihnen verbunden wird, erſcheint in dieſem Verhältniß des Complements eines vorausgehenden Präteritum relativum *). Manche Sprachen haben beſondere Formen des Verbum, welche ſie zum Ausdruck aller dieſer einzelnen Umſtände der Erzählung gebrauchen; ſo hat z. B. die franzöſiſche ihr tems hiſtorique (Perfectum ſimplex, auch Parfait defini, Imparfait ſecond genannt): je lus. Andere Sprachen ſetzen in dieſen Fällen wenigſtens eine gewiſſe, außerdem für ein anderes Verhältniß beſtimmte, Form ausſchließlich oder gewöhnlich; ſo erzählt der Lateiner durch Präterita, legi, der Deutſche durch Imperfecta, Cäſar kam, ſahe, ſchlug; und man findet dieſe Formen in dieſen Sprachen eben ſo wohl gebraucht, wenn ein Vorderſatz mit einem vorausgehenden Präteritum relativum

*) S. 170.

relativum vorhergeht, als wo kein solcher Vordersatz vorangeht, und man bey der Nebeneinanderstellung der einzelnen Ereignisse, die man erzählt, von der Bezeichnung ihres gegenseitigen Zusammenhanges ganz abstrahirt, also die Verba gleichsam im Präteritum absolutum neben einander denkt.

Im Deutschen haben wir übrigens folgende sechs Formen des Verbum für Zeitverhältnisse: ich lese, ich habe gelesen, ich werde lesen, ich las, ich hatte gelesen, ich werde gelesen haben. Die ersteren drey sind Tempora absoluta, die letzteren drey sind vorausgehende Tempora relativa. Das erste: ich lese ist das Präsens, das Tempus absolutum der Gegenwart, welches aber eben so wohl auch in dem oben *) bemerkten Falle gebraucht wird, wo alle Rücksicht auf Zeit wegfällt, und bloß die Verbindung des Subjects mit dem Attribute ausgesagt wird. Das zweyte ich habe gelesen oder ich bin gegangen ist das Präteritum schlechthin, das Tempus absolutum der Vergangenheit; das dritte ich werde lesen ist das Futurum schlechthin, das Tempus absolutum der Zukunft; das vierte ich las ist das Imperfectum, das

*) S. 143.

Präteritum relativum des unterbrochenen Voraus-gehens; das fünfte ich hatte gelesen oder ich war gegangen ist das sogenannte Plus-quamperfectum, das Präteritum relativum des gänzlichen Vorausgehens; das sechste ich werde gelesen haben oder ich werde gegangen seyn ist das Futurum exactum, das Futurum relativum des gänzlichen Vorausgehens.

Die letzte von diesen Formen wird, wahrscheinlich deßwegen, weil sie etwas lang ist, oft nicht gebraucht, wo sie gebraucht werden sollte; wir sagen: wenn ich gelesen habe, dann werde ich kommen, statt, wenn ich werde gelesen haben. Wir bezeichnen dann bloß, daß das erstere Ereigniß überhaupt vorausgeht, gleich als ob das Verbum hier nicht als Tempus relativum stünde; und überlassen es dem Zuhörenden, zu bemerken, daß, da dieß nachfolgende Ereigniß als zukünftig ausgesagt wird, auch das mit demselben in Verbindung gesetzte vorausgehende zukünftig seyn müsse. Ja wir sagen auch in Beyspielen, wie das obige ist, im zweyten Satze: dann komme ich, das Präsens statt des Futurum, und überlassen im nachlässigen Ausdruck dem Zuhörenden, aus dem Zusammenhange zu schließen, daß in diesem Falle, in einer solchen

Verbindung, das Präsens nicht als Präsens stehen könne, sondern statt des Futurum stehe. Diese Gewohnheit ist wahrscheinlich aus dem Streben, den Ausdruck abzukürzen, und die Wörtchen, wie: werde, zu vermeiden, entsprungen; aber diese Unbestimmtheit und Nachlässigkeit des Ausdrucks, auch bey classischen Schriftstellern, steht der Präcision der Lateiner und Griechen im Gebrauche der vorhandenen Formen der Tempora nach. Dieses dient zugleich zum Beyspiele, daß Ein Tempus, d. i. eine in einer einzelnen Sprache für ein bestimmtes Tempus festgesetzte Form, oft mehrerley Bedeutungen hat, und für mehrerley Zeitverhältnisse gebraucht wird.

Vorzüglich wichtig aber ist es, in den einzelnen Sprachen zunächst darnach zu fragen, ob und wie die drey Tempora absoluta, und die vier vorausgehenden Tempora relativa bezeichnet sind. Denn dieß sind Haupt-Zeitverhältnisse, von denen die anderen die Unterabtheilungen sind, und von deren characteristischer Bezeichnung allerdings die Bestimmtheit und Richtigkeit unserer Vorstellung von dem Zeitverhältniß der bezeichneten Ereignisse abhängt.

[Es ist bloß noch dieß zu untersuchen, ob solche Tempora relativa, wie: als Ludwig frühstücken wollte, trat Otto herein,

und: wenn Ludwig im Begriff seyn wird, zu frühstücken, wird Otto schlafen, eine besondere Stelle verdienen*).

Jenes Tempus ist gleichbedeutend mit: als er im Begriff war zu frühstücken, und in so fern schließt es sich genau an das zweyte der erwähnten Tempora an: wenn Ludwig im Begriff seyn wird zu frühstücken. Und es fragt sich daher, ob diese beyden Modificationen das Verbum z. B.

*) [Sie haben sie oben S. 147. und S. 149. jenes, als das dritte Beyspiel der Präterita (unmittelbar nach dem Imperfectum: Pierre soupoit, quand Paul entra, welchen Fall man in der nachher, von S. 150. gegebenen, eigentlichen Aufstellung und Abtheilung der Tempora relativa nicht wieder findet, aber in der, in diesem Zusatze angegebenen Abtheilung S. 168. bemerken wird), das andere, als drittes Beyspiel der Futura erhalten, und sind hernach, jenes als: nachfolgendes Präteritum relativum S. 150, dieses als: nachfolgendes Futurum relativum S. 151. characterisirt worden. Aber die Aufstellung des ersteren: j'allois souper, quand il revint de la chasse, möchte zunächst schon das gegen sich haben, daß gerade derselbe Fall hernach noch einmahl S. 152. als: nahes nachfolgendes Futurum relativum, also doch noch auf eine andere Art hergeleitet wird. Dort ist der Gegensatz von ihm: j'étois encore loin de me coucher, quand il l'endormit, und beyde entgegengesetzte Fälle

des frühstücken, unmittelbar aus der obersten Abtheilung der Tempora relativa der Zeitverhältnisse hervorgehen *).

Sie gehen schwerlich daraus hervor. Denn man sieht zunächst keinen Grund, warum bloß diese zwey Formen des Wortes: im Begriffe seyn, auf diese Weise besonders hervorgehoben werden sollten. Das Verbum: im Begriffe seyn, oder: être sur le point, ist eben so gut ein für sich bestehendes Verbum, als: frühstücken, selbst; nur daß der Begriff jener für sich allein noch nicht vollständig ist, sondern ein zweytes Verbum hinzugedacht werden muß, auf welches sie sich beziehen, und welches durch jene näher bestimmt wird. Solche Verba, wie: im Begriffe seyn, sind Hülfs-

sind demnach die coordinirten Arten eines Hauptfalls. Sie würden also wohl entweder beyde gleiches Recht haben, in der Hauptabtheilung der Präterita relativa S. 150. Platz zu erhalten; oder wenn das eine dieses Recht nicht hat: so möchte es auch das andere nicht haben, sondern es dürften dann beyde Fälle und die ganze Abtheilung derselben von einer andern Betrachtungsweise des Verbum ausgehen, und an eine andere Stelle gehören.]

*) [Und ob also das dritte Glied der Abtheilung des Präteritum relativum S. 147. und das dritte Glied das Futurum relativum S. 149. mit Recht dort als ein solches aufgestellt sey.]

verba. Aber in dieser Beschaffenheit derselben liegt kein Grund, weßhalb sie nicht eben so gut, als jedes andere Verbum, in allen Zeitverhältnissen betrachtet werden könnten, in welchen diese betrachtet wurden. Wozu sollten also jene zwey Formen aus den übrigen herausgenommen, und als unmittelbar gehörig zu dem Wesen des Verbum: frühstücken, selbst angesehen werden?

Sie können aber auch nicht so angesehen werden. Im Begriff seyn zu frühstücken ist ein Ereigniß für sich, ein ganz anderes Ereigniß, als frühstücken. In jenen, in Frage seyenden Beyspielen, und in allen ähnlichen hat das hintere Correlat des Verhältnisses zum vorderen Correlate nicht das Ereigniß des Frühstückens, sondern das Ereigniß des im Begriffe Seyns zu frühstücken. Das Frühstücken des Ludwig selbst steht mit jenem Hereintreten, Schlafen des Otto in gar keinem unmittelbaren Verhältnisse, sondern in einem mittelbaren. Das gegenseitige Verhältniß, worin die beyden Sätze: Als Ludwig frühstücken wollte, trat Otto herein, betrachtet werden, ist nicht dieß, daß das Frühstücken noch zukünftig war, als das Hereintreten schon gegenwärtig war *); sondern es ist

*) S. 147.

dieß, daß Ludwig im Begriffe war zu frühstücken. Dieses im Begriff seyn war eher, als das Hereintreten, aber noch gleichzeitig mit dem Hereintreten, und ist also das eigentlichste Imperfectum (Präteritum relativum des unterbrochenen Vorausgehens) von dem Verbum: im Begriff seyn zu frühstücken, eben so gut als in dem Beyspiel: als Ludwig frühstückte, trat Otto herein *) dasselbe Tempus in demselben Verhältniß von dem Verbum: frühstücken, steht. In dem zweyten der obigen Beyspiele, wenn Ludwig im Begriff seyn wird zu frühstücken, wird Otto schlafen, ist das gegenseitige Verhältniß beyder Ereignisse ebenfalls nicht dieß, daß das erstere noch künftig, des zweyte schon gegenwärtig ist **); sondern beyde Ereignisse sind einander gleichzeitig, nähmlich das Ereigniß des Schlafens und das Ereigniß des im Begriff Seyns zu frühstücken. Beyde Verba also, sowohl: Schlafen, als: im Begriff seyn zu frühstücken, stehen im gleichzeitigen Futurum relativum. Es ist in jenen zwey Sätzen gar nicht die Rede davon, ob das Ereigniß des Frühstückens dem Ludwig zuzuschreiben sey: bloß das

*) S. 147.
**) S. S. 149.

Ereigniß; des im Begriffe Seyns zu frühstücken, wird von ihm ausgesagt *).

Das im Begriff seyn Etwas zu thun ist eben so viel als: sehr nahe, zunächst dabey seyn. Demnächst ist es der Gegensatz von entfernt davon seyn, Etwas zu thun, und eben deßhalb ist dieser Gegensatz oben **) sehr richtig angegeben worden. Es lassen sich von dieser Nähe und von dieser Entfernung sehr viele Grade denken, und sie alle sind einerley Gattung der Modificationen des Verbum, wenn auch gleich die Abtheilung dieser Verhältnisse

*) [Die Ursache, daß bloß und gerade jene zwey Tempora dieses Hülfs-Verbum häufig als zum Verbum selbst gehörig betrachtet worden sind, scheint darin zu liegen, daß der Fall, wo man die beyden andern vorausgehenden Tempora relativa desselben: als ich im Begriff gewesen war, zu frühstücken, oder: wenn ich im Begriff gewesen seyn werde, zu frühstücken brauchen könnte, voraussetzt, daß man das Verhältniß zweyer Zustände bis ins kleinste Dotail verfolge, und also weit seltner vorkömmt. Dagegen das Tempus relativum: als ich im Begriff war zu u. s. w. muß sehr häufig ausgedrückt werden, und könnte also zu dem Verbum selbst weit näher zu gehören, und ein Theil desselben zu seyn scheinen.]

**) S. 152.

und Grade, je feiner sie wird, desto weniger Gegenstand des Ausdrucks werden möchte.

Aber diese ganze Gattung der Modificationen des Verbum ist nicht Modification der Zeitverhältnisse, in welchen ein Ereigniß betrachtet werden kann, sondern Veränderung dieses Ereignisses selbst, welches dadurch ein ganz anderes wird. Alle Zeitverhältnisse eines Ereignisses, von denen in diesem Kapitel bisher die Rede gewesen ist, gehen von einer theils unmittelbaren, theils mittelbaren Beziehung auf die Gegenwart, als eben so viele Linien aus diesem Einen Central-Puncte, aus.

Ganz anders ist es bey der Nähe und Entfernung in jenen Beyspielen. Sie ist nicht Nähe oder Entfernung von der Gegenwart; sondern sie ist Nähe oder Entfernung der handelnden Person von dem Ereigniß, ohne irgend einen, selbst auch nur mittelbaren Bezug auf Gegenwart.

An einer Eigenschaft kann ich Grade betrachten, es ist davon oben gehandelt *) worden; es kann besondere Formen der Verba für jeden dieser Grade geben, welche das Ereigniß bezeichnen, daß die Eigenschaft in einem solchen Grade Statt finde; und dieses Ereigniß kann in Zeitverhält-

*) Abtheil. II. Kap. 5.

nissen betrachtet seyn. Hier nun ist es offenbar, daß aus solchen Modificationen des Grades der Eigenschaft keine Tempora des Verbum hervorgehen, welches die Eigenschaft schlechthin bezeichnet.

Eben so wie die Eigenschaft, welche ein Verbum ausdrückt, ohne irgend eine Rücksicht auf die Abtheilung der Tempora des Verbum, an und für sich betrachtet und modificirt wird; kann auch das Ereigniß an und für sich außer Bezug auf Gegenwart betrachtet und modificirt werden, und die hierdurch hervorgehenden Grade und Verhältnisse z. B. der Anfang, die Fortdauer, die Vollendung des Ereignisses sind, wenn auch übrigens den Zeitverhältnissen ähnlicher, doch eben so wenig Arten und Theile der bisher abgehandelten Zeitverhältnisse selbst. Bey jener Betrachtungsart wird zwar das Verbum auch nicht bloß zur Bezeichnung einer Beschaffenheit gebraucht, sondern zur Bezeichnung eines Zustandes, in so fern die Existenz dieser Beschaffenheit irgend eine Zeit ausfüllt: aber es wird dieß doch ohne allen Bezug auf Gegenwart ausgesagt, und bloß und allein durch diesen Bezug sind die bisher abgehandelten Tempora bestimmbar, und das, was sie sind.

Es sind eine Menge von Modificationen des Ereignisses denkbar, in so fern ich es als den Zu-

stand irgend eines Subjects betrachte. Von dem ersten Momente des Ereignisses bis zum letzten Momente seiner Dauer kann ich die Existenz desselben aussagen, und ich kann das Ereigniß z. B. das Hereintreten, entweder schlechthin, als einen Punct, betrachten, oder ich kann seine Ausdehnung im Auge haben, und den Anfang, die Mitte und das Ende des Ereignisses bemerklich machen wollen, das Anfangen, das Währen, und das Aufhören oder Endigen des Ereignisses *). Dieß sind die neben einander tretenden Glieder dieser Eintheilung, die auch nach demselben Eintheis-

*) Dieser Unterschied ist die Grundlage der Eintheilung und Bestimmung der Tempora, deren Urheber der scharfsinnige Harris ist s. Harris's Hermes oder philosophische Untersuchung über die allgemeine Grammatik übersetzt von C. G. Ewerbeck. Kap. VII. S. 82 ff. Nach derselben wird das Ereigniß entweder schlechthin in die gegenwärtige, in die vergangene, in die zukünftige Zeit gesetzt, welches Harris die Aoristen nennt; oder es wird so in eine von diesen drey Zeiten gesetzt, daß zugleich entweder der Anfang, oder die Mitte, oder die Vollendung des Ereignisses ausgedrückt wird. So ergeben sich in dieser zweyten Rücksicht neun Tempora; das anfangende Präsens: ich bin im Begriff zu schreiben; das Präsens in der Mitte: ich bin im Schreiben begriffen; das vollendete Präsens: ich habe geschrieben; das anfangende Tempus der vergangenen Zeit: ich war im Be-

lungsgrunde hinwiederum in feinere Theile zerfallen; und daß sie sämmtlich wirklich Theile des Ereignisses selbst sind, kann keinem Zweifel unterworfen seyn. Nur Zeitverhältnisse in Bezug auf Gegenwart, sind sie nicht; sondern sie sind Modificationen des Begriffes, welchen das Verbum ausdrückt: und jeder dieser also modificirten Begriffe kann eben so gut in allen den Zeitverhältnissen betrachtet werden, in welchen der Begriff des Verbum für sich betrachtet werden kann. Diese Modificationen können in den Sprachen entweder durch besondere Verba, welche man dann Hülfsgriff zu schreiben; das Tempus der vergangenen Zeit in seiner Mitte: ich war im Schreiben begriffen; das vollendete Tempus der vergangenen Zeit: ich hatte geschrieben; das anfangende Futurum: ich werde anfangen zu schreiben; das Futurum in seiner Mitte: ich werde im Schreiben begriffen seyn; das vollendete Futurum: ich werde geschrieben haben. Die Hauptgründe gegen diese, wenn einmahl der Eintheilungsgrund zugegeben ist, sehr consequente Eintheilung, als Eintheilung der Tempora, sind folgende: Ich bin im Begriffe zu schreiben, ist nicht das anfangende Präsens; denn ich schreibe noch nicht, ich bin noch nicht im ersten Momente des Schreibens, wenn ich im Begriffe bin, zu schreiben. Das vollendete Tempus der vergangenen Zeit: ich hatte geschrieben, entspricht zwar dieser Bestimmung; aber der Fall seines Gebrauchs tritt nur ein, wenn mehrere ungleichzeitige Ereignisse in Beziehung auf einan-

Verba nennt, z. B. anfangen, fortfahren, begriffen seyn in, beschäftigt seyn mit, aufhören, vollenden, ausgedrückt werden, oder durch Adverbien, z. B. ich schreibe noch, oder auch wohl durch besondere Formen und Endungen der Verba z. B. im Lateini-

der betrachtet werden, d. i. wenn das Tempus ein relativum ist. Die Vollendung des Ereignisses zeigt sich da eben in seinem Verhältniß zu einem andern, auch vergangenen Ereignisse, welches nach jenem ist. Und hierdurch empfiehlt sich im Gegentheil die Eintheilung der Tempora in absoluta und relativa, und ihre Betrachtung nach dieser Rücksicht. Die Beyspiele der von Harris aufgestellten Tempora stellen ein buntes Gemisch einer Anzahl Hülfs-Verba dar. Und der Augenschein lehrt, daß jedes dieser Hülfs-Verba: im Begriff seyn, begriffen seyn, anfangen, nicht bloß in den hier angegebenen, sondern in allen Zeitverhältnissen, durch alle Tempora hindurch, gedacht werden kann; und diese Möglichkeit liegt nicht bloß in diesen Beyspielen, sondern in den Begriffen selbst. Die Vergleichung der aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnten Beyspiele, besonders des dixi von dem vollendeten Präsens, und des scripturus sum, eram, erweckt leicht den Verdacht, daß solche, zum Theil wohl zufällige Gebrauchsarten dieser Formen, auch wohl neben andern Bedeutungen derselben, wenigstens auf eine entfernte Art Anlaß zu dieser Abtheilung der Tempora gegeben haben möchten, in der sie dann eine besondere Stelle erhalten haben. Bey dem ersten Gliede

schen maturesco, ich fange an zu reifen, calesco, ich fange an warm zu seyn, von caleo, ich bin warm, welche man dort: Verba inchoativa nennt. Solche Formen könnte es auch geben, um die Begriffe des Fortfahrens, des Aufhörens an dem Verbum selbst

jeder von jenen drey Abtheilungen, dem anfangenden Präsens, dem anfangenden Tempus der vergangenen Zeit, dem anfangenden Futurum, welche nach dem schon Bemerkten nicht wie in den aufgestellten Beyspielen ausgedrückt werden dürfen, sondern so: ich fange an zu schreiben, ich fing an zu schreiben, oder ich habe angefangen zu schreiben, ausgedrückt werden müßten, leuchtet es am deutlichsten hervor, daß wir dabey einen Nebenbegriff, und zwar nicht den Begriff der Zeit zu der Bedeutung des Verbum hinzudenken. Die beyden andern Abtheilungen aber fallen größtentheils mit denselben Verhältnissen zusammen, welche sich aus der Abtheilung der Tempora in absoluta und relativa, und der vorausgehenden Tempora relativa in Tempora des unterbrochenen Vorausgehens, wobey die Währung und Ausdehnung des Ereignisses, und Tempora des gänzlichen Vorausgehens, wobey die erfolgte Vollendung des Ereignisses betrachtet wird, eben so leicht ableiten. Gerade dieser unleugbaren partiellen Richtigkeit verdankt wohl die Harris'sche Vorstellung den Beyfall, den sie gefunden hat. Aber sie muß der früheren Hauptabtheilung der Tempora in absoluta und relativa nachstehen: da sich aus dieser alle wirklich gegründete Zeitverhältnisse nicht bloß eben

anzuzeigen. Wenn jene Verhältnisse durch Adverbien ausgedrückt werden; so kann man die Adverbien: noch, bereits u. dergl. neben alle Tempora setzen, zu welchen das eine oder das andere paßt. Wenn jene Verhältnisse durch Hülfs-Verba ausgedrückt werden; soläßt sich ein solches Hülfs-Verbum durch alle Tempora formiren: und eben so hat, wenn sie durch eine Form eines Verbum ausgedrückt werden, diese Form auch alle Tempora; und diese Tempora bilden also zusammengenommen so gut wie ein neues, abgeleitetes Verbum. Calesco ist nun eben so gut ein ganzes Verbum, als caleo selbst. Die Bezeichnung durch besondere Hülfsverba liegt desto näher, je mehr man sich eine solche Bestimmung des Verbum abgesonso gut, sondern mit einer viel festeren Haltung des Eintheilungsgrundes herleiten; da diese für alle entferntere und feinere Zeitverhältnisse der Ereignisse, die in einzelnen Sprachen durch besondere Formen könnten ausgezeichnet worden seyn, eben so gut und zwar gerade in dem Maße Plätze anweiset, welches der Entferntheit und Feinheit solcher Verhältnisse angemessen ist; da sie endlich die Berücksichtigung des Anfangs, der Währung und der Vollendung eines Ereignisses gar nicht verwirft, sondern bloß an einen andern Ort, außerhalb der Betrachtung der sich immer auf Gegenwart beziehenden Zeitverhältnisse verweiset.]

dert von dem Begriffe desselben, z. B. eben den Anfang, die erfolgende oder die erfolgte Vollendung vorstellt. Man will es zuweilen nicht bey dem Ausdrucke: ich schreibe, überhaupt bewenden lassen, sondern ausdrücklicher bemerklich machen: ich bin im Schreiben begriffen, damit beschäftigt. Je genauer man hingegen einen solchen Begriff an den Begriff anschließt, der in dem Verbum liegt: desto näher liegt das Bestreben, diese hinzutretende Bestimmung an dem Verbum selbst durch gewisse Formen desselben auszudrücken. Und von diesem Bestreben gehen wirklich solche Formen in manchen Sprachen aus.

An diese, zu dem Wesen des Ereignisses allerdings gehörigen, Begriffe schließen sich manche andere Bestimmungen an, welche jenen ähnlich sind, aber nicht in den Verlauf des Ereignisses selbst fallen, z. B. ich bin entfernt davon, ich bin noch nicht dabey, ich bin dabey, ich bin nahe dabey, ich bin daran, ich bin im Begriffe zu schreiben; und dergleichen Begriffe lassen sich auch nach solchen Abstufungen hinter dem Ereignisse denken. Auch sie können entweder durch die oben aufgezählten, besonderen Hülfs-Verba, oder durch Adverbien z. B. ich werde bald schreiben, oder

durch

durch Formen und Endungen der Verba selbst ausgedrückt werden z. B. im Lateinischen scripturus sum, ich bin im Begriffe zu schreiben, welche Form des Verbum für sich hinwiederum alle einzelne Tempora hat.

Alle diese beyden Arten der Bestimmungen sind eine Art Modificationen der Verba; und sie sind es nicht bloß in Rücksicht der Begriffe, sondern selbst der Sprache, wenn sie eben durch Formen und Endungen des Verbum selbst ausgedrückt werden. Eine Notiz von der Möglichkeit solcher Modificationen verdienet in dieser Hinsicht einen Platz nach der Abhandlung der Modi, welche nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der Grammatik so heißen, als eine abgesonderte Art der Modi, welche mancherley Bestimmungen des Begriffes des Verbum umfaßt, die nicht bloß durch Hülfs-Verba, sondern durch Formen des Verbum selbst ausgedrückt werden, und nicht bloß alle Tempora, sondern auch Imperative, Conjunctive u. s. w. bilden, oder besser als Verba Derivativa *), als besondere Verba,

*) [Ungefähr so sind sie K. 9. nach der Mitte, mehr beyläufig erwähnt. — Dahin gehören dann auch die dort erwähnten Frequentativa im Lateinischen und sogenannten Conjugationen der hebräischen, der arabischen

Die aber immer von einem andern so wohl dem Laut als dem ausgedrückten Begriff nach, ausgehen.

Sprache, welche die Bedeutung haben, daß der Begriff des Lassen oder des reddere zu dem Begriff des Verbum hinzugedacht wird, wie wenn sich im Deutschen eben so wie von: liegen, sich: legen, d. i. liegen machen, von fallen, sich: fällen, d. i., fallen machen, bildet, so von jedem solchen Verbum mit einer gewissen gleichförmigen Veränderung des Lautes eine neue Form des Verbum mit der eben so modificirten Bedeutung bildete). Von den lateinischen und griechischen Formen, wie faciendus, a, um est, erat u. s. w. ποιητέον ἐστὶ, ἦν u. s. w. es muß gethan werden, versteht sich dieß noch mehr, sie liegen dem Begriff der gewöhnlich so genannten Modi noch näher.]

Siebentes Kapitel.

Von den Personen der Verba.

Das Verbum drückt die Existenz des Subjects und seine Beziehung auf ein Attribut aus. Damit man in der Rede desto leichter das Subject und das Verbum erkenne, welche in Beziehung zu einander stehen, werden in vielen Sprachen an dem Verbum das Genus und der Numerus unterschieden. Es hat dann in einem Satze dasselbe Genus und denselben Numerus, als das Nennwort, worauf es sich bezieht. Dieses Merkmahl macht die Rede leichter verständlich, gibt der Construction mehrere Freyheit, und öffnet der Harmonie mehrere Quellen. Aber außer dieser Unterscheidung des Genus und Numerus gibt es

noch eine andere, die noch allgemeiner angenommen ist, und zu der Deutlichkeit des Ausdrucks noch mehr beyträgt.

Das Subject eines Satzes ist immer, entweder die sprechende Person selbst, oder derjenige, mit welchem sie spricht, oder bald eine Sache, bald eine Person, welche von jenen beyden verschieden ist. Im ersteren Falle wird das Subject durch ich, das Pronomen der ersten Person, ausgedrückt, im zweyten Falle durch du, das Pronomen der zweyten Person, im dritten Falle durch den Nahmen der Sache selbst, oder, wenn man dieselbe nicht nennt, durch er, sie, es, das Pronomen der dritten Person.

Das Verbum nimmt auch verschiedene Formen an, je nachdem das Subject die erste Person, oder die zweyte, oder die dritte ist. Diese Verschiedenheiten sind mehr oder weniger stark ausgezeichnet. (Im Deutschen sind sie es deutlich genug, ausgenommen daß zwey Plural-Formen übereinlauten, z. B. ich lese, du lieseſt, er lieſet, wir lesen, ihr leſet, sie lesen.) Im Französischen sind sie oft weniger bemerkbar. Z. B. in den Worten je lis, tu lis, il lit ist der Unterschied fast unmerklich. Im Plurale ist er sehr ausgezeichnet: nous lisons, vous lisez, il lisent. Im Lateinischen, im

Griechiſchen und in vielen andern Sprachen iſt er weit mehr ausgezeichnet z. B. lego, legis, legit, legimus, legitis, legunt. Dieſe verſchiedenen Endungen reichen im Lateiniſchen zu, um zu unterſcheiden, ob daß Subject in der erſten, zweyten oder dritten Perſon ſteht, und es iſt daher faſt überall unnütz, das Subject beſonders auszudrücken, wenn es ein bloßes Pronomen iſt. Daher, ſtatt wie im Franzöſiſchen je lis, tu lis, ego lego, tu legis zu ſagen, ſagt man gewöhnlich bloß lego, legis.

[Man darf aber gleichwohl nicht glauben, daß eine ſolche Veränderung der Endungen des Verbum, um dadurch die Perſonen zu unterſcheiden, durchaus unentbehrlich ſey. Wenn das Subject ausdrücklich geſetzt iſt: ſo kann man dieſer Unterſcheidung überhoben ſeyn. So wäre es, wenn man (im Deutſchen) ſpräche: wenn du mit mir leben, ich gern mit dir leben, ſtatt: wenn du mit mir lebſt, ſo lebe ich gern mit dir, und ferner: Si les femmes aimer les hommes, nous auſſi aimer les femmes, ſtatt: ſi les femmes aiment les hommes, nous aimons auſſi les femmes.]

Achtes Kapitel.

Ueber die Modi der Verba.

Verschiedene Arten der Sätze. Sie zerfallen in drey Haupt-Classen, in so fern sie entweder einen Zweifel, ein Urtheil oder ein Wollen ausdrücken; Unterabtheilungen dieser drey Classen. Beziehungen, welche die verschiedenen Sätze in der Rede auf einander haben. Modi der Verba. Persönliche Modi. Unpersönliche Modi. Modi absoluti. Modi relativi.

Alle Beschäftigungen unsers Verstandes haben Verhältnisse zwischen den Dingen und ihren Eigenschaften zum Gegenstande. Wir betrachten niemahls die Dinge, die uns in die Augen fallen, reflectiren niemahls über die davon aufgefaßten Begriffe in einer andern Absicht, als um die ih-

nen zukommenden Eigenschaften zu erkennen. Dieser Gebrauch unserer Vermögen hat immer zum Zweck, uns in den Stand zu setzen, ein Urtheil zu fällen. Haben wir einmahl dieses Urtheil gefällt: so hört unser Verstand auf, thätig zu seyn, und die Wirkung unsers Willens fängt an. Die Regsamkeit des letztern wird durch unsere Urtheile, wahre oder falsche, bestimmt. Demnach fängt die Wirksamkeit unserer moralischen Vermögen vom Zweifel an, und endigt mit dem Wollen, und diese beyden Endpuncte hängen vermittelst des Urtheils zusammen.

Man bringt mir einen Schmuck von Gold, besetzt mit Perlen und Diamanten, und erbietet sich, mir ihn für einen mäßigen Preis zu überlassen. Ich fange an, zu untersuchen, ob das Metall wirklich Gold ist, ob die Steine, womit es besetzt ist, ächte oder nachgemachte sind, ob sie von einer besonderen Güte oder Ausschuß sind, ob bie Arbeit des Künstlers dem innern Werthe entspricht, endlich ob der Preis, welchen man für den Schmuck verlangt, mit dem wahren Werthe desselben in Verhältniß steht. Wenn ich nach dieser Untersuchung urtheile, daß der Schmuck wirklich kostbar, und daß der Preis, für welchen man ihn mir darbietet, ein nur mäßiger ist: so folgt auf dieses Urtheil das Verlangen, ihn

zu besitzen, und der Entschluß, den ich fasse, ihn zu kaufen.

Wir haben oben erklärt, daß jeder Inbegriff von Worten, welcher aus Subject, Verbum und Attribut besteht, einen Satz bildet. Es ist nunmehr Zeit, zu bemerken, daß es mehrere Arten von Sätzen gibt, welche den verschiedenen Zuständen entsprechen, die wir bey der Wirksamkeit unserer Geistesvermögen allmählich durchlaufen. Wir fangen vom Zweifeln an, vom Zweifel gelangen wir zum Urtheile, und das Urtheil führt uns zum Wollen. Diese drey Zustände müssen durch die Rede ausgedrückt seyn; und dann geben sie drey Arten der Sätze ihre Entstehung, welche man Berathschlagungs-, Behauptungs- und Willens-Sätze nennen könnte.

Diese drey Haupt-Classen der Sätze zerfallen in mehrere Unterabtheilungen.

Zu der Classe der Berathschlagungs-Sätze gehören die Sätze der Frage, der Frage unter einer Voraussetzung, der Bedingung, der Voraussetzung.

Der Behauptungs-Satz behauptet entweder bestimmt oder unter einer Voraussetzung.

Endlich die Willens = Sätze enthalten entweder Befehl, oder Wunsch, oder ein Zugeben *).

Unter diesen Sätzen sind mehrere correlativisch, d. i. sie können niemals allein vorkommen, sondern stehen immer in einer gegenseitigen und unmittelbaren Beziehung auf einen anderen Satz. Dieses Merkmahl unterscheidet wesentlich alle hypothetischen Sätze, welche immer in Beziehung auf einen Satz der Bedingung oder der Voraussetzung stehen.

Satz der Frage: Liebst du die Wissenschaften?

*) Ich unterscheide die Behauptungs = Sätze nicht in bejahende z. B. ich liebe, und in verneinende z. B. ich liebe nicht. Denn 1) diese verneinenden Sätze sind wahre Behauptungen eines verneinenden Attributs, 2) alle Arten der Sätze können verneinend werden, und die Verneinung bildet demnach keinen Modus des Verbum. In den Sprachen, wo das Verbum eine Form der Verneinung hat, wie im Türkischen, ist diese ein abgeleitetes Verbum, wovon ich unten spreche, nicht ein Modus. Aus eben dem Grunde nehme ich keinen Modus des Verbietens oder Verbittens an. Beyde Formen würden nichts Anderes als der Imperativ und Optativ des verneinenden Verbum seyn.

Satz der Frage unter einer Voraussetzung: Würdest du die Wissenschaften lieben, wenn ....?

Satz der Bedingung: Wenn du die Wissenschaften liebst: ....

Satz der Voraussetzung: Wenn du die Wissenschaften liebtest: ....

Sätze der Behauptung: Ich liebe die Wissenschaften. Ich liebe die Wissenschaften nicht.

Satz der Behauptung unter einer Voraussetzung: Ich würde die Wissenschaften lieben: wenn. ....

Satz des Befehls: Lerne du deine Lection.

Satz des Wunsches: Möchte dieser Jüngling die Wissenschaften lieb gewinnen!

Satz des Zugebens: Mag die Sache sich so verhalten, wie du dir sie denkst.

Wir bemerken hierbey: 1) der wesentliche Unterschied zwischen dem Satze der Bedingung und dem der Voraussetzung besteht darin, daß man die Bedingung, welche bey einer Voraussetzung ausgedrückt ist, so ansieht, als wenn sie wahrscheinlich nicht zur Existenz kommen werde;

da im Gegentheil bey dem Satze der Bedingung bloß die Ungewißheit schlechthin ausgedrückt wird. Wenn man mich zu Jemanden sagen hört: wenn du mich liebst, so bin ich zufrieden; so bleibt man, eben so wie ich selbst, ungewiß, ob der, zu welchem ich spreche, mich liebe. Wenn ich aber sage: wenn du mich liebtest, so wäre ich zufrieden; so begreift man, daß ich mich für nicht geliebt halte. Wenn auch dieser Unterschied nicht überall auf das pünctlichste beobachtet wird; so ist er doch nichts desto weniger wahr.

2) Man sieht, daß der Sinn der Sätze der Bedingung und der Voraussetzung z. B. Wenn du die Wissenschaften liebst: . . . . . Wenn du die Wissenschaften liebtest: . . . . nicht vollständig, nähmlich der hypothetische correlativische Satz nicht ausgedrückt ist. Wenn man denselben so ausfüllt: Wenn du die Wissenschaften liebst: so bin ich zufrieden; wenn du die Wissenschaften liebtest; so wäre ich zufrieden: dann erst ist der Verstand völlig befriedigt.

3) Die Sätze der Frage, der Behauptung, des Befehls, des Wunsches, des Zugebens können hypothetisch werden, nähmlich sobald sie in Verhältniß einer Bedingung gesetzt werden, z. B.

Werden Sie Ihre Kinder lieben, wenn Sie Kinder haben werden? Ich werde Otto lieben, wenn er gelehrig und fleißig ist. Studieren Sie, wenn Sie gelehrt werden wollen u. s. w.

Bis jetzt habe ich die Sätze bloß in ihrem Verhältniß zu dem Zustande unserer Geistesvermögen betrachtet, dem Zustande, dessen Bild und Ausdruck sie sind; und dieß würde hinreichen, wenn in der Rede jeder Satz, ohne in unmittelbarer Verbindung mit einem andern zu stehen, ein abgesondertes Ganzes bildete. Aber dieß ist nicht der Fall. Vielmehr am häufigsten stehen mehrere Sätze so eng verbunden, daß ein großer Theil ihres Sinns von ihrer Verbindung abhängt, so daß man sie nicht zu trennen vermöchte, ohne das Bild zu vernichten, welches ihre innige Verbindung darstellt. Beyspiele der Art hat man schon in den Sätzen der Verbindung und Voraussetzung gesehen, welche ihrer Natur nach correlativisch sind.

In Rücksicht auf diese gegenseitige Beziehungen, welche die Sätze zu einander haben, kann man sie noch in mehrere Classen eintheilen, z. B. Hauptsätze, complementarische, complementarische Conjunctiv-Sätze, eingeschaltete, adverbialische, Ver-

bindungs = und Conjunctiv = Sätze.
Diese Unterscheidungen gehen nicht, wie die vorhergehenden, von der Natur der Sätze aus; sie sind bloß zufällige, und gehen bloß von ihrer Stellung in der Rede aus.

Wir geben Beyspiele von diesen verschiedenen Arten der Sätze:

Hauptsatz und complementarischer Conjunctiv=Satz: Ich will, daß du deine Lection lernest.

Hauptsatz und complementarischer Satz: Ich glaube, daß Karoline gern arbeitet.

Eingeschalteter Satz: Ich kenne, sagte der König, die Dienste, die Sie dem Staate geleistet haben. Kein Fürst, so mächtig er immer seyn mag, darf vergessen, daß er Mensch ist.

Adverbialischer Satz: Ich komme, so Gott will, nach Paris um den Sommer da zuzubringen. Ich frage, dieß vorausgesetzt, welche Maßregel ich in dieser Sache nehmen soll.

Verbindungs = Satz: Sophie, welche Schreiben lernt, wendet ihre Zeit nützlich an. Pauline, welche ihre Mutter eben entwöhnt hat, redet

noch nicht deutlich. Ich habe dieß zum Nutzen meiner Kinder geschrieben, welche Vortheil daraus ziehen werden, wie ich hoffe.

Conjunctiv-Satz: Es könnte wohl seyn, daß ich einige wesentliche Bemerkungen vergessen hätte.

Es ist nützlich, anzuzeigen, wodurch man wenigstens im Französischen *) die complementarischen Conjunctiv-Sätze leicht von den schlechthin complementarischen unterscheidet. Die ersteren nähmlich enthalten immer den Begriff eines Tempus futurum, und einen höheren oder geringeren Grad der Ungewißheit. Die schlechthin complementarischen Sätze hingegen drücken immer eine wahre

*) Im Lateinischen werden die schlechthin complementarischen Sätze gewöhnlich durch den Infinitiv ausgedrückt. Aber dieser Modus wird häufig auch gebraucht, um Sätze auszudrücken, die wahre Conjunctiv-Sätze sind. Dann liegt das wahre Merkmahl des complementarischen Satzes in dem Sinne des Verbum des Hauptsatzes, wie in folgenden Beyspielen: Dico Ciceronem fuisse bonum civem. Volo, fili mi, te esse Dei et patriae religiosum cultorem. In diesen Fällen gilt vom Lateinischen dasselbe, was von den Sprachen gilt, die keinen Conjunctiv haben.

Behauptung aus. Eben dieser Unterschied findet zwischen den Verbindungs-Sätzen und den Conjunctiv-Sätzen Statt.

Da die Rede das genaue Bild der Beschäftigungen unseres Geistes seyn soll: so müssen die Sprachen jedem Satze ein Merkmahl aufdrücken können, woraus man ersehe, ob er Zweifel, Behauptung oder ein Wollen ausdrücke.

Nicht weniger nothwendig ist es, daß unterschiedene Formen des Ausdrucks die Beschaffenheit der gegenseitigen Verhältnisse verschiedener Sätze anzeigen, deren Vereinigung ein verbundenes Ganzes, ohne Verwirrung, bilden soll.

Diese verschiedenen Arten der Sätze sind in der That unterschieden, bald durch die Stellung, welche man dem Subjecte, dem Verbum und dem Attribute gibt, bald durch Conjunctionen, bald endlich durch unterschiedene Formen, welche das Verbum nach Maßgabe der Beschaffenheit des Satzes annimmt. Diese Formen, der Hauptgegenstand dieses Kapitels, sind das, was man Modi nennt. Das folgende Beyspiel wird zeigen, von welcher Wichtigkeit die Unterscheidung der Modi ist, und wie viel sie zur Deutlichkeit der Rede beytragen.

Wenn ich, statt zu sagen: Ich sahe gern, sagte er, daß mein Bruder,

welcher die Gesetze besser als ich kennt, sich zu dieser Besprechung eingefunden hätte, damit Sie, wenn Sie die Sache mit ihm überlegt haben würden, das Intresse beyder Parteyen, wenn es nur irgend möglich gewesen wäre, hätten vereinigen können, und wir nicht den Verdruß gehabt hätten, den Streit vor Gericht zu bringen, so spräche: Ich sähe gern, er sagte, daß mein Bruder, welcher die Gesetze besser, als ich kenne, sich zu dieser Besprechung einfinden wird, damit Sie, wenn Sie die Sache mit ihm überlegen, das Intresse beyder Parteyen, wenn es möglich seyn wird, vereinigen könnten, und damit wir nicht den Verdruß haben werden, daß wir diesen Streit vor Gericht bringen würden: so würde ich mich nicht verständlich machen. Die Ursache davon läge darin, daß ich den ganzen innern Zusammenhang dieser Sätze zerstört hätte, und zwar dadurch, daß ich nicht alle die Verba, welche die verschiedenen, hier verbundenen Sätze auszeichnen, in der passenden Form oder Modus gesetzt hätte.

Es könnten so viele Modi Statt finden, als es Arten der Sätze gibt. Aber vielleicht sind in keiner Sprache die Modi bis so weit vervielfältigt. Die Zahl der Modi ist in den verschiedenen Sprachen sehr verschieden. Es gibt selbst Sprachen, wo die Verba gar keine Modi haben. Der Imperativ unterscheidet sich im Französischen selten durch eine Veränderung der Form des Verbum; aber er unterscheidet sich davon durchgehends durch die Auslassung des Pronomen, welches das Subject des Verbum anzeigen würde (Im Deutschen, wo letzteres ebenfalls Statt findet, hat der Singular des Imperativs den Wurzellaut des Verbum immer mit den wenigsten Veränderungen z. B. geh oder gehe.) *).

Modi, deren Gebrauch einer großen Anzahl von Sprachen gemeinschaftlich ist, sind der Indicativ, der Conjunctiv und der Imperativ.

*) Man setzt im (Deutschen) Französischen den Imperativ oft in dem Falle des Zugebens, wie in folgenden Beyspielen: Liebe mich oder liebe mich nicht, es gilt mir ganz und gar gleich; Ayez fini votre tâche à l'heure indiquée, ou ne l'ayez point finie, on ne vous en témoignera ni plus ni moins de satisfaction.

Jeder Modus kann alle die Tempora haben, von welchen wir im Vorhergehenden gesprochen haben.

Alle Modi, von welchen wir eben redeten, setzen ein Subject voraus, welches durch ein ausdrücklich gesetztes oder hinzuverstandenes Verbum mit einem Attribute verbunden ist; demnach kömmt ihnen Verschiedenheit der Personen zu, und in dieser Hinsicht nenne ich sie: persönliche Modi.

Indessen außer diesen gibt es noch andere Modi, in welchen das Verbum gewissermaßen aufhört, Verbum zu seyn, oder, um bestimmter zu reden, in welchen es einen Theil der Eigenschaften des Verbum verliert, und mit denjenigen, welche es davon behält, die Eigenschaften des Nennworts oder des Adjectivs vereinigt.

Das Verbum bezeichnet die Existenz eines Subjects in Beziehung auf ein Attribut. Diese Bestimmung des Verbum setzt immer ein Subject voraus, und aus diesem Grunde eben kann das Verbum bey allen Arten der Modi, von denen wir gesprochen haben, Unterschiede für Genus, Numerus und Personen haben, welche es conform mit seinem bestimmten Subjecte machen. Aber man kann das Verbum auch so setzen, daß es den Begriff der Existenz mit einem Attribute verbindet,

ohne daß das Subject bestimmt werde, an welchem die Existenz Statt finde. Der Begriff der Existenz ist dann, ohne Rücksicht auf ein Subject zu nehmen, betrachtet: dieser Modus heißt Infinitiv. Beyspiele sind die Wörter: seyn, lesen, werden. Der Infinitiv behält dieß von dem Verbum, daß er immer den Begriff der Existenz, als einem Subjecte zukommend, enthält, und aus diesem Grunde kann er verschiedene Tempora haben z. B. lesen, gelesen haben, lesen werden. Er hat weder Genus, noch Numerus, noch Personen, weil er sich nicht auf ein bestimmtes Subject bezieht, von welchem man sagen könnte, daß er ein eben solches Genus, einen eben solchen Numerus und eine eben solche Person *) habe. Er hat Aehnlichkeit mit einem Nomen abstractum, weil er immer eine Handlung oder einen Zustand bezeichnet. Aber unterschieden davon ist er dadurch, daß das Nomen abstractum

*) Es gibt Sprachen, in welchen der Infinitiv-Modus oft die Stelle eines persönlichen Modus (eines Tempus finitum) vertritt, indem das Subject bestimmt ist. Z. B. im Lateinischen sagt man: Credo Deum esse omnipotentem; volo vos esse iustos; und man könnte dafür halten, daß der Infinitiv aus diesem Grunde Numerus, Genus und Personen haben könne. Aber nur zufällig und durch ei-

die Handlung oder den Zustand ohne irgend einen Nebenbegriff bezeichnet; der Infinitiv hingegen bezeichnet sie als an irgend einem Subjecte existirend. Den Unterschied zwischen dem Nomen abstractum und dem Infinitive bemerkt man, wenn man die Wörter Liebe und lieben vergleicht. Sie drücken beyde denselben Zustand aus, dieselbe Neigung des Herzens. In dem Wort Liebe wird sie mit vollkommener Abstraction, außer Beziehung auf irgend ein Subject betrachtet, und ist keineswegs Attribut. In dem Infinitive lieben, welches so viel ist, als: liebend seyn, wird diese Eigenschaft zum Attribute, weil sie mit dem Begriff der Existenz verbunden ist, und dem zu Folge setzt sie nothwendig ein Subject voraus, ungeachtet kein ausdrücklich gesetztes da ist.

Das Verhältniß, in welchem Infinitiv und Nomen abstractum stehen, ist von der Art, daß in mehreren Sprachen, z. B. in dem Neugriechi-

ne Art von Mißbrauch tritt er an die Stelle der persönlichen Modi, welches auch dann geschieht, wenn man ihn mit einem Subject im Nominative verbindet. Wenn der Infinitiv die Unterscheidung des Genus, des Numerus und der Personen verstattete; so würde er aufhören, seine hauptsächliche und ursprüngliche Bestimmung erfüllen zu können.

schen *) die Verba keinen Infinitiv-Modus haben. Das Nomen abstractum vertritt die Stelle desselben.

Indessen muß man doch ein Merkmahl in Erwägung ziehen, wodurch sich diese beyden Arten der Wörter unterscheiden, und welches dazu geschickt ist, den wirklichen Unterschied zwischen denselben bemerkbar zu machen. Dieses besteht darin, daß das Nomen abstractum die Handlung bezeichnet, ohne zu unterscheiden, ob der Sinn ein activischer oder passivischer sey, der Infinitiv hingegen auf einen von beyden Gesichtspuncten ausschließlich beschränkt ist. Z. B. die Liebe Gottes, kann nach Maßgabe der Umstände, Liebe, welche Gott gegen die Menschen hat, bedeuten, oder die Liebe, welche die Menschen dem Schöpfer schuldig sind. In dem erstern Sinne steht es, wenn man sagt: die Liebe Gottes ist freye Wohlthat, sie trägt Nichts

*) Eben dieß ist der Fall im Arabischen. Auch da gibt es in der That keinen Infinitiv-Modus. Das Nomen abstractum, welches die Stelle desselben vertritt, hat ohne Unterschied bald einen activischen, bald einen passivischen Sinn. Diese von den Grammatikern dieser Sprache bisher verkannte Wahrheit wird in meiner Arabischen Grammatik in ihr volles Licht gesetzt werden.

zu seiner Glückseligkeit bey; in dem entgegengesetzten Sinne sagt man: Die Liebe zu Gott schließt die Furcht vor ihm nicht aus. Eben so kann ich sagen: Die Erziehung ist Pflicht für Vater und Mutter, und dann ist das Nomen abstractum Erziehung in dem activischen Sinne genommen, und bedeutet die angemessene Sorgfalt für Bildung des Körpers, des Geistes und des Herzens der Kinder. In dem andern Satze: Die Erziehung ist das erste aller Güter, ist das nähmliche Nennwort in dem passivischen Sinne genommen, und bedeutet den Genuß der eben beschriebenen Sorgfalt.

In Rücksicht des Verhältnisses, welches zwischen dem Infinitiv und dem Nennworte Statt findet: kann jener Modus Artikel zu sich nehmen. Er kann das Subject eines Satzes und das Complement eines Verbum und eines Satzes seyn. So sagt man: Ueber Andere urtheilen ist leicht; ich will lesen; ich nehme das Buch um zu lesen.

Da der Infinitiv als Complement eines Nennworts, eines Verbum und einer Präposition stehen kann: so kann er verschiedene Casus anneh-

men, nähmlich in den Sprachen, die dergleichen haben. Die Casus des Infinitivs heissen Gerundium. Jedes Tempus des Infinitivs kann Gerundia haben.

Im Französischen finde ich Ein Gerundium, es hat die Endung ant: en lisant, an venant. Dieß ist der Infinitiv, wenn er als Complement einer Präposition steht, und eben wegen dieses Umstands hat er keine besondere Endung angenommen. (Im Deutschen gibt es keine solchen besonderen Endungen des Infinitivs, außer bloß in dem weniger häufigen Falle, wo er im Genitive steht, und s annimmt. In allen andern Fällen macht der Artikel, an welchem überhaupt die Casus am deutlichsten ausgedrückt sind, und welchen man bey einem solchen Gebrauche des Infinitivs gewöhnlich demselben vorsetzt, dieselben entbehrlich. So sagt man: Bey dem Sprechen, während des Sprechens, fiel mir Manches bey, was ich vorher nicht sagen wollte; er hat viele Fertigkeit im Springen; (er fing um 11 Uhr an irre zu reden,) das Irrereden fing um 11 Uhr an, der Anfang des Irrederens war um 11 Uhr. Dem Infinitive kommen die Wörter, die mit ung envi-

gen, z. B. Lesung, Loslassung, am nächsten, doch haben auch sie den, vorher entwickelten, Character der Nomina abstracta.)

Der Infinitiv, als Nennwort betrachtet, wird, in dieser Hinsicht, Complement einer Präposition. Aber eine Präposition und ihr Complement können auf eine gleichgeltende Weise durch ein Adverbium ausgedrückt werden, wie wir oben gezeigt haben. Es ist demnach auch möglich, daß eine Präposition und der Infinitiv, welcher ihr Complement ist, durch ein einziges Wort ausgedrückt werden, welches die Stelle eines Adverbium vertritt. Diese Art der Wörter findet sich in einigen Sprachen, z. B. in der lateinischen. Man nennt sie Supinum. Das Supinum der Lateiner kann in andern Sprachen meistens nicht anders ausgedrückt werden, als durch eine Präposition und ein Tempus des Infinitivs *).

*) Venit coenatum, er ist gekommen, um zu Abend zu essen; Horribile est visu, es ist schrecklich anzusehen. Coenatum, um zu Abend zu essen, visu anzusehen, sind Supina; ersteres hat den activischen Begriff, letzteres im Grunde den passivischen.

Quintilian hat das, von mir hier aufgestellte, Verhältniß der Supina und Adverbia bemerkt. Als er über die Verba spricht, sagt er:

Es gibt noch einen andern Modus des Verbum, welcher es dem Adjective ähnlich macht. Man nennt ihn Particip. In demselben drückt das Verbum das Subject, aber dieses auf eine unbestimmte und verbundene Art, und zu gleicher Zeit seine Existenz in Bezug auf ein bestimmtes oder unbestimmtes Attribut aus. *). Da also dieses Particip des Verbum die Existenz ausdrückt; so kann es in dieser Rücksicht verschiedene Tempora haben. Aber es hat auch Antheil an der Natur des Adjectivs, in so fern es, wie das Adjectiv, immer die Ellipse des Verbindungswortes welcher, e, es enthält.

Quaedam simile quiddam patiuntur vocabulis in adverbium transeuntibus. Nam ut noctu et diu, ita dictu et factu. Sunt enim haec quoque verba participalia quaedam, non tamen qualia dicto factoque. S. dessen Institut. Orat. L. I. c. 4 (a. Ende).

*) Um über die Natur des Particips richtig zu urtheilen, darf man es nicht bey dem Verbum attributivum, sondern muß es bey dem Verbum abstractum betrachten. Hier wird man sehen, daß es nicht wesentlich ein Attribut enthält, sondern bloß das Verbum abstractum und das Verbindungswort: welcher, e, es. In dem Verbum attributivum hingegen enthält es außerdem noch ein Attribut, und letzteres enthalten eben so auch alle andere Modi des Verbum.

Beyspiele.

Weh, wenn sich in dem Schooß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreissend seine Kette,
Zur Eigenhülfe schrecklich greift.
Da zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt,
Daß sie, geweiht zu Friedensklängen,
Die Losung anstimmt zur Gewalt.

Das Volk zerreissend seine Kette, ist so viel als: welches zerreißt.

Sie, die Glocke, geweiht zu Friedensklängen ist so viel, als: welche geweiht ist.

Da dieß Particip immer die Bedeutung eines Verbindungs = Adjectivs einschließt; so, kann es, wie die Adjective, Genus, Numerus und Casus, und, da es immer den Begriff der Existenz einschließt, Tempora unterscheiden.

Der Infinitiv und das Particip können unpersönliche Modi genennt werden, im Gegensatz der persönlichen Modi.

[Man bemerkt daß die Modi der Verba bey denselben eine ähnliche Bestimmung haben, als die Casus bey den Nennwörtern. Die Casus zeigen im Satze die Beziehungen an, in welchen das Nennwort zu den andern Theilen des Satzes steht: die Modi bestimmen ebenfalls, in welchen Bezie=

hungen die Sätze zu einander stehen, die eine ganze Periode bilden. So wie die Casus in ihrem Geschäft oft durch die Präpositionen unterstützt werden: so erfüllen auch die Modi in vielen Fällen ihre Bestimmung nur mit Hülfe der Conjunctionen *). Die Aehnlichkeit erstreckt sich so weit, daß, so wie die Casus in Sprachen, welche dergleichen nicht haben, durch Präpositionen ersetzt wird, die Conjunctionen die Stelle der Modi vertreten können.

Vermöge dieser Bemerkung könnte man auf die Modi die Unterscheidung der Modi absoluti und Modi relativi anwenden, wie sie auf die Casus angewendet worden ist. Manche Modi sind nothwendig relativisch, wie der Modus der Bedingung, der Voraussetzung u. s. w. Andere stehen bald absolut, bald relativisch **).

Endlich ist es nicht unnütz, zu bemerken, daß eine und eben dieselbe Form oft für mehrere Modi

*) S. oben S. 85.

**) S. oben S. 201 und 203. Zusatz des Uebers. Demnach würden die Fälle, in welchen ein Satz das Complement des andern ist, mit den Verhältnissen der complementarischen und adverbialischen Casus, s. S. 129. verglichen werden können, die vielen andern aber mit den beyden absoluten Casus.

dient. Der Optativ unterscheidet sich im Französischen durch Nichts vom Conjunctive. Dann erhalten solche Modi ihren Namen von dem Falle, in welchem sie am häufigsten gebraucht werden, ohne daß dieß die andern Gebrauchsarten ausschließt, in welchen sie auch vorkommen *).

*) Man kann auf die Modi das anwenden, was Priscian von den Casus sagt: Multas et diversas unusquisque casus habet significationes; sed a notioribus et frequentioribus acceperunt nominationem. Prisc. L. V. de Casu.

Neuntes Kapitel.

Die Voces der Verba.

Vox subjectiva, objectiva, und neutra. Absolute Verba, relativische, und doppelt relativische. Verba transitiva und intransitiva. Verba reflectiva. Abgeleitete Formen der Verba. Verba, deren Subject auf eine unbestimmte Weise ausgedrückt ist.

Das Verbum attributivum *) enthält, außer dem Begriffe der Existenz in Bezug auf ein Attribut, noch das Attribut selbst. Dieses Attribut

*) Also alle Verba, außer dem Verbum abstractum oder substantivum seyn. S. S. 6 u. 10. Anmerk. d. Uebers.

drückt immer entweder eine Handlung oder eine Beschaffenheit aus. An dem Attribute, welches den Begriff einer Handlung ausdrückt, kann diese Handlung entweder in Bezug auf das handelnde Subject, und als Erzeugniß desselben betrachtet werden, dann heißt das Attribut activisch; oder sie wird in Bezug auf die Person oder die Sache, auf welche die Folgen der Handlung fallen, und als dieser Person oder Sache angethan betrachtet, ohne daß man auf den Handelnden und seine Einwirkung Rücksicht nimmt; dann heißt das Attribut ein passivisches. Wenn das Attribut bloß eine Beschaffenheit, den Zustand eines Subjects ausdrückt; so nennt man es ein neutralisches, welches Wort bedeutet, daß es weder activisch, noch passivisch ist. Wenn ich sage: ich werde dieses Buch lesen, welches so viel ist als: ich werde lesend seyn; so ist hier das Attribut activisch, denn lesen drückt hier eine Handlung des Subjects aus. In einem andern Beyspiele: dieses Buch wird gelesen werden, ist das Attribut passivisch; denn lesen ist hier eine Handlung, deren Gegenstand das Buch ist, und welche durch einen andern Handelnden dem Buche angethan wird. Wenn ich sage: dieses Buch gilt einen Laubthaler; so ist das Attribut neutralisch;

denn gilt ist so viel als: ist geltend, und geltend ist weder activisch, noch passivisch.

Aus den zwey verschiedenen Gesichtspuncten, aus welchen man einerley Handlung betrachten kann, entstehen natürlich zwey Formen, welche man Voces nennt: das Activ und das Passiv. Die neutralischen Attribute könnten eine dritte Form oder Vox haben, welche bloß für die neutralischen Verba bestimmt wäre.

Indessen es zeigt sich in dieser Hinsicht keine Gleichförmigkeit in den Sprachen. Manche, wie das Koptische, haben nur Eine Vox, andere haben deren zwey, oder selbst drey, ohne daß eine von denselben ausschließlich an die activische, passivische oder neutralische Bedeutung gebunden wäre. Im Lateinischen z. B. nennt man überhaupt alle diejenigen Verba activa, deren Infinitiv sich auf re endigt z. B. amare lieben, legere lesen, docere lehren. Indessen vapulare ist ein Passiv-Verbum, denn es bedeutet: geschlagen werden, welches offenbar keine Handlung des Subjects ist; constare kosten, valere vermögen sind Verba neutra; praestare ist ein Verbum neutrum, wenn es bedeutet höher im Werthe seyn; es ist ein activum, wenn es bezahlen bedeutet. Die Verba, deren Infinitiv sich auf i endiget, werden gemeiniglich pas-

siva genennt, z. B. amari geliebt werden, legi gelesen werden, doceri gelehrt werden; indessen sequi folgen, hortari ermahnen, sind zuverläßig activa; laetari sich freuen, ist ein Verbum neutrum *).

Man muß also die Vox eines Verbum von seiner Bedeutung wohl unterscheiden. Um diese Unterscheidung zu erleichtern, nenne ich jedes Verbum, welches ein Attribut ausdrückt, in welchem die Handlung als von dem Subject geschehen betrachtet wird, ein Activ; und jedes Verbum, welches ein Attribut ausdrückt, in welchem die Handlung als erlitten von dem Subjecte, und an demselben von einem andern Handelnden hervorgebracht, betrachtet wird, ein Passiv. Vox subjectiva nenne ich diejenige, welche am gewöhnlichsten einem Active zukömmt; Vox objectiva diejenige, welche am gewöhnlichsten einem

*) Man hat die letzteren zwar unter dem Nahmen Verba deponentia abgesondert Indessen man hätte die Bemerkung lieber verallgemeinern, und angeben sollen, daß sich unter jeder von beyden Formen Verba passiva und neutra finden; und statt sie die Activ- und Passiv-Form zu nennen, hätte man sie die Form in o und die Form in or nennen können.

nem Passive zukömmt. Wenn die Verba neutra eine besondere Form haben; so nenne ich sie Vox neutra.

Einem Verbum, welches in einer Sprache activum ist, kann in jeder andern Sprache wiederum nur ein activum genau entsprechen. Einem Verbum, welches in einer Sprache passivum ist, kann ebenfalls in jeder andern Sprache wiederum nur ein passivum genau entsprechen. Aber ein Verbum, welches in einer Sprache die subjectivische Form hat, kann in einer andern Sprache einem Verbum von objectivischer Form entsprechen, und ein Verbum, dessen Form die objectivische ist, kann einem Verbum von subjectivischer Form entsprechen. Z. B. sequi, ein Activ, hat im Lateinischen die objectivische Form, und entspricht im (Deutschen und im) Französischen dem Verbum folgen, suivre, welches die subjectivische Form hat.

In einigen Sprachen leitet sich die objectivische Vox von der subjectivischen durch eine Veränderung der Endung ab, z. B. im Lateinischen, wo lego ich lese, legor ich werde gelesen, heißt, oder durch eine Veränderung in der Form des Wortes selbst z. B. im Türkischen, wo sevmek lieben, sevilmek geliebt werden, heißt; in andern Sprachen bildet sie sich durch die Verbindung

des Verbum (werden oder des Verbum) être mit dem passivischen Attribut, wie im (Deutschen und) Französischen: (gelesen werden) être lû.

[Die Veränderung des Activ = Attributs in ein Passiv = Attribut ist in der Rede von großem Nutzen. Der Gebrauch des Passivs kann dreyerley Zwecke haben.

Der erste und vornehmste Gebrauch des Passivs findet Statt, wenn man eine Handlung ausdrücken will, ohne das handelnde Subject auszudrücken. Dieß thut man oft, entweder weil man das handelnde Subject nicht kennt, oder weil man es denen, mit welchen man spricht, nicht anzeigen will. Ich sage z. B. Sophie ist beleidigt worden, denn sie weint, weil ich aus ihren Thränen ersehe, daß sie eine Beleidigung erfahren hat, ohne daß ich weiß, welches die Person sey, die sie beleidigt hat. Ich sage ferner: Man versichert, daß Ganganelli vergiftet worden ist, entweder weil ich nicht weiß, wem man die Schuld beymißt, oder weil ich nicht für gut halte, es anzuzeigen.

Zuweilen setzt man das Passiv, ungeachtet man zugleich das Subject ausdrückt, welches die Handlung vollbracht hat, und dieß ist der zweyte Gebrauch des Passivs. Man hat diese Form des

Satzes gewählt, vorzüglich wenn man die Aufmerksamkeit dessen, mit dem man spricht, mehr auf die Person oder die Sache, welche der Gegenstand der Handlung ist, als auf das handelnde Subject richten will. Dann wird das Subject bloß als ein Umstand der Handlung vermittelst einer Präposition ausgedrückt, deren Complement es ist. Wenn ich die Lebensgeschichte des Britanicus erzähle: so endige ich sie mit den Worten: Britanicus wurde an der Tafel des Nero vergiftet, und von Nero selbst. Mein Hauptgegenstand ist Britanicus, eben deßhalb bediene ich mich des Passivs, und drücke das Subject als die Bestimmung eines Umstandes aus, indem ich hinzusetze: von Nero selbst. Wenn ich dagegen zum Zwecke hätte, die Verbrechen des Nero herzuzählen: so würde ich sagen: Nero vergiftete den Britanicus; denn ich würde es weniger darauf anlegen, den Tod des Britanicus anzuzeigen, als das Verbrechen des Nero.

Diese zweyte Gebrauchsart des Passivs findet vornähmlich in denenjenigen Sprachen Statt, in welchen die Stellung der Wörter bestimmt ist, und wenige Umstellungen verstattet sind.

Drittens endlich bedient man sich des Passivs, um mit dem Ausdruck abzuwechseln, und der Rede mehr Gefälliges zu geben.

Der Gebrauch des Passivs ist indessen nicht unumgänglich nothwendig. Es gibt Sprachen, wie z. B. die Koptische, welche gar keine Vox passiva haben. Wenn in diesem Falle das handelnde Subject ungewiß ist, oder man dasselbe nicht anzeigen will: so bedient man sich eines unbestimmten und vagen Subjects. Dieses Subject ist gewöhnlich der Plural des Pronomen der dritten Person. Also anstatt zu sagen: Sophie ist beleidigt worden, denn sie weint, würde man sagen: sie haben die Sophie beleidigt, denn sie weint.

Diese Ausdrucksweise ist auch in Sprachen gewöhnlich, welche eine Vox passiva haben. So sagt man im Lateinischen: ferunt, sie erzählen, ob man wohl sagen kann: fertur, es wird erzählt.

Manche Sprachen haben besondere Wörter, um das Subject auf eine unbestimmte und vage Art auszudrücken. Von der Art ist man im Deutschen und on im Französischen. Vermittelst dieser Ausdrücke kann man das Activ setzen, ohne das Subject zu bestimmen.]

Der Inbegriff aller Veränderungen, welche das Verbum erfahren kann, um Voces, Tempora, Modi, Genus, Numerus, Personen zu bezeichnen, heißt Conjugation, und ein Verbum

conjugiren heißt, ein Verbum nach allen diesen Veränderungen, eine nach der andern hersagen.

Die Verba sind entweder absoluta oder relativa. Absoluta nennt man diejenigen, welche für sich einen vollständigen Sinn enthalten, z. B. ich schlafe, ich wache. Relativa nennt man diejenigen, welche eines Complements bedürfen, z. B. ich besitze, ich sehe, ich betrachte. Denn wenn der Sinn vollständig werden soll, muß man nothwendig die Sache hinzufügen, welche man besitzt, welche man sieht, welche man betrachtet; und wenn man zuweilen dieß zu thun unterläßt, so geschieht dieß deswegen, weil die, zu welchen man spricht, sie leicht hinzudenken können.

Dasselbe Verbum wird oft bald in einem absoluten, bald in einem relativischen Sinne gesetzt. So sagt man: ich dringe mit meinem Vorschlag durch, im absoluten Sinne, der Geruch durchdringt alle Zimmer, im relativischen Sinne.

Viele Verba bedürfen zweyer Complemente. Von dieser Art ist das Verbum geben, bey demselben wird nothwendig eine Sache vorausgesetzt, die man gibt, und eine Person, welcher man sie gibt. Man würde diese Verba doppelt relativische nennen können.

Die Verba relativa werden entweder unmittelbar oder mittelbar mit ihren Complementen verbunden. Diejenigen, welche man unmittelbar mit ihrem Complemente verbindet, heißen transitiva, die übrigen intransitiva. Im Deutschen ist lesen ein Verbum transitivum, denn es nimmt sein Complement unmittelbar zu sich: ich lese den Oberon. Hingegen kommen ist ein Verbum intransitivum, denn es nimmt sein Complement vermittelst einer Präposition zu sich: ich komme von Rom, ich komme von Paris *).

*) Die Beziehung, welche zwischen einem Verbum und seinem Complemente Statt findet, kann wie eine Art von Herrschaft angesehen werden, welche das Verbum über sein Complement ausübt. Aus diesem Grunde gibt man dem Complement auch den Namen Regimen, und man sagt, daß das Verbum sein Complement regiere, welches von dem Lateinischen Worte regere herkömmt. Zusatz des Uebers. Diese Definition der Verba transitiva, vermittelst welcher ihr Hauptmerkmahl darin liegt, daß man sich bey der Hinzufügung ihres Complements keiner Präposition bedient, ist sehr passend bey Sprachen, in welchen der Accusativ, und nur dieser Casus, so ausgedrückt wird, und fällt dann, wenigstens in dieser Hinsicht, zusammen mit dem oben gegebenen Begriffe des Verbum activum. Indessen es kann Sprachen

Es ist also sehr möglich, daß einem Verbum, welches in der einen Sprache transitiv ist, in einer andern Sprache ein Verbum intransitivum entspricht. Denn diese beyden Benennungen beziehen sich nicht auf die Bedeutung des Verbum, sondern auf die Art, auf welche es mit seinem Complemente verbunden wird. (Kommen ist im Deutschen) Venir ist im Französischen, intransitivisch, im Arabischen ist es transitivisch; (grüßen ist in Deutschen) saluer ist im Französischen transitivisch, im Arabischen ist es intransitivisch.

Bey dem Verbum transitivum bestimmt das Verbum, welches das vordere Correlat eines Verhältnisses ist, zugleich die Beschaffenheit dieses Verhältnisses, oder, welches eben so viel ist, verrichtet zu gleicher Zeit das Geschäft des Exponenten. Wenn das Complement des Verbum durch eine von den Veränderungen der Form des Nenn-

geben, in welchen auch dieses Verhältniß durch eine Präposition ausgedrückt wird, wie es z. B. im Hebräischen und Syrischen oft geschieht; Sprachen, in welcher dieß das Herrschende wäre, würden nach jener Definition gar keine Verba transitiva haben, und das Merkmahl, auf dem sie beruht, möchte immer mehr von dem Sprachgebrauche, als von dem Verhältniß der Begriffe abhängen.

worts angezeigt ist, welche man Casus nennt: so vertritt diese Veränderung in der That die Stelle des Exponenten. Bey dem Verbum intransitivum wird die Beschaffenheit des Verhältnisses durch eine Präposition bestimmt.

Ein Verbum, welches zwey Complemente hat, ist am häufigsten transitiv in Rücksicht des einen, und intransitiv in Rücksicht des andern. So ist donner im Französischen transitiv in Rücksicht auf die Sache, welche man gibt, und intransitiv in Rücksicht auf die Person, an welche Etwas gegeben wird, z. B. j'ai donné un soufflet à cet insolent; eben so: ich habe einen Brief an Dich abzugeben. In andern Sprachen ist das Verbum, welches dem donner entspricht, transitiv in Rücksicht auf die Person, welcher man gibt, und intransitiv in Rücksicht der gegebenen Sache. Uebrigens gehen diese Verschiedenheiten am gewöhnlichsten von verschiedenen Nüancen der Bedeutung aus. So sagt man im Lateinischen: Dare poculum Tityro und donare Tityrum poculo, welche Sätze fast auf dasselbe hinauslaufen, ohne daß jedoch das Verbum dare dem donare synonym ist. Der erste Ausdruck bedeutet: den Becher dem Tityrus geben, der andere: den Tityrus mit dem Becher beschenken.

Die Person, welche das Subject eines Verbum ist, kann zu gleicher Zeit auch sein Complement seyn, z. B. ich verbrenne mich, du betrügst dich, er tödtet sich. Das Verbum reflectivum kann eine besondere Form, aber es kann auch die Subjectiv-Form haben.

[Man kann zu dem Hauptbegriff des Verbum eine Menge von Nebenbedeutungen hinzufügen, vermittelst irgend einer Veränderung der Form, eines Zusatzes oder einer Verkürzung desselben. So kann dasselbe Verbum eine Affirmativ- und eine Negativ-Form haben; so Formen, welche den Wettstreit oder die Gegenseitigkeit der Handlung zweyer Subjecte, die Begierde, die durch das Verbum bezeichnete Handlung zu verrichten, oder eine schlechthin angefangene Handlung ausdrücken; andere Formen, welche die häufige Wiederhohlung, oder die Verstärkung der Handlung bedeuten; endlich noch andere, welche anzeigen, daß das handelnde Subject die Handlung vermittelst eines Andern verrichtet; oder daß es nicht ohne den Einfluß eines Andern handelt, welcher der Hauptgrund seiner Handlung ist; oder daß es eine Handlung oder eine Beschaffenheit, die es nicht hat, von sich vorgibt: ich schlage; ich schlage nicht; ich strenge mich an, stärker zu schlagen, als ein Andrer;

ich schlage denjenigen, der mich schlägt; ich möchte schlagen; ich fange an zu schlagen; ich bin in der Stellung um zu schlagen; ich schlage kräftig; ich lasse meinen Sohn von seiner Mutter schlagen; ich werde von Ludwig gezwungen, den Otto zu schlagen; ich nehme den Schein an zu schlagen.

Es gibt keine von diesen Nebenbedeutungen, welche nicht in gewissen Sprachen besondere Formen des Verbum hervorbrächte, und diese Formen können oft sowohl Activ als Passiv haben *). In denenjenigen Sprachen, welche keine Formen haben, um diese Nebenbegriffe an den Hauptbegriff anzuschließen, drückt man sie durch Umschreibungen aus, und die Wahrheit zu sagen,

*) Die Lateinische Sprache enthält Beyspiele für diese abgeleitete Formen eines Primitiv-Verbum. Es gibt Verba von der Wiederhohlungsform z. B. dictito, lectito, factito; andere von der Form des Anfangens z. B. lucesco, ardesco, obdormisco; oder der Verstärkung z. B. capesso, incesso; oder des Begehrens z. B. parturio, mincturio, esurio; oder der Wiederhohlung und Verringerung zugleich z. B. cantillo, sorbillo. Zusatz des Uebers. Von solchen Begriffen ist in einer andern Beziehung auch oben S. 186. ff. gehandelt worden.

sind alle diese Formen Nichts als elliptische Ausdrücke.

Eben dieß müssen wir von den Sprachen sagen, in welchen das Verbum eine große Anzahl von Formen annimmt, weil es sein Complement oder auch wohl seine zwey Complemente in sich enthält, wenn sie Pronomen sind. Ich kenne nur die Biscaiische Sprache, welche auf diese Art dem Inneren des Verbum die Pronomen, welche dessen Complemente sind, selbst einverleibt. Aber vielleicht ist andern Sprachen ein ähnliches System der Conjugation eigen. Im Biscaiischen hat das Verbum verschiedene Formen oder Conjugationen, um zu sagen: ich übergebe mich, ich übergebe dich, ich übergebe ihn, ich übergebe euch, ich übergebe sie u. s. w. ich überlasse mich mir, dir, ihm u. s. w.

Jedes, in einem persönlichen Modus gesetzte Verbum hat nothwendig ein Subject. Aber es trifft sich oft, daß wir Zeugen von einer Menge von Erfolgen sind, deren Ursachen wir nicht kennen, oder daß wir diese Erfolge ausdrücken wollen, ohne die Ursache anders, als auf eine vage Weise anzuzeigen. Dann setzt man gewöhnlich als Subject das Pronomen der dritten Person; und in den Sprachen, wo dieses Pronomen dreyerley Genus hat, nimmt man gemeiniglich das

Neutrum. So ist, wenn wir (im Deutschen: es donnert, es regnet, es ist windig) im Französischen il tonne, il pleut, il fait du vent sagen, augenscheinlich, daß das Pronomen (es und) il auf eine unbestimmte und vage Art das Subject ausdrückt, dessen Attribut donnernd, regnend, windig ist. Es ist, als ob wir sagten: die Ursache, welche den Donner, oder welche den Regen hervorbringt, donnert oder regnet.

Auch setzen wir sehr oft das Pronomen der dritten Person anstatt des wahren Subjects des Satzes, und drücken dann das Subject unter der Form eines Complements, oder wenigstens an einer andern Stelle im Satze aus. Statt zu sagen: Gott ist im Himmel, sagen wir: es ist ein Gott im Himmel, es gibt einen Gott im Himmel (il est un Dieu dans le ciel, il y a un Dieu dans le ciel.)

Wir bemerken im Allgemeinen, daß in der Französischen Sprache jedes Mahl, wo das Subject nicht an dem Platze steht, welchen es nach der Folge der Begriffe im Satze einnehmen sollte, das Pronomen der dritten Person gesetzt wird.

In einem Affirmativ-Satze muß das Subject (im Französischen) vor dem Verbum vorausgehen. Wenn man es umstellt, so setzt man vor

das Verbum das Pronomen der dritten Person. Z. B. Il eſt ſans doute parmi les hommes les plus corrompus, quelques coeurs qui n'ont encore perdu entièrement l'amour de la juſtice (wo man im Deutſchen eben ſo ſagt: Es gibt ohne Zweifel unter den verdorbenſten Menſchen einige Gemüther, welche die Liebe zur Gerechtigkeit noch nicht ganz verloren haben). Das wahre Subject iſt einige Gemüther u. ſ. w. und die natürliche Conſtruction des Satzes würde ſeyn: Einige Gemüther, welche noch nicht ganz die Liebe zur Gerechtigkeit verloren haben, finden ſich ohne Zweifel unter den verdorbenſten Menſchen *).

In den meiſten Frageſätzen muß das Subject (im Franzöſiſchen) nach dem Verbum geſetzt werden. (So auch im Deutſchen: Was bringſt Du? Liebt Ludwig wirklich den Otto?) Aber wenn das Subject nicht ein Pronomen iſt;

*) Eine wahre Sonderbarkeit iſt es, daß der Deutſche in jenem Falle auch ſagen kann: es finden ſich ohne Zweifel unter den verdorbenſten Menſchen einige Gemüther u. ſ. w., es verbunden mit dem Plural-Verbum finden.

Anm. d. Ueberſ.

so setzt man es (in jener Sprache) vor das Verbum, und außerdem das Pronomen der dritten Person unmittelbar nach dem Verbum, z. B. Dieu est-il sujet à l'erreur? Statt: Est Dieu sujet à l'erreur? *)

*) Die Ursache dieser Construction der Fragesätze im Französischen darf man nicht in der Vereinigung zweyer Sätze suchen, wovon der eine negativ, der andere positiv wäre, so daß von dem ersteren bloß das Subject übrig wäre, der zweyte aber sein Subject, sein Verbum und sein Attribut hätte. Nach dieser Vorstellung wäre der Fragesatz: Dieu est-il sujet à l'erreur zusammengesetzt aus den Resten der zwey entgegengesetzten Sätze: Dieu n' est pas sujet à l'erreur. Dieu est sujet à l'erreur (s. Cours d' Instruction d' un Sourd-Muet de naissance, p. 150.) Ich frage sogleich, wie man diese Analyse auf folgende Frage-Sätze anwenden wolle: Etes-vous content? Suis-je aimable? Sommes-vous tous ici? Zweytens bemerke ich, daß dieses doppelte Subject sich in Sätzen findet, die nicht Fragesätze sind: z. B. Je ne crois pas que la vertu demeurât jamais suns récompence, Dieu fut il aussi injuste qu' il est juste. Wir müssen also eine andere Ursache dieser Construction suchen, welche nicht allen Sprachen gemein ist.

Ich glaube, sie in der Auslassung eines Verbindungs-Adjectivs oder einer Conjunction gefunden zu haben. Wir bemerken zuerst, daß

Wenn man im (Deutschen,) Franzöſiſchen und in mehreren andern Sprachen das Subject auf eine unbeſtimmte und vage Art ausdrücken will: ſo ſetzt man, wie wir eben angegeben haben, das Pronomen der dritten Perſon. In den

man zuweilen unter der Affirmativ-Form fragt. So ſagt La Fontaine:

Vous ne courez donc pas toujours où vous voulez?

Zweytens bemerken wir, daß die Frage-Form immer auf die Form der Affirmation oder Vorausſetzung zurückgeführt werden kann, nähmlich durch die Hinzufügung eines Verbindungs-Adjectivs und eines Vorderſatzes:

Que faites vous? Dites-moi ce que vous faites.

Comment vous portez-vous? Dites-moi la manière dont vous vous portez.

Eſt-il ſujet à l'erreur? Dites moi s'il eſt ſujet à l'erreur?

Quand le roi viendra-t-il? Dites-moi le temps auquel le roi viendra.

Drittens, dieſelbe Umſtellung findet auch bey Sätzen des Wunſches Statt: Faſſe le ciel que nous ſoyons heureux! Puiſſe le Seigneur vous bénir! bey Sätzen der Vorausſetzung: l'homme vertueux, fut il malheureux, n'a pas moins de droit à notre eſtime;

Sprachen hingegen, wo die Biegungen des Verbum einen so auszeichnenden Laut haben, daß es nicht nöthig ist das Pronomen auszudrücken, begnügt man sich im ähnlichen Falle damit, daß man das Pronomen der dritten Person setzt. So sagt

bey Sätzen des Zugebens: Soit une ligne droite tirée du Palais du Luxembourg au Collège Mazarin. In allen diesen Sätzen findet die Ellipse eines Verbindungs-Adjectivs und seines Vordersatzes Statt. Wenn man die hinzuzudenkenden Vordersätze wiederherstellt: so gehen folgende Sätze hervor: Je souhaite que le ciel fasse que nous soyons heureux; Je souhaite que le ciel vous puisse bénir; L' homme vertueux, en supposant même qu' il fût malheureux, n' a pas moins de droit à notre estime; Supposons qu' une ligne droite soit tirée u. s. w.

Im Vorbeygehen bemerken wir noch, daß, wenn man sagt: Dieu veuille, que. . . Dieu vous benisse, Dieu vous le rende, der Satz, ob er wohl einen Wunsch enthält, doch die reine Conjunctiv-Form hat, und es ist hier ebenfalls eine Ellipse des Vordersatzes und des Verbindungs-Wortes: Je souhaite que . . .

Bey den Sätzen, welche vermöge ihrer elliptischen Form eine solche Umstellung des Subjects und des Verbum fordern, sind manche, in welchen die Umstellung nicht Statt finden kann, wenn

sagt man im Lateinischen pluit, grandinat, statt: es regnet, es hagelt; ventum est, es ist gekommen worden, statt: man ist gekommen; itum est, pugnatum est, es ist gegangen, es ist gefochten worden, statt: man ist gegangen, man hat gefochten.

Man nennt diese Form gewöhnlich die unpersönliche; aber diese Benennung ist falsch wenn das Subject nicht ein Pronomen ist: und von dieser Art sind die Fragesätze. Wenn in diesen ein Nennwort das Subject ist: so setzt man es vor das Verbum; aber man behält auch das Pronomen unmittelbar nach dem Verbum bey. So sagt man: Votre père est-il vivant? Dieselbe Stellung nimmt man bey einigen Sätzen des Wunsches z. B. Ce projet puisse-t-il vous réussir! und immer in Sätzen der Voraussetzung wahr, z. B. Vous ne devriez pas, votre père fût-il mort, vous permettre de réveler ses fautes.

Bey einigen eingeschalteten und Verbindungs-Sätzen, bemerkt man eben dieselbe Umstellung: Je veux, dit le prince, vous faire du bien. (In diesem Falle findet auch im Deutschen die Umstellung Statt.) Il est ainsi qu' agit un homme d' honneur. Aber ich glaube, daß letztere Umstellungen von andern Ursachen ausgehen.

und unzulässig, weil diese Verba in der That die dritte Person haben. Man sollte vielmehr die Verba, welche bloß in dieser Form gewöhnlich sind, Verba der dritten Person nennen.]

Grundsätze

der

allgemeinen Sprachlehre.

Dritte Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Von der Syntax (Wortfügung.)

Unterschied zwischen Syntax und Construction. Von Syntax im eigentlichen Sinne des Wortes. Regeln der Angemessenheit. Regeln der Abhängigkeit.

Zum Sprechen reicht nicht hin, daß man die verschiedenen Formen weiß, welche ein Wort annehmen kann. Man muß auch wissen, welchen Gebrauch man von den verschiedenen Formen zu machen habe, um die verschiedenen Theile, woraus die Rede besteht, an einander zu knüpfen, und in welche Ordnung man diese verschiedenen Theile stellen solle. Die Regeln, welche man in beyder Hinsicht zu befolgen hat, heißen Syntax. In-

dessen nennt man gewöhnlicher den ersteren von jenen beyden Theilen Syntax, und den zweyten Construction; obwohl beyde Wörter, wovon das eine griechisch, das andre lateinisch ist, eigentlich einerley bedeuten, nähmlich die Kunst, die verschiedenen Theile der Rede zu stellen und zusammen zu ordnen.

Alle Regeln der Syntax beziehen sich auf zweyerley Gegenstände, die Angemessenheit und die Abhängigkeit. Die Nennwörter, welche die Dinge durch den Begriff ihrer Natur bezeichnen, können verschiedene Formen des Numerus, und des Genus annehmen. Die Adjectiva, die Artikel, die Pronomen, die Verba, können eben dieselben Verschiedenheiten des Numerus und des Genus ausdrücken. Da nun die Verschiedenheiten letzterer Arten der Wörter bloß den Zweck haben, um ihre Beziehungen auf die Nennwörter anzuzeigen; so ist der Gegenstand der Regeln der Angemessenheit, zu lehren, in welchen Fällen die Artikel, die Adjectiva, die Pronomen, die Verba in demselben Genus und demselben Numerus stehen müssen, als die Nennwörter, auf welche sie sich beziehen.

In den Sprachen, wo die Nennwörter Casus haben, haben sie die Adjectiva auch; und dieß ist ein neuer Gegenstand der Angemessenheit.

Die Nennwörter, die Adjectiva und die Verba haben oft Nennwörter oder Verba zum Complemente. Die Regeln der Abhängigkeit lehren, auf welche Art das Verhältniß zwischen dem vorderen und dem hinteren Complemente angezeigt werden müsse. Sie lehren ferner, welche Form der Wörter, die als Complemente der Präpositionen dienen, die passende sey.

Die Sätze selbst stehen gegen einander in Verhältnissen der Abhängigkeit, manche sind Hauptsätze, andere sind untergeordnete; die einen sind Indicativ-, die andern Conjunctiv-Sätze; die einen Sätze der Voraussetzung, die andern Sätze der Bedingung. Das Verhältniß derselben wird durch Conjunctionen und durch die Modi der Verba ausgedrückt. Die Regeln, welche den Gebrauch der Modi bestimmen, machen auch einen Theil der Regeln der Abhängigkeit aus.

Keine dieser Regeln gehört eigentlich zur allgemeinen Sprachlehre, indem jede Sprache in den Regeln der Angemessenheit und Abhängigkeit ihren eignen Gang nimmt.

Zweytes Kapitel.

Von der Construction (Wortfolge).

Natürliche Wortfolge. Umstellung.

Von der Construction gilt eben das, was von der Syntax gilt: sie befolgt keine Regel, welche allen Sprachen gemein wäre. Man kann indessen in allen Sprachen die Rede auf eine Construction zurückführen, welche, wenn auch nicht dem Erfolg unserer Vorstellungen, doch wenigstens dem Gange der Operationen unseres Geistes angemessen ist.

Bey dieser Construction stellt sich immer das Subject als das erste dar, sodann das Verbum, hernach das Attribut.

Bey dem Subject und bey dem Attribut steht der Artikel unmittelbar vor oder nach dem Nennworte; das Adjectiv, oder der Verbindungssatz, wodurch das Nennwort näher bestimmt wird, folgt unmittelbar auf dasselbe; das Complement eines Nennworts, eines Verbum, eines Adjectivs, oder einer Präposition folgt zunächst auf das Wort, dessen Complement es ist; und die Präposition muß zwischen die zwey Wörter gesetzt werden, welche die beyden Correlate des Verhältnisses sind, dessen Exponent sie ist; endlich die Adverbien, welche Umstände bezeichnen, müssen wie Präpositionen betrachtet werden, welche ihre Complemente bey sich haben.

Was die Art der Stellung mehrerer Complemente Eines Wortes betrifft: so ist sie weit willkührlicher. Wir wollen ein Beyspiel geben:

Durch dieses Mittel wirst du dich in Stand setzen, es abzuwarten, bis der Himmel dir günstig ist, und das Gewölk des Unglücks zerstreut, welches den heitern Horizont deines Lebens durchschneidet, und dich zwingt, deine Geburt zu verbergen.

Wir wollen diese Sätze nach der natürlichen Ordnung stellen.

Du wirst dich setzen durch dieses Mittel in den Stand, abzuwarten es, bis der Himmel ist günstig dir, und bis er zerstreut das Gewölk des Unglücks, welches durchschneidet den heitern Horizont deines Lebens, und zwingt dich, zu verbergen deine Geburt. (Sogleich der Anfang weicht von der gewöhnlichen Ordnung ab.) Man nennt diese Art der Abweichung: Umstellung (Inversion).

In der Französischen Sprache weicht die eingeführte Construction wenig von der natürlichen Construction ab. (Im Deutschen weicht sie desto mehr ab, und der Deutsche genießt auf der einen Seite eine größere Freyheit, die Wörter so zu stellen, wie er die Begriffe, nach Maßgabe ihres Gewichts in dem auszudrückenden Gedanken, früher oder später der Seele des Zuhörenden vergegenwärtigt wissen will. Auf der andern Seite aber hat der Sprachgebrauch manche feste Regeln der Wortfolge eingeführt, in denen weder die natürliche Construction befolgt wird, d. i. also, die einzelnen Begriffe bloß in Rücksicht ihrer nähern oder entferntern Beziehung auf einander zusammengestellt werden, noch auch das Gewicht der einzel-

nen Begriffe in dem einzelnen Falle, und die Rücksicht auf den, bey dem Zuhörer eben jetzt zu machenden Eindruck zum Maßstabe dient, sondern nur Zwang der Gewohnheit Gesetz ist; dahin gehören theils Umstellungen der Redetheile, theils besonders die Trennung der einzelnen Theile eines Verbum. Solche großentheils zwecklose Veränderungen der natürlichen Wortfolge sind z. B. daß der Infinitiv alle seine Complemente vor sich haben muß; daß ferner in jedem Satze, welcher mit einer Conjunction oder mit: welcher, welche, welches, anfängt, alle Complemente des Verbum zwischen das Subject und das Verbum gestellt werden; daß man beym Gebrauch der Formen des Verbum, wie: ich bin gewesen, welche ein Hülfsverbum in sich enthalten, und der meisten Verba, welche mit Präpositionen zusammengesetzt sind, wie: aufhalten, alle Complemente zwischen das Hülfs-Verbum und das dabeystehende Particip und im zweyten Falle zwischen das Verbum und seine Präposition, außer wenn ersteres ein Hülfs-Verbum enthält, zu setzen hat. Nothwendig ist die Stellung des Verbum oder wenigstens eines Theils desselben vor das Subject im Nachsatze nach: so, mag es ausdrücklich stehen oder hinzugedacht werden, oder wenn einmahl ein Complement vor dem Verbum steht, so wie in den oben angeführten

Falle der Frage, Voraussetzung oder auch Bedingung.

Beyspiele hiervon bieten theils die vorher mit der natürlichen Construction verglichenen Sätze, theils folgende Stelle aus Göthe's Tasso dar:

Ich halte diesen Drang vergebens auf,
Der Tag und Nacht in meinem Busen wechselt.
Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll.
So ist das Leben mir kein Leben mehr.
Verbiete du dem Seidenwurm zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt
Das köstliche Geweb' entwickelt er
Aus seinem Innersten, und läßt nicht ab
Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.

(Auch im Französischen) trifft es sich indessen oft, besonders bey Dichtern, daß das Complement vor dem Nennwort und dem Verbum steht, von welchem es abhängt. Man findet davon in folgendem Gesange mehrere Beyspiele:

Peuple, de qui l'appui sur sa bonté se fonde,
Allez dans tous les coins du monde.
A son nom glorieux élever des autels:
Les siècles à venir béniront votre zèle,
Et de ses bienfaits immortels
L' Eternel comblera votre race fidèle.

Man entfernt sich (insonderheit) in den Sprachen, wo die Nennwörter und Verba unterschiedenere Formen haben, und die Endungen, wodurch diese Verschiedenheiten gebildet werden, tönender sind, ohne Nachtheil der Deutlichkeit mehr von der natürlichen Construction, und bedient sich der Umstellung häufiger. Die Verhältnisse der Angemessenheit und Abhängigkeit, wodurch die einen mit den andern verbunden sind, werden deutlich genug durch die Formen der Wörter angezeigt.

Ungeachtet übrigens die französische Sprache sich zu der natürlichen Construction neigt; so erlaubt sie doch auch dem Redner Umstellungen, welche den, in andern Sprachen eingeführten, nicht nachstehen, in denen mehr Mittel da sind, um einer Unordnung der Wortstellung vorzubeugen. Man urtheile hierüber nach folgendem Beyspiel, in welchem der berühmte Olivet eine Umstellung nachzuahmen gewußt hat, auf welcher die ganze Stärke der hehren Gemüthsbewegung des Römischen Redners beruhe.

Que faites - vous, Cicéron? Un homqui vous est connu pour l'ennemi de l' Etat, qui va se mettre contre nous à la tête d'une armée, qui déja est attendu dans le camp ennemi, qui est l'auteur et le chef d'une conspiration, qui soulève, enrôle esclaves et ci-

toyens: vous, inſtruit de tout cela, vous ſouffrirez, qu'il ſe retire tranquillement, et de manière à faire dire, non que vous l'avez chaſſé de Rome, que vous lui avez donné les moyens de s'y introduire plus ſurement *)?

Die natürliche Conſtruction würde geweſen ſeyn: Vous ſouffrirez, qu'un homme qui eſt connu pour ennemi de l' Etat qui va ſe mettre à la tête d'une armée contre nous, qui eſt attendu déja dans le camp ennemi . . . . ſe retire tranquillement etc.

Aehnliche Umſtellungen zeichnen auch das folgende Stück aus, welches ſeine ganze Kraft verlieren würde, wenn man es nach der natürlichen Conſtruction einrichten wollte.

Si les jugemens du public vous épouvantent, croyez-vous qu'à être ferme et févère vous risquiez plus qu' à prévariquer par foibleſſe et par lâcheté? Quand la guerre dé-

*) M. Tulli quid agis? Tune eum, quem eſſe hoſtem comperiſti, quem ducem belli futurum vides, quem expectari imperatorem in caſtris hoſtium ſentis, auctorem ſceleris, principem conjurationis, evocatorem ſervorum et civium perditorum, exire patieris, ut abs te non emiſſus ex urbe, ſed immiſſus in urbem videatur?

folera l' Italie, quand nos villes ferons au pillage, quand le feu conſumera nos maiſons, eſt - ce qu' alors vous ne ſerez pas la victime d'un reſſentiment général?

A ces plaintes ſacrées de la République et à tous ceux qui penſent ainſi, je réponds en peu de mots etc. *)

Dieſe Umſtellungen ſind übrigens nicht die gewöhnliche franzöſiſche Schreibart, und die Bemerkungen, zu welchen ſie Anlaß geben, gehören mehr für die Redekunſt, als für die Sprachlehre.

*) Sed, ſi quis eſt invidiae metus, num eſt vehementius ſeveritatis ac fortitudinis invidia, quam inertiae ac nequitiae pertimescenda? An cum bello vastabitur Italia, vexabuntur urbes, tecta ardebunt: tum te non existimas invidiae incendio conflagraturum?

His ego ſanctiſſimis Reipublicae vocibus, et eorum hominum, qui idem ſentiunt, mentibus pauca respondebo.

Drittes Kapitel.

Von der Ellipse.

Die Rede hat keinen andern Zweck, als Anderen unsre Vorstellungen mitzutheilen. Da wir sehr schnell denken: so ist es natürlich, daß wir sie so kurz, als möglich, auszudrücken suchen. Um diesen Zweck zu erreichen, lassen wir oft einen Theil der Worte, welche nöthig wären, um unsern Gedanken ganz vollständig darzustellen, weg, ohne daß die Rede Etwas von ihrer Deutlichkeit verliert. Der Ton, die Geberde, die Wendung des Ausdrucks ersetzen das Weggelassene. Dieß nennt man Ellipse oder elliptischen Ausdruck.

Folgende Verse Gellert's liefern Beyspiele der Ellipse.

Was?

Was? Ich verliebt? Er irrt sich.
Nein!

Dies will soviel sagen, als: was sagt er? Daß ich verliebt gewesen wäre? Er irrt sich, wenn er dieß sagt. Nein, ich bin nicht verliebt gewesen.

Ach, Bruder! sprach der kleine Bube,
Was meinst Du? Ist das Loch wohl tief?
Ich hätte Lust ... Was? Lust hinein
zu springen?

Dies will so viel sagen, als: ich hätte Lust hinein zu springen, wie man sogleich aus dem Verfolge selbst ersieht.

Die Ellipse wird in der Rede oft gebraucht. Um sich hiervon zu überzeugen, darf man sich nur an dasjenige erinnern, was wir in dem Kapitel von den Präpositionen gesagt haben, nähmlich, daß die Präpositionen Nichts als die Exponenten der Verhältnisse sind, welche zwischen einem vordern und hintern Correlate Statt finden *). Wenn man indessen einige der gewöhnlichsten Redensarten auch nur ein wenig analysirt; so wird man häufig Präpositionen antreffen, welche wohl in der That ein Complement haben, aber deren vorderes Correlat zu fehlen scheint. Wir haben schon

*) S. Abtheil. I. K. 9. S. 68.

anderwärts bemerklich gemacht, daß dieß oft der Fall bey dem Worte des sey, welches so viel ist, als de les, und sehr viele Mahle, wo es vorkömmt, die Ellipse der Wörter une portion oder quelques - uns voraussetzt, welche vorhergehen sollten *). (In eben diesen Fällen denken wir: einige, hinzu.) So sagt man z. B. (Uebelgesinnte haben mich bey dem Könige verläumdet; ich bin von Räubern angefallen worden; ich habe es Polizeydienern gemeldet, und denkt: einige Uebelgesinnte, von einigen Räubern.) Des gens mal - intentionnés m'ont calomnié auprès du roi, j'ai été rencontré par des voleurs, und in diesen Sätzen fordert das Wort des, daß man vorher die Worte une portion hinzudenke.

Eben so ist es mit dem Worte du, z. B. in den Sätzen: donnez - moi du vin; du pain et de l'eau suffisent pour appaiser la faim et la soif (in welchen Fällen der Deutsche: etwas, ausläßt, z. B. gib mir Wein, nähmlich: etwas Wein). Indessen es folgen noch andere Beyspiele, wo ähnliche Ellipsen vor andern Präpositionen Statt finden.

*) S. Abtheil. I. K. 5. S. 35. die Anmerk.

Wenn ich auf dem Titelblatte eines Buchs lese: Leipzig bey Crusius; so werden diese Worte Nichts für mich bedeuten, wenn ich nicht das vordere Correlat des Verhältnisses wieder herstelle, dessen Complemente Leipzig und Crusius sind: dieses Buch ist zu Leipzig verlegt, es ist bey Crusius verlegt.

Wenn ich zu Leipzig als Aufschrift eines Briefes fände; so würde ich die Ellipse durch folgende Worte ausfüllen: dieser Brief soll zu Leipzig abgegeben werden.

Endlich wenn ich auf einem Denkmahle die Grabschrift läse: zum Andenken an Gellert; so würde ich nicht anstehen, die Ellipse auf folgende Art zu ergänzen: dieses Denkmahl ist zum Andenken an Gellert gesetzt.

In allen diesen Beyspielen sind alle Redetheile ausgelassen, welche zur Bildung eines Satzes wesentlich sind, Subject, Verbum, Attribut; bloß ein einziger Umstand ist angezeigt, der zu vielerley Sätzen gehören kann. Gleichwohl entsteht dadurch gar keine Deutlichkeit, weil die Umstände, unter welchen sich diese Fragmente von Sätzen finden, ihren Sinn bestimmen.

Eben dieß nun erfolgt bey einer Menge anderer Umstände, und jedes Mahl, wenn in einem

Satze ein wesentlicher Theil desselben zu fehlen scheint; so muß man, um die Analyse zu vollenden, seine Zuflucht zu der Ellipse nehmen. Wenn ich von einem Freunde weg gehe; so sage ich: Adieu. Nach dem gegenwärtigen Gebrauche ist Adieu ein einzelnes Wort, es ist ein Nennwort. Man muß also, um den Satz, zu welchem dieses Wort gehört, zu vervollständigen, das Subject hinzudenken: ich, das Verbum attributivum: sage, und das indirecte *) Complement: dir, oder: zu dir; denn der Sinn ist: ich sage zu dir Adieu. Aber wenn man auf den Ursprung des Wortes Adieu zurückgehen will; so wird man bemerken, daß (es Französisch ist, und daß) es aus der Präposition à und dem Nennworte Dieu zusammengesetzt ist. Der Sinn würde also ursprünglich ein Verbum fordern, als das vordere Correlat eines Verhältnisses, dessen hinteres Correlat Dieu, und dessen Exponent à wäre; und in der That würde der ursprüngliche Sinn dieses elliptischen Ausdrucks seyn: Je vous recommande à Dieu. Guten Tag, guten Abend, bis auf Wiedersehen, sind

*) Nähmlich das weniger nahe Complement eines doppelt reflectivischen Verbum vergl. S. 229. Anm. d. Uebers.

nichts Anderes, als Fragmente folgender Sätze: ich wünsche dir einen guten Tag, ich wünsche dir einen guten Abend; ich verspare unsere Unterhaltung bis auf Wiedersehen.

Zuweilen läßt man ein Wort aus, dessen Sinn in dem Sinne eines andern Wortes enthalten ist, welches vorhergeht, und welches entweder eine ungefähr ähnliche, oder eine ganz entgegengesetzte Bedeutung hat.

Folgende Verse enthalten mehrere Ellipsen, von denen die letzte zu der eben beschriebenen Gattung gehört.

Im ersten Monat war's, seitdem Crispin ver-
blich;
Sein treues Weib, das nicht von seiner Seite
wich,
Zerrauft ihr schönes Haar, und ihrer Thränen
Lauf
Hält keines Freundes Trost, Nichts ihre Klage
auf.
Ich Aermste! Ich den theuern Gatten missen?
Sein Bild nur ist ihr Trost. Mit Küssen
Zerdrückt sie fast das Marmorbild;
Mit Thränen, die kein Morgen stillt.

Man sieht bald, daß zu den Worten: Ich Aermste! Ich den theuern Gatten mis-

sen? hinzu verstanden werden muß: ruft sie aus; ferner, daß der Ausdruck: Ich Aerm=ste so viel sagen will, als: Ich bin die Aerm=ste, die Beklagenswürdigste; und die darauf fol=gende Frage ungefähr so viel, als: Könnte ich den theuern Gatten missen? Aber man sieht nicht so leicht, welches das Verbum sey, das zu den Worten: mit Thränen hinzugedacht werden muß. Die vorhergehenden Worte: mit Küs=sen, sind das Complement des Verbum: sie zerdrückt. Aber man kann nicht sagen: sie zerdrückt das Marmorbild mit Thrä=nen. Man muß also zu einem andern Verbum seine Zuflucht nehmen, und der Sinn verstattet, anzunehmen, daß gesagt werden soll: sie zer=weicht, wo möglich, das Bild, oder: sie überschüttet es ganz mit ihren Thränen.

Der Apostel Paulus redet *) von gewissen Leuten, und sagt, um sie zu beschreiben, daß sie unter die Zahl dererjenigen gehören, welche „verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden Speisen u. s. w.;" Der Sinn ist, wel=che verbieten, ehelich zu werden und gebieten zu meiden Speisen u. s. w. Diese Ellipse gründet sich darauf, daß jedes Ver=

*) I. Tim. K. 4. v. 3.

bot ein negatives Gebot ist, und daß demnach das Wort verbieten wesentlich den Begriff des gebieten einschließt *).

Man läßt auch häufig das Verbum seyn aus. Ja es gibt Sprachen, wie die Arabische, (Hebräische) und die Ungrische, wo diese Ellipse oft durch syntactische Regeln vorgeschrieben ist. Im (Deutschen und im) Französischen bedienen wir uns derselben nicht, außer um der Rede mehr Lebhaftigkeit zu geben.

Wie ähnlich, ruft er, o wie ähnlich Stück für Stück!
Stirn, Auge, Mund und Haar! — Wem ähnlich? fragt der Ritter.
Verzeihung, junger Mann! Es war ein Augenblick,
Ein Traum aus besserer Zeit! so süß und doch so bitter!

Wie ähnlich: nähmlich: ist er! wie ähnlich, nähmlich: ist, Stück für Stück!

*) Eine ähnliche Ellipse findet sich in folgenden Versen des Virgils (Aen. B. VIII V. 143.)

His fretus non legatos, neque prima per artem
Testamenta tui pepigi, - -

Zum vorhergehenden legatos muß man misi hinzuverstehen.

ist Stirn, Auge u. s. w. Wem nähmlich: ist dies ähnlich. Ein Traum nähmlich: es war ein Traum; er war so süß u. s. w.

Zuweilen läßt man ein Verbum aus, welches vor einem andern Verbum vorausgehen sollte, und begnügt sich damit, das letztere unter der Form eines Complements, nähmlich im Infinitive auszudrücken.

L' autre auſſitót des' excuſer

nähmlich commença *).

(Was weiter thun?

nähmlich: ſollte ich.)

Es ist, wie mich dünkt, Mangel an Aufmerksamkeit auf die, in der Rede so häufigen Ellipsen, daß man (im Französischen) gewöhnlich eine große Anzahl von Nennwörtern und Adverbien, wie rien, pas, point, mie, guères, jamais,

*) Die nähmliche Ellipse findet im Lateinischen jedes Mahl Statt, wo man das Subject im Nominative und das Verbum im Infinitive setzt, z. B. in folgenden Versen des Virgils (Aen. B. II. V. 132. 33.)

Jamque dies infanda aderat; mihi ſacra parari,
Et ſalſae fruges, et circum tempora vittae.

onques, aucun u. s. w. für eben so viele Negationen oder negative Wörter hält, da sie recht eigentlich die positive Bedeutung haben. Ungeachtet jene Meinung fast allgemein angenommen ist, und sehr achtungswürdige Autoritäten für sich hat; so ist sie doch nicht gegründet, und man kann es, als einen allgemeinen Grundsatz, aufstellen, daß alle diese Wörter ursprünglich eine positive Bedeutung haben. Rien, pas, point, mie bedeuten ein Ding von geringem Umfange, welches man mit einem Schritte, mit einem Puncte, mit einem Krümchen Brodt vergleichen kann. Man setzt das Wort goutte in eben dem Sinne, wenn man sagt: Je n'y vois goutte (eben so wie wir sagen: nicht einen Tropfen, nicht einen Heller, nicht eine Gräte). Aucun bedeutet durchaus dasselbe mit quelqu' un; Guères bedeutet so viel als beaucoup; Jamais, onques, bedeuten: zu irgend einer Zeit, welche es auch sey *).

*) Dieß ist an dem Worte onques bemerklich, welches das lateinische Wort unquam ist. Rien kömmt gleichfalls von res, Sache, oder wenn man will von recula, kleine Sache her. Es ist bemerkenswerth, daß die Araber in der Sprache des gemeinen Lebens eben so das Wort Sache gebrauchen, um die Negation zu verstärken.

Auch scheinen diese Wörter nur deßwegen negativ, weil sie fast immer mit einer Negation verbunden sind, der sie einen Nachdruck geben. Je n' en sais rien, Je ne veux point, oder pas, oder mie de vos dons ist so viel, als ob man sagte: ich weiß davon selbst nicht un rien, ein wenig*); ich will von euren Geschenken auch nicht so viel, als ein Punct, oder als ein Krümchen Brodt beträgt. Aucun roi n'a été si puissant que Charle-magne, ist so viel als: nicht Einer unter den Königen Frankreichs ist so mächtig gewesen, als Carl der Große. Je n'ai guères d'argent, ist so viel als: ich habe nicht viel Geld. Man sagte sonst n' aguères, für: es ist nicht lange her. Je n'ai jamais oder onques vu un

*) Ich läugne nicht, daß das Wort rien nicht zuweilen in einem absolut negativen Sinne gebraucht werde, wie in folgendem Beyspiele: Dieu a fait le monde de rien. Aber theils sind die Fälle, in welchen in der That keine Ellipse der Negation Statt findet, sehr selten: theils möchte ich sagen, daß dieß ein durch den Gebrauch autorisirter, wahrer Mißbrauch ist. Nicht so ist es, aber wenn man auf: Avez-vous reçu quelque chose de Rome? antwortet: Rien, oder Avez-vous reçu des lettres de Londres? Aucune. Denn dann ist eine Ellipse, und der ganze Satz ist: Je n'ai rien reçu, Je n'en ai reçu aucune.

homme si méchant, ist so viel als: ich habe auch nicht zu irgend einer Zeit, welche es auch sey, einen so abscheulichen Menschen gesehen.

Wir kommen zu den Ellipsen zurück, womit wir uns beschäftigen, und bemerken, daß man, wenn man auf eine Frage verneinend antwortet, sich äußerst oft bloß der Wörter: nicht, keinesweges, niemals, rien, pas, point, jamais, aucun bedient. Beyspiele davon sind in folgenden Versen:

„Wie? das hattest du von Feen?"
Nicht anders. Meine Reuterey
Auf einem Bündel Reis bey euerm Schloß vorbey
Kam bloß daher.
„So hast du diese Gabe
Wohl immer noch?"
Nicht, daß ich's wüßte.
„Wie?
Du hast es nie erforscht?"
Warum erforschen? Nie.

Eben so in folgenden:

Chemin faisant il vit le cou du chien pelé:
Qu' est-ce là? lui dit-il. Rien. Quoi rien? Peu de chose.
Mais encor? Le collier dont je suis attaché,
De ce que vous voyez est peut-être la cause.
Attaché? dit le loup: vous ne courez donc pas
Où vous voulez? Pas toujours; mais qu' importe?

Wir halten uns nicht bey allen Ellipsen auf, welche diese beyden Beyspiele in sich enthalten, sondern bloß bey denenjenigen, welche in gerader Beziehung auf den Gegenstand sind, womit wir uns beschäftigen.

Nicht anders ist so viel als: nicht anders ist es. Nicht daß ich's wüßte. Wenn man Alles, was man hier hinzudenken muß, hinzusetzen wollte, so würde man sagen müssen: ich habe diese Gabe nicht mehr so, daß ich es wüßte. Nie ist offenbar so viel als: ich habe es nie erforscht.

Rien. Quoi rien? Peu de chose. Wenn man Alles, was hinzuverstanden wird, setzen wollte; so müßte man sagen: ce n'est rien. Quoi, ce n' est rien? c' est peu de chose. Vous ne courez donc pas toujours où vous voulez? Die Antwort: pas toujours ist so viel als: Je ne cours pas toujours où je veux.

Man könnte noch vieles Andere über die Ellipse sagen; aber ich halte das Gesagte für zureichend, um die Personen, welche über diese aus der (Deutschen und) Französischen Sprache hergenommenen Beyspiele nachdenken wollen, auf den Weg zu leiten.

Viertes Kapitel.

Von der Analyse.

Logisches und grammatisches Subject. Logisches und grammatisches Attribut. Logisches und grammatisches Complement. Logisches und grammatisches Anredewort. Apposition und Appositiv-Wörter. Jedes Verbum im Infinitive, welches einem andern Verbum oder einem Satze zum Complemente dient, ist ein elliptischer Ausdruck, dessen Analyse einen Verbindungssatz hervorbringt. Ueber-Attribut, ein anderer Ausdruck, welcher mit einem Satze gleichbedeutend ist.

So sind wir denn zu dem Ziele gekommen, welches ich mir vorgesteckt hatte, Jeden, der, sey es seine Sprache oder irgend eine andere, gleichviel welche, studiert, in den Stand zu setzen, daß er

in der Rede die Natur jedes Wortes, welches in derselben, mit andern verbunden, vorkömmt, und die Verhältnisse erkennen könne, in welchen die Worte eines Satzes, oder die mehreren Sätze, woraus eine Periode zusammengesetzt ist, gegen einander stehen. Meine Arbeit würde indessen unvollkommen seyn, wenn ich nicht selbst einige Beyspiele grammatischer Analyse gäbe. Diese Beyspiele werden sowohl denenjenigen, welche diese Beschäftigung nachahmen wollen, zur Richtschnur dienen können; als auch mir Gelegenheit geben, bey der Anwendung der Grundsätze auf die Grundsätze selbst mehr Licht zu werfen. Ich werde auf wenigen Seiten die meisten der in den beyden vorhergehenden Abtheilungen dieses Werkes gezogenen Resultate wiederhohlen können. Um den Nutzen der allgemeinen Grundsätze bey ihrer Anwendung auf grammatische Analyse bemerklicher zu machen, soll ein Theil der Beyspiele aus der Französischen, (ein anderer aus der Deutschen) und noch ein anderer aus der Lateinischen Sprache entlehnt werden.

Aber bevor wir uns dieser Analyse überlassen, müssen wir wiederum zurückgehen, und von neuem alle Theile betrachten, aus welchen die Sätze bestehen; und wir müssen sie nach zwey Gesichtspuncten ins Auge fassen, die wir noch nicht

unterschieden haben, nähmlich in Bezug auf Logik sowohl, als auf Sprachlehre. Diese Unterscheidung ist durchaus nothwendig, um die Regeln der Angemessenheit und Abhängigkeit zu bestimmen, woraus die Syntax jeder einzelnen Sprache besteht. Daß ich davon zu sprechen bis hieher verschob, geschahe deßwegen, um die beyden ersten Abtheilungen dieser Sprachlehre nicht mit schwierigen und feinen Erörterungen zu überladen.

Wir haben im Obigen festgesetzt, daß jeder Satz ein Subject, ein Verbum und ein Attribut haben muß. . Wir haben auch gesagt, daß das Subject und das Attribut entweder einfach oder zusammengesetzt ist, und daß sie, wenn sie einfach sind, vielbefassend seyn können oder nicht vielbefassend. Man kann die obige Entwickelung dieser Grundsätze wieder nachlesen; wir halten es für unnöthig, sie hier zu wiederhohlen. Aber wir müssen Folgendes hinzusetzen. So oft das einfache Subject vielbefassend ist, kann man bey demselben das logische und das grammatische Subject unterscheiden.

Das Subject ist vielbefassend, wenn die Beschaffenheit der ausgedrückten Sache durch mehre Begriffe bestimmt ist, welche zusammen genommen den Total-Begriff des Subjectes bilden. Das

Beyspiel welches wir davon gaben, war: Die Pfirsichen im Herbste, die recht an der Sonne gehangen haben, und zu einer vollkommenen Reife gediehen sind, sind eine vortreffliche Frucht. Das vielbefassende Subject selbst ist das logische Subject. Denn eben das logische Subject ist zusammengesetzt aus dem Inbegriff aller Vorstellungen, welche zusammengenommen die Beschaffenheit der Sache bestimmen, wovon die Rede ist, und aller Wörter, welche diese verschiedenen einzelnen Vorstellungen ausdrücken. Das grammatische Subject hingegen besteht bloß aus denenjenigen Worten, welche den Hauptbegriff ausdrücken, der gewissermaßen zur Basis für alle übrige dient, und durch die Nebenbegriffe nur entwickelt, erweitert, eingeschränkt oder umgewandelt wird. In dem angeführten Beyspiele sind die Pfirsichen das grammatische Subject.

Wir wenden diese Unterscheidung noch auf ein anderes Beyspiel an.

Wie sprang, von kühnem Muth beflügelt,
Beglückt in seines Traumes Wahn,
Von keiner Sorge noch gezügelt,
Der Jüngling in des Lebens Bahn.

Wir setzen zuerst anstatt der poetischen Umstellung die natürliche Construction (und mit Weglassung

lassung des Frageworts): der Jüngling, beflügelt von kühnem Muthe, beglückt in dem Wahne seines Traumes, nicht gezügelt noch von einer Sorge, sprang in die Bahn des Lebens.

Das Subject ist einfach, denn es drückt nur eine einzige Sache, den Jüngling, aus; es ist vielbefassend, denn es drückt diese Sache durch mehrere Begriffe aus: der Jüngling beflügelt von kühnem Muthe, beglückt in dem Wahne seines Traumes, noch nicht gezügelt von einer Sorge. Dieß zusammengenommen ist das logische Subject. Aber das grammatische ist: der Jüngling.

Eben diese Grundsätze lassen sich auf das Attribut anwenden. Wenn das einfache Attribut vielbefassend ist; so kann man darin das logische Attribut von dem grammatischen unterscheiden.

Das Attribut ist vielbefassend, wenn die, dadurch ausgedrückte Beschaffenheit durch mehre Begriffe bestimmt ist, welche zusammengenommen den Total-Begriff jener Beschaffenheit bilden. Das Beyspiel, welches wir von dem vielbefassenden Attribut gaben, war folgendes: die Pfirsichen sind für den Geschmack angenehmer, als die übrigen Früchte, welche uns die Natur in eben derfel-

ben Jahreszeit darbietet. Das vielbefassende Attribut eben ist das logische Attribut. Denn das logische Attribut ist zusammengesetzt aus dem Inbegriffe aller Vorstellungen, welche zusammengenommen die Beschaffenheit ausdrücken, von welcher die Rede ist, und aller Wörter, welche diese einzelnen Vorstellungen ausdrücken. Das grammatische Attribut, welches von dem logischen Attribute sehr unterschieden ist, besteht bloß aus denenjenigen Worten, welche den Hauptbegriff ausdrücken, der durch die übrigen entwickelt, erweitert, eingeschränkt oder umgewandelt wird.

Wir wenden diese Unterscheidung noch auf folgendes Beyspiel an. Der Geist des Menschen ist so sehr beschränkt, daß er nicht einmahl sich selbst und die Dinge, welche ihn umgeben, anders als auf eine sehr unvollkommene Weise erkennt, geschweige daß er Dinge erkennen sollte, welche entfernt von ihm sind. Man sieht, daß das logische Attribut durch die Worte so sehr beschränkt und alle übrigen, welche bis zum Schlusse dieses Beyspiels folgen, gebildet wird. Dagegen besteht das grammatische Attribut bloß in dem Worte: beschränkt.

Zusammengesetzte Subjecte und Attribute sind, wie wir gesehen haben, nichts Anderes als eine Verbindung mehrerer Subjecte, welche einerley Attribut haben, oder mehrerer Attribute, welche zu einerley Subjecte gehören. Ein Satz, dessen Subject oder dessen Attribut zusammengesetzt ist, kann in so viele Sätze zertheilt werden, als das zusammengesetzte Subject oder Attribut einzelne, von einander unabhängige, Subjecte oder Attribute enthält. Bey jedem dieser einzelnen Subjecte oder Attribute kann man, wenn sie vielbefassend sind, das logische Subject oder Attribut von dem grammatischen Subjecte oder Attribute unterscheiden.

Indessen gehört hieher eine wesentliche Bemerkung, damit man nicht in gewissen Fällen von dem grammatischen Subjecte oder Attribute eine Anzahl von Worten trenne, die in der That dazu gehören.

Das Subject eines Satzes ist zuweilen aus mehreren Begriffen gebildet, die, ihrer Natur nach, von einander unabhängig sind, und die gleichwohl zusammengenommen deswegen nur ein einfaches Subject sind, weil das Attribut nicht jedem einzelnen der, in dem Subject enthaltenen, Dinge besonders, sondern, bloß in ihrer Vereinigung, ihnen zusammengenommen zukömmt. In diesem

Falle ist das logische Subject nur ein einziges. Was aber das grammatische Subject anbetrifft; so besteht es aus allen denenjenigen Worten, welche die, von einander unabhängigen Hauptbegriffe ausdrücken. So in dem Beyspiele, welches wir anderwärts gegeben haben: Liebe zur Tugend und Haß gegen Tugendhafte sind unvereinbare Denkungsarten, ist das logische Subject nur ein einziges; aber das grammatische Subject besteht aus den Worten: Liebe und Haß.

Dasselbe nun gilt auch vom Attribute, wenn dieses aus mehreren, von einander unabhängigen Begriffen zusammengesetzt ist, welche gleichwohl nur ein einfaches Attribut ausmachen, wenn eben ihre Vereinigung, nicht jeder derselben einzeln, dem Subjecte zukömmt. So ist es in folgendem Satze: diejenigen unter unseren Verwandten, denen wir ganz gleiche Liebe schuldig sind, sind die Aeltern, welche uns das Leben gegeben haben, und die Kinder, welche es von uns empfangen haben. Das grammatische Attribut wird durch die Worte: die Aeltern und: die Kinder gebildet.

Alles oben vom Subject und vom Attribut Gesagte läßt sich ebenfalls auf die Complemente

anwenden. So oft ein Complement vielbefassend ist; so muß man dabey das logische Complement von dem grammatischen unterscheiden.

Wir haben oben die Complemente der Präpositionen und die der Verba kenntlich gemacht, und man hat gesehen, daß jedes Complement das hintere Correlat eines Verhältnisses ist. Nach dieser Beschreibung und nach dem, was wir eben über Subject und Attribut gesagt haben, ist es fast unnütz hinzuzusetzen, daß das logische Complement aus allen denenjenigen Worten bestehe, welche nöthig sind, um die einzelnen Begriffe auszudrücken, deren Vereinigung zu einem Total-Begriffe das hintere Correlat eines Verhältnisses ist; daß dagegen das grammatische Complement bloß diejenigen Worte begreift, welche den Hauptbegriff dieses hintern Correlates ausdrücken, der dann durch Nebenbegriffe weiter entwickelt, erweitert, eingeschränkt oder anders bestimmt ist.

Wir wollen folgende Sätze als Beyspiel aufstellen: ich liebe die Kinder, welche, neben der Erfüllung ihrer Pflichten, Zuneigung und Dankbarkeit gegen die, für ihre Erziehung sorgenden Personen zeigen. Das Verbum lieben ist ein relatives Verbum, welches demnach ein Complement nöthig hat. Hier hat es zum Complemente

die Kinder, welche neben der Erfüllung ihrer Pflichten, und Alles was bis zum Schluß des Beyspiels folgt. Das Complement ist vielbefassend; zusammengenommen bildet es das logische Complement; aber das grammatische Complement ist bloß das Wort: die Kinder.

Noch ein Beyspiel: Ich bin nach Paris gereiset, um die französische Sprache vollkommener zu lernen. Ich bin gereiset ist das vordere Correlat zweyer hinteren Correlate. Das erste der letzteren ist Paris; die zwey Worte: nach Paris bilden das logische Complement; das einzige Wort Paris ist zugleich das logische Complement und das grammatische Complement der Präposition nach. Das zweyte Correlat: die französische Sprache vollkommener zu lernen, ist vielbefassend; es ist das logische Complement der Präposition um; aber das grammatische Complement der letzteren ist das einzige Wort: zu lernen, und dieses Wort ist hinwiederum selbst das vordere Correlat eines zweyten Verhältnisses, dessen hinteres Correlat oder logisches Complement: die französische Sprache, dessen grammatisches Complement aber: die Sprache ist.

Das Anredewort, d. i. derjenige Theil der Rede, welcher die Person anzeigt, zu der man spricht, kann auch entweder nicht vielbefassend seyn, wie in folgendem Beyspiele:

Gut, Hüon, spricht der Geist, du hast
dein Ehrenwort
Gelöst, ich bin mit dir zufrieden.

oder es ist vielbefassend, wie in folgendem Beyspiele:

Mit leisen Harfentönen
Sey, Wehmuth, mir gegrüßt,
O Nymphe, die der Thränen
Geweihten Quell verschließt!

das vielbefassende Anredewort ist das logische Anredewort selbst; aber das grammatische Anredewort besteht bloß aus den Worten, welche den Hauptbegriff ausdrücken. In dem ersteren Beyspiele ist Hüon zugleich logisches und grammatisches Anredewort, im zweyten ist das grammatische Anredewort bloß das Wort: Wehmuth.

Aus allem dem Gesagten folgt, daß ein logisches Subject, Attribut, Complement, und Anrede-Wort oft einen oder mehrere untergeordnete oder Verbindungssätze einschließt, welche nicht weniger als der Hauptsatz aus Subjecte, Verbum und Attribute bestehen.

Wir kommen zu einer anderen Bemerkung, welche eine Art der Bestimmung des ausgedrückten Sinnes durch Nennwörter oder Pronomen betrifft, und welche ich Apposition nenne. Wir haben im Obigen gesehen, daß der, durch ein Nennwort, und besonders der, durch ein Nomen appellativum ausgedrückte, Begriff bestimmt, eingeschränkt oder umgewandelt werden kann, entweder durch ein anderes Nennwort, welches man in Beziehung auf das erstere setzt, oder durch ein Adjectiv, oder endlich durch einen Verbindungssatz, welcher durch das Verbindungs-Adjectiv welcher, e, es mit jenem Nennworte verbunden ist. So bestimmt man das Nennwort Pferd, wenn man sagt: ein Pferd von Papier, ein schwarzes Pferd, das Pferd, welches vor meinem Wagen ist, das Pferd, welches Sie mir gegeben haben.

Aber man kann den, durch ein Nennwort, Nomen proprium oder appellativum, ausgedrückten Begriff auch bestimmen, indem man ihn von Neuem durch ein Nennwort oder durch mehrere ausdrückt, welche zu dem, in dem ersteren Nennworte liegenden, Begriffe Nichts hinzusetzen, aber welche die Deutlichkeit oder den Nachdruck der Rede dadurch erhöhen, daß sie dieselbe Sache oder dieselbe Person unter verschiedenen Gesichts-

puncten darstellen. Ich nenne diese Art, mehrere Nennwörter neben einander zu stellen, Appo=sition, von einem lateinischen Worte, welches daneben stellen beveutet. Diese Worte sind unter einander in der That in einem Verhältniß nicht der Abhängigkeit, wie dieß in dem Bey=spiele: ein Pferd von Papier der Fall war; sondern der einfachen Angemessenheit. Zu dem, durch das erste Nennwort ausgedrückten, Be=griffe setzen sie weder Etwas hinzu, noch nehmen sie Etwas davon hinweg, und eben dadurch un=terscheiden sie sich vom Adjective, oder von dem Verbindungssatze, der seine Stelle vertritt. Sie sind also bloß als Appositions=Wörter gesetzt.

Nun Beyspiele der Apposition.

Ihr Bruder, Carl, der Obrist=Lieutenant, ist gestorben.

Dieser General ist Werner, dein Vetter, der Mann meiner Schwester, der älteste Sohn des Feldmarschalls, sonst dänischer Gesandter am Lissa=boner Hofe.

Ich setze dem Johann, dem Sohn des Franz, dem Brudersohn des

Ludwig, meinem Pathen, hundert Thaler aus.

Apposition kann auch bey den Pronomen Statt finden. Man sagt sehr gut: ich, die Schwester und Frau hoher Staatsbeamten, die Mutter eines der ausgezeichnetsten Redner der Republik, ich bin jetzt verlassen und ohne Unterstützung.

Das Appositions-Wort kann fast immer in einen Verbindungssatz verwandelt werden, ohne daß der Sinn dadurch geändert wird.

Ueberall, wo das Verbum in einem persönlichen Modus steht, muß ein Satz da seyn, und dieser sein Subject und sein Attribut haben. Aber anders verhält es sich, wenn das Verbum im Infinitiv-Modus steht. Dieser Modus macht das Verbum dem Nennworte ähnlich, und fähig, das unmittelbare Complement eines Verbum oder einer Präposition zu werden. In dieser Form bildet es nicht mehr einen Satz, und bedarf demnach nicht eines ausdrücklichen Subjects. Indessen kann man den Infinitiv, wenn er das Complement eines Verbum oder einer Präposition ist, immer als einen elliptischen Ausdruck betrachten, welcher sich in einen complementarischen Satz auflösen läßt, entweder einen Conjunctiv-Satz oder einen

bloß untergeordneten. Ich will kommen, ich gehe, ihn zu sehen, ich lasse ein Haus bauen, ich fürchte zu sterben, ich gehe, ihn zu trösten, ich bestrebe mich ihn zu übertreffen, ist so viel als: ich will, daß ich komme; ich gehe deßwegen, daß ich ihn sehe; ich lasse es, daß man ein Haus baut; ich fürchte, daß ich sterben möge; ich gehe deßhalb, damit ich ihn tröste; ich strebe darnach, daß ich ihn übertreffe.

Derselbe Fall ist auch, so oft der Infinitiv, als Complement einer Präposition, einen Umstand ausdrückt, z. B. ich komme, um euch zu befreyen, ich komme eben vom Lesen, er ist im Sprechen gestorben. Dieß ist so viel als: ich komme, damit ich euch befreye; ich komme eben von der Beschäftigung, daß ich las; er ist gestorben zu derselben Zeit, wo er sprach.

Noch eine wesentliche Bemerkung ist uns übrig, nähmlich über eine Art der vielbefassenden Attribute, wovon ein Theil in dem Verbum attributivum begriffen ist, der andere aber außerhalb desselben liegt. Dieser Fall findet in allen folgenden Beyspielen Statt: j'ai fait mon fils prêtre, j'ai établi Jeroboam roi sur Israël; Dieu rendit Salomon le plus sage prince de la terre:

ich finde das Pferd zu alt, Gott nannte ihn Abraham, und eben so in folgenden, wo das Attribut Passiv oder Neutrum ist: Mon fils a été fait prêtre, Jeroboam a été établi roi sur Israël, Salomon fut rendu le plus sage prince de la terre, dieß Pferd ist zu alt befunden worden, er ist Abraham genennt worden, es hat zu klein geschienen, er ist immer vorsichtiger geworden.

Um genau zu erwägen, was für ein Geschäft hier diese Art von Zusatz habe, welcher eigentlich weder Attribut, noch wirkliches Complement des Verbum ist, und welchen ich: Ueber-Attribut nenne, muß man bemerken, daß man in vielen Sprachen diesen Nebenbegriff in das Verbum selbst aufnehmen kann. So bedeutet im Hebräischen malac: herrschen, und himlic: herrschen machen, établir roi. Auch im (Deutschen und) Französischen kann man oft ein einziges Verbum an die Stelle dieses zusammengesetzten Ausdruckes setzen. Statt zu sagen: ich habe es schwarz gemacht, je l'ai rendu blanc, kann ich sagen: ich habe es geschwärzt, je l'ai blanchi. Im Französischen sagt man auch latiniser, franciser, für rendre latine oder françoise von einem, aus einer andern

Sprache entlehnten Ausdrucke, raréfier, liquéfier für rendre rare, liquide *).

In andern Sprachen wird dieser Begriff unter der Form eines Umstandsausdruckes ausgesagt, als Complement einer Präposition oder als Adverbium. So sagt man im Deutschen: ich habe meinen Sohn zum Priester gemacht, ich habe den Jerobeam zum König eingesetzt, woraus man von dieser Art des Ausdrucks einen Begriff erhält.

Man kann das Ueber = Attribut immer als einen elliptischen Ausdruck betrachten, nähmlich als das Attribut eines Satzes, dessen Subject und Verbum nicht ausgedrückt sind. Vermöge dieser Analyse müßten die gegebenen Beyspiele auf folgende Weise entwickelt werden: ich habe meinen Sohn gemacht so, daß er Priester ist; ich habe den Jerobeam eingesetzt, so daß er König ist; Dieu rendit Salomon en sorte qu'il fut le plus sage prince de la terre; ich finde das Pferd von der Beschaffenheit, daß es sehr alt ist; Gott nennte ihn so, daß sein Nahme Abraham war u. s. w.

*) S. von ähnlichen deutschen Wörtern auch S. 193. 194. Anmerk. d. Uebers.

Außer den zusammengesetzten Verhältnissen eines relativisch gesetzten Wortes und eines Complements, welches zur genauen Bestimmung des vorderen Correlats nothwendig ist, drückt man oft eine Menge anderer Nebenverhältnisse aus, welche zur Vervollständigung des Sinnes eines relativischen Wortes nicht nothwendig sind, aber mancherley Umstände hinzufügen, welche in einer mehr oder weniger unmittelbaren Beziehung entweder auf den ganzen Satz stehen, oder auf einen der Theile, woraus er zusammengesetzt ist. In folgendem Beyspiele: Ich begegnete gestern zu meinem großen Erstaunen in der Johannis-Straße, als ich aus der Kirche ging und, ganz mit andern Dingen beschäftigt, an mein Haus kam, dem ältesten von meinen Kindern, ist nur Ein wesentliches und unentbehrliches Verhältniß zwischen dem vordern Correlate, ich begegnete, und dem hintern Correlate dem ältesten von meinen Kindern. Das Verhältniß hingegen, welches zwischen demselben vorderen Correlate, und allen folgenden Complementen: gestern, zu meinem großen Erstaunen, in der Johannis-Straße u. s. w. Statt findet, ist nicht von derselben Art, sondern ist ein zufälliges. Alle diese Ne-

bentheile eines Satzes nenne ich Umstands-ausdrücke. Diese Umstandsausdrücke sind bald Adverbien, wie gestern, bald Präpositionen mit ihren Complementen z. B. in der Johannis-Straße, bald Verbindungssätze z. B. als ich aus der Kirche ging, oder endlich adverbialische Sätze z. B. ganz mit andern Dingen beschäftigt.

Wenn alles dieß gehörig erwogen ist, wird uns bey der grammatischen Analyse Nichts weiter aufhalten.

Fünftes Kapitel.

Verfolg desselben Gegenstandes.

Beyspiel der Analyse in der französischen Sprache.

Zum Beyspiel der Analyse soll mir der herrliche Eingang dienen, womit der unsterbliche Bossuet die Trauerrede auf Henriette Marie von Frankreich, Königin von England, anfängt. Wenn bey dieser Analyse die Anmuth und der Nachdruck dieses bewunderungswürdigen Stückes verschwinden: so werden nachdenkende Leser daraus kennen lernen, was der Redner der Logik, welche ihm die Gedanken an die Hand gibt, und was er der Redekunst verdanke, welche sie anordnet, und bearbeitet.

Mon-

Monseigneur!

Celui qui regne dans les cieux, et de qui relèvent tous les empires, à qui seul appartient la gloire, la majesté et l' indépendance, eſt auſſi le ſeul qui ſe glorifie de faire la loi aux rois, et de leur donner, quand il lui plait, de grandes et terribles leçons. Soit qu'il élève les trônes, ſoit qu'il les abaiſſe, ſoit qu'il communique ſa puiſſance aux princes, ſoit qu'il la retire à lui-même et ne leur laiſſe que leur propre foiblesſe; il leur apprend leurs devoirs d'une manière ſouveraine et digne de lui: car en leur donnant ſa puiſſance, il leur commande d'en uſer, comme il fait lui-même, pour le bien du monde; et il leur fait voir en la retirant, que toute leur majesté eſt empruntée; et que pour être aſſis ſur le trône, ils n'en ſont pas moins ſous ſa main et ſous ſon autorité ſuprême. C'eſt ainſi qu'il inſtruit les princes, non ſeulement par des diſcours et par des paroles, mais encore par des effets et par des exemples.

Wir wollen Stück für Stück die verſchiedenen Sätze durchgehen, woraus dieſe Stelle zuſammengeſetzt iſt.

Erstes Stück.

Monseigneur, celui qui regne dans les cieux, et de qui relèvent tous les empires, à qui seul appartient la gloire, la majesté et l'indépendance, est aussi le seul qui se glorifie de faire la loi aux rois, et de leur donner, quand il lui plaît, de grandes et terribles leçons.

Dieses Stück bildet einen einzigen, aber vielbefassenden Satz.

Anredewort: Monseigneur. Das Anredewort gehört nicht zum Satze selbst.

Subject: Celui qui regne dans les cieux, et de qui relèvent tous les empires, à qui seul appartient la gloire, la majesté et l'indépendance. Das Subject ist einfach, aber vielbefassend, nähmlich das logische Subject; denn das grammatische Subject ist bloß celui.

Dieses logische Subject enthält drey Verbindungssätze, welche alle drey dazu dienen, das grammatische Subject celui zu bestimmen 1) qui regne dans les cieux. Hier bezieht sich das Verbindungs-Adjectiv qui auf celui, welches das logische und grammatische Subject zugleich ist; regne ist so viel als est regnant; est ist das Verbum (abstractum); regnant dans les cieux

ist das logische Attribut; regnant ist das grammatische Attribut; dans les cieux ist der Umstandsausdruck; dans ist der Exponent eines Verhältnisses, wovon regnant das vordere Correlat ist; les cieux ist das hintere Correlat desselben Verhältnisses, und das Complement der Präposition dans.

2) Et de qui relèvent tous les empires. Et ist die Conjunction; de qui steht statt de lui, um den Satz tous les empires relèvent de lui zu einem Verbindungssatze zu machen; tous les empires ist das logische Subject; les empires ist das grammatische Subject; tous ist das Umstands-Adjectiv, welches sich auf das grammatische Subject bezieht; relèvent ist so viel als sont relevant; relèvant de lui ist das logische Attribut; relevant ist das grammatische Attribut; de lui ist das logische Complement des Verbum relevant; de ist der Exponent des Verhältnisses, wovon relèvent das vordere Correlat ist, und das Complement des Verbum relèvent; lui ist das hintere Correlat desselben Verhältnisses und das grammatische Complement der Präposition de.

3) A qui seul appartient la gloire, la majesté et l'indépendance. A qui steht statt à lui, um den Satz la gloire, la majesté et

l' indépendance appartiennent à lui seul zu einem Verbindungssatze zu machen. La gloire, la majesté et l' indépendance ist das zusammengesetzte Subject, welches aus drey einzelnen Subjecten besteht. Jedes dieser drey Subjecte ist, wenn man es einzeln betrachtet, und aus diesem Satze drey Sätze macht, ein einfaches Subject, und zugleich logisches und grammatisches Subject. Appartiennent ist so viel als sont appartenant; sont ist das Verbum; appartenant à lui seul ist das logische Attribut; appartenant ist das grammatische Attribut; à ist der Exponent eines Verhältnisses, wovon das vordere Correlat appartenant, und lui seul das hintere Correlat, das grammatische Complement von appartenant ist; lui seul ist das logische Complement der Präposition à; lui ist das grammatische Complement; seul ist das Umstands = Adjectiv, welches sich auf das Complement lui bezieht.

Bossuet sagt appartient, und nicht appartiennent, weil das Subject nach dem Verbum steht, und er das Verbum so setzen konnte, daß es dem ersten der einzelnen Subjecte, welche das zusammengesetzte Subject bilden, allein angemessen ist.

In einer solchen Sprache, wie die Hebräische ist, wo man statt des Verbindungs = Adjec=

tivs eine bloße Conjunction, wie que, ſetzte *), würde man die, eben analyſirten Verbindungsſätze ſo conſtruirt haben: Dieu, que lui regne dans les cieux, et que tous les empires relèvent de lui, et que la gloire, la majesté et l'indépendance appartiennent à lui ſeul.

Verbum: eſt. Dieſes Verbum iſt hier das bloße Verbum abſtractum.

Attribut: auſſi le ſeul qui ſe glorifie de faire la loi aux rois, et de leur donner, quand il lui plaît, de grandes et de terribles leçons. Die natürliche Conſtruction wäre: le ſeul qui glorifie ſoi de faire la loi aux rois, et de donner des leçons grandes et terribles à eux, quand il plaît à lui, auſſi.

Dieſes Attribut iſt einfach, aber vielbefaſſend, nähmlich das logiſche Attribut; denn das grammatiſche iſt le ſeul. Da ſeul ein Adjectiv iſt: ſo findet dabey die Ellipſe des Nennworts Etre Statt, le ſeul Etre. Qui ſe glorifie de faire la loi aux rois, et de leur donner de grandes et terribles leçons iſt ein Verbindungsſatz, welcher dazu dient, das grammatiſche Attribut le ſeul zu beſtimmen; qui iſt das logiſche

*) S. S. 100. die Anmerk. d. Ueberſ.

und grammatiſche Subject; glorifie iſt ſo viel als: eſt glorifiant; eſt iſt das Verbum; glorifiant ſoi de faire la loi u. ſ. w. iſt das logiſche Attribut des Verbindungsſatzes; glorifiant iſt das grammatiſche Attribut; ſoi iſt das Complement des Attributs glorifiant, und das hintere Correlat eines Verhältniſſes, wovon glorifiant das vordere iſt; de iſt der Exponent eines Verhältniſſes, welches zwiſchen glorifiant und faire la loi aux rois Statt findet, und das grammatiſche Complement von glorifiant; faire la loi aux rois iſt das logiſche Complement der Präpoſition de; faire iſt das Verbum im Infinitiv-Modus und das grammatiſche Complement deſſelben Satzes; la loi iſt das logiſche und grammatiſche Complement von faire; aux rois, welches ſo viel iſt als, à les rois, iſt das andere logiſche Complement von faire; à iſt das grammatiſche Complement von faire, und iſt der Exponent des Verhältniſſes, welches zwiſchen faire la loi und les rois Statt findet; les rois iſt das hintere Correlat deſſelben Verhältniſſes, und das grammatiſche Complement der Präpoſition à; et iſt die Conjunction, welche das zweyte logiſche Complement des vorderen Correlates glorifie mit dem erſten verbindet.

De donner des leçons grandes et terribles à eux ist das zweyte logische Complement von qui se glorifie; de ist das grammatische Complement von glorifiant, et ist der Exponent eines Verhältnisses, welches zwischen glorifiant und donner des leçons u. s. w. Statt findet; donner des leçons grandes et terribles à eux ist das logische Complement der Präposition de, und das hintere Correlat desselben Verhältnisses; donner ist das Verbum im Infinitive, das grammatische Complement der Präposition de; des leçons grandes et terribles ist das logische Complement von donner; des leçons ist so viel als: de les leçons; de ist hier der Exponent eines Verhältnisses, dessen hinteres Correlat les leçons ist, und dessen vorderes Correlat: une partie, hinzugedacht wird, und das wahre grammatische Complement von donner ist; grandes ist ein Adjectiv, welches sich auf leçons bezieht; et ist die Conjunction, welche mit dem Adjective grandes das Wort terribles, ein anderes Adjectiv, verbindet, welches sich gleichfalls auf leçons bezieht; à eux ist das andre logische Complement von donner: à ist das grammatische Complement von donner, und ist der Exponent des Verhältnisses, welches zwischen dem vorderen Correlate donner und dem hinteren Correlate eux Statt

findet; eux ist das grammatische Complement der Präposition à und das hintere Correlat desselben Verhältnisses.

Quand il plaît à lui, ist ein Verbindungssatz, welcher einen Umstandsausdruck des donner de grandes et terribles leçons bildet; quand ist ein Verbindungs-Adverbium, welches so viel bedeutet als: dans le tems que; als Adverbium, bildet es einen Umstand der Handlung des donner; und schließt dans, den Exponenten eines Verhältnisses, dessen vorderes Correlat donner ist, und le tems, das hintere Correlat desselben Verhältnisses, in sich; als Conjunction, verbindet es den Satz, qui se glorifie de donner, mit dem andern Satze il lui plaît; il ist das unbestimmte und vage Subject des Verbindungssatzes quand il plaît à lui; plait ist so viel als: est plaisant; est ist das Verbum; plaisant à lui ist das logische Attribut; plaisant ist das grammatische Attribut; à lui ist das logische Complement von plaisant; à ist das grammatische Complement von plaisant, und der Exponent eines Verhältnisses, dessen vorderes Correlat plaisant ist; lui ist das hintere Correlat desselben Verhältnisses, und das Complement der Präposition à.

Aussi ist ein Adverbium, welches so viel bedeutet als à la manière, und ist der Umstands-

ausdruck, welcher einen Umstand des ganzen Satzes bezeichnet. Die Präposition de, welche es einschließt, ist der Exponent, und la même manière ist das hintere Correlat eines Verhältnisses, dessen vorderes Correlat der ganze Satz bildet.

Nachdem ich dergestalt die Analyse dieses ersten Stückes ins kleinste Detail verfolgt habe; so werde ich bey der Analyse der folgenden mich weit kürzer fassen, und es wird leicht seyn, das Einzelnere, was ich auslassen werde, zu ergänzen.

Zweytes Stück.

Soit qu' il élève les trônes, soit qu' il les abaisse, soit qu' il communique sa puissance aux princes, soit qu' il la retire à lui-même, et ne leur laisse que leur propre foiblesse, il leur apprend leurs devoirs d' une manière souveraine et digne de lui.

Die natürliche Construction muß so gestellt werden: Il apprend aux princes leurs devoirs d' une manière souveraine et digne de lui, soit qu' il élève les trônes, soit qu' il abaisse eux, soit qu' il communique sa puissance à eux, soit qu' il retire elle à lui - même, et ne laisse à eux que leur propre foiblesse.

Dieſes Stück enthält mehrere Sätze, welche einzeln analyſirt werden müſſen. Der erſte iſt: Il apprend aux princes leurs devoirs d' une manière ſouveraine et digne de lui; oder nach der Ordnung der Complemente: il apprend leurs devoirs aux princes, d' une manière ſouveraine et digne de lui. Dieſer Satz iſt ein bejahender, il iſt das Subject; apprend iſt ſo viel als eſt apprenant; eſt iſt das Verbum; apprenant leurs devoirs aux princes, d' une manière ſouveraine et digne de lui iſt ein viel-befaſſendes Attribut; leurs devoirs iſt das Complement des Verbum apprenant; aux princes iſt der Exponent und das hintere Correlat eines Verhältniſſes, deſſen vorderes Correlat apprenant iſt; d' une manière ſouveraine et digne de lui iſt der Umſtandsausdruck, welcher den Exponenten und das hintere Correlat eines Verhältniſſes bildet, von welchem das vordere Correlat apprenant iſt. Das einzige Wort apprenant oder apprend alſo iſt hier das vordere Correlat von drey Verhältniſſen, deren hintere Correlate ſind 1) leurs devoirs, 2) les princes, 3) une manière digne de lui. In dem erſten Verhältniſſe iſt kein Exponent da; in dem zweyten iſt die Präpoſition à der Exponent, welche in dem Worte aux enthalten iſt; in dem dritten iſt die Präpoſi-

tion de der Exponent, welche in dem Worte d' une enthalten ist; das erste hintere Correlat ist das directe Complement des Verbum apprend; das zweyte ist sein indirectes Complement; das dritte ist bloß ein Umstandsausdruck.

Zweyter Satz: soit. Dieses einzige Wort bildet einen Satz des Zugebens: das hinzugedachte Subject ist cela; soit ist der Conjunctiv = Modus des Verbum être, welches hier als Attributiv = Verbum in dem Sinne des exister, être existant, steht; das Subject cela würde, vermöge der Natur der Sätze des Zugebens, nach dem Verbum seinen Platz erhalten haben, wenn es ausgedrückt wäre *). Dieser Satz hätte auf eine gleichbedeutende Weise so ausgedrückt werden können: en cas que, supposé que. Man betrachtet dieses Wort soit bald als einen adverbialischen Ausdruck, bald als eine Alternativ = Conjunction, weil man in der That an ihre Stelle bald den adverbialischen Ausdruck à la bonne heure, bald die Conjunction ou setzen könnte: aber dadurch ändert sich keineswegs die Natur dieses Worts, welches ein Verbum ist, und folglich immer ein Subject voraussetzt. Da man also sagt: soit, so findet eine Ellipse des Subjectes

*) S. oben S. 240. d. Anmerk.

Statt. Wir ſetzen noch hinzu, daß aus dem Conjunctiv = Modus erhellet, daß auch noch die Ellipſe eines bejahenden Satzes Statt finde, wovon jene das Complement iſt, nähmlich: Je ſuppoſe que cela ſoit, oder Je conſens que cela ſoit.

Das vage Subject cela, welches hinzugedacht wird, iſt beſtimmt durch den Verbindungsſatz: qu' il élève les trônes.

Dritter Satz: qu' il élève les trônes. Das Verbum ſteht in dieſem Satze im Conjunctiv = Modus, weil er von dem Conjunctiv = Satze ſoit abhängig iſt.

Vierter Satz: ſoit.

Fünfter Satz: qu' il abaiſſe eux.

Sechster Satz: ſoit.

Siebenter Satz: qu' il communique ſa puiſſance à eux. Das Verbum communique iſt das vordere Correlat zweyer Verhältniſſe, deren hintere Correlate ſa puiſſance und eux ſind.

Achter Satz: ſoit.

Neunter Satz: qu' il retire elle à lui-même. Das Verbum retire iſt das vordere Correlat zweyer Verhältniſſe, deren hintere Correlate elle und lui-même ſind.

Zehnter Satz: et ne laiſſe que leur propre foibleſſe à eux. Hier tritt die Ellipſe der Wörter rien oder rien autre choſe ein, welche

das directe Complement des Verbum laiſſer ſind; que zeigt eine andere Ellipſe an: um dieſe Ellipſe aufzulöſen, müßte man ſagen: ſi ce n' eſt qu' il laiſſe leur propre foibleſſe à eux; durch die hier gebrauchte Ellipſe ſcheint das Complement des Verbum des letzten Satzes leur propre foibleſſe Complement des Verbum laiſſe zu werden, welches zu einem vorhergehenden Satze gehört. Dieſer zehnte Satz ſchließt alſo drey Sätze in ſich 1) et qu' il ne laiſſe rien à eux, 2) ſi ce n' eſt, 3) qu' il laiſſe leur propre foibleſſe à eux.

Drittes Stück.

Car en leur donnant ſa puiſſance, il leur commande d' en uſer comme il fait lui-même pour le bien du monde; et il leur fait voir en la retirant que toute leur majesté eſt empruntée, et que pour être aſſis ſur le trône, ils n' en ſont pas moins ſous ſa main et ſous ſon-autorité ſuprême.

Die natürliche Conſtruction muß ſo feſtgeſetzt werden: Car il commande à eux d' uſer de ſa puiſſance, comme il lui-même fait pour le bien du monde, en donnant elle à eux; et il fait voir à eux, en retirant elle, que toute leur majesté eſt empruntée, et qu' ils n' en ſont pas moins ſous ſa main et ſous

ſon autorité ſuprême, pour être aſſis ſur le trône.

Die Sätze, woraus dieſe Periode zuſammengeſetzt iſt, müſſen auf folgende Weiſe unterſchieden und analyſirt werden.

Erſter Satz. Car il commande à eux d' uſer de ſa puiſſance pour le bien du monde, comme il lui - meme ſait, en donnant elle à eux. Car iſt die Conjunction, welche anzeigt, daß das Folgende der Beweis des Vorhergehenden ſeyn ſoll; il iſt das Subject; commande iſt ſo viel als: eſt commandant; eſt iſt das Verbum; das Attribut iſt: commandant à eux d' uſer de ſa puiſſance, comme il lui - même fait, pour le bien du monde; à iſt der Exponent eines Verhältniſſes, deſſen vorderes Correlat commandant, und deſſen hinteres Correlat eux iſt; de iſt der Exponent eines Verhältniſſes, deſſen vorderes Correlat uſer, und deſſen hinteres Correlat ſa puiſſance iſt; comme il lui - même fait iſt ein Verbindungsſatz; comme iſt das Verbindungs - Adverbium; il iſt das Subject; lui - même iſt ein Appoſitions - Wort, welches ſich auf das Subject bezieht *); fait iſt ſo viel als: eſt

*) S. oben S. 280.

faisant, das Verbum und das Attribut. Dieser Verbindungssatz bildet einen Umstandsausdruck des Complements user de sa puissance; denn comme ist ein Verbindungs-Adverbium, welches so viel als de la manière que bedeutet; als Adverbium schließt es den Exponenten und das hintere Correlat eines Verhältnisses in sich, dessen vorderes Correlat ist: user de sa puissance; als Conjunction, verbindet es das Complement user de sa puissance de la manière mit dem Satze il lui-même fait. Pour le bien du monde ist ein Umstandsausdruck, in welchem das hintere Correlat le bien du monde mit dem vordern Correlate user de sa puissance vermittelst des Exponenten pour verbunden ist; en donnant elle à eux ist ein Umstandsausdruck, in welchem der Exponent en, und das hintere Correlat donnant ist, und welcher zum vorderen Correlate il commande hat; elle ist das unmittelbare Complement von donnant; eux ist das hintere Correlat eines Verhältnisses, welches zum vorderen Correlate donnant, und zum Exponenten à hat; donnant ist das Gerundium des Infinitivs donner.

Zweyter Satz: Et il fait voir à eux, en retirant elle; et ist die Conjunction, fait ist soviel als est faisant; est ist das Verbum; faisant voir à eux ist das Attribut; voir ist das Com-

plement von faisant; à ist der Exponent des Verhältnisses, welches zwischen fait voir und eux Statt findet; en retirant elle ist ein Umstandsausdruck, welcher den Exponenten und das hintere Correlat eines Verhältnisses in sich einschließt, dessen vorderes Correlat il fait voir à eux ist.

Dritter Satz: Que toute leur majesté est empruntée ist ein complementarischer Verbindungssatz, welcher das hintere Correlat eines Verhältnisses bildete. Die Conjunction que ist der Exponent, und der Satz il leur fait voir en la retirant das vordere Correlat desselben.

Vierter Satz: Et qu'ils ne sont pas moins sous sa main et sous son autorité suprême, pour être assis sur le trône, ein zweyter Verbindungssatz, welcher einerley vorderes Correlat mit dem vorhergehenden hat. Ich habe über diesen Satz bloß dieß zu bemerken, daß sont hier Verbum attributivum ist, und daß das Wort en ein Adverbium ist, welches de cela, à cause de cela bedeutet, und einen Umstandsausdruck des Satzes bildet; endlich daß pour être assis sur le trône ein zweyter Umstandsausdruck ist. Letzterer schließt den Exponenten und das hintere Correlat eines Verhältnisses in sich, dessen vorderes Correlat auch eben derselbe Satz ist. Man sieht leicht, daß dieser zweyte Umstandsausdruck, wo

das Verbum im Infinitive steht, so viel bedeutet, als folgender Verbindungssatz: quoiqu' ils soient assis sur le trône. Die beyden Umstandsausdrücke en la leur donnant und en la retirant sind ebenfalls gleichbedeutend mit den Verbindungssätzen quand il la leur donne, und quand il la retire; sie sind das, was ich Infinitiv-Sätze nenne *).

Viertes Stück.

C'est ainsi qu' il instruit les princes non-seulement par des discours et des paroles, mais encore par des effets et par des exemples.

Erster Satz: C'est ainsi; ce ist das Subject, ce ist ein Nomen appellativum von einem unbeschränkten Umfange **); est ist das Verbum attributivum welches bedeutet: existirt; ainsi ist ein Umstandsausdruck, welcher so viel ist als en cette manière.

Zweyter Satz: Qu' il instruit les princes non - seulement par des discours et des paroles, mais encore par des effets et des exemples.

*) S. oben S. 282.
**) S. oben S. 31 und 91 ff.

Dieser Verbindungssatz enthält, nach der Logik beurtheilt, zwey Sätze; denn nach der Conjunction mais muß man hinzuverstehen, qu' il instruit les princes. Dieser ganze Satz dient dazu, das vage Subject ce zu bestimmen; denn der Sinn ist: cela, qu' il instruit les princes, welches so viel ist als: l' instruction qu' il donne aux princes, non-seulement par des discours et des paroles, mais encore par des effets et des exemples, est, d. i. existe, en cette manière.

Die Theile, aus welchen dieser Satz zusammengesetzt ist, bedürfen einer viel weitern Entwickelung nicht.

Hiermit endige ich dieses Beyspiel der Analyse (mehrerer französischen Sätze), welches (eben so wie das Folgende) nur deßwegen diese Ausdehnung erhalten hat, um die aufgestellten Grundsätze durch ihre wiederhohlte Anwendung desto bemerklicher zu machen, und sie dem Gedächtnisse desto tiefer einzuprägen.

Sechstes Kapitel.

Verfolg desselben Gegenstands.

Beyspiel der Analyse in der deutschen Sprache.

In einiger Hinsicht wenigstens hat es Vortheil, die Analyse eines, in einer fremden Sprache geschriebenen Stücks zuerst zu betrachten, weil man Worte einer fremden Sprache fast gewöhnlich mit geschärfterer Aufmerksamkeit beurtheilt, als die bekannteren der Muttersprache, und nun, schon geübt in dieser Art der Erwägung aller Verhältnisse der einzelnen Worte, zu der Analyse eines in der Muttersprache geschriebenen Stückes übergeht.

Für würdiger zum Gegenstück des französischen Redners zu dienen, möchte nicht leicht eine deutsche Rede gelten dürfen, als die herrliche Lobrede auf Friedrich den Einzigen, welche der vortreffliche, uns nicht lange erst entrissene Engel gehalten hat.

Ihr Anfang lautet also:

„Gnädiger,
Höchstzuehrende Herren!"

„Wenn schon ein zu dürftiger und geringfügiger Gegenstand dem Redner nachtheilig ist; so ist es noch weit mehr ein zu großer und zu erhabener. An jenem kann noch immer sein Witz oder sein Scharfsinn Seiten finden, von denen er merkwürdig erscheint; er kann durch die Zauberkraft der Beredtsamkeit seine Zuhörer täuschen; kann, wenn auch nicht Bewundrung für den Mann, den er loben will, wenigstens Bewundrung für sich selbst erwecken. Aber wo die Vortrefflichkeiten seines Helden zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt sind; wo er schon alle Seelen der Zuhörer von ehrfurchtsvoller Bewundrung durchdrungen, alle in Erwartung einer eben so außerordentlichen Kraft der Beredtsamkeit findet, als außerordentlich der Mann ist, der durch sie geehrt

werden soll: da muß der Muth auch des kühnsten Redners, zugleich mit der Einbildungskraft und der Sprache, erliegen. Er thut dem Genie seines Helden, und thut vielleicht seinem eignen Unrecht: jenem, weil er ihn weniger erhaben in der Schilderung darstellt, als er in der Natur ist, und diesem, weil man nur allzuleicht Schwäche der Kunst mit Schwäche des Redners verwechselt."

„Darf ichs erst sagen, wie sehr dieß der Fall bey dem Lobredner eines Königs sey, welcher die Ehre seines Jahrhunderts, auf das er so mächtig gewirkt hat, und der Stolz eines Volks ist, das ihn als seinen zweyten Schöpfer verehrt? Nicht jene glorreichen Siege des Königs; jene Thaten, die Europa in Erstaunen setzten, und oft mehr Wunder einer Gottheit, als Wirkungen menschlicher Kräfte, schienen: nicht irgend eine seiner einzelnen Tugenden und Vortrefflichkeiten, seine weise Kühnheit und Unerschrockenheit, wenn er schlägt, seine vorsichtige Betriebsamkeit, wenn er unterhandelt, sein über den ganzen Staat offner, immer wachsamer, alles durchspähender Blick, der so schnell jeden Mangel und die Mittel ihm abzuhelfen entdeckt; seine Milde, seine Gerechtigkeit, seine Mäßigkeit, seine rastlose Geschäftigkeit; nicht diese einzelnen Thaten und Tu-

genden sind es, welche die Schwierigkeit der Schilderung machen; aber ihrer aller wundervolle Eintracht und Harmonie, ihrer aller Hinstreben, durch so unzählige mittlere Zwecke hindurch, zu einem einzigen letzten und großen Endzwecke, welcher der Endzweck Gottes in seiner Schöpfung und jedes wahrhaftig großen Monarchen in seinem Reich ist: die höchste in der Verbindung mögliche Wohlfahrt."

Erstes Stück.

Gnädiger, Höchstzuehrende Herren! Wenn schon ein zu dürftiger und geringfügiger Gegenstand dem Redner nachtheilig ist; so ist es noch weit mehr ein zu großer und zu erhabener.

Gnädiger, Höchstzuehrende Herren sind Anredewörter, welche nicht zum folgenden Satze selbst gehören; das erstere bezieht sich auf eine einzige Person, das folgende auf mehrere; bey Gnädiger ist die Ellipse Herr, welches man leicht hinzuversteht, weil es sogleich folgt.

Die natürliche Construction dieses Stücks ist: Wenn ein zu dürftiger und ge-

ringfügiger Gegenstand ist nachtheilig dem Redner schon, so ein zu großer und zu erhabener ist es noch weit mehr.

Diese Periode enthält zwey Sätze, der erste ist: ein zu dürftiger und geringfügiger Gegenstand ist nachtheilig dem Redner, der zweyte: ein zu großer und zu erhabener Gegenstand ist nachtheilig dem Redner noch weit mehr. Durch den zuletzt stehenden Umstandsausdruck noch weit mehr wird eine Vergleichung angestellt zwischen dem einen und dem andern Nachtheile. Der zweyte Satz ist der Hauptsatz, er könnte so ausgedrückt seyn: ein zu großer und zu erhabener Gegenstand ist nachtheilig dem Redner in einem hohen Grade; und wäre dann einzeln und absolut für sich betrachtet. Aber jene Behauptung ist nicht so, sondern im Verhältniß zu einer andern Behauptung ausgesagt. Es ist eine Vergleichung zwischen dem Grade angestellt, in welchem eine andere Beschaffenheit des Gegenstandes dem Redner nachtheilig ist, und dadurch fällt jener höhere Grad noch mehr in die Augen. Die Vergleichung beruht auf den Worten schon und noch weit mehr. In-

dessen die verglichenen Beschaffenheiten des Gegengenstandes, welchen ein Redner bearbeiten kann, stehen außer dieser Beziehung des höhern Grades auf einen geringeren, noch in einem zweyten Verhältnisse, nähmlich dem der Aehnlichkeit. Der Gegenstand ist in dem einen Satze nicht bloß groß und erhaben, und in dem andern nicht bloß dürftig und geringfügig genennt; sondern alle diese Beschaffenheiten sind im Uebermaße ausgesagt, es ist von einem zu großen, zu erhabenen, und von einem zu dürftigen, zu geringfügigen Gegenstande gesprochen. In dieser Aehnlichkeit liegt ein Grund, daß das, was von der einen Beschaffenheit gilt, auch von der andern gelte; und in so fern ist der erste der obigen Sätze der Grund des zweyten, welcher aber auch in dieser Hinsicht der Hauptsatz bleibt. Dieses letztere Verhältniß ist durch die Wörter wenn und so ausgedrückt. Vermöge dieses doppelten Verhältnisses zerfällt jeder jener Sätze eigentlich in zwey; der erste in folgende Sätze: Wenn (oder da) der zu dürftige und geringfügige Gegenstand dem Redner nachtheilig ist, und zwar in einem gewissen Grade nachtheilig ist; und der zweyte in folgende Sätze: so ist der zu große und zu erhabene Gegenstand auch nachtheilig, und ist

zwar in einem noch weit höhern Grade nachtheilig.

Wir betrachten nun die Sätze einzeln.

Erster Satz: Wenn ein zu dürftiger und geringfügiger Gegenstand ist nachtheilig dem Redner schon. Wenn ist die Conjunction, welche hier anzeigt, daß dieser Satz den hypothetischen Grund eines folgenden enthält; ein zu dürftiger und geringfügiger Gegenstand ist das logische Subject; das logische Subject ist einfach; denn es soll nicht gesagt werden, daß sowohl ein zu dürftiger, als auch ein zu geringfügiger Gegenstand nachtheilig sey; es sind also nicht mehrere Subjecte vereinigt: aber dieses einfache Subject ist vielbefassend; denn es ist durch zwey verbundene Adjective bestimmt; das grammatische Subject ist Gegenstand; ein ist der unbestimmte Artikel *); zu ist ein Adverbium, welches ein Uebermaß anzeigt, es muß vor geringfügiger nochmals hinzugedacht werden; dürftiger ist das Adjectiv, welches sich auf Gegenstand bezieht; und ist die Conjunction, welche das Adjectiv dürftiger mit dem andern Adjective

*) S. S. 37. d. Anmerk. d. Uebers.

geringfügiger verbindet, das sich eben so, wie jenes, auf: Gegenstand bezieht; ist ist das Verbum; nachtheilig dem Redner schon ist das Attribut, nähmlich das logische Attribut; das grammatische Attribut ist das Adjectiv nachtheilig; dem Redner ist das Complement von nachtheilig, die Anzeige der Person, auf welche sich der Nachtheil bezieht; der Exponent des Verhältnisses, welches demnach zwischen nachtheilig und dieser Person, dem Redner, Statt findet, ist hier nicht eine Präposition, sondern liegt in dem Casus des bestimmenden Artikels dem, welche Endung man Dativ nennt; schon ist das Adverbium, ein Umstandsausdruck, welcher einen Umstand des ganzen Satzes bezeichnet, und zwar im Verhältniß zu dem Umstand eines andern Satzes, der hier nachfolgt, nähmlich: zwar mit geringerem Anspruch auf diesen Erfolg, als in dem folgenden Falle, aber doch auch wenigstens in einem gewissen Grade.

Zweyter Satz: so ein zu großer und zu erhabener ist es noch weit mehr; so ist der Exponent des Verhältnisses, welches zwischen dem zweyten und ersten Satze Statt findet, und steht immer vor dem zweyten zweyer also verbundenen Sätze; das Subject des Satzes ist ein zu großer und zu erhabener Gegen-

stand, denn Gegenstand muß hinzuverstanden werden, und auf Gegenstand beziehen sich die Adjective großer und erhabener, welche beyde das Adverbium zu bey sich haben, alles gerade so wie im ersten Satze; ist ist das Verbum; das Subject und das Verbum sind umgestellt, welches immer geschieht, wenn so vorhergeht; das Attribut ist durch es ausgedrückt, welches Wort eigentlich das Pronomen der dritten Person im Genus neutrum ist, und als solches in allen Sprachen statt der zunächst vorhergegangenen Substantive steht, wenn sie wiederhohlt werden müßten, welches aber im Deutschen auch statt eines vorhergegangenen Adjectivs steht, um die Wiederhohlung desselben zu vermeiden; es ist hier Statt: nachtheilig dem Redner, und das Attribut ist also wiederum dieses nachtheilig dem Redner; noch weit mehr ist ein Umstandsausdruck; mehr ist in demselben der Hauptbegriff, und ist so viel als, in einem höheren Grade, ist der Comparativ von sehr, welches so viel ist als in einem hohen Grade; höherer Grad steht in einem Verhältniß zu ist nachtheilig, und ist eine nähere Bestimmung dieser Beschaffenheit des zu großen und zu erhabenen Gegenstandes; der ganze vorhergehende Satz ist das vordere Correlat dieses

Verhältnisses; in einem höheren Grade ist das hintere Correlat; die Präposition in ist der Exponent dieses Verhältnisses, und höherer Grad ist das Complement der Präposition in; noch weit sind ebenfalls Adverbien, die sich auf den Comparativ beziehn, und denselben verstärken.

Zweytes Stück.

An jenem kann noch immer sein Witz oder sein Scharfsinn Seiten finden, von denen er merkwürdig erscheint; er kann durch die Zauberkraft der Beredtsamkeit seine Zuhörer täuschen; kann, wenn auch nicht Bewunderung für den Mann, den er loben will, wenigstens Bewunderung für sich selbst erwecken.

Die natürliche Construction würde folgende gewesen seyn: Sein Witz oder sein Scharfsinn kann finden Seiten, von denen er erscheint merkwürdig, an jenem noch immer; er kann täuschen seine Zuhörer durch die Zauberkraft seiner Beredtsamkeit; kann erwecken Bewunderung für sich selbst wenig=

stens, wenn auch nicht Bewunderung für den Mann, den er will loben.

Erster Satz: Sein Witz oder sein Scharfsinn kann finden Seiten, von denen er erscheint merkwürdig, an jenem noch immer. Das Subject ist sein Witz und sein Scharfsinn, es ist zusammengesetzt aus zwey Subjecten, denn man kann jedes derselben einzeln betrachten, und dadurch zwey Sätze bilden, die an jenen Worten ihre einfachen Subjecte haben; Witz, Scharfsinn sind die beyden grammatischen Subjecte; sein ist das Pronominal-Adjectiv, welches sich auf dieselben bezieht; oder ist die Conjunction, welche die beyden Theile des zusammengesetzten Subjectes zugleich trennt und verbindet; kann ist so viel als ist könnend; ist ist das Verbum; das Attribut ist: könnend finden Seiten, von denen er erscheint merkwürdig, an jenem noch immer; dieß ist das logische Attribut; das grammatische ist könnend; können ist ein Verbum attributivum relativum, welches also immer ein Complement bey sich hat, und es hat fast durchaus ein Verbum zum Complemente, dessen Hülfs-Verbum es dann genennt wird; finden ist das Complement von könnend; finden ist aber selbst auch Verbum relativum, und

es steht mit folgenden drey Complementen in eben so vielen Verhältnissen, mit Seiten, von denen er erscheint merkwürdig; mit an jenem; mit noch immer; finden ist das vordere Correlat von allen diesen Verhältnissen; Seiten, von denen er erscheint merkwürdig ist das hintere Correlat des ersteren; es ist kein Exponent des Verhältnisses da, sondern die Art desselben muß bloß aus dem Zusammenhange geschlossen werden; Seiten ist das grammatische Complement; das logische Complement umfaßt noch die Worte von denen er erscheint merkwürdig: denen bezieht sich auf Seiten, und ist das Verbindungs = Adjectiv Statt welchen, steht also für denselben, indem es den Satz, er erscheint merkwürdig von denselben zum Verbindungssatze macht; er ist das Subject und bezieht sich auf das obige Redner; erscheint ist so viel als ist erscheinend; ist ist das Verbum; erscheinend merkwürdig von denselben ist das logische Attribut, das grammatische Attribut ist erscheinend; merkwürdig ist das Appositions = Wort *): von ist der Exponent des Verhältnisses, wovon erscheinen das vor=

*) S. S. 281.

dere, und Seiten das hintere Correlat ist. Das zweyte Complement des Verbum finden ist an jenem; jenem, nähmlich jenem Gegenstande, ist ein Nomen appellativum von einem bloß in so fern beschränkten Umfange *), daß es sich auf die erste von zwey, in dem vorhergehenden Stücke genannten Arten der Gegenstände, nähmlich auf den zu dürftigen und geringfügigen bezieht; der Exponent des Verhältnisses zwischen jenem und dem Verbum finden ist die Präposition an, deren Complement jenem ist; die Art dieses Verhältnisses ist aber überdieß durch den Casus jenem (von jener) ausgedrückt; der letzte Umstandsausdruck noch immer ist so viel als bey allem dem, unter solchen Umständen, und auch hier also ist ein Exponent des Verhältnisses und das hintere Correlat desselben deutlich.

Zweyter Satz: Er kann täuschen seine Zuhörer durch die Zauberkraft seiner Beredtsamkeit. Das Subject ist er, welches sich wiederum auf Redner bezieht; kann täuschen ist wie kann finden; täuschen hat zwey Complemente bey sich, das erstere sei-

*) S. oben S. 31.

ne Zuhörer ist das Complement, dessen es als Verbum attributivum relativum nothwendig bedarf, und das man den Accusativ nennt, wie im vorigen Satze Seiten; das zweyte Complement ist ein Umstandsausdruck durch die Zauberkraft seiner Beredtsamkeit; durch ist der Exponent des Verhältnisses zwischen täuschen und Zauberkraft; die Zauberkraft ist das hintere Correlat dieses Verhältnisses, ein logisches Complement von täuschen, und das grammatische Complement der Präposition durch; die Zauberkraft ist durch ein anderes Substantiv seine Beredtsamkeit näher bestimmt, mit dem es in dem Verhältniß des Angehörens steht, seiner Beredtsamkeit ist daher im Casus Genitivus gesetzt.

Dritter Satz: kann erwecken Bewunderung für sich selbst wenigstens, wenn auch nicht für den Mann, den er will loben. Das Subject ist dasselbe, wie im vorhergehenden Satze, und ist deßhalb ausgelassen; das Attribut ist ebenfalls ähnlich; im Accusativ-Verhältniß zu erwecken steht Bewunderung; in einem anderen Verhältniß zu erwecken steht für sich selbst; sich selbst ist das Reflectiv-Pronomen, welches sich auf das Subject, den Redner, zurück bezieht; für

ist

ist der Exponent des Verhältnisses; wenigstens ist das Adverbium, und ist so viel als zum wenigsten, wobey man etwa Falle oder Erfolge denkt, und wobey zum der Exponent dieses Verhältnisses ist, dessen vorderes Correlat ebenfalls erwecken ist; wenn auch nicht für den Mann, den er will loben: wenn auch nicht u. s. w. bildet, logisch betrachtet, einen eigenen Conjunctiv-Satz, und man muß ergänzen: wenn auch er nicht erwecken sollte Bewunderung für den Mann u. s. w.; den er will loben ist ein Verbindungssatz; welcher zur Bestimmung des Begriffes Mann dient, loben ist das Complement des Hülfs-Verbum will, welches fast immer ein Verbum zum Complemente hat.

Drittes Stück.

Aber wo die Vortrefflichkeiten seines Helden zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt sind, wo er schon alle Seelen der Zuhörer von ehrfurchtsvoller Bewunderung durchdrungen, alle in Erwartung einer eben so außerordentlichen Kraft der Beredtsamkeit findet, als außerordentlich der Mann ist, der durch sie

geehrt werden soll: da muß der Muth auch des kühnsten Redners zugleich mit der Einbildungskraft und der Sprache erliegen.

Die natürliche Construction würde seyn: Aber der Muth des kühnsten Redners muß erliegen auch, zugleich mit der Einbildungskraft und der Sprache, da, wo die Vortrefflichkeiten seines Helden sind zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt; wo er findet alle Seelen der Zuhörer durchdrungen von ehrfurchtsvoller Bewunderung schon; findet alle in Erwartung einer eben so außerordentlichen Kraft der Beredtsamkeit, als der Mann, der soll geehrt werden durch sie, ist außerordentlich.

Das Subject dieses Satzes ist einfach; muß erliegen und alles, was von diesen Worten anfolgt, ist das logische Attribut, welches ebenfalls einfach, aber vielbefassend ist; besonders der eine Umstandsausdruck da ist so vielbefassend, daß er drey Verbindungssätze enthält, durch welche er näher bestimmt wird, und welche zum Theil Begriffe enthalten, die hinwiederum durch Verbindungssätze bestimmt sind.

Hauptsatz: Aber der Muth des kühnsten Redners muß erliegen auch, zugleich mit der Einbildungskraft und der Sprache, da u. s. w. Aber ist die Conjunction, welche anzeigt, daß dieser Satz der Gegensatz des vorhergehenden ist, in welchem nähmlich von der Bearbeitung eines zu dürftigen und geringfügigen Gegenstands die Rede war; das Subject ist: der Muth des kühnsten Redners; Muth ist das grammatische Subject, und das Complement desselben ist der dabey stehende Genitiv, die Endung s dient Statt des Exponenten des Verhältnisses zwischen Muth und Redner; muß ist so viel als ist müssend; müssen kann nie anders stehen, als daß es ein anderes Attribut und Verbum zum Complemente hat; hier ist das Complement das Verbum attributivum erliegen, welches ein neutrum ist, denn es drückt eine bloße Art des Seyns aus; es bedarf nicht unmittelbar eines Complements, kann aber mehrere Umstandsausdrücke als Complemente bey sich haben; hier hat es deren drey; das erste ist auch; auch ist das Adverbium, und hier so viel als sogar; zugleich mit der Einbildungskraft und der Sprache ist das zweyte Complement von erliegen, nähmlich ist so als logisches Complement betrachtet,

denn das grammatische ist bloß zugleich; zugleich ist so viel als zu gleicher Zeit; und bedarf in so fern einer weiteren Bestimmung dessen, was zu gleicher Zeit mit der anderen Sache ist; dieß könnte durch einen Verbindungssatz ausgedrückt seyn: wo, d. i., zu welcher Zeit, die Einbildungskraft und die Sprache erliegt, aber ist hier durch die, eben dieß bedeutenden Worte mit der Einbildungskraft und der Sprache ausgedrückt, wo mit der Exponent des Verhältnisses ist, in welchem die beyden Complemente Einbildungskraft und Sprache zu der Zeit des Erliegens, als hintere Correlate dieses vorderen Correlats stehen.

Das dritte Complement von erliegen ist da, wo die Vortrefflichkeiten seines Helden sind zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt, und er findet alle Seelen der Zuhörer durchdrungen von ehrfurchtsvoller Bewunderung schon; findet alle in Erwartung einer eben so außerordentlichen Kraft der Beredtsamkeit, als der Mann, der soll geehrt werden durch sie, ist außerordentlich. Da ist so viel als in demjenigen Falle, und in ist also der Exponent des

Verhältnisses zwischen Fall und erliegen; in demjenigen Falle ist das grammatische Complement, denn als logisches Complement reicht dieses Complement von da, wo bis zum Schlusse des ganzen Stückes. In diesem logischen Complemente erblickt man drey Verbindungssätze, welche alle dazu dienen, das grammatische Complement in demjenigen Falle zu bestimmen.

1) Wo die Vortrefflichkeiten seines Helden sind zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt; wo ist so viel als in welchem nähmlich: Falle; es ist Adverbium, in so fern es diesen Umstand des Attributs dieses Satzes: die Vortrefflichkeiten seines Helden sind zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt in demselben ausdrückt; es ist Conjunction, in so fern es den oben angegebenen Satz zu einem Verbindungssatze macht; die Vortrefflichkeiten, das grammatische Subject, ist ein Nomen abstractum *) im Plurale; das Attribut zu glänzend, zu mannigfaltig, zu unbegränzt ist zusammengesetzt, denn es könnten aus diesem Satze eben so viele Sätze gebildet werden, als das Attribut hier Theile hat.

*) S. oben S. 27 und 31.

2) Wo er findet alle Seelen der Zuhörer durchdrungen von ehrfurchtsvoller Bewunderung schon. Findet ist in der Rede selbst nur in dem dritten Verbindungssatze gesetzt, weil es das Verbum attributivum beyder ist, und im zweyten leicht hinzugedacht wird; Seelen ist das grammatische Complement von finden, und zwar sein Accusativ; durchdrungen ist das Ueberattribut *), ein Theil von dem vielbefassenden Attribute findet durchdrungen ist in dem Verbum attributivum enthalten, ein anderer liegt außerhalb desselben; durchdrungen ist übrigens das Participip des Passivs durchdrungen werden, dessen Activ ein Verbum ist, welches bald im absoluten bald im relativischen Sinne steht **), in letzterem hat es hier ein Passiv; von Bewunderung ist das Complement von durchdrungen; schon ist das Adverbium, und hier so viel als in der vorhergehenden Zeit.

3) Findet alle in Erwartung einer eben so außerordentlichen Kraft der Beredtsamkeit, als der Mann, der soll

*) S. S. 284.
**) S. S. 229.

geehrt werden durch sie, ist außerordentlich. Der Satz: er findet alle in Erwartung einer außerordentlichen Kraft der Beredsamkeit wird dadurch ein correlativischer Satz, daß zu dem Adjectiv außerordentlich der Umstand eben so hinzugesetzt ist, welcher sich auf einen andern Satz bezieht, in welchem die Eigenschaft außerordentlich einem andern Subjecte in eben demselben Grade zukömmt; dieser andere Satz ist der Mann ist außerordentlich, und er wird durch diese Vergleichung der Außerordentlichkeit, welche durch das Adverbium als ausgedrückt ist, ebenfalls zum correlativischen Satze. Der erste correlativische Satz ist also: findet alle in Erwartung einer eben so außerordentlichen Kraft der Beredtsamkeit. Das Subject er ist ausgelassen; bey alle muß man Zuhörer hinzudenken, beydes zusammengenommen ist der Accusativ, welcher das Complement von finden ist; bey in Erwartung u. s. w. ist ausgelassen seyend, begriffen; damit zusammengenommen ist in Erwartung so viel als erwartend, und wiederum ein Ueber-Attribut; erwarten bezieht sich auf außerordentliche Kraft, dieses würde im Accusative stehen, wenn das Particip erwartend gesetzt wäre; es steht

im Genitive, weil der Begriff durch das, vermittelst der Präposition verbundene, Substantiv ausgedrückt ist; Kraft, das hintere Correlat von erwarten, ist das vordere Correlat eines andern Verhältnisses, in welchem Kraft mit Beredtsamkeit steht; dieses Verhältniß ist das Verhältniß des Angehörens, deßhalb steht Beredtsamkeit im Genitive, welcher Casus an dem Pronominal-Adjective seiner ausgedrückt ist; Kraft ist bestimmt durch das Adjectiv außerordentlich; bey außerordentlich ist der Umstand eben so angegeben, welches Adverbium so viel ist als: in einem eben solchen Grade. Hieran schließt sich der zweyte correlativische Satz: als der Mann, der soll geehrt werden durch sie, ist außerordentlich. Als ist gleichbedeutend mit: in welchem Grade, es ist in so fern Adverbium, aber ist auch Conjunction, indem es den Satz: der Mann, der geehrt werden soll durch sie, ist außerordentlich in einem solchen Grade zu einem Verbindungssatze macht. Bloß von dem Subjecte dieses neuen Verbindungssatzes der Mann muß noch bemerkt werden, daß die Bestimmung desselben ebenfalls wieder durch einen Verbindungssatz: der soll geehrt werden durch sie ausgedrückt ist; sie bezieht sich auf

Kraft der Beredtsamkeit. Umgestellt ist das Wort außerordentlich gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch, weil als gerade zu diesem Worte gehört, und um überhaupt den Nachdruck ganz besonders auf dieses Wort zu legen.

Viertes Stück.

Darf ichs erst sagen, wie sehr dieß der Fall bey dem Lobredner eines Königs ist, welcher die Ehre seines Jahrhunderts, auf das er so mächtig gewirkt hat, und der Stolz eines Volks ist, das ihn als seinen zweyten Schöpfer verehrt?

Die hiervon wenig abweichende, natürliche Construction würde seyn: Darf ich sagen es erst, wie sehr dieß ist der Fall bey dem Lobredner eines Königs, welcher ist die Ehre seines Jahrhunderts, auf das er gewirkt hat so mächtig, und welcher ist der Stolz eines Volks, das verehrt ihn als seinen zweyten Schöpfer. Ich ist das Subject, die Umstellung desselben mit dem Hülfs-Verbum darf ist wegen der directen Frage; es ist der Accusativ, das Complement von sagen, und steht Statt des

ganzen folgenden Satzes: wie sehr dieß der Fall ist u. s. w.; erst ist so viel als nicht vorher nähmlich: so daß es nicht vor meinem Sagen eingeleuchtet hatte; wie sehr ist statt in welchem hohen Grade; wie macht den folgenden Satz zum Verbindungssatze, außerdem würde gar sehr stehen; dieß, das Subject des folgenden Satzes, bezieht sich zurück auf das ganze dritte Stück, und den Hauptsatz desselben: der Muth des kühnsten Redners muß erliegen, mit allem was dazu gehört; des Königs ist für desjenigen Königs, denn des ist nicht bloß der bestimmende Artikel; auf desjenigen beziehen sich zwey Bestimmungen, die durch zwey Verbindungssätze ausgedrückt sind 1) welcher ist die Ehre seines Jahrhunderts 2) welcher ist der Stolz eines Volks; in beyden ist das Attribut durch ein Nennwort ausgedrückt, durch Ehre und Stolz, diese beyden haben Genitive bey sich deren jeder seine Bestimmung durch einen Verbindungssatz erhält; auf das er gewirkt hat so mächtig ist der Verbindungssatz, wodurch Jahrhundert bestimmt wird; so mächtig ist das Adverbium, und gleichbedeutend mit: mit so großer Kraft; so ist nicht Vergleichungswort, worauf wie folgen sollte, sondern dient

eben so wie: sehr, zur Verstärkung; die letzten Worte: das verehrt ihn als seinen zweyten Schöpfer sind noch ein Verbindungssatz, welcher zur Bestimmung des Wortes Volk dient; seinen zweyten Schöpfer ist Appositions-Wort, welches sich auf ihn bezieht, und ohne Veränderung des Sinnes in den Verbindungssatz, welcher ist sein zweyter Schöpfer, verwandelt werden kann *).

Fünftes Stück.

Nicht jene glorreichen Siege des Königs; jene Thaten, die Europa in Erstaunen setzten, und oft mehr Wunder einer Gottheit, als Wirkungen menschlicher Kräfte schienen; nicht irgend eine seiner einzelnen Tugenden und Vortrefflichkeiten, seine weise Kühnheit und Unerschrockenheit, wenn er schlägt, seine vorsichtige Betriebsamkeit, wenn er unterhandelt, sein über den ganzen Staat offner, immer wachsamer, Alles durchspähender Blick, der so schnell jeden Mangel und

*) S. S. 281. 82.

die Mittel ihm abzuhelfen, entdeckt; seine Milde, seine Gerechtigkeit, seine Mäßigkeit, seine rastlose Geschäftigkeit, nicht diese einzelnen Thaten und Tugenden sind es, welche die Schwierigkeit der Schilderung machen: aber ihrer aller wundervolle Eintracht und Harmonie, ihrer aller Hinstreben durch so unzählige mittlere Zwecke hindurch zu einem einzigen letzten und großen Endzwecke, welcher der Endzweck Gottes in seiner Schöpfung und jedes wahrhaftig großen Monarchen in seinem Reiche ist: die höchste in der Verbindung mögliche Wohlfahrt.

Diese lange Periode enthält, grammatisch betrachtet, nur Einen Hauptsatz. . Das Attribut dieses Hauptsatzes ist: das, was die Schwierigkeit der Schilderung macht (denn dafür steht nach einem besondern deutschen Sprachgebrauche: es, welche die Schwierigkeit machen, im Plurale, weil viele Subjecte vorhergegangen sind); und dieses Attribut ist das Attribut aller der vielen einzelnen Subjecte vom Anfange der Periode bis zu ihrem Ende. Wenn aber das Ganze logisch betrachtet wird; so bemerkt

man zwey ausdrücklich unterschiedene Sätze, denn nach aber ist jenes Attribut bestimmt ausgelassen, und muß ausdrücklich hinzuverstanden werden; und gerade der zweyte Satz: die wundervolle Eintracht und Harmonie, das Hinstreben aller dieser Thaten und Tugenden u. s. w. ist das, was die Schwierigkeit der Schilderung macht, ist der eigentliche Hauptsatz des Ganzen, und der Gegensatz des Vorhergehenden.

Die natürliche Construction ist in diesem Stücke überall für sich deutlich, und mit wenigen Veränderungen, selbst angewendet.

Das Subject eines Satzes kann nicht zusammengesetzter seyn, als das Subject dieses Satzes ist. Vor dem aber enthält es eilf einzelne Subjecte, deren jedes mit dem gemeinschaftlichen Attribute und dem Verbum einen einzelnen Satz für sich bilden könnte. Drey von diesen eilf einzelnen Subjecten sind wiederum zusammengesetzt, nähmlich die Tugenden und Vortrefflichkeiten, die Kühnheit und Unerschrockenheit, und die Thaten und Tugenden, sie enthalten jedes zwey durch die Conjunction und, und bey den ersteren beyden, auch durch die nahe Verwandtschaft ihrer Begriffe verbundene Subjecte, welche eben so wie die übri-

gen einzeln betrachtet werden könnten, aber doch von den übrigen, von einander getrennten unterschieden werden müssen, und eben dieß ist viertens der Fall bey den Worten: offener, wachsamer, durchspähender Blick. Die meisten von den einzelnen Subjecten sind überdieß vielbefassend, und mehrere derselben sind es dadurch, daß einer oder zugleich mehrere Verbindungssätze zu ihrer Bestimmung dienen, nähmlich Thaten, die setzten Europa in Erstaunen, und (die) schienen oft mehr Wunder einer Gottheit, als Wirkungen menschlicher Kräfte. Das Verbindungs = Adjectiv bezieht sich in den beyden ersten Sätzen auf Thaten, und auch im dritten muß man noch als hinzuverstehen sie, welches auch auf Thaten zurückgeht; das grammatische Attribut beyder letztern Sätze ist in schienen enthalten; die beyden letzten Sätze sind correlativische durch die Adverbien mehr und als; Wunder einer Gottheit und Wirkungen menschlicher Kräfte sind Ueber-Attribut des schienen; setzten, schienen sind das Tempus relativum, das Imperfectum, und man muß hinzuverstehen damals als sie geschähen; würden sie schlechthin als vergangene bezeichnet: so mußte stehen gesetzt haben, geschienen haben. Vielbefassende Sub=

jecte, durch Verbindungssätze bestimmt, sind ferner: Kühnheit und Unerschrockenheit, wenn er schlägt; vorsichtige Betriebsamkeit, wenn er unterhandelt, wo die Sätze, wenn er schlägt, wenn er unterhandelt, Verbindungssätze sind, denn wenn ist so viel als in den Fällen, in welchen; und endlich Blick, der so schnell jeden Mangel und die Mittel, ihm abzuhelfen, entdeckt; das Attribut dieses Verbindungssatzes ist zusammengesetzt, denn es kann in zwey Sätze zerfallen: entdeckt jeden Mangel, und entdeckt die Mittel; abzuhelfen ihm ist ein Infinitiv-Satz *), wo der Infinitiv als Complement steht, und läßt sich in den Verbindungssatz auflösen: wodurch man abhelfen kann.

Nach aber folgen wiederum einzelne Subjecte; das letzte derselbe Hinstreben ist das vordere Correlat zweyer hinteren Correlate mittlere Zwecke und letzter, großer Endzweck; die Exponenten dieser zwey Verhältnisse sind verschieden, der des ersteren ist die Präposition durch, der des zweyten die Präposition zu; letzter und großer Endzweck ist durch

*) S. S. 282. 83.

zwey Verbindungssätze bestimmt, denn nach Schö-
pfung muß man ist und vor jedes muß man
welcher hinzuverstehen; und das Ganze beschließt
die Angabe dieses Endzwecks selbst, wo man wiede-
rum hinzudenken kann: welcher nähmlich
die höchste, in der Verbindung mög-
liche Wohlfahrt ist.

Sie-

Siebentes Kapitel.

Verfolg desselben Gegenstandes.

Beyspiel der Analyse in der lateinischen Sprache.

Um vor Allem eine Idee von der Art zu geben, wie ich die Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre auf die Analyse der lateinischen Rede anwende, will ich in wenigen Worten die Casus dieser Sprache im Zusammenhange, und den Hauptunterschied angeben, welchen ich zwischen den Sätzen, nicht in Rücksicht ihrer logischen Verhältnisse, sondern bloß in Rücksicht der grammatischen festsetze.

Die Nennwörter haben im Lateinischen sechs Casus. Man kann das wieder nachlesen, was

ich oben über die Natur und den Gebrauch dieser grammatischen Beugungen der Nennwörter gesagt habe *). Man nennt die sechs Casus der Lateiner: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, Vocativ und Ablativ.

Der Nominativ zeigt immer das Subject eines Satzes an, dessen Verbum im persönlichen Modus steht, z. B. Cato locutus est, Cato hat gesprochen.

Der Genitiv zeigt ein Nennwort an, welches das Complement eines andern Nennworts ist, oder, welches eben so viel sagen will, das hintere Correlat eines Verhältnisses ist, dessen vorderes Correlat ebenfalls ein Nennwort ist, z. B. filius Catonis, der Sohn des Cato.

Der Dativ zeigt ein Nennwort an, welches zum Complemente eines Adjectivs oder eines Verbum dient, und welches die Sache oder die Person ausdrückt, die das Ziel einer Handlung ist, z. B. addictus Catoni, dem Cato anhangend, dare aliquid Catoni, dem Cato etwas geben.

Der Accusativ bezeichnet das Nennwort, welches das unmittelbare Complement eines Verbum ist, und auf welches geradehin die Folgen der, durch das Verbum ausgedrückten Handlung fal-

*) S. S. 123 ff.

len, z. B. occidi Catonem, ich habe den Cato getödtet. Derselbe Casus zeigt ferner das Complement mehrerer Präpositionen an, z. B. effeci per Catonem, ich habe durch den Cato bewirkt, introivit in urbem, er ist in die Stadt gegangen. Endlich setzt man in allen Sätzen, deren Verbum im Infinitiv-Modus steht, das Subject im Accusative, z. B. putabam Catonem esse venturum, ich glaubte, Cato kommen werden, d. i. daß Cato kommen würde.

Der Vocativ dient bloß für den Theil der Rede, welchen wir Anredewort genennt haben, z. B. Cato dic nobis, quid sentias, Cato, sage uns, was du denkst.

Der Ablativ zeigt den Ort an, von wo eine Sache hergenommen ist, von wo sie kömmt, das Mittel oder das Werkzeug, durch welches sie hervorgebracht wird; er ist gleichsam das Gegentheil des Dativs; denn der Dativ zeigt das Ziel an, worauf man zugeht, und der Ablativ den Punct, von wo man ausgeht, z. B. exiit Româ, er geht von Rom; er wird häufig bey Umstandsausdrücken auf eine adverbialische Art gesetzt, z. B. calamo et atramento scribere, mit Feder und Tinte schreiben; fuste percutere, mit einem Prügel schlagen, pedibus ire, zu Fuße gehen, curru vehi, im Wagen fahren u. s. w. Der Ablativ zeigt

auch das Complement mehrerer Präpositionen an, z. B. a Catone arguitur, er wird von dem Cato getadelt, sub Catone militavit, er hat unter dem Cato Kriegsdienste gethan. Endlich bezeichnet derselbe Casus das Subject in allen denenjenigen Sätzen, in welchen das Verbum im Particip-Modus und im Ablative dieses Modus steht, z. B. Catone loquente, omnes in eum oculos defixos habebant, während Cato redete, waren die Augen Aller auf ihn geheftet.

Dieß ist der ursprüngliche und gewöhnliche Gebrauch der Casus im Lateinischen. Unter gewissen Umständen scheinen sie sich von dieser ursprünglichen Bestimmung zu entfernen, aber davon rede ich hier nicht, auch nicht davon, daß das Adjectiv angemessen seinem Substantive, das Attribut angemessen dem Subjecte gesetzt wird, in Hinsicht auf Casus.

Drey dieser Casus können, wie oben angegeben worden ist, das Subject eines Satzes bezeichnen, nähmlich der Nominativ, der Accusativ und der Ablativ. Die Form des Verbum im Satze bestimmt denjenigen dieser drey Casus, welcher als Subject stehen muß.

Wenn das Verbum in einem persönlichen Modus gesetzt ist, sey es im Indicative, Imperative oder Conjunctive: so steht das Subject im

Nominative. In diesem Falle kann man den Satz einen directen nennen, mag er nun übrigens Hauptsatz, Verbindungssatz oder untergeordnet u. s. w. seyn.

Wenn das Verbum im Infinitiv-Modus steht; so wird das Subject im Accusative gesetzt, und dann ist der Satz immer ein complementarischer. Es gibt mehrere Formen der complementarischen Sätze, diese nenne ich die complementarische Infinitiv-Form.

Wenn endlich das Verbum im Participp-Modus steht; so wird das Subject immer im Ablative gesetzt, und das Participp auch immer im eben demselben Casus. Wenn das Verbum esse welches kein Participp hat, das Verbum des Satzes ist: so begnügt man sich, Subject und Attribut auszudrücken, und beydes im Ablative zu setzen, z. B. Cicerone consule, als Cicero Consul war (Ciceron [étant] consul). Diese Form des Satzes dient immer dazu, einen Umstandsausdruck zu bezeichnen, welches eben das Geschäft der Adverbien ist. Daher nenne ich diese Sätze adverbialische.

Diese Unterscheidung ist gleichsam der Schlüssel aller Analyse lateinischer Sätze, und, um dieß beyläufig zu erwähnen, sie läßt sich gleichfalls auf die griechische Sprache anwenden, sobald

man nur den Genitiv an die Stelle des Ablativs setzt *).

In der That das Verbum erscheint nie unter einer von diesen drey Formen, ohne einen Satz zu bilden. Wenn man das Verbum gefunden hat; so ist dieß das sprechendste Kennzeichen, um das Subject zu finden. Wenn man einmahl Subject und Verbum kennt; so ist es nicht schwer, die Worte zu finden, welche angemessen dem Subjecte gesetzt sind, oder welche als directe oder indirecte Complemente des Verbum stehen. Der Genitiv zeichnet die Complemente der Nennwörter; der Ablativ die Umstandsausdrücke aus; Präpositionen die Beziehungen der einzelnen Theile des Satzes auf einander, als Exponenten dieser Verhältnisse; endlich Conjunctionen oder Verbindungswörter zeichnen die Beziehungen aus, wodurch verschiedene Sätze zu einer größeren oder kleineren Periode verbunden sind.

Drey Bemerkungen sind nur noch übrig, welche die Analyse und die Wiederherstellung der natürlichen Construction erleichtern.

*) Ausgenommen, daß das Verbum: seyn, dort sein Particip hat.
Anmerk. d. Uebers.

1) In einem, aus mehreren Sätzen zusammengesetzten Stücke steht das Verbum des Hauptsatzes fast durchgehends im Indicativ = Modus.

2) Am gewöhnlichsten fangen abhängige Sätze, deren Verbum in einem persönlichen Modus steht, mit einer Conjunction oder einem Verbindungsworte an, und dadurch unterscheidet man sie leichter von dem Hauptsatze.

3) Um einen Verbindungssatz zu der natürlichen, Construction zurückzuführen, ist es zweckdienlich, daß man das Verbindungswort jedes Mahl wenn es ein declinirtes Wort ist, in ein anderes Wort verwandelt, welches nicht Verbindungswort ist, und welches man an den Platz setzen kann, der für dasselbe gehört. So verändere ich z. B., um die Construction des Satzes: Quod ubi audivit Caesar, castra movit, zu machen, quod in id, und sage: Caesar movit castra, ubi audivit id.

Nun wollen wir die Anwendung dieser Grundsätze und dieser Methode auf ein Stück aus der ersten Catilinarischen Rede machen, von welcher schon anderwärts ein Theil citirt worden ist. Diese Analyse soll in der Form eines Gesprächs zwischen dem Lehrer und zwischen seinem Schüler Carl vorgetragen werden.

An invidiam posteritatis times? Praeclaram verò populo Romano refers gratiam, qui te, hominem per te cognitum, nulla commendatione majorum tam mature ad summum imperium per omnes honorum gradus extulit, si propter invidiam, aut alicujus periculi metum, salutem civium tuorum negligis. Sed si quis est invidiae metus, num est vehementius severitatis ac fortitudinis invidia, quam inertiae ac nequitiae pertimescenda? An cum bello vastabitur Italia, vexabuntur urbes, tecta ardebunt: tum te non existimas invidiae incendio conflagraturum?

An invidiam posteritatis times?

Lehrer. Welches ist das Verbum?

Carl. Times ist es, es ist die zweyte Singular = Person des Präsens im Indicative von timeo ich fürchte.

L. Welches ist das Subject?

C. Da das Verbum in der dritten Singular = Person steht; so muß es Du das Pronomen der zweyten Person seyn; es wird hier hinzuverstanden.

L. Siehe zu, ob das Verbum ein Complement habe.

C. Es hat eins. Invidiam muß es seyn, denn dieses Wort steht im Accusative, und ich sehe keine Präposition, von welcher dieser das Complement seyn könnte: das Wort bedeutet Haß, Eifersucht.

L. Hat nicht das Nennwort invidiam ein Complement?

C. Ja, posteritatis, der Genitiv von posteritas, die Nachkommenschaft, muß dieses Complement seyn.

L. Warum?

C. Weil der Genitiv gewöhnlich das Complement eines andern Nennwortes andeutet.

L. Ist uns nicht noch ein Wort übrig?

C. Ja. An ist noch übrig, welches nach dem Wörterbuche ob bedeutet. Aber ich weiß nicht, zu welcher Art von Wörtern es gehört.

L. An ist ein Adverbium, welches einen Satz zur Frage macht. Im (Deutschen weder, noch) im Französischen gibt es ein Wort, welches ihm vollkommen entspräche. Bald begnügt man sich (in beyden Sprachen) damit, die Frage durch den Ton zu bezeichnen, mit welchen man sie ausspricht; oder im Schreiben durch das Fragezeichen (?); bald gibt man dem Satz dadurch die Frageform, das man das Pronomen, welches als Subject des Satzes oder statt desselben steht

nach dem Verbum setzt; bald kann man den Ausdruck: Ist es, was oder welche (est ceque) dafür setzen; (nur zuweilen steht im Deutschen oder für an, oder auch statt an bey der directen Frage ob, z. B. ob Du kommen willst, und dann immer mit einer Ellipse, z. B. bey: ich frage Dich nochmahls, ob u. s. w., durch deren Ausfüllung die Frage zu einer indirecten werden würde, und ob steht gewöhnlichst für an bey indirecten Fragen). Mache nun die Construction und übersetze.

C. An times invidiam posteritatis? Fürchtest Du den Haß der Nachkommenschaft.

L. So kann man nach dem, was ich eben gesagt habe, übersetzen, auch so: Du fürchtest den Haß der Nachkommenschaft? Aber noch genauer wird man den Gedanken und die Vorstellungsart des Redners ausdrücken, wenn man im Deutschen dieselbe Umstellung beybehält, die im Lateinischen Statt findet, und sagt: Ist es der Haß der Nachkommenschaft, den Du fürchtest? Lies weiter.

C. Praeclaram verò populo Romano refers gratiam.

L. Warum hältst Du hier inne?

C. Weil ich das Verbum des Satzes glaube gefunden zu haben, und weil nach gratiam ein Comma steht. Das Verbum ist refers, die zweyte Singular-Person des Präsens im Indicative von refero, zurückgeben, zurückbringen, und das Subject muß tu seyn, welches wieder hinzuverstanden wird.

L. Sehr gut. Hat das Verbum ein Complement?

C. Da es bedeutet zurückgeben; so muß es deren zwey haben, denn man gibt Etwas an Jemand zurück. Gratiam, Dank, nehme ich für das erste, denn es steht im Accusative; populo, Volk, für das zweyte, denn es steht im Dativ. Der Accusativ bezeichnet das Ding, welches der Gegenstand der Handlung des Activ-Verbum ist; das zweyte Complement bezeichnet die Person oder die Sache, welche das Ziel oder der Zweck der Handlung ist.

L. Ist nicht noch ein Wort da, welches diesem Complementen angemessen steht?

C. Praeclaram ist der Accusativ im Singular vom Fóminin des Adjectivs praeclarus, schön, und muß sich auf gratiam beziehen. Romano und vero halte ich für die zwey Adjective Romanus, Römisch, und verus, wahr, wel-

che der Dativ im Singulare des Masculins sind, und sich demnach auf populo beziehen.

L. Bey praeclaram und Romano hast Du Recht, aber verò hat ein Kennzeichen, woraus Du hättest ersehen sollen, daß es kein Adjectiv ist.

C. Ich gab nicht auf den Accent Acht, verò ist ein nicht declinirtes Wort, und bedeutet aber, es ist also eine Conjunction *).

L. Mache nun die Construction und übersetze, und gib Acht darauf, daß Du die Conjunction an die Stelle setzest, wo sie hingehört.

C. Verò refers gratiam praeclaram populo Romano; aber Du giebst dem Römischen Volke einen schönen Dank (schön den Dank).

L. Wir gehen weiter.

C. Qui te, hominem per te cognitum, nullâ commendatione majorum, tam maturè ad summum imperium per omnes honorum gradus extulit, si — — —

L. Warum liesest Du noch weiter? Hast Du nicht Verbum und Subject? Welche Worte sind es?

*) Es dürfte das Adverbium: in der That seyn. Anmerk. d. Uebers.

C. Das Verbum kann kein anderes seyn, als extulit, die dritte Singular = Person des Präteritum im Indicative von effero, empor= heben. Das Subject muß der Nominativ im Singular seyn, und ist das Masculin, es ist gradus.

L. Dieß war falsch; lies Deinen Satz noch= mahls.

C. Qui te — — — Qui ist es, das Verbindungs = Adjectiv im Nominative des Sin= gulars vom Masculin, dieß ist das Subject: qui extulit.

L. Aber welches ist das Complement vom Verbum extulit?

C. Dieß ist te Dich, hominem Mann, cognitum bekannt; denn alle diese Worte sind Accusative, und das eine ist angemessen dem an= dern gesetzt.

L. Warum verbindest Du nicht die Worte summum imperium, als ein anderes Comple= ment des Verbum.

C. Weil ich sehe, daß sie von der Präpo= sition ad regiert werden.

L. Mache nun wieder die Construction und fahre fort.

C. Qui extulit te, hominem cognitum ad summum — — — —

L. Dieß geht nicht. So wie Du hominem cognitum gesetzt hast, mußt Du auch sogleich die Präposition und das Complement pote setzen, deren Verbindung mit horninem cognitum durch die Commata angezeigt ist, die vor hominem und nach cognitum stehen. Nun fange wieder an, und übersetze Wort für Wort.

C. Qui welches, extulit hat emporgehoben, te Dich, hominem einen Mann, cognitum bekannt, per te durch Dich, tam so — — —

L. Du hast nicht darauf Acht gehabt, daß das Verbum emporheben zwey Complemente haben muß, denn man hebt Jemand zu Etwas empor.

C. Ich fange noch ein Mahl an: welches empor gehoben hat, einen Mann bekannt durch Dich, ad zu, imperium Herrschaft, summum höchsten, per durch, omnes alle, gradus Stufen, honorum der Ehrenstellen, tam so, mature zeitig.

L. Du hast die Worte nulla commendatione majorum übersehen.

C. Ich weiß nicht, wo ich dieselben hinsetzen soll.

L. Enthalten diese Worte kein Verbum?

C. Ich sehe keines.

L. Wir wollen ein Wort nach dem andern vornehmen und sehen, was sie sind.

C. Nullâ, keine, ist ein Adjectiv im Ablativ des Singulars im Fóminine, commendatione ist ein Nennwort in eben demselben Casus, Genus und Numerus, welches bedeutet Empfehlung; majorum ist dieß nicht ein Accusativ?

L. Welches Wort könnte hier den Accusativ regieren?

C. Ich irrte mich, es ist der Genitiv des Plurals von major, größer; aber dieses Adjectiv steht im Plurale wie ein Nennwort, und bedeutet Vorfahren; majorum ist also das Complement von commendatione; diese Worte bedeuten also: keine Empfehlung der Vorfahren.

L. Dieß reicht nicht zu, um sie mit der übrigen Rede zu verbinden. Da sie im Ablative stehen; so müssen sie einen Umstandsausdruck bilden, man muß, um den Sinn des Ablativs auszudrücken, im Deutschen eine Präposition setzen.

C. Der Sinn ist vielleicht mit keiner Empfehlung der Vorfahren, das ist so

viel als: ohne irgend eine Rücksicht auf Deine Vorfahren.

L. Dieß ist allerdings der Sinn. Man kann diese Art der Umstandsausdrücke auf adverbialische Sätze zurückführen, die Dir bekannt sind. Du weißt, daß, wenn in einem adverbialischen Satze kein Verbum steht, Subject und Attribut im Ablative gesetzt werden, und daß man dann das Verbum seyn im Participe hinzuverstehen muß. Auf diese Weise ist dieß die Construction: commendatione die Empfehlung, majorum der Vorfahren, man verstehe étant seyend hinzu (und löse dieß im Deutschen durch: So daß war, auf), nullâ keine. Fange nun nochmahls an, und lasse den Umstandsausdruck an dem Platze, den er im Lateinischen hat.

C. Qui welches, extulit hat emporgehoben, te Dich, hominem einen Mann, cognitum bekannt, per durch, te Dich d. i. so viel als durch Dich allein, commendatione die Empfehlung, majorum der Vorfahren, nullâ keine d. i. so viel als irgend eine Empfehlung von Seiten Deiner Vorfahren (ohne daß irgend eine Empfehlung Deiner Vorfahren da war), ad zu, imperium supremum der höchsten Herrschaft, per durch, omnes

alle

alle gradus Stufen honorum der Ehren-
ſtellen ſi ſo mature zeitig.

L. Nun bis zu Ende des Stücks!

C. Si propter invidiam, aut alicujus periculi metum, ſalutem civium tuorum negligis Si iſt die Conjunction, negligis das Verbum, das Subject tu wird hinzuverſtanden, ſalutem iſt das Complement des Verbum, und die Worte civium tuorum, Pluralis Genitive, ſind das Complement von ſalutem. Propter iſt die Präpoſition, invidiam, der Accuſativ, iſt das Complement derſelben, aut iſt die Conjunction, metum iſt der Accuſativ, das andere Complement von propter, alicujus periculi ſind Genitive, das Complement von metum.

Si wenn, negligis Du vernachläſſigeſt, ſalutem die Erhaltung, civium der Mitbürger, tuorum Deiner d. i. Deiner Mitbürger, propter wegen, invidiam des Haſſes, aut oder, metum der Furcht, periculi vor der Gefahr, alicujus einiger d. i. vor einiger Gefahr.

L. „Aber in der That Du bezeugſt Dich „recht dankbar gegen das Römiſche Volk, wel„ches Dich ſo zeitig zur höchſten Gewalt, von einer „Stufe der Ehrenſtellen zur andern emporgeho-

„ben hat, Dich, der Du nur durch Dich selbst „bekannt warst, und für den nicht die Verdienste „seiner Vorfahren spracheu, wenn Du wegen des „Hasses, den Du auf Dich ziehen könntest, oder „aus Furcht vor irgend einer Gefahr, das Wohl Dei„ner Mitbürger vernachlässigest."

Bemerke noch, daß man sich der lateinischen Wendung und dem Affect des Redners noch mehr nähern würde, wenn man übersetzt. „In „der That groß ist der Dank, den du dem Römi„schen Volke bezeugest! u. s. w."

Wir gehen zu dem folgenden Stücke über.

C. Sed si quis est invidiae metus.

L. Warum bleibst Du hier stehen?

C. Weil ich glaube, daß das Verbum est da ist, und daß die Worte si quis est invidiae metus einen Satz bilden.

L. Du hast Recht; aber siehst Du nicht 1) daß das Wort sed, welches, wie Du weißt, aber bedeutet, zu einem andern Satze gehört, 2) daß ein Satz, welcher mit der Conjunction si anfängt, nicht der Hauptsatz seyn kann; 3) end=

lich, daß diese Worte zwischen zwey Commata gesetzt sind, und dadurch angezeigt wird, daß sie hier etwas nicht zur Sache Gehöriges, und nicht an ihrem eigentlichen Platze sind?

Fange also wieder an, und lies fort, bis Du das Ende des Hauptsatzes bemerkst.

C. Sed, si quis est invidiae metus, num est vehementius severitatis ac fortitudinis invidia quam inertiae ac nequitiae pertimescenda? Vielleicht hätte ich bey invidia stehen bleiben können; aber ich habe ganz bis zum Puncte gelesen, weil es mir scheint, daß sich pertimescenda auf invidia bezieht, und das Attribut des Verbum bildet, dessen Subject invidia ist.

L. Du hast Recht, wenigstens zum Theil. Mache nun die Construction.

C. Sed ist die Conjunction, num ist das Frage-Adverbium.

L. Mußt Du nicht das Subject und das Verbum vor alle andere Worte setzen?

C. Ich glaubte, num vor das Subject stellen zu müssen, so wie wir vorher an gestellt

haben; weil das eine dieser Wörter eben so gut als das andere die Bestimmung hat, den Satz zum Fragesatze zu machen.

L. Sehr gut. Weiter!

C. Num ist das Adverbium der Frage, invidia ist das Subject, severitatis, der Genitiv eines Nennworts, ist das Complement von invidia, ac ist die Conjunction, fortitudinis ist ein anderes Complement von invidia, est ist das Verbum, pertimescenda ist der Nominativ im Singulare, das Fóminin des Particips des Futurum im Passive von pertimescere *), das Attribut welches im Numerus, Genus und Casus dem Worte invidia angemessen gesetzt ist; vehementius ist das Adverbium, der Comparativ von vehementer, ein Umstandsausdruck; quam ist die Conjunction; die letzten Worte inertiae ac nequitiae machen mich verlegen. Ich sehe wohl das inertiae mit nequitiae durch die Conjunction ac verbunden sind, und daß beyde Nennwörter im Genitive stehen; ich schließe daraus, daß sie das

*) Pertimescenda ist wohl vielmehr das Verbal-Adjectiv, welches den Begriff der Nothwendigkeit der Handlung bezeichnet, die das Verbum ausdrückt, oder mit est zusammen das abgeleitete

Complement eines anderen Nennworts sind; aber dieses eben finde ich nicht.

L. Warum steht severitatis und fortitudinis im Genitive?

C. Weil sie dem Worte invidia zum Complemente dienen.

L. Ah! Eben derselbe Grund tritt auch hier ein. Inertiae und nequitiae sind auch die Complemente von invidia. Man muß dieses Wort nach quam wiederhohlen, nähmlich: quam invidia inertiae ac nequitiae.

C. Dieß ist dann ein neuer Satz; denn da invidia der Nominativ ist; so ist es ein Subject: aber wo ist dann das Verbum und das Attribut?

L. Ich bin sehr zufrieden damit, daß du mir diese Schwierigkeit machst, sie ist leicht zu heben; es kömmt bloß darauf an, eine Ellipse auszufüllen. So wie wir das grammatische Subject invidia nach quam wieder hergestellt haben, eben so

Verbum attributivum, welches neben dem Begriffe des Verbum den Begriff der Nothwendigkeit enthält; s. S. 194. Anmerk.
Anmerk. d. Uebers.

muß man diesem Subjecte sein Attribut pertimescenda geben, und beydes durch das Verbum est verbinden. Thue also dieß, und übersetze dann Wort für Wort.

C. Sed aber, num wird durch die Umstellung des Subjects und Verbum ausgedrückt: ist wohl, invidia der Haß, severitatis der Strenge et und fortitudinis der Festigkeit d. i. der Haß, welchen Dir Strenge und Festigkeit zuziehen werden, est ist schon übersetzt, pertimescenda müssend gefürchtet werden d. i. zu fürchten, vehementius stärker, quam als, invidia der Haß, inertiae der Schwäche, ac und, nequitiae Zaghaftigkeit, est ist, pertimescenda zu fürchten.

L. Wir haben einen Satz übergangen, der nun seinen Platz erhalten muß.

C. Si wenn, quis, welches nach si für aliquis steht, irgend eine, metus Furcht, invidiae vor dem Hasse, est ist nähmlich da ist.

L. Nun übersetze ein wenig freyer, und stelle den Bedingungssatz dahin, wo er im Lateinischen steht.

C. „Aber wenn der Haß das ist, was Du „fürchtest, der Haß, welchen man sich durch „Strenge und Festigkeit zuzieht; ist dieser Haß „mehr als der zu fürchten, den man sich durch „Schwäche und Zaghaftigkeit zuzieht?"

L. Sey aufmerksam darauf, daß der Deutsche hier eben so, wie der Lateiner, eine Ellipse macht: denn wenn diese nicht Statt finden soll; so müßte man sagen: „als der, den man sich durch „Schwäche und Zaghaftigkeit zuzieht, zu fürchten ist" (und daß man zwar auch nicht das Wort Haß wiederhohlt aber dafür: der oder derjenige setzt, eben so wie im Französischen in diesen Falle celui, celle steht).

Wir wollen nun das letzte Stück analysiren, welches uns übrig ist.

C. An cum bello vastabitur Italia, vexabuntur urbes, tecta ardebunt, tum te non existimas invidiae incendio conflagraturum. Ich habe das ganze Stück gelesen, weil ich sehe, daß existimas das Haupt-Verbum ist, und die andern Verba zu einem Verbindungssatze gehören. Ich schließe dieß aus dem Adverbium tum, welches ein Verbindungswort ist, und aus dem Komma nach an.

L. Mache dieser Deiner Bemerkung gemäß die Construction, und übersetze zugleich die einzelnen Worte.

C. An wird durch die Umstellung ausgedrückt, existimas das Verbum in der zweyten Person des Singulars, welches das Subject Du einschließt: meinst Du, te Dich.

L. Siehe zu, ob nicht etwa te das Subject eines complementarischen Satzes sey?

C. Ich sehe wohl, daß te im Accusative steht, und er scheint das Subject zu seyn, auch daß conflagraturum in eben demselben Casus gesetzt ist, dieß könnte das Attribut seyn; nur das Verbum sehe ich nicht.

L. In welchem Modus muß das Verbum in einem complementarischen Satze stehen, wenn der Accusativ das Subject ist?

C. Im Infinitive.

L. Du siehst freylich kein Verbum im Infinitive, aber kann es nicht hinzuverstanden werden.

C. Esse muß es seyn. Ich fahre fort: te Dich, non nicht, esse seyn, conflagraturum verbrennen werdend, incendio durch den Brand, invidiae des Hasses, tum dann, cum wenn, Italia Italien, vastabitur wird verwüstet werden, bello durch den Krieg, urbes die Städte, vexabuntur werden geplündert werden, tecta die Häuser, ardebunt in Feuer stehen werden.

L. Es wird dir leicht seyn, dieß auf eine, der Deutschen Sprache angemessenere Art zu geben, du wirst dabey die Construction des lateinischen Textes so viel als möglich beybehalten.

C. „Meinst Du denn, daß wenn Italien „verwüstet, die Städte geplündert, die Häuser „in Brand gesteckt werden, Dü durch die Flam„me des Hasses nicht verzehrt werden wirst?" d. i. „Glaubst Du der Flamme des Hasses zu entge„hen, die du scheuest?"

Wir vergleichen noch, wie das ganze Stück von (einem Deutschen Gelehrten, und wie es von dem Französischen) d' Olivet übersetzt ist.

(„Oder fürchtest Du die üble Nachrede künftiger Zeiten? Du bringst dem Römischen Volke fürwahr einen schönen Dank dafür, daß es Dich, einen Mann, der bloß durch sich bekannt ist, ohne alle Empfehlung seiner Ahnen, so früh durch alle Ehrenstufen hindurch zur höchsten Gewalt emporgehoben hat, — wenn Du übler Nachrede halber, oder aus Furcht vor irgend einer andern Gefahr das Wohl deiner Mitbürger verabsäumst. Doch, gesetzt, daß böse Nachrede zu besorgen wäre: ist dem der Vorwurf der Strenge und Herzhaftigkeit furchtbarer, als der Vorwurf der Unthätigkeit und Feigheit? Oder meinst Du, daß, wenn nun der Krieg Italien verwüstet, wenn die Städte geplündert werden, wenn die Häuser in Feuer stehn, daß alsdann der Nachrede und des Hasses Flamme dich nicht verzehren wird?")

„Craignez vous les reproches de la postérité'? Mais la crainte d' être blâmé, ou la vue de quelque autre danger que ce soit, vous fera - t - elle négliger la vie du peuple Romain? Ah! ce feroit bien reconnoitre les graces qu' il vous a faites, en vous élevant de si bonne heure au pouvoir suprême, après vous avoir fait passer par tous les degrés d' hon-

neur, vous qui n' êtes connu que par vous perſonnellement, et qui ne tirez aucun éclat des vos ancêteres. D' ailleurs; ſi les jugements du public vous épouvantent, croyez - vous, qu' à être ferme et ſévère, vous risquiez plus qu' à prévariquer par foibleſſe et lâcheté? Quand la guerre déſolera l' Italie, quand nos villes ſeront au pillage, quand le feu conſumera nos maiſons, eſt - ce qu' alors vous ne ſerez pas la victime d' un reſſentiment général?"

Ob ich wohl recht abſichtlich ein lateiniſches Stück gewählt habe, worin die Conſtruction wenige Schwierigkeit macht; ſo kann ich doch verſichern, daß man, wenn man ſich eben dieſes Ganges bedient, jede lateiniſche Periode leicht analyſiren kann. Wenn ich nicht fürchtete, zu weitläuftig zu werden, ſo würde ich dieß zeigen, und auf dieſe Weiſe den Eingang der ſchönen Rede des Cicero für den Archias, oder irgend ein anderes Stück von ähnlicher Art behandeln. Ich überlaſſe dieß denenjenigen, welche, überzeugt davon, daß man bey dem Studium der Sprachen das Urtheil zugleich mit dem Gedächtniß nicht zu viel beſchäftigen kann, an der vorgetragenen Behandlungsart Geſchmack fin-

den. Ich wende dieselbe täglich beym Unterricht in der französischen, der lateinischen der griechischen und der arabischen Sprache an, und habe durch die Erfahrung ihre Vortheile kennen gelernt.

Register.

Anmerk. Die im Parenthesen-Zeichen eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf die zwey, Vorrede S. IX angeführten, Schriften des Uebersetzers. Versuch auf: Versuch einer allgemeinen Sprachlehre; Uebersicht auf: Uebersicht des Neuesten in der Philosophie der Sprache.

Abhänaigkeit, Regeln derselben ein Theil der Syntax S. 246. Gegenstand derselben S. 246. S. auch: Syntax.

Absolut. Wörter, die so gesetzt sind S. 164. Absolute Casus S. 129. Absolute Sätze, die man besser: adverbialische, nennt S. 131. Absolute Tempora S. 149 und 160. 161. Modi absoluti S. 219. Verba absoluta S. 229.

Activ s. Verbum und Vox. Activisches Attribut S. 222. Veränderung des Activ-Attributs in ein Passiv-Attribut S. 226 f. f.

Adieu, elliptischer Ausdruck S. 260.

Adjectiv. Gebrauch des Adjectivs S. 47. (Versuch S. 164 f. f.) Bedeutung dieses Worts S. 48. Das

Adjectiv ist nicht absolut nothwendig, und den Adjectiven einer Sprache entsprechen nicht immer Adjective einer andern S. 48. Anmerk. (Uebersicht S 110.) Das Adjectiv muß mit einem Nennworte verbunden seyn S. 49. Adjective werden neben Nomina appellativa und abstracta gesetzt S 50 f. f. auch neben Nomina propria S. 52 u. 58. Zweyerley Functionen des Adjectivs S. 53. Es bildet das Attribut eines Satzes S. 53. Oder es modificirt ein Nennwort im Subjecte, im Prädicate, oder in einem andern Theile des Satzes S. 54. Ist in jenem Falle nicht mit einem Nennworte verbunden, aber immer in diesem S. 54 Das Nennwort ist zuweilen nicht ausgedrückt S. 55. Umstands-Adjective S. 55. Diese beziehen sich bloß auf den Umfang der Appellativ-Nennwörter S. 56. Eigenschafts-Adjective S. 56. Diese beziehen sich auf Umfang und Inhalt der Appellativ-Nennwörter S. 56 Die Zahlwörter können Umstands-Adjective seyn S. 61. Jedes Adjectiv kann im Arabischen zum Adverbium werden S. 76. Die Adjective können durch Adverbien modificirt werden S. 77. Pronominal-Adjective, fälschlich: Pronomina possessiva genannt S. 90. (Versuch S. 200.) Zwey Arten der Pronominal-Adjective im Deutschen und Französischen S. 90 f. Viele Sprachen haben keine Pronominal-Adjective und bedienen sich statt derselben der Pronomen S. 91. Verbindungs-Adjective S. 98. (Versuch S. 193 f.) sonst Relativ-Pronomen genennt S. 94. Man kann statt derselben eine bloße Conjunction setzen S. 100. Bey den Adjectiven kann der Numerus unterschieden werden S. 112. auch das Genus S. 121 auch der Casus S. 132. Grade der Comparation S. 136 f. Verhältniß zwischen Adjectiv und Particip.

Adverbium. Was es ist S. 73. (Versuch S. 228.) Jedes Adverbium ist gleichbedeutend mit einer Präposition, die ihr Complement bey sich hat S. 74. Den Adverbien der einer Sprache entsprechen nicht immer Adverbien in einer andern S. 75. Das Adverbium gehört nie zum Verbum, sondern immer zum Attribute S. 78 Anm. Unterschied zwischen dem Adverbium und einer Präposition, die ihr Complement bey sich hat S. 76 Anm. Im Arabischen kann jedes Nennwort, jedes Adjectiv, jedes Ver-

bum zum Adverbium werden S. 76. Im Griechischen können die Nomina propria Adverbienformen S. 76. Die Adverbien dienen dazu, die Umstände der Handlung auszudrücken S. 77. Sie bestimmen das in dem Verbum und dem Adjective enthaltene Attribut S. 77. Adverbien werden durch andere Adverbien bestimmt S. 78. Adverbien der Qualität und Quantität S. 78. Adverbien, die als Complement einer Präposition stehen S. 79. Verbindungs-Adverbien S. 101. Dont und y sind Adverbien S. 103. Ja, nein, nicht, sind Adverbien S. 103. Analogie der Casus der Nennwörter und der Adverbien S. 128. Adverbialische Casus S. 129. Adverbialische Sätze im Lateinischen S. 131 (und Griechischen S. 341). Grade der Comparation bey den Adverbien S. 139. Der Infinitiv wird zum Adverbium und heißt Supinum S. 216.

Ampliatio. S. 138.

Analyse. Grammatische S. 269 ff. Probe der Analyse in der französischen Sprache S. 288 f f. in der deutschen Sprache S. 307 ff. in der lateinischen S. 337 ff.

Angemessenheit. Regeln derselben ein Theil der Syntax S. 246. Gegenstand derselben S. 246. S. auch: Syntax.

Anredewort. Was es ist S. 8. Jede Rede setzt ein solches voraus S. 8. wird hinzuverstanden S. 8. Casus, der dazu bestimmt ist, Anredewörter auszudrücken S. 129. Unterscheidung zwischen dem logischen und grammatischen Complemente S. 279.

Apposition und Appositions-Wort S. 280. (Versuch S. 182.) Beyspiele der Apposition 281 f. Das Appositions-Wort kann in einen Verbindungssatz umgewandelt werden S. 232.

Artikel. Was er ist S. 34. (Versuch S. 179 ff. Unterschied desselben vom Pronomen, Versuch S. 188.)

Deutsche und französische Artikel S. 34. Ein, un und des sind keine Artikel S 34 Anm Bemerkung dagegen S. 37 Anm. Bestimmender Artikel S 38 Zeigender S 39. Gebrauch derselben S. 39. Mehrere Sprachen haben keinen bestimmenden Artikel S. 39 oder haben dafür bloß Endformen S. 39. Mißbrauch des bestimmenden Artikels S. 40. Es kann mehrere bestimmende und zeigende Artikel geben S. 41. dieser, jener S. 41 Der bestimmende Artikel bezieht sich bloß auf den Umfang, nicht auf den Inhalt der Appellativ-Nennwörter S. 56. Der zeigende Artikel bezieht sich auf beydes S. 56 Setzung der Artikel neben Nomina propria S. 57 f. Artikel gesetzt, um den Numerus S. 111 und das Genus auszuzeichnen S 120. Der Infinitiv kann Artikel bey sich haben S. 214.

Attribut. Was es ist S. 4. Jeder Satz enthält ein Attribut S 5. Einfaches Attribut S 19. Zusammengesetztes S. 19. Das einfache Attribut ist entweder vielbefassend oder nicht vielbefassend S. 20. Wie man ersieht, ob das Attribut einfach oder zusammengesetzt sey S 21 Das Attribut, welches in der Bedeutung des Verbum enthalten ist, nicht das Verbum wird durch das Adverbum bestimmt S. 75. Anm. und S. 77. Activ-Attribut S. 222. Passiv-Attribut S. 222 Neutralisches Attribut S. 222. Unterschied des logischen und grammatischen Attributs S 273 Vielbefassendes Attribut, wovon ein Theil im Verbum attributivum und der andere ausserhalb desselben ausgedrückt ist S. 283. s. Ueber-Attribut.

Aucun ist nicht Negations-Wort S. 265. ist so viel als quelqu' un S. 265.

Augmentativ. S. 133. f.

Beziehung. s. Verhältniß.

Casus. Was sie sind S. 71. Gebrauch der Casus S. 124 f. Beyspiele der Casus in der deutschen und lateinischen

nischen Sprache S. 124 f. Bedeutung des Wortes Casus S. 126. Die Casus sind nicht nothwendig, und werden auf andere Weise ersetzt S. 127. Zahl der Casus in den verschiedenen Sprachen S. 127. Analogie zwischen den Casus und den Adverbien S. 128. Ein Casus steht für mehrerley Verhältnisse S. 128. Verbindung der Casus mit Präpositionen S. 128. Adverbialische Casus S. 129. Complementarische S. 129. Absolute S. 129. Gebrauch der Casus um die Beschaffenheit der Sätze zu unterscheiden S. 130 f. Beyspiele davon in der lateinischen Sprache S. 131. Die Casus gehören eigentlich bloß den Nennwörtern und Pronomen an S. 131. werden aber auch bey den Adjectiven gebraucht S. 132. Analogie zwischen den Casus der Nennwörter und den Modi der Verba S. 87. 130 und 218. Casus des Infinitivs, Gerundium genannt S. 215. Das Particip kann Casus haben S. 218. System der Casus im Lateinischen S. S. 337. f f.

Commune s. Genus.

Comparativ S. 138. verringernder Comparativ S. 138.

Complement. Das hintere Correlat eines Verhältnisses heißt auch Complement S. 72. Complementarische Casus S. 129. Complementarische Sätze im Lateinischen S. 131. Complement der Verba relativa S. 229. Wie die Verba mit ihren Complementen verbunden werden S. 230. Man sagt auch daß diese vom Verbum regiert werden S. 230 Anm. Zwey Complemente Eines Verbum S 229 und 232. Das Complement eines reflectivischen Verbum ist dasselbe als das Subject S. 233. Abgeleitete Formen der Verba, welche das Complement derselben enthalten S. 235. Art die verschiedenen Complemente eines und eben desselben Worts zu stellen S. 249. Unterschied zwischen dem logischen und grammatischen Complemente S. 278.

Conjunction. Die Conjunctionen verbinden mehrere Sätze, die in Verhältniß zu einander stehen S. 84. und bestimmen die Art dieser Verbindung S. 85.

Einige Conjunctionen dienen dazu, um die verschiedenen Theile eines einfachen vielbefassenden Subjects oder Attributs zu verbinden S. 84 Anm. (Arten der Conjunction Versuch S. 244 — 262) Man kann vermittelst der Conjunctionen mehrere Sätze zu Einem machen S. 84. Die Conjunctionen sind die Exponenten der Verhältnisse, welche zwischen den Sätzen Statt finden, die sich als vorderes und hinteres Correlat auf einander beziehen S. 85. Die Modi der Verba erreichen ihre Bestimmung zuweilen nur vermittelst der Conjunctionen S. 219.

Conjugation und Conjugiren. Was es ist S. 228 f.

Construction. Bedeutung dieses Wortes S. 246. Natürliche Construction S. 248 f. Die Regeln der Construction gehören nicht für die allgemeine Sprachlehre S. 284. (Versuch S. 262.) Construction im Französischen S. 250.

Correlat. Vorderes, hinteres Correlat s. Verhältniß.

Des ist kein Artikel, sondern enthält die Präposition de und den Artikel les S. 34 Anm.

Diminutiv. S. 133.

Dont ist ein Adverbium S. 103.

Dual s. Numerus.

Ellipse und elliptischer Ausdruck. S. 256. Ellipse des vorderen Correlats eines Verhältnisses S. 257. Ellipse des Subjects, Verbum und Attributs S. 259. Ellipse eines Wortes, dessen Sinn sich in einem vorhergehenden Worte angezeigt findet S. 261.

Ellipse des Verbum: Seyn S. 263. Ellipse eines Verbum, welches als vorderes Correlat eines andern Verbum stehen sollte S. 264 Anwendung der Ellipse bey gewissen Ausdrücken, welche negativ scheinen, und doch affirmativ sind S. 264 f.

Exponent eines Verhältnisses. Was er ist S. 68. Die Präposition dient dazu S. 68. Endformen oder Casus haben die Function als Exponenten S. 71. Die Conjunctionen haben dieselbe Function auch S. 85.

Föminin s. Genus.

Formen. Abgeleitete Formen der Verba S. 234. Sie bringen Nebenbegriffe zu dem Hauptbegriffe S. 233. Unpersönliche Form S. 241.

Gemischte. Gemischte Wörter S. 89. Du, des, au, aux, duquel, auquel u. s. w. sind gemischte Wörter in der französischen Sprache S. 102 f.; s. Pronominal, Adjectiv; Verbindungs-Adjectiv, Nennwort, Adverbium.

Genus. Was es ist S. 115. (Versuch S. 183.) Genus Masculinum und Föminimum gründen sich auf die Unterscheidung der Geschlechter S. 115. Genus neutrum geht von der Abwesenheit dieser Unterscheidung aus S. 115. In manchen Sprachen gibt es keine Unterscheidung des Genus S. 116. Genus commune ist dazu bestimmt, die Vereinigung oder die Nichtberücksichtigung des Geschlechts anzuzeigen S. 116. Mißbrauch beym Gebrauch des Genus S. 117. Bezeichnung der Verschiedenheiten des Geschlechts ohne Verschiedenheit des Genus S. 116. 117. Der Unterschied des Genus wird auch durch Artikel und Zahlwort angezeigt S. 120. Mehrere Sprachen haben selbst beym Nennworte keine Verschiedenheit des Genus S. 116. 122. Beym Infinitive findet keine Unterscheidung des Genus Statt S. 211. aber wohl beym Particip S. 218.

Gerundium. Der Casus des Infinitivs S. 215. (Versuch S. 240.) Jedes Tempus kann sein Gerundium haben S 215. Gerundium der (Deutschen und) französischen Sprache S. 215.

Geschlecht. Die Verschiedenheit des Genus der Nennwörter geht von der Verschiedenheit des Geschlechts, von der Abwesenheit einer solchen Verschiedenheit, von der Nichtberücksichtigung derselben oder von der Verbindung der Geschlechter aus S. 115. f. Andere Arten das Geschlecht zu bezeichnen S. 116. f. S. Genus.

Grade der Comparation: Was sie sind S. 137. Sie finden bey den Adjectiven Statt S. 136 und bey den Adverbien S. 139. Auch die Verba könnten dergleichen haben S. 139 Sie können das Mehr oder Weniger ausdrücken S. 138. Positiv, Comparativ, Superlativ, Ampliativ S. 138. Andere Grade, welche man: Diminutiv, verringernder Comparativ, nennen könnten S. 138.

Guéres ist kein negatives Wort S. 264. Es ist so viel als beaucoup S. 265. N' aguères ist so viel als il n' y a pas long tems S. 266.

(Hülfs Verbum S. 181 f. f. Beyspiele davon S. 317. 323.)

Ja, Adverbium S. 103.

Infinitiv. Ein Modus der Verba S. 211. (Versuch S. 208 f. f.) Was der Infinitiv vom Verbum hat S 211. Er hat weder Genus, noch Numerus, noch Personen, und warum S. 211 Verhältniß des Infinitivs gegen die Nomina abstracta und wesentliches Merkmahl, welches ihn und diese Nomina unterscheidet S. 212 f. In manchen Sprachen gibt es keinen Infinitiv S. 212. Der Infinitiv kann Ar

tikel bey sich haben S. 214. Er kann das Subject eines Satzes, und das Complement eines Verbum oder eines Satzes seyn S. 214 f. Er kann Casus haben, die dann: Gerundium, heißen S. 215; s. Gerundium. Der Infinitiv kann zum Adverbium werden und heißt dann Supinum S. 216; s. Supinum. Wenn der Infinitiv als Complement eines Verbum oder eines Satzes steht; so ist dieß ein elliptischer Ausdruck der sich in einen complementarischen Satz auflösen läßt S. 282. (Versuch S. 241.)

Inhalt eines Appellativ-Nennworts S. 29. Je größer der Inhalt eines Appellativ-Nennwortes ist, desto kleiner ist sein Umfang S. 30. Appellativ-Nennwörter, deren Inhalt äußerst klein, deren Umfang aber fast unbeschränkt ist S. 31. Der bestimmende Artikel und die Umstands-Adjective verändern den Inhalt der Appellativ-Nennwörter nicht S. 56.

Interjection Was sie ist S. 88. (Versuch S. 171.) Die Interjectionen drücken nicht Gedanken, sondern Empfindungen aus S. 88.

Jamais ist seiner Natur nach kein negatives Wort S. 264. bedeutet so viel, als en quelque tems que ce soit S. 265.

Man. Dieses Wort bezeichnet ein unbestimmtes und vages Subject S. 228.

Masculin s. Genus.

Mie ist kein negatives Wort S. 265.

Modi der Verba S. 87 und 198. (Versuch S. 225.) Analogie zwischen Modus und Casus S. 87. 130. 218. Wirkungen der Seele, worauf sich die Natur und der Gebrauch der Modi gründet S. 198 f. f. Durch die Modi wird die Beschaffenheit der Sätze

angezeigt S. 207. und die Beziehung mehrerer Sätze auf einander S 207. Wichtigkeit der Modi S. 207 f. Zahl der Modi S 209. Am gebräuchlichsten sind Indicativ, Imperativ, Conjunctiv S. 209. Persönliche Modi S 210. Unpersönliche Modi S. 218; s. Infinitiv und: Particip. Die Modi der Verba erreichen ihre Bestimmung zuweilen nur vermittelst der Conjunction S 219. Einerley Form dient für mehrerley Modi S. 220. Der Imperativ wird im (Deutschen und) Französischen beym Zugeben gesetzt S. 209 Anm.

Ne. Verwehrendes Adverbium S. 104. Negatives Adverbium S. 103.

Nein. S. 103.

Nennwort s. Nomen.

Neutrum. Verbum neutrum s. Verbum und: Vox. Genus neutrum s. Genus. Neutralisches Attribut S. 222.

Nomen. Was ein Nennwort ist S. 24. (Versuch S. 168.) Gebrauch der Nennwörter S. 24. (Arten der Nennwörter Versuch S. 174 f. f. S. 180 f. f.) Nomen proprium S. 26. appellativa S 27. abstracta S 27. Inhalt der Appellativ-Nennwörter S. 29. Umfang der Appellativ-Nennwörter S. 30. Je größer der Inhalt eines Appellativ-Nennworts ist, desto kleiner ist sein Umfang S. 30 Appellativ-Nennwörter von sehr geringem Inhalte, deren Umfang fast unbeschränkt ist S. 31. einige solche Wörter vereinigen mit der Bedeutung des Appellativ-Nennworts den Begriff des Hinzeigens S. 32. 91 f. Setzung der Adjective und Artikel neben Nomina propria S. 57. f. Nennwörter, die zum Zählen dienen S 62. Jedes Nennwort kann im Arabischen zum Adverbium werden S. 76. Die Nomina propria werden im Griechischen zu Adverbien S. 76. Verbindungs-Nennwörter S. 101. Die Nennwörter können einen verschiedenen Numerus haben, S. 109.

ein verschiedenes Genus S. 115 f. verschiedene Casus S. 124 f. und S. 131 f. Verhältniß zwischen dem Nomen abstractum und dem Infinitive S. 212. Merkmahl, wodurch sich beyde unterscheiden S. 213.

Non negatives Adverbium S. 103.

Numerus. Was er ist S. 169. Die Nennwörter stehen in verschiedenem Numerus S. 109. Singular, Plural, Dual S. 109. Artikel und Zahlwörter dienen zur Unterscheidung des Numerus S. 111. Numerus der Pronomen S. 111. der Adjective S. 112. der Verba S. 113. Der Infinitiv kann nicht in verschiedenem Numerus stehen, und warum nicht? S. 211. aber wohl das Particip und warum? S. 218.

On. Dieses Wort bezeichnet ein unbestimmtes und vages Subject S. 228.

Onques, ist kein negatives Wort S. 264. ist so viel als: en quelque tems que ce soit S. 265 auch die Anmerk.

Particip. Modus des Verbum S. 217. hat so wohl vom Verbum als vom Adjective Etwas S. 217. kann Genus, Numerus, Casus haben S. 218. kann auch verschiedene Tempora haben S. 218.

Pas ist kein negatives Wort S. 264.

Passiv. S. Verbum und: Vox. Passivisches Attribut S. 222. Umwandelung eines Activ-Attributs in ein passivisches S. 226.

Person. Was man unter Pronomen der ersten, der zweyten und der dritten Person versteht S. 44. Bedeutung des Wortes Person S. 45. Personen der Verba S. 195. Die Unterscheidung der Personen der

Verba ist nicht absolut nothwendig S. 197. Der Infinitiv hat keine Personen, und warum nicht? S. 211. Das Plural-Pronomen der dritten Person steht für ein unbestimmtes und vages Subject S. 228. Das Singular-Pronomen der dritten Person steht statt eines unbekannten Subjects S. 236. Das Subject wird dann im Deutschen und Französischen unter der Form eines Complementes ausgedrückt S. 236. Die dritte Person der Verba wird gesetzt ohne das Pronomen auszudrücken, welche das Subject ersetzt S. 240. Verba der dritten Person S. 242.

Plural s. Numerus. Der Plural steht statt des Singulars S. 64. Verschiedene Formen des Plurals, um eine größere oder kleinere Menge auszudrücken S. 109.

Point ist keine Negation S. 264.

Positiv. S. 138.

Präposition. Was sie ist S. 64. (Versuch S. 231 f.) Bedeutung des Wortes S. 66. Die Präpositionen bestimmen die Art der Beziehungen S. 66. In einigen Sprachen werden die Worte, welche die Präpositionen ausdrücken nach dem hintern Correlate des Verhältnisses gesetzt S. 67 Anm. Die Präposition steht als Exponent eines Verhältnisses S. 68. Die Präposition und ihr Complement werden durch ein Adverbium ausgedrückt S. 74. Unterschied zwischen der Präposition die ihr Complement bey sich hat, und dem Adverbium S. 76 Anm. Eine Präposition kann eine andere zum Complemente haben S. 79 Anm. Analogie zwischen den Conjunctionen und Präpositionen S. 85. Gebrauch der Präpositionen neben den Casus S. 128.

Pronomen. Was es ist S. 42. (Versuch S. 189. f.f.) Pronomen der ersten, zweyten, dritten Person S. 44. Reflectiv- (Reciprokes) Pronomen S. 45. Plural-Pronomen der zweyten oder dritten Person statt des Singular-Pronomens der zweyten Person gebraucht S. 46. Vervielfachung der Pro-

nomen in einigen Sprachen und ihr Gebrauch S. 46 Possessiv-Pronomen besser: Pronominal-Adjectiv genannt S. 90 (Versuch S. 200.); s. Adjectiv. Relativ-Pronomen besser: Verbindungs-Adjectiv genannt S. 94 und 98; s. Adjectiv. Die Pronomen können in verschiedenem Numerus S. 111, in verschiedenen Genus stehn S. 120. verschiedene Casus haben S. 131. Das Pronomen der dritten Person steht statt des Subjects, oder für ein unbekanntes oder versetztes S. 228. 236 und 238. Bemerkungen über die Versetzung des Subjects im Französischen S. 238 Anm.

Que. Verbindungs-Adjectiv. s. Adjectiv, oder: Pronomen. Unterschied zwischen qui und que S. 97 Anm.

Qui. Verbindungs-Adjectiv; s. Adjectiv, oder: Pronomen. Unterschied zwischen qui und que S. 97. Anm. Qui ist nach einigen Grammatikern aus qu' il zusammengesetzt, und Bemerkungen dagegen S. 101 Anm.

Regieren. Das Verbum regiert S. 230 Anm.

Relativ. Relativisch gesetztes Wort S. 64 f. Pronomen relativum, falsche Benennung; s. Pronomen. Tempus relativum S. 150 (und 161.) Modi relativi S. 219. Verba relativa S. 229. Doppelt relativische Verba S. 229.

Rien ist keine Negation S. 264. aber steht zuweilen negativisch S. 266 Anm.

Satz. Er muß nothwendig aus Subject, Verbum und Attribut bestehen S. 7. Gegenseitige Beziehung mehrerer Sätze S. 84. Verbindungssatz, sein Gebrauch S. 93. Gebrauch der Casus, um die Natur der verschiedenen Sätze anzuzeigen S. 130. Directe, complementarische, adverbialische Sätze, und Art des Ausdrucks derselben im Lateinischen S 131. Drey Haupt-Classen der Sätze, entsprechend den drey

verschiedenen Zuständen, in welchen sich der Mensch bey dem Gebrauch seiner moralischen Kräfte befindet S. 200. Berathschlagungs-, Behauptungs-, Willens-Sätze S. 200 f. Unterabtheilungen dieser Classen S. 201. Correlativische Sätze S. 201. Beyspiele der verschiedenen Arten der Sätze S. 202. Merkmahl, wodurch sich die Bedingungssätze unterscheiden S. 202 f. Sätze, welche hypothetisch werden können S. 203. Betrachtung der Sätze in Rücksicht auf ihr gegenseitiges Verhältniß S. 204. In dieser Rücksicht sind die Sätze entweder Hauptsätze, oder complementarische, oder complementarische Conjunctiv-Sätze, oder eingeschaltete, oder adverbialische, oder Verbindungs- oder Conjunctiv-Sätze S. 204 f. Beyspiele dieser verschiedenen Arten der Sätze S. 205 f. Merkmahl der Unterscheidung der complementarischen Sätze und der complementarischen Conjunctiv-Sätze S. 206. Die Modi zeigen an, ob ein Satz einen Zweifel, ein Urtheil oder ein Wollen ausdrücke S. 207. Sie zeigen die gegenseitige Beziehung mehrerer Sätze an S. 207. Infinitiv-Satz S. 283. (s. auch die Druckfehler.) Die grammatische Beschaffenheit der Sätze wird im Lateinischen durch den Casus unterschieden, in welchen man das Subject setzt S. 341 f. f.

Singular s. Numerus.

Subject. Was es ist S. 4. Jeder Satz muß ein Subject haben S. 7. Einfaches Subject S. 16. Zusammengesetztes Subject S. 17. Das einfache Subject ist entweder vielbefassend oder nicht vielbefassend S. 17. Art, das einfache Subject von dem zusammengesetzten zu unterscheiden S. 20. Der Infinitiv kann das Subject eines Satzes seyn S. 214. Unbestimmtes und vages Subject, welches statt eines unbekannten oder verschwiegenen Subjectes steht S. 228. Man, steht im Deutschen, on, im Französischen für ein unbestimmtes und vages Subject S. 228. Das Subject eines Verbum reflectivum (reciprokum) ist auch sein Complement S. 233. Ein unbekanntes Subject wird durch das Pronomen der dritten Person ausgedrückt S. 236. Statt eines bekannten Subjects steht dasselbe Pronomen, und jenes in der Gestalt eines Complements S. 236. So oft man im Französischen das Subject nicht an seiner Stelle ausdrückt, so setzt man statt

desselben; das Pronomen der dritten Person S. 236. Unterschied des logischen und des grammatischen Subjects S. 172. Das Subject im Nominative zeigt im Lateinischen einen directen Satz an S. 340. Das Subject im Accusative zeigt einen complementarischen Infinitiv-Satz an S. 341. Das Subject im Ablative zeigt einen adverbialischen Satz an S. 341.

Superlativ. S. 138.

Supinum ist der Infinitiv, der zum Adverbium geworden ist, S. 216. Bemerkungen über das lateinische Supinum S. 216 Anm.

Syntax. Was sie ist 245. Unterschied zwischen Syntax und Construction S. 246. Alle Regeln der Syntax betreffen die Angemessenheit oder Abhangigkeit S. 246. gehören nicht zur allgemeinen Sprachlehre S. 247. (Versuch S. 256.)

Tempus. Begriff der Zeit in Betreff der Verba S. 141. f. f. (Versuch S. 213. Uebersicht S. 236 — 66.) Die Verschiedenheit der Tempora muß nicht nothwendig ausgedrückt seyn S. 141. Bestimmte und unbestimmte Tempora S. 143. Dasselbe Tempus ist bald auf eine bestimmte, bald auf eine unbestimmte Art gebraucht S. 144. Alle Umstände der Zeit beziehen sich entweder auf Vergangenheit oder auf Gegenwart oder auf Zukunft S. 144. Verschiedener Grad der Vergangenheit oder der Zukünftigkeit S. 145. Verschiedene Formen der Tempora der Vergangenheit und der Zukunft, welche eine doppelte Epoche anzeigen S. 146 f. Tempora absoluta und relativa S. 149. f. (160.) Absolutes unbestimmtes, absolutes bestimmtes Präteritum, nahes oder entferntes S. 150. Relatives Präteritum, vorhergehendes gleichzeitiges oder nachfolgendes S. 150. Absolutes unbestimmtes Futurum S. 150. absolutes bestimmtes Futurum S. 150. absolutes bestimmtes Futurum, nahes oder entferntes S. 151. Futurum relativum, vorausgehendes, gleichzeitiges oder nachfolgendes S. 151. Die relativen Präterita und Futura können nahe oder entfernte seyn S. 152. (Tempora relativa des Vorausgehens, des unterbrochnen Vorausgehens, des gänzlichen Vor-

ausgehens S. 163 f. f. Beyspiele S. 168 f. Imperfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum S. 168. f. Tems historique S. 176. Was nicht unter die Tempora zu rechnen ist S. 179 f. f.) Die Zahl der Tempora ist in den verschiedenen Sprachen verschieden S. 154. Zahl derselben (im Deutschen S. 177.), im Französischen S. 154. Wie man mangelnde Tempora ersetzt S. 154. Der Infinitiv kann verschiedene Tempora haben S. 210. 215. eben so das Particip S. 217.

Ueber-Attribut. Was es ist S. 284. Elliptischer Ausdruck, für einen Satz, dessen Subject und Verbum nicht ausgedrückt ist S. 285.

Umfang eines Appellativ-Nennworts S. 30. Je größer der Inhalt eines Appellativ-Nennworts ist, desto kleiner ist sein Umfang S. 30. Appellativ-Nennwörter deren Inhalt sehr gering, deren Umfang aber fast unbeschränkt ist S. 31. Die zeigenden Artikel und die Eigenschafts-Adiective beziehen sich auf Inhalt und Umfang des Appellativ-Nennwortes S. 56.

Umstandsausdrücke. Was sie sind S. 286. 87.

Umstellung. Verschiedene Arten der Umstellung S. 250 f.

Unverfönliche Verba, besser Verba der dritten Person genennt S. 242.

Urtheil des Verstandes, woraus es besteht S. 4.

Verbindungs-Adjectiv S. 94 und 98. Ursache dieser Benennung S. 98. Verbindungs Nennwörter, Verbindungs-Adverbien S. 101.

Verbum. Dient dazu, die Existenz des Subjects und seine Verbindung mit dem Attribute anzuzeigen S. 5. (Versuch S. 165.) Kein Satz kann ohne ein Verbum stehen S. 7. Das Verbum kann unterdrückt seyn, und wird ersetzt S. 7. Verba attributiva oder concreta S. 11. Verbum substantivum oder abstractum S. 11. (Versuch S. 165.) Das Verbum:

seyn, steht oft auch als attributivum S. 11. Verbum attributivum activum S. 11, passivum S 12 neutrum S 13. Die Verba, welche den Besitz bedeuten, als Active betrachtet S. 12. Anm. Jedes Verbum kann im Arabischen zum Adverbium werden S. 76. Die Verba können in verschiedenem Numerus stehen S. 113. und in verschiedenem Genus S. 121. und in den verschiedenen Graden der Comparation S. 139. Verschiedenheit der Tempora des Verbum S. 141 f. f. und 155 f. f.; s. Tempus. Personen der Verba S. 195. Modi der Verba S. 198 f. f.; s Modi. Welche Verba activa sind S. 222. welche Passiva S. 222. Lateinische Verba, welche Deponentia heissen S. 224 Anm. Verba absoluta und relativa S. 229. Dasselbe Verbum steht sowohl als absolutum, als relativum S. 229. Wie die Verba relativa ihre Complemente bey sich haben S. 230. Verba transitiva und intransitiva S. 230. Dasselbe Verbum kann in Beziehung auf das eine Complement transitiv, und in Beziehung auf das andere intransitiv seyn S. 231. Verba reflectiva (reciproca) S. 233. Adjective Formen der Verba, dazu bestimmt, um zum Hauptbegriffe einen Nebenbegriff zu fügen S. 233. (und 193) Alle diese Formen können Activ und Passiv S. 233. (und alle Tempora S. 193.) haben. Abgeleitete Formen der lateinischen Verba S 234. Anm. Abgeleitete Formen der Verba, welche das Complement in sich enthalten, im Biscaischen S. 235. Unpersönliche Verba, besser: Verba der dritten Person genannt S. 242.

Verhältniß. Verschiedene Arten der Verhältnisse S. 66. Zeichen, deren man sich bedient, um die Verhältnisse und Beziehungen anzuzeigen S. 66. Jedes Verhältniß besteht aus einem vorderen und hinteren Correlate S. 68. Exponent des Verhältnisses S. 68. Das hintere Correlat eines Verhältnisses kann zugleich das vordere eines andern seyn S. 70. In einer großen Menge von Sprachen wird die Beziehung zweyer Nennwörter dadurch angezeigt, daß man das hintere Correlat unmittelbar vor das vordere stellt S. 71. Das hintere Correlat heißt auch das Complement S. 72. Verhältniß und Beziehung mehrerer Sätze auf einander S. 81 und 204 f. f.; s. Modi.

Vox. Voces der Verba S. 223. Vox activa S. 223. passiva S. 223. Zahl der Voces in verschiedenen Sprachen S. 223. Mißbrauch in Absicht dieser Voces S. 223. Man muß die Vox eines Verbum von seiner Bedeutung wohl unterscheiden S. 224. Vox activa wird besser: subjectiva, Vox passiva wird besser: objectiva, genannt, und warum? S. 224. Art die Voces zu bilden S. 225. Drey Arten des Gebrauchs der Vox objectiva S 226 f. f. Mehrere Sprachen haben keine Vox objectiva S. 228. Wie man sich statt dessen ausdrückt S. 228.

Welcher, das Verbindungs-Adjectiv; s. dieses Wort. Das Particip enthält immer die Ellipse dieses Verbindungs-Adjectivs S. 217.

Y bedeutet à lui, à elle, und ist ein Adverbium S. 73.

Zahlwörter. Was sie sind S. 60. Sie können Nennwörter oder Adjective seyn S. 61. Im (Deutschen und) Französischen sind sie Adjective S. 61. Diese Adjective sind Umstands-Adjective S 61. Collectivische Zahlwörter S. 62. Die Zahlwörter bilden nicht eine besondere Classe der Wörter S. 63.

Druckfehler.

S. 85. Vor den Worten: Die, Conjunctionen; fehlt: [. Eben so fehlt diese Klammer S. 87 am Schlusse des Kapitels.
S. 88. Letzte Z. statt: Interejctionen, lies: Interjectionen.
S. 145. Z. 8. st. se, lies: Je.
S. 194 Anm. Z. 12. st. ποιητέον, lies: ποιητέον.
S. 283. Nach den Worten: wo er sprach Z. 19. setze man hinzu: In allen diesen Fällen kann man sagen, daß dieß ein Infinitiv-Satz sey.
S. 345. Z. 20. st. noch) in, lies: noch in).

Bey den Verlegern dieses Werks und in allen Buchhandlungen Deutschlands sind auch noch folgende die Sprachen betreffende Schriften zu haben:

Eberhards, J. A., Versuch einer allgemeinen deutschen Synonymik in einem kritisch-philosophischen Wörterbuche der sinnverwandten Wörter der hochdeutschen Mundart. Nebst einem Versuche einer Theorie der Synonymik. 6 Bände. gr. 8. 7 Thl. 18 gr.

Handbuch der allgemeinen deutschen Synonymik. Bearbeitet nach dem größern Werke des Herrn Prof Eberhard. gr. 8. 1 Thl.

Rüdigers, J. C. C., Grundriß einer Geschichte der menschlichen Sprache nach allen bisher bekannten Mund- und Schriftarten mit Proben über Bücherkenntniß. 1r. Theil: Von der Sprache. 6 gr.

Dessen Neuester Zuwachs der deutschen, fremden und allgemeinen Sprachkunde. Erstes bis fünftes Stück. 1 Thl. 22 gr.

Rathii, R. C., de grammaticis et rhetoricis elocutionis Romanae praeceptis Libri tres. Pars prior Grammatica praecepta continet. gr. 8. 16 gr.

Kadisch, M. K. F. W., Ueber die prosodischen Grundsätze und deren Einfluß in die griechische u. lateinische wie auch deutsche reimfreie Dichtkunst. 8 gr.

Deßmanns Versuch einer kleinen kurzgefaßten deutschen Sprachlehre für Anfänger in Schulen. 4 gr.

Μουσαιου τα καθ' Ηρω και Λεανδρον. Musaei Carmen de Hero et Leandro noviter emendavit et notas adjecit Lud. Henr. Teucherus. Ed. secunda. 5 gr.

Ciceronis, M. T., in L Catilinam Oratio prima. Des M. T. Cicero erste Rede wider L. Catilina in einem hin und wieder verbesserten Texte und einer neuen Uebersetzung nebst kritischen Anmerkungen und einem erklärenden Commentare. 10 gr.

Prisca gens Tuisconis. Specimen interpretationis latinae in usum Juventutis. Suplementis et additamentis adauctum ab A. C. Witschel. 22 gr.

Wörterbuch, vollständiges, über Geßners griechische Chrestomathie. 18 gr.

Cicero's, M. T., Reden. Neu übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Erster Band, welcher die Rede für den S. Roscius und Quinctius Liparius enthält. 12 gr.

Sulzeri, Jo. Geo., brevis notitia artium omnium et eruditionis partium. E germanico in latinum convertit L. H. Teucherus. 9 gr.

Ermanno e Dorotea. Poema tedesco del Sign. di Goethe. Tradotto in versi italiani sciolti dal Sign. Jagemann. Broch. 1 Thl. 6 gr.

Il nuovo Robinson per servir di divertimento el istruzione della gioventù. Tradetto in italiano dell' originale tedeseo del Sign. Campe. Dal Sign. Jagemann. 1 Thl 8 gr.

Petites Comedies pour la jeunesse de Mr. Weisse. Traduits en françois par I. Naudé. Tome I. II. 1 Thl.

chbinder-Lehrwerkstatte
Nikolausheim
Irrlauingen bei Günzburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sacy, Antoine Isaac Silvestre de,

Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre

Halle u.a. 1804
L.gen. 80
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583120-3